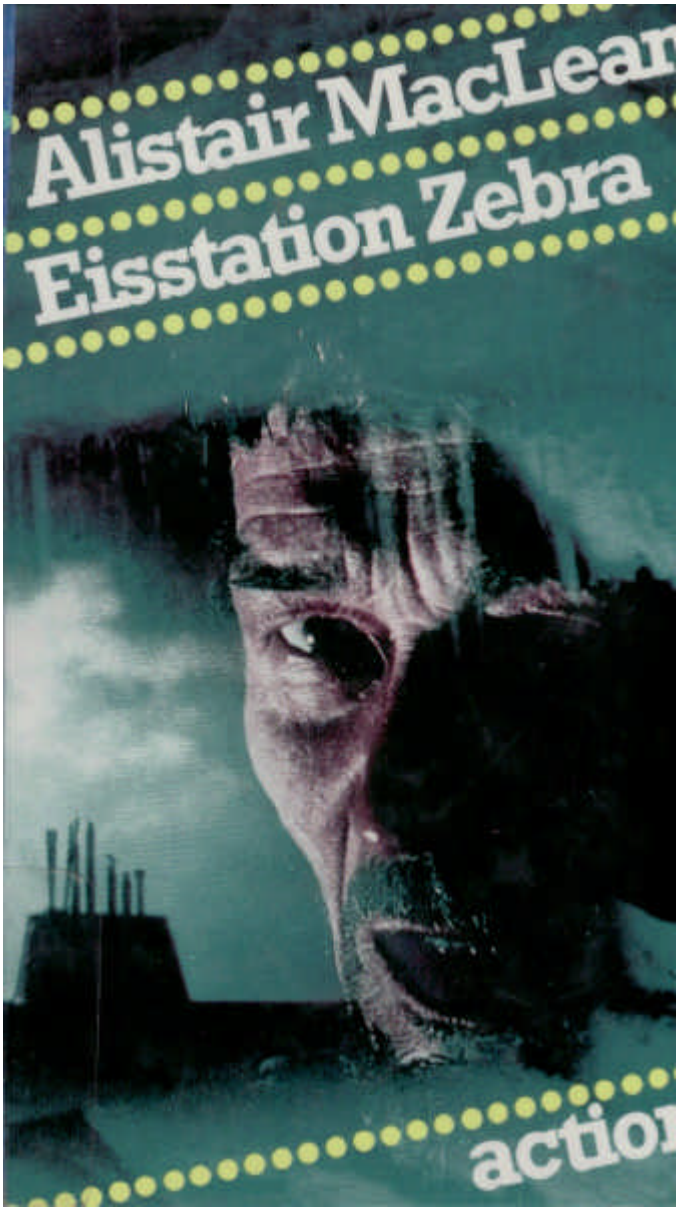
Alistair MacLean

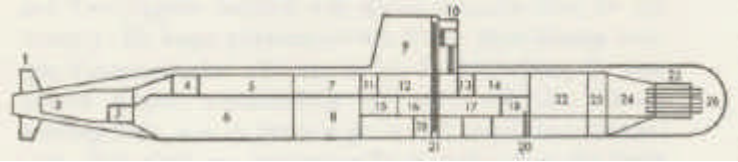
EISSTATION ZEBRA

scanned by

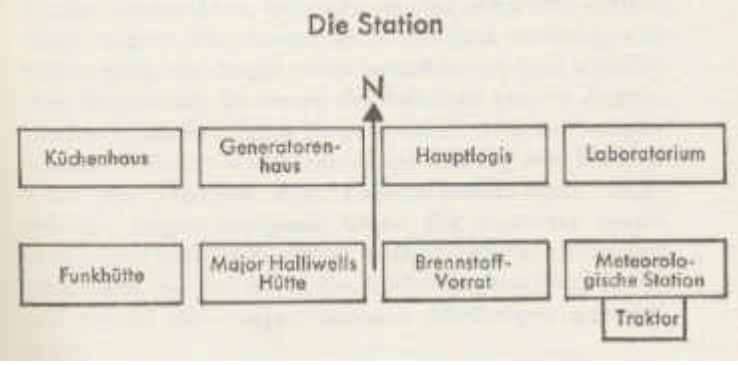
Malaxis


Alistair MacLean
Eisstation Zebra
actio

U.S.S. »Dolphin«
EISSTATION ZEBRA



1 Ruder
2 Heckraum
3 Nuklearraum
4 Schaltraum
5 Maschinenleitstand
6 Maschinenraum
7 Gang üb. d. Reaktor
8 Reaktorraum
9 Turm
10 Brücke
11 Funkraum (Backbord)
12 Zentrale
13 Kapitänskajüte (Backbord)
14 Krankenrevier (Steuerbord)
15 Trägheitsnavigierraum
16 Elektronenraum
17 Mannschaftslogis
18 Kombüse
19 Arzneivorräte
20 Müllausstoß
21 Sehrohr (eingefahren)
22 Torpedolagerraum
23 Kollisionskammer
24 Torpedoraum
25 Torpedorohre
26 Klappen der Torpedo-Ausstoß-Rohre



1

Fregattenkapitän James D. Swanson in der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten war klein, dicklich und an die Vierzig. Er hatte pechschwarzes Haar über einem rosigen Puttengesicht. Mit den tiefen Lachfältchen, die von seinen Augen ausstrahlten und sich um den Mund schlängelten, war er der lustige, unbekümmerte extrovertierte Draufgänger, wie er im Buch steht, stets die Seele der Gesellschaft, sofern die Gäste zusammen mit Mänteln und Hüten auch das Gehirn in der Garderobe abgegeben hatten.

Diesen Eindruck jedenfalls machte er beim erstenmal auf mich. Aber in der vernünftigen Annahme, es würden doch wohl auch noch andere Qualitäten bei dem Mann zu finden sein, der dazu auserwählt worden war, das modernste und schlagkräftigste Atom-Unterseeboot zu befehligen, das die Meere befuhr, betrachtete ich ihn noch einmal genauer. Und jetzt sah ich, was ich gleich hätte sehen müssen, wenn mir nicht der klamme graue Nebel und die Winterdämmerung, die sich auf den Firth of Clyde herabsenkten, die Sicht so sehr erschwert hätten. Seine Augen. Was immer sie ausdrücken mochten - es waren nicht die Augen eines burschikosen und witzelnden Bonvivants. Es waren die kältesten grauen Augen, die ich je gesehen hatte, Augen, die er etwa so benützte wie der Zahnarzt seine Sonde, der Chirurg sein Skalpell oder der Physiker sein Elektronenmikroskop. Forschende Augen, messende Augen. Sie musterten zuerst mich, dann das Papier, das er in der Hand hielt, verrieten aber nicht im geringsten die Schlußfolgerungen, die er auf Grund der vorgenommenen Messungen gezogen hatte.

»Bedaure, Doktor Carpenter.« Die Stimme mit dem Südstaatlerakzent klang ruhig und höflich, aber sein Bedauern war, soweit ich es beurteilen konnte, alles andere als echt. Er faltete das Telegramm zusammen, steckte es wieder in den Umschlag und gab es mir zurück. »Ich kann weder dieses Telegramm als ausreichende Vollmacht, noch Sie als

Passagier akzeptieren. Diese Entscheidung ist nicht persönlich gemeint, das wissen Sie. Aber ich habe meine Weisungen.«
»Keine ausreichende Vollmacht?« Ich zog das Telegramm aus dem Umschlag und deutete auf die Unterschrift. »Wer ist denn der Herr? Fensterputzer bei der Admiralität?«
Es war gar nicht sehr witzig, und als ich ihn im schwindenden Licht ansah, sagte ich mir im stillen, ich hätte vielleicht die Tiefe der Lachfalten in seinem Gesicht überschätzt. Er sagte mit präziser Betonung: »Admiral Hewson befehligt die Ostdivision der NATO. Bei NATO-Manövern unterstehe ich seinem Befehl. Aber zu jeder anderen Zeit bin ich nur Washington verantwortlich. Momentan ist es die andere Zeit. Bedaure ... Außerdem muß ich Sie darauf aufmerksam machen, Doktor Carpenter, daß Sie jede beliebige Person in London hätten veranlassen können, dieses Telegramm zu schicken. Es ist nicht einmal ein Depeschenformular der britischen Kriegsmarine.«
Nichts entging diesen Augen, das war nicht zu bestreiten, aber sein Argwohn war unbegründet. Ich sagte: »Sie könnten ihn ja radiotelefonisch anrufen, Herr Kapitän.« »Freilich«, sagte er zustimmend. »Aber es würde keine Rolle spielen. Nur bevollmächtigte amerikanische Staatsbürger dürfen an Bord dieses Fahrzeugs gehen - und die Vollmacht muß aus Washington kommen.« »Vom Leiter der Abteilung für Unterseekriegsführung oder vom Befehlshaber der atlantischen U-Boot-Flotte?« Er nickte langsam und nachdenklich.
Ich fuhr fort: »Bitte, funken Sie die Herren an und bitten Sie sie, sich mit Admiral Hewson in Verbindung zu setzen. Die Zeit drängt, Herr Kapitän!« Ich hätte hinzufügen können, daß es zu schneien anfing und daß mir von Minute zu Minute kälter wurde, aber ich ließ es sein. Er überlegte eine Weile, nickte, machte kehrt und ging ein paar Schritte zu einem tragbaren Piertelefon, das durch eine Doppelleitung mit dem länglichen, dunklen Schiffsrumpf verbunden war, der zu unseren Füßen im Wasser lag. Er sprach ganz kurz, dämpfte

die Stimme, hängte ab. Er hatte kaum Zeit, zu mir zurückzukehren, als drei Gestalten in kurzen dicken Wollmänteln hastig eine benachbarte Gangway heraufkamen, auf uns zusteuerten und dicht vor uns stehenblieben. Der größte von den dreien, ein magerer, schlaksiger Mann mit weizenblondem Haar und dem überzeugenden Aussehen eines Menschen, der eigentlich ein Pferd zwischen den Schenkeln haben müßte, stand einen halben Schritt vor den anderen.
Kapitän Swanson zeigte auf ihn. »Oberleutnant Hansen, mein Erster Offizier. Er wird sich um Sie kümmern, bis ich wiederkomme.« Der Herr Kapitän wußte seine Worte zu wählen.
»Um mich braucht sich niemand zu kümmern«, sagte ich sanft. »Ich bin erwachsen und fühle mich selten einsam.« »Ich werde mich möglichst beeilen, Doktor Carpenter«, sagte Swanson.
Er lief die Gangway hinunter, und ich sah ihm versonnen nach. Ich schlug mir alle dummen Gedanken aus dem Kopf - sofern ich mir eingebildet haben sollte, der Befehlshaber der atlantischen U-Boot-Flotte Amerikas hole sich seine Kapitäne von den Bänken im Central Park. Ich hatte versucht, mir Zutritt zu Swansons Fahrzeug zu verschaffen, und für den Fall, daß ich dazu nicht ermächtigt sein sollte, wollte er mich festhalten, bis er meine Gründe und die Hintergründe erfahren hatte. Hansen und seine beiden Begleiter waren vermutlich die drei tüchtigsten Seeleute an Bord.
Das Boot. Ich betrachtete das große, schwarze Gebilde, das fast zu meinen Füßen vertäut lag. Zum erstenmal bekam ich ein Atom-Unterseeboot zu sehen. Die >Dolphin< ähnelte keinem der U-Boote, die ich je gesehen hatte. Sie war ungefähr so lang wie die Hochseeboote mit großem Aktionsradius aus dem Zweiten Weltkrieg, aber damit hörte jede Ähnlichkeit auf. Der Durchmesser war mindestens doppelt so groß wie der eines üblichen U-Bootes. Statt die einigermaßen schiffartigen Umrisse ihrer Vorgänger nachzuahmen, war die >Dolphin< fast zylindrisch geformt, der

Bug nicht wie gewöhnlich V-förmig, sondern eine vollkommene Halbkugel. Ein Deck war nicht vorhanden: Die gerundeten, steilen Seiten- und Bugwände fielen glatt ab. Es blieb nur ein schmaler Laufsteg mittschiffs, so gefährlich und tückisch durch seine schlüpfrige Rundung, daß er, wenn das Boot im Hafen lag, mit einem Geländer abgesichert wurde. Etwa dreißig Meter hinter dem Bug erhob sich der schlanke, aber massive Kommandoturm zu einer Höhe von mehr als sieben Metern und erinnerte verblüffend an die große Rückenflosse eines ungeheuren Haifisches. In halber Höhe der Turmwand ragten waagrecht die plumpen, geschweiften Tiefenruder heraus. Ich versuchte festzustellen, wie es weiter achtern aussah, aber der Nebel und der immer dichter vom Loch Long herabwirbelnde Schnee machten mir einen Strich durch die Rechnung. Übrigens begann ich ohnedies das Interesse zu verlieren. Ich hatte nur einen dünnen Regenmäntel an und fühlte, wie sich unter den eisigen Fingern des Wintersturmes auf meinem Körper eine Gänsehaut bildete.

»Es war nicht die Rede davon, daß wir hier erfrieren müssen«, sagte ich zu Hansen. »Die Kantine dort drüben ... Würden Ihre Grundsätze Sie daran hindern, sich von Doktor Carpenter, dem bekannten Spion, zu einer Tasse Kaffee einla den zu lassen?«

Lächelnd erwiderte Hansen: »Wenn es sich um Kaffee handelt, lieber Freund, kenne ich keine Grundsätze. Besonders heute abend nicht. Man hätte uns vor dem schottischen Winter warnen sollen.« Er sah nicht nur aus wie ein Cowboy, er redete auch wie ein Cowboy. Ich bin Fachmann in Cowboy-Fragen, da ich manchmal zu müde bin, um aufzustehen und das Fernsehgerät auszuschalten. »Rawlings, teilen Sie dem Kommandanten mit, daß wir vor den Elementen Zuflucht suchen.« Während Rawlings sich zu dem Pierte lefon begab, ging Hansen voraus in die von Neonröhren erhellte Kantine. An der Tür ließ er mir den Vortritt, steuerte dann auf die Theke zu, während der andere Seemann, ein rotwangiger Bursche mit den Dimensionen eines Eisbären, mich mit sanfter Gewalt auf eine Eckbank in einem Winkel des Raumes

bugsierte. Hansen kam heran und setzte sich an meine andere Seite, und als Rawlings zurückkehrte, nahm er breitspurig mir gegenüber Platz.

»Umzingelt und eingepfercht in bester Wildwestmanier«, sagte ich beifällig. »Die Herren haben eine schmutzige und mißtrauische Phantasie.«

»Sie tun uns unrecht«, erwiderte Hansen. »Wir sind nichts weiter als drei freundliche, gesellige Kumpane, die ihre Weisungen durchführen. Die schmutzige, mißtrauische Phantasie gehört Kapitän Swanson, habe ich recht, Rawlings?«

»Ja, allerdings, Herr Oberleutnant«, sagte Rawlings mit ernster Miene. »Er hält sich streng an die Sicherheitsvorschriften, unser Kommandant.«

Ich versuchte es abermals. »Ist das für Sie nicht sehr unbequem?« fragte ich. »Ich denke, alle Mann werden dringend an Bord gebraucht, wenn es in knapp zwei Stunden heißt, auszulaufen.« »Sprechen Sie ungeniert weiter, Herr Doktor«, sagte

Hansen in aufmunterndem Ton. Seine kalten, blauen, arktischen Augen hatten freilich nichts Aufmunterndes an sich. »Ich bin ein recht guter Zuhörer.« »Freuen Sie sich auf den Ausflug ins Packeis?« fragte ich liebenswürdig.

Sie waren alle drei auf die gleiche Wellenlänge eingestellt. Sie sahen einander nicht einmal an. Unisono rückten sie etliche Zentimeter näher an mich heran, und noch nicht einmal auf unmerkliche Weise. Hansen wartete mit einem angenehm entspannten Lächeln, bis die Kellnerin vier dampfende Tassen Kaffee auf den Tisch gestellt hatte und sagte dann im selben aufmunternden Ton wie zuvor: »Nur weiter in diesem Takt, lieber Freund! Nichts hören wir lieber, als wenn streng geheime Informationen in Kantinen ausposaunt werden. Woher, zum Teufel, wissen denn Sie, wo wir hinwollen?«

Meine Hand langte ins Jackett und verharrte dort, mein Handgelenk in Hansens rechter Hand verklemmt. »Wir sind nicht argwöhnisch, keine Spur«, sagte er, um sich zu entschuldigen. »Wir U-Bootsleute sind bloß besonders nervös,

weil wir ein so gefährliches Leben führen. Außerdem haben wir an Bord der >Dolphin< eine sehr schöne Filmbibliothek. So oft in einem dieser Filme ein Willie in die Jacke langt, geschieht es immer aus dem gleichen Grund, und zwar nicht, weil er nachschauen will, ob die Brieftasche noch da ist.«

Ich nahm mit der freien Hand sein Handgelenk, stieß seinen Arm zurück und drückte ihn auf die Tischplatte nieder. Ich behaupte nicht, daß es leicht ging. Die amerikanische Kriegsmarine verabreicht offensichtlich ihren U-Bootsleuten eine proteinreiche Kost. Aber ich brachte es fertig, ohne daß ein Blutgefäß platzte. Ich zog eine zusammengefaltete Zeitung aus der inneren Brusttasche und legte sie auf den Tisch.

»Sie wollen wissen, woher, zum Teufel, ich weiß, wo ihr hinwollt!« sagte ich. »Wieso ich es weiß? Weil ich lesen kann. Hier haben wir eine Abendzeitung aus Glasgow, die ich vor einer halben Stunde auf dem Flughafen von Renfrew käuflich erworben habe.«

Hansen rieb sich nachdenklich das Handgelenk. Dann lächelte er. »In welchem Fach haben Sie Ihren Doktor gemacht? Im Gewichtheben? ... Was die Zeitung betrifft - wie konnten Sie sie denn vor einer halben Stunde in Renfrew kaufen?«

»Ich bin hierher geflogen. Mit einem Hubschrauber.« »Mit einem Schnurrkäfer? Ich habe einen vor einigen Minuten ankommen hören. Aber das war eine unserer Maschinen.«

»Es stand mit meterhohen Lettern draufgeschrieben - US-Navy«, sagte ich. »Der Pilot hat die ganze Zeit Gummi gekaut und laut den Himmel um eine baldige Heimkehr nach Kalifornien angefleht.« »Haben Sie das alles dem Kommandanten erzählt? « fragte Hansen.

»Er ließ mir keine Gelegenheit, ihm irgend etwas zu erzählen.«

»Es geht ihm zu viel im Kopf herum - und er hat alle Hände voll zu tun«, sagte Hansen. Er entfaltete die Zeitung und betrachtete die erste Seite. Er brauchte nicht lange zu suchen, um zu finden, was er suchte: Die fünf Zentimeter hohen Schlagzeilen liefen über sieben Spalten. »Also, schaut euch

das an ...« Oberleutnant Hansen versuchte gar nicht erst, seine Gereiztheit und seinen Ärger zu verhehlen. »Da schleichen wir auf Zehenspitzen in diesem gottverlassenen Loch umher, verkleben uns die Mäuler mit Heftpflaster, schwören heilige Eide, unseren Auftrag und unseren Bestimmungsort geheimzuhalten - und was geschieht? Ich nehme dieses beschissene Tommy-Blättchen zur Hand, und da stehen sämtliche streng geheimen Details schwarz auf weiß quer über die erste Seite hingepfeffert!« »Machen Sie keine Witze, Herr Oberleutnant«, sagte der Mann mit dem roten Gesicht und dem Aussehen eines Polarbären. Seine Stimme schien aus den Stiefeln zu kommen.
»Es ist kein Witz, Zabrinski«, erwiderte Hansen kalt. »Wenn Sie sich die Mühe gemacht hätten, Lesen und Schreiben zu lernen, würden Sie sich selbst davon überzeugen können. >Atom-U-Boot im Rettungsdienst<, steht hier geschrieben. >Dramatischer Vorstoß zum Nordpol.< Gott sei uns gnädig - Nordpol! Und ein Bild der >Delphin<. Und ein Foto des Kommandanten. Du lieber Himmel, auch ich bin abgebildet.«
Rawlings streckte seine haarige Pfote aus und zerrte an der Zeitung, um das verschwommene und fleckige Abbild des Mannes, der ihm gegenübersaß, genauer zu betrachten. »Schau, schau, tatsächlich! Nicht sehr geschmeichelt, oder wie, Herr Oberleutnant? Aber sprechend ähnlich, wohlgemerkt - sprechend ähnlich! Der Fotograf hat das Wesentliche wirklich perfekt erfaßt.« »Sie haben nicht die leiseste Ahnung von den Grundbegriffen der Fotografie!« sagte Hansen mit vernichtendem Hohn. »Hören Sie sich das Geschreibsel an ...« >Folgende gemeinsame Erklärung wurde gleichzeitig einige Minuten vor zwölf Uhr mittags (Greenwichzeit) in London und in Washington abgegeben<: >Angesichts der kritischen Lage, in der sich die Überlebenden der Treibeis-Station Zebra befinden, und da es weder geglückt ist, sie zu retten noch mit den üblichen Mitteln Verbindung mit ihnen aufzunehmen, hat die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten sich bereit gefunden, das Atom-Unterseeboot >Dolphin< schnellstens mit dem

Auftrag zu entsenden, den Kontakt mit den Überlebenden herzustellen ...
... Heute früh vor Tagesanbruch kehrte die >Dolphin< zu ihrem Stützpunkt in Holy Loch zurück, nachdem sie an ausgedehnten Manövern der NATO-Seestreitkräfte im östlichen Atlantik teilgenommen hatte. Man hofft, die >Dolphin< (Kommandant James D. Swanson, U.S. N.) werde abends gegen 7 (Greenwichzeit) in See gehen ...
... Die lakonische Nüchternheit des Kommuniques kündigt den Beginn eines verzweifelten und gefährlichen Rettungsversuches an, der in der Geschichte des Meeres oder der Arktis beispiellos dastehen dürfte. Es ist jetzt sechzig Stunden her ...-«
»Sagten Sie >verzweifelt<, Herr Oberleutnant?« Rawlings runzelte finster die Stirn. »Sagten Sie >gefährlich<? Wird der Kommandant fragen, wer sich freiwillig meldet?«
»Überflüssig. Ich habe ihm gesagt, daß ich mich bereits bei allen achtundachtzig Besatzungsmitgliedern erkundigt habe und daß sie sich Mann für Mann freiwillig zur Verfügung stellen.« »Mich haben Sie nicht gefragt.«
»Ich muß Sie übersehen haben. Halten Sie jetzt gefälligst die Klappe - hier spricht Ihr Erster Offizier.« »Es ist jetzt sechzig Stunden her, seit die Welt zu ihrer Bestürzung von der Katastrophe erfuhr, die die Treibeis-Station Zebra befallen hat, die einzige britische meteorologische Station in der Arktis: Ein englisch sprechender Amateurfunker in Bodo in Norwegen hörte das leise SOS vom Gipfel der Welt ...
... Aus einem weiteren Funkspruch, den vor knapp vierundzwanzig Stunden der britische Fischdampfer »Morning Star« in der Barents-See aufgefangen hat, geht deutlich hervor, daß sich die Überlebenden des Heizölbrandes, der die Treibeis-Station Zebra zum größten Teil vernichtet hat, in einer hoffnungslosen Lage befinden. Da die Heizölreserven und fast sämtliche Lebensmittelvorräte ein Raub der Flammen geworden sind, befürchtet man, daß die Überlebenden sich

nicht lange in der momentan dort herrschenden Kälte - fünfzig Minusgrade - werden behaupten können ...
... Es ist nicht bekannt, ob sämtliche Fertighäuser, in denen die Mitglieder der Expedition untergebracht waren, zerstört worden sind ...
... Die Treibeis-Station Zebra, die erst im Spätsommer vorigen Jahres eingerichtet wurde, befindet sich gegenwärtig schätzungsweise in der Position 85° 40'N, 21° 30' O, also nur etwa dreihundert Meilen vom Nordpol entfernt. Die Position läßt sich mit Sicherheit aus der im Sinne des Uhrzeigers erfolgenden Drift des polaren Packeises ablesen ...
... Im Lauf der letzten dreißig Stunden haben Überschallbomber und Fernaufklärer der amerikanischen, britischen und russischen Luftwaffe das arktische Packeis erkundet. Da man die genaue Position der Station nicht kennt und da zu dieser Jahreszeit in der Arktis völlige Finsternis herrscht, ganz abgesehen von der äußerst schlechten Wetterlage, ist es bisher nicht geglückt, die Station zu lokalisieren. Die Maschinen mußten unverrichteterdinge umkehren.«
»Sie brauchen sie doch nicht zu lokalisieren«, wandte Rawlings ein. »Jedenfalls nicht visuell. Mit den Instrumenten, über die heutzutage diese Bomber verfügen, können sie auf eine Entfernung von hundert Meilen einen Kolibri ansteuern. Der Funker der Driftstation brauchte nur brav weiterzufunken, und sie hätten die Welle als Lenkstrahl benützen können.«
»Vielleicht ist der Funker tot«, sagte Hansen gewichtig. »Vielleicht hat sein Gerät versagt. Vielleicht war der vernichtete Brennstoff für den Betrieb des Senders nötig. Es kommt drauf an, was für eine Kraftquelle er benützt hat.«
»Einen Dieselgenerator«, sagte ich. »Er besaß außerdem eine Notbatterie - einen Edison-Akkumulator. Vielleicht spart er und benützt die Batterie nur für SOS-Rufe. Schließlich war auch noch ein Handkurbelgenerator vorhanden, der aber eine sehr begrenzte Reichweite hat.« »Woher wissen Sie das

alles?« fragte Hansen ruhig. »Woher wissen Sie, was für eine Antriebskraft der Funker der Zebra verwendet ...?«
»Ich muß es irgendwo gelesen haben.«
»Sie müssen es irgendwo gelesen haben.« Er sah mich ausdruckslos an, kehrte dann zu der Zeitung zurück. »Ein Bericht aus Moskau«, las er weiter, »besagt, daß der kräftigste Eisbrecher der Welt, die atomgetriebene >Dwina<, vor etwa zwanzig Stunden aus Murmansk ausgelaufen ist und mit höchster Geschwindigkeit auf das arktische Packeis zusteuert. Die Sachverständigen machen sich keine großen Hoffnungen, da zu dieser späten Jahreszeit das Packeis sich bereits zu einer festen Masse verdichtet hat, die fast mit Bestimmtheit jeden Versuch eines Fahrzeugs, auch die Bemühungen der >Dwina<, sich Bahn zu brechen, vereiteln wird ...
... Der Einsatz des Unterseeboots >Dolphin< scheint für die offenbar zum Tod verurteilten Überlebenden der Station Zebra die einzige schwache Hoffnung zu sein. Aber die Erfolgsaussichten sind als äußerst mäßig zu bewerten. Nicht nur, daß die >Dolphin< getaucht mehrere hundert Meilen unter der polaren Eishaube zurücklegen muß - die Möglichkeit, daß es ihr gelingen wird, an einer gegebenen Stelle die Eisschicht zu durchstoßen oder die Überlebenden zu lokalisieren, ist sehr gering. Aber wenn ein Fahrzeug auf Gottes Erdboden es schaffen kann, dann ist es zweifellos die >Dolphin<, der Stolz der Atom-Unterseebootsflotte der amerikanischen Kriegsmarine.«
Hansen unterbrach sich und las eine Weile stumm weiter. Dann sagte er: »Das ist so ziemlich alles. Eine Aufzählung aller bekannten Konstruktionsdetails. Außerdem eine Menge lächerliches Gewäsch über die Besatzung der >Dolphin<, die angeblich die Creme der Elite der amerikanischen Kriegsmarine repräsentiert.«
Rawlings sah gekränkt drein. Zabrinski, der Polarbär mit dem roten Gesicht, grinste, zog ein Paket Zigaretten aus der Tasche und reichte es herum. Dann wurde er wieder ernst. «Was

treiben denn übrigens diese armen Irren dort auf dem Gipfel der Welt?«
»Meteorologie, Quatschkopf!« erklärte Rawlings. »Haben Sie nicht gehört, was der Herr Oberleutnant gesagt hat? Na ja, ein schwieriges Wort«, konzedierte er generös, »aber er hat es leidlich über die Lippen gebracht. Eine Wetterwarte, Zabrinski, damit Sie Bescheid wissen!«
»Ich behaupte trotzdem, daß es arme Irre sind», brummte Zabrinski. »Was soll es denn für einen Zweck haben?« »Ich empfehle Ihnen, sich bei Doktor Carpenter zu erkundigen«, sagte Hansen trocken. Er blickte durchs Schleifglasfenster in den durch wachsendes Dunkelgrau herabwirbelnden Schnee hinaus, seine Miene war düster und geistesabwesend, als sähe er bereits die Verdammten vor sich, wie sie in der unermeßlichen arktischen Eiswüste ihrem Tod entgegentreiben. »Ich glaube, er versteht bedeutend mehr davon als ich.«
»Einiges weiß ich«, sagte ich, »und es steckt nichts Mysteriöses oder Unheimliches dahinter. Die Meteorologen betrachten heute die Arktis und die Antarktis als die beiden großen Wetterfabriken der Welt, als die Gebiete, die in erster Linie das Wetter verursachen, das in den übrigen Teilen der Hemisphären herrscht. Wir wissen bereits ziemlich viel über die Verhältnisse in der Antarktis, aber so gut wie nichts über die Arktis. Deshalb suchen wir uns eine passende Eisscholle aus, errichten dort Häuser und Hütten, die mit Technikern und allen möglichen Instrumenten vollgepfropft werden, und lassen sie etwa sechs Monate lang rund um den Gipfel der Welt driften. Eure Leute haben schon zwei oder drei solche Stationen etabliert. Die Russen haben meines Wissens mindestens zehn Stück eingerichtet, die meisten in ostsibirischen Gewässern.«
»Wie richtet man solche Lager ein, Herr Doktor?« fragte Rawlings.
»Auf verschiedene Art. Eure Leute bevorzugen den Winter. Dann ist das Packeis so festgefroren, daß man mit Flugzeugen

landen kann. Einer fliegt los - meistens von Point Barrow in Alaska aus - und schnüffelt umher, bis er eine passende Scholle gefunden hat. Auch wenn das Eis zu einer kompakten Masse verdichtet ist, sieht der Fachmann, welche Teile als umfangreiche Scholle übrigbleiben werden, sobald das Tauwetter einsetzt und das Packeis aufbricht. Dann werden die Hütten, die Ausrüstung, die Vorräte und die Leute mit Kufenflugzeugen hintransportiert und das Lager allmählich aufgebaut ... ... Die Russen machen es lieber im Sommer - per Schiff. Meistens benützen sie einen mit Kernenergie getriebenen Eisbrecher, die >Lenin<. Er rammt seinen Weg durch Sommereis, setzt Ladung und Leute ab und fährt davon, bevor der große Frost beginnt. Die gleiche Technik haben wir für die Treibeis-Station Zebra benützt - unsere einzige Polarstation. Die Russen liehen uns die >Lenin< - alle Länder sind mehr als bereit, sich auf meteorologische Studien zu konzentrieren, weil jeder davon profitiert - und beförderten uns ziemlich tief ins Packeis nördlich von Franz-Joseph-Land. Die Zebra hat sich bereits ein gutes Stück von der ursprünglichen Position entfernt. Die polare Eishaube, die mitten auf dem Eismeer sitzt, hält nicht genau Schritt mit der West-Ost-Drehung der Erde, so daß sie sich in bezug auf die Erdkruste langsam westwärts verschiebt. Momentan befindet sich die Zebra ungefähr sechshundert Kilometer nördlich von Spitzbergen.«

»Trotzdem sind es arme Irre", sagte Zabrinski. Er schwieg eine Weile, sah mich dann forschend an. »Sind Sie bei der Tommy-Marine, Doktor?« »Sie dürfen Zabrinski seine Manieren nicht übelnehmen, Doktor Carpenter«, sagte Rawlings kühl. »Ihm sind die Vergünstigungen vorenthalten worden, die wir anderen für selbstverständlich halten. Soviel ich weiß, wurde er in der Bronx geboren.«

»Nichts für ungut", sagte Zabrinski gelassen. »Ich meine die Königlich Britische Kriegsmarine. Also, Doktor?«

»Man könnte sagen - zugeteilt.«

»Zweifellos in sehr losem Verhältnis." Rawlings nickte. »Warum sind Sie so sehr auf einen Urlaub in der Arktis erpicht, Herr Doktor? Ich kann Ihnen nur sagen, daß es dort verteufelt kalt ist."
»Weil die Insassen der Treibeis-Station Zebra dringend ärztlichen Beistand brauchen werden. Das heißt, sofern es Überlebende gibt.«
»Wir haben unseren Schiffsarzt an Bord, und er weiß mit dem Stethoskop umzugehen, das habe ich mir von mehreren Personen sagen lassen, die seine Behandlungsmethoden überstanden haben. Ein gutbeleumundeter Feldscher!«
»Arzt! Was sind denn das für lümmelhafte Sitten?« sagte Zabrinski streng.
»Ja, natürlich - ich meinte >Arzt<«, sagte Rawlings, als wollte er sich entschuldigen. »Ich habe nicht oft Gelegenheit, mit Leuten zu sprechen, die so gebildet sind wie ich, und da ist es mir sozusagen herausgerutscht. In medizinischer Hinsicht ist die >Dolphin< versorgt.«
»Davon bin ich überzeugt«, sagte ich lächelnd. »Aber wenn wir Überlebende antreffen, werden sie an schweren Frostschäden und wahrscheinlich an Gangräne leiden. Die Behandlung dieser Schäden ist meine Spezialität.«
»Ach, wirklich?« Rawlings erforschte den Kaffeesatz in seiner Tasse. »Ich möchte nur wissen, wie jemand auf die Idee kommen kann, sich so ein Fach auszusuchen.«
Hansen drehte sich um. Sein Blick kehrte aus der düster weißen Welt jenseits der Kantinenfenster zurück.
»Doktor Carpenter steht nicht vor Gericht«, sagte er in sanftem Ton. »Der Vertreter der Anklage wird gefälligst einpacken.«
Sie packten ein. Diese Atmosphäre lässiger Vertraulichkeit zwischen Offizieren und Matrosen, die gemächliche Kameradschaft, die wechselseitige tolerante Hänselei mit dem trügerisch irreführenden Beiklang possenhafter Clownerie war für mich ein seltenes, wenn auch nicht neuartiges Erlebnis. Ich hatte es schon früher erlebt, bei den Bomberbesatzungen. Es

war eine Beziehung, der man sonst nur in einer Gruppe eng miteinander verbundener, eng zusammenlebender, hervorragend geschulter Fachleute begegnet, von denen ein jeder genau weiß, wie restlos er von den anderen abhängig ist. Die salopp formlose und familiäre Haltung war nicht ein Zeichen mangelnder Disziplin, sondern des genauen Gegenteils: das Merkmal einer hochgradigen Selbstzucht, der Achtung, die einer dem anderen nicht nur als dem hochqualifizierten Techniker, sondern auch als dem Menschen entgegenbringt. Es lag auch klar auf der Hand, daß ihr Verhalten durch eine Reihe ungeschriebener Regeln bestimmt wurde. So ungezwungen, und oft auch bar jeden äußeren Respekts, Rawlings und Zabrinski in ihrem Benehmen gegenüber Oberleutnant Hansen erscheinen mochten, so war doch eine unsichtbare Grenze des Anstands gezogen, und man konnte sich nicht vorstellen, daß sie sie je überschreiten würden. Hansen seinerseits vermied gewissenhaft jeden Anstrich von Autorität, wenn er sich auf Kosten der beiden Matrosen lustig machte.

Rawlings und Zabrinski stellten ihr hochnotpeinliches Verhör ein und hatten soeben eine begeisterte Diskussion über die Nachteile begonnen, die Holy Loch im besonderen und Schottland im allgemeinen als U-Boot-Stützpunkte aufzuweisen hatten, da preschte ein Jeep draußen vor den Kantinenfenstern vorbei. Weiß und dicht wirbelte der Schnee durch die Lichtkegel der Scheinwerfer. Rawlings sprang mitten in einem Satz auf, ließ sich dann langsam und nachdenklich auf seinen Stuhl zurücksinken.

»Der Knoten«, verkündete er, »schürzt sich.«

»Haben Sie gesehen, wer es war?« fragte Hansen.

»Jawohl. Kein Geringerer als Andy Bandy.«

»Ich habe nichts gehört, Rawlings«, sagte Hansen kalt. »Vizeadmiral John Garvie von der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten, Sir.«

»Andy Bandy, so so ...« murmelte Hansen nachdenklich. Lächelnd sah er mich an. »Admiral Garvie befehligt die

Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten innerhalb der NATO. Ich muß gestehen, daß das sehr interessant ist. Was mag er hier zu suchen haben?«
»Der dritte Weltkrieg ist soeben ausgebrochen", erklärte Rawlings. »Um diese Zeit pflegt der Herr Admiral sich seinen ersten Martini zu genehmigen, und eine Krise von geringerem Ausmaß -«
»Er ist nicht zufällig zusammen mit Ihnen heute nachmittag in dem Heuhüpfer aus Renfrew angekommen?« warf Hansen mit verschmitzter Miene ein.
»Nein.«
»Kennen Sie ihn zufällig?«
»Bis zu diesem Augenblick habe ich nie von ihm gehört.«
»Es wird immer kurioser«, murmelte Hansen.
Einige Minuten verstrichen mit flüchtigem Geplauder - die Gedanken Hansens und seiner beiden Leute verweilten offensichtlich bei den Gründen, die Admiral Garvies' Ankunft veranlaßt haben mochten -, dann fegte ein mit Schnee beladener eisiger Luftzug durch die Kantinentür, die Tür ging weit auf, ein blaujackiger Matrose kam herein und näherte sich eilig unserem Tisch. »Der Kommandant bittet Sie, Herr Oberleutnant, Doktor Carpenter zum Boot zu bringen.«
Hansen nickte, stand auf und ging voraus ins Freie. Der Schnee begann liegen zu bleiben, die Dunkelheit brach rasch herein, der Nordwind war schneidend kalt. Hansen steuerte auf die nächste Gangway zu, blieb stehen, als er Matrosen und Werftarbeiter, schattenhafte, gespenstische Gestalten im grell beleuchteten Schneetreiben, vorsichtig einen Torpedo in die vordere Ladeluke hinabhieven sah, machte kehrt und begab sich zu der hinteren Laufplanke.
Wir kletterten hinunter, und als wir unten angelangt waren, sagte Hansen: »Nehmen Sie sich in acht, Herr Doktor. Es ist hier ein bißchen glatt.«
Er hatte recht. Bei dem Gedanken an das eiskalte Wasser des Holy Loch, das auf mich wartete, wenn ich einen falschen Schritt tat, hütete ich mich, auch nur den kleinsten Fehler zu

begehen. Wir duckten uns unter dem auf Reifen gespannten Zeltdach über der Achterluke hindurch und kamen über eine steile Metalleiter in einen warmen, peinlich sauberen und blitzblanken Motorenraum, der mit einer verwirrenden Fülle graulackierter Maschinerie und komplizierter Schalttafeln vollgepfropft und bis in alle Ecken und Winkel von schattenfreien Leuchtstoffröhren erhellt war.

»Werden Sie mir nicht die Augen verbinden, Herr Oberleutnant?« fragte ich.

»Wozu?« Er lächelte breit. »Wenn Sie in Ordnung sind, ist es nicht nötig. Wenn nicht, ist es gleichfalls nicht nötig, da Sie nicht weitersagen können, was Sie gesehen haben - wenn Sie die nächsten paar Jahre hinter schwedischen Gardinen verbringen.«

Ich mußte ihm recht geben. Ich folgte ihm nach vorn. Geräuschlos bewegten sich unsere Füße über den schwarzen Gummibelag, vorbei an den Kuppen zweier riesiger Maschinen, die sich ohne weiteres als Turbogeneratoren zur Erzeugung elektrischen Stroms identifizieren ließen. Weitere wuchtige Armaturentafeln, eine Tür, dann ein zehn Meter langer, sehr enger Gang. Als wir ihn der Länge nach durchschritten, spürte ich unter meinen Füßen ein dumpfes vibrierendes Surren. Irgendwo mußte der Kernreaktor der >Dolphin< untergebracht sein: Wahrscheinlich hier, unmittelbar unter uns. In den Boden des Ganges waren kreisrunde Luken eingelassen. Das waren wohl die Deckel der dicken Bleiglasfenster, der Gucklöcher, die den nächsten und einzigen Zutritt zu der tief unten schwelenden nuklearen Esse offerierten.

Am anderen Ende des Ganges abermals eine schwerbeschlagene Tür. Dann kamen wir in den Befehlsraum - die Zentrale - der >Dolphin<. Links lag ein durch eine Zwischenwand abgeschirmter Funkraum, rechts eine Batterie diverser Apparate und mit Wählerscheiben versehener Schalttafeln, deren Zwecke mir unbegreiflich waren, geradeaus ein großer Kartentisch. Dahinter waren in der Mitte

massive Gehäuse und noch weiter hinten die Stände der zwei Sehrohre zu sehen. Die gesamte Zentrale war doppelt so groß, wie ich sie je an Bord eines üblichen Unterseebootes gesehen hatte; trotzdem schien jeder Quadratzentimeter Wandfläche von irgendeiner Art höchst verwickelt aussehender Apparaturen oder Schaltbrettern beschlagnahmt zu sein. Sogar die Decke war fast unsichtbar, durch dick verstrickte Girlanden verschieden dimensionierter Drähte, Kabel und Rohre den Blicken entzogen.

Die vordere Backbordseite der Zentrale sah um alles in der Welt so aus wie eine Kopie der Kanzel einer modernen, mehrmotorigen Düsenmaschine. Zwei gesonderte Steuerknüppel - und davor riesige Instrumenten- und Schalttafeln. Hinter den Knüppeln zwei gepolsterte Ledersessel, jeder Sessel, wie ich sah, mit Sicherheitsgurten für den Rudergänger versehen. Ich hätte gern gewußt, was für gewaltsame Manöver der >Dolphin< zuzutrauen waren, wenn solche Sicherheitsgurte offenbar als notwendig galten, um den Rudergänger festzuschnallen. Gegenüber dem Bedienungsstand, an der anderen Seite des Ganges, der von der Zentrale nach vorn führte, lag abermals eine durch eine Zwischenwand abgesonderte Kammer. Nichts deutete darauf hin, was sie enthalten mochte, aber mir blieb keine Zeit, mir den Kopf zu zerbrechen. Hansen eilte den Gang entlang, blieb an der ersten Tür links stehen und klopfte an. Die Tür ging auf, Kapitän Swanson erschien auf der Schwelle. »Ach, da sind Sie ja! Entschuldigen Sie, daß ich Sie warten ließ, Doktor Carpenter. Wir laufen um halb sieben aus, John ...« Das galt Hansen. «Können Sie bis dahin alles fix und fertig haben?«

»Es hängt davon ab, wie schnell die Torpedos verladen werden, Herr Kapitän.«

»Wir nehmen nur sechs an Bord.«

Hansen zog eine Braue hoch und ersparte sich jeden Kommentar. Er sagte: «In die Rohre?«

»Auf die Gestelle. Sie müssen nachgesehen werden.«

»Keine Ersatzteile?«

»Keine Ersatzteile.«
Hansen nickte und ging weg. Swanson geleitete mich in seine Kajüte und machte die Tür hinter sich zu. Kapitän Swansons Kajüte war etwas größer als eine Telefonzelle, das muß ich schon sagen, aber nicht so viel größer, daß es der Rede wert gewesen wäre. Eine eingebaute Koje, ein Klapp Waschbecken, ein kleiner Schreibtisch mit Sessel, ein Klappstuhl, ein Schrank, einige Wählscheiben über der Koje, das war alles. Wenn man versucht hätte, Twist zu tanzen, würde man sich ein Dutzend Knochenbrüche zugezogen haben, ohne die Füße aus der Mitte des Fußbodens wegzurühren.
»Doktor Carpenter«, sagte Swanson, »ich möchte Sie mit Admiral Garvie, dem Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte, bekannt machen.«
Admiral Garvie stellte das Glas weg, das er in der Hand hielt, erhob sich aus dem einzigen vorhandenen Sessel und streckte die Hand aus. Wie er so mit geschlossenen Hacken dastand, lieferte die keineswegs unbeträchtliche Lücke zwischen den Knien eine einleuchtende Erklärung für die zweite Hälfte seines Spitznamens: Andy Krummbein. Genauso wie Hansen wäre er auf der Prärie zu Hause gewesen. Er war ein hochgewachsener Mann mit blühendem Teint und weißem Haar, weißen Brauen und einem Zwinkern in den blauen Augen. Er hatte jenes gewisse, undefinierbare Etwas an sich, das alle rangälteren Marineoffiziere in der ganzen Welt miteinander gemein haben, ohne Rücksicht auf Rasse oder Nationalität.
»Sehr erfreut, Doktor Carpenter. Entschuldigen Sie den - hm - lauen Empfang, den man Ihnen bereitet hat, aber Kapitän Swansons Verhalten war durchaus berechtigt. Haben seine Leute sich Ihrer angenommen?«
»Sie haben mir erlaubt, sie in die Kantine zu einer Tasse Kaffee einzuladen.«
Er lächelte. »Lauter Opportunisten, diese Kernwaffenleute! Ich befürchte, der gute Ruf amerikanischer Gastfreundschaft ist bedroht. Whisky, Doktor Carpenter?«

»Ich dachte, an Bord amerikanischer Schiffe herrsche Alkoholverbot, Sir.«
»Freilich, junger Mann, freilich. Abgesehen natürlich von kleinen medizinischen Dosen. Aus meinem persönlichen Vorrat.« Er zog aus der hinteren Hosentasche eine Schnapsflasche hervor, die so groß war wie eine Feldflasche, und langte nach einem passenden Zahnglas. »Der Kluge trifft seine Vorsichtsmaßnahmen, bevor er sich in die abgelegeneren Bergfesten des schottischen Hochlands wagt. Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen, Doktor Carpenter. Gestern abend habe ich in London mit Ihrem Admiral Hewson gesprochen und beabsichtigte, heute früh hier zu sein und Kapitän Swanson dazu zu bewegen, daß er Sie mitnimmt. Aber ich wurde aufgehalten.«
»Ihn dazu bewegen, Sir?«
»Bewegen ...« Er seufzte. »Unsere Atom-U-Boot-Kommandanten, Doktor Carpenter, sind empfindliche und schwierige Herren. Nach den Besitzerallüren zu schließen, die sie ihren Booten gegenüber haben, könnte man meinen, jeder einzelne besitze die Aktienmajorität der Electric Boat Company in Groton, die die meisten dieser Boote baut.« Er hob sein Glas. »Auf einen guten Erfolg für Kapitän Swanson und für Sie. Hoffentlich gelingt es euch, die armen Teufel zu finden. Aber ich halte die Chance für eins zu tausend - im besten Fall.«
»Ich glaube, daß wir sie finden werden, Sir. Vielmehr - daß Kapitän Swanson sie finden wird ...«
»Warum sind Sie Ihrer Sache so sicher?« fragte er bedächtig. »Ein dunkles Gefühl ... ?«
»Man könnte es so nennen.«
Er stellte vorsichtig sein Glas weg, und seine Augen zwinkerten nicht mehr. »Admiral Hewson hat sich in bezug auf Ihre Person sehr ausweichend geäußert, das muß ich schon sagen. Wer sind Sie, Doktor Carpenter? *Was* sind Sie ?«

»Das wird er Ihnen doch mitgeteilt haben, Herr Admiral? Nichts weiter als ein der Flotte zugeteilter Arzt, mit dem Auftrag -«
»Marinearzt?«
»Nun - also - nicht eigentlich ... Ich -«
»Zivilarzt, ja?«
Ich nickte, und der Admiral und Swanson wechselten Blicke, die sie gar nicht zu vertuschen bemüht waren. Es war ihnen nicht anzumerken, daß sie besonders froh darüber gewesen wären, an Bord des neuesten und geheimsten Atom-U-Bootes der amerikanischen Marine einen Mann zu haben, der nicht nur Ausländer, sondern noch obendrein Zivilist war. Admiral Garvie sagte: »Also - weiter ...«
»Mehr ist nicht zu sagen. Ich studiere im Auftrag der Navy die Einwirkungen des Milieus auf den Gesundheitszustand. Wie die Menschen auf extreme Milieubedingungen reagieren, zum Beispiel, in der Arktis und in den Tropen, wie sie auf die Gewichtlosigkeit bei simulierten Raumflügen oder auf den Überdruck reagieren, wenn sie gezwungen sind, aus einem U-Boot auszusteigen. Hauptsächlich -«
»U-Boot!« Admiral Garvie stürzte sich auf das Wort. »Sie sind mit U-Booten gefahren, Doktor Carpenter? Ich meine, richtig gefahren?«
»Es blieb mir nichts anderes übrig. Wir hatten festgestellt, daß die Tauchtopfexperimente kein Ersatz für die wirklichen Verhältnisse sind.«
Der Admiral und Swanson sahen noch unglücklicher drein als zuvor. Ein Ausländer - schlimm. Ein ausländischer Zivilist - schlimmer. Aber ein ausländischer Zivilist, der zumindest eine Ahnung von U-Booten hat - entsetzlich. Man brauchte mich nicht mit einem Hammer auf den Kopf zu hauen, damit ich ihren Standpunkt begriff. An ihrer Stelle hätte ich mich genauso elend gefühlt.
»Was interessiert Sie an der Treibeis-Station Zebra, Doktor Carpenter?« fragte Admiral Garvie rundheraus.
»Die Admiralität schickt mich hin, Sir.«

»Das habe ich erfaßt, ja, das habe ich erfaßt«, sagte Garvie verdrossen. »Admiral Hewson hat es mir recht deutlich zu verstehen gegeben. Warum gerade Sie, Carpenter?«
»Ich kenne mich ein wenig in der Arktis aus, Sir. Ich gelte als Spezialist auf dem Gebiet der Frostschäden, des Gangräns und der Folgen langwierigen Aufenthalts im Freien unter ungünstigen klimatischen Bedingungen. Vielleicht würde es mir gelingen, Menschenleben oder Glieder zu retten, Fälle, denen Ihr Schiffsarzt nicht gewachsen wäre.«
»Ich könnte binnen weniger Stunden ein halbes Dutzend solcher Experten zur Stelle haben«, erwiderte Garvie gelassen. »Leute, die noch dazu einen regulären Offiziersrang innerhalb der amerikanischen Kriegsmarine bekleiden. Was Sie mir erzählen, genügt mir nicht, Carpenter.«
Es begann schwierig zu werden. Ich nahm einen neuen Anlauf. »Ich kenne die Station Zebra. Ich habe mitgeholfen, den Standort ausfindig zu machen. Ich habe bei der Errichtung des Lagers mitgeholfen. Der Kommandant, ein gewisser Major Halliwell, war viele Jahre lang mein engster Freund.« Letzteres war nur die halbe Wahrheit, aber ich hatte das Gefühl, es sei weder der rechte Zeitpunkt, noch der richtige Ort, allzu ausführlich auf Einzelheiten einzugehen.
»Schau, schau«, sagte Garvie nachdenklich. »Und Sie behaupten nach wie vor, ein ganz gewöhnlicher Arzt zu sein?«
»Meine Pflichten sind dehnbar, Sir.«
»Das kann ich mir vorstellen. Also, Carpenter, wenn Sie ein ganz gewöhnlicher Wald-und-Wiesen-Doktor sind, wie ist *das* da zu erklären?« Er nahm ein Telegramm vom Tisch und reichte es mir. »Soeben ist die Antwort auf Kapitän Swansons funktelegrafische Anfrage in Washington eingetroffen.«
Ich sah mir den Funkspruch an. Er lautete: »Dr. Neil Carpenters *bona fide* über allen Zweifel erhaben. Sie dürfen ihm Ihr vollstes, ich wiederhole, vollstes Vertrauen schenken. Es ist ihm jede Erleichterung und jede Hilfe zu gewähren, solange nicht die Sicherheit des Fahrzeugs und das Leben der

Besatzung gefährdet sind.« Die Depesche war von dem Leiter der Operationsabteilung unterzeichnet.
»Ich muß sagen, Ihr Operationschef ist ein höflicher Mann.« Ich gab das Formular zurück. »So ein Leumundszeugnis - und Sie machen sich Sorgen? Jeder andere würde befriedigt sein.«
»Ich bin es nicht«, entgegnete Garvie gewichtig. »Und ich bin letzten Endes für die Sicherheit der >Dolphin< verantwortlich. Diese Depesche gibt Ihnen mehr oder weniger Carte blanche, sich nach Belieben aufzuführen, von Kapitän Swanson zu verlangen, daß er dieses oder jenes wider besseres Wissen unternimmt. Das kann ich nicht dulden.«
»Spielt es eine Rolle, was Sie dulden und was Sie nicht dulden können? Sie haben Ihre Weisungen erhalten. Warum befolgen Sie sie nicht?«
Er schlug nicht zu. Er zuckte nicht einmal mit der Wimper. Ihm ging es nicht darum, daß man ihn nicht in die Hintergründe meiner scheinbar so geheimnisvollen Anwesenheit eingeweiht hatte. Nicht Ärger und Groll erfüllten ihn, sondern nur die ehrliche Besorgnis um die Sicherheit des Unterseebootes.
Er sagte: »Wenn ich es für wichtiger halte, daß die >Dolphin< auf aktivem Kriegsfuß verbleibt, statt einen abenteuerlichen Abstecher in die Arktis zu unternehmen, oder wenn ich der Meinung bin, daß Ihre Anwesenheit eine Gefahr für das Boot bedeutet, kann ich den Befehl des Operationschefs beiseite schieben. Ich bin der Höchstkommandierende an Ort und Stelle. Und ich gebe mich nicht zufrieden.«
Das war äußerst peinlich. Was er sagte, war ernst gemeint, und er sah mir nicht danach aus, als würde er sich einen Pfifferling um die Folgen scheren, wenn er im Recht zu sein glaubte. Ich betrachtete die beiden Männer, betrachtete sie langsam und nachdenklich und hoffte, es sei der unverkennbare Blick eines Menschen, der andere auf die Waagschale legt. In Wirklichkeit aber versuchte ich mir eine geeignete Geschichte auszudenken, die beide zufriedenstellen würde. Nachdem ich

lange genug gewogen - und nachgedacht - hatte, senkte ich die Stimme um einige Grade und fragte: »Ist diese Tür schallsicher?«
»Mehr oder weniger«, erwiderte Swanson. Auch er hatte die Stimme gedämpft, um sie der meinen anzupassen.
»Ich will keinen der Herren beleidigen, indem ich Sie zu strengem Stillschweigen verpflichte - oder dergleichen dummes Zeug«, sagte ich. »Ich möchte nur feststellen, daß ich unter Zwang handle. Was ich jetzt sagen werde, sage ich deshalb, weil Admiral Garvie mir droht, mich nicht mitfahren zu lassen, wenn ich ihm nicht seinen Wunsch erfülle.«
»Es wird keinerlei Rückwirkungen haben«, sagte Garvie. »Woher wissen Sie das? Aber darauf kommt es jetzt nicht an. Also, meine Herren, die Fakten sehen folgendermaßen aus. Die Treibeis-Station Zebra ist offiziell als eine meteorologische Station des Luftfahrtministeriums klassifiziert. Freilich untersteht sie dem Luftfahrtministerium, aber unter dem gesamten Personal befinden sich nicht mehr als zwei qualifizierte Meteorologen.«
Admiral Garvie füllte das Zahnglas nach und reichte es mir wortlos, ohne eine Miene zu verziehen. Der alte Knabe kannte sich aus: kühl bis ans Herz hinein.
»Dagegen wird man dort«, fuhr ich fort, »einige der tüchtigsten Kapazitäten auf verschiedenen anderen Gebieten antreffen - Radar, Radio, Infrarot und elektronische Rechenmaschinen. Sie bedienen die modernsten Apparate, die je in diesen verschiedenen Zweigen verwendet worden sind. Wir kennen heute, egal, wieso, die Reihenfolge der Auszählsignale, die die Russen in der letzten Minute vor dem Abschuß einer Rakete benützen. Die Zebra besitzt eine riesige Scheibenantenne, die binnen weniger Sekunden solche Signale auffängt und verstärkt. Dann stellen sich die Fernradar- und Infrarotgeräte auf diese Ortung ein, und drei Minuten nach dem Start der Lenkwaffe haben sie ihre Flughöhe, ihre Geschwindigkeit und ihren Kurs mit einem unendlich kleinen Fehlermarginal errechnet. Das heißt, das Fazit liefern die

Rechenmaschinen. Eine Minute später befinden sich die Informationen in den Händen sämtlicher Raketenabwehrstationen zwischen Alaska und Grönland. Abermals eine Minute, und die Lenkwaffenabwehrraketen mit ihrem festen Treibstoff und den Infrarotpeilapparaten sind unterwegs: Dann werden die feindlichen Lenkwaffen abgefangen und vernichtet, ohne Schaden anzurichten, solange sie sich noch hoch über den arktischen Regionen befinden. Wenn Sie einen Blick auf die Karte werfen, werden Sie sehen, daß die Treibeis-Station Zebra so gut wie unmittelbar an der Raketenschwelle Rußlands sitzt, Hunderte von Meilen jenseits der jetzigen DEW-Linie - dem Fernvorwarnungssystem. Auf jeden Fall ist die DEW-Linie bereits veraltet.«

»Ich mache hier nur den Laufburschen«, sagte Garvie unberührt. »Das alles ist mir neu.«

Ich wunderte mich nicht. Auch mir war es neu gewesen, nämlich bis vor wenigen Sekunden, als ich es mir ausgedacht hatte. Falls es uns je beschieden sein sollte, die Treibeis-Station Zebra zu erreichen, würde es interessant sein, Kapitän Swansons Reaktionen zu beobachten. Aber alles zu seiner Zeit. Momentan war mir nur daran gelegen, hinzukommen.

»Ich bezweifle«, sagte ich, »daß es außerhalb der Station ein Dutzend Menschen gibt, die wissen, was dort vorgeht. Jetzt aber wissen Sie Bescheid. Und Sie können beurteilen, wie lebenswichtig es für die freie Welt ist, daß dieser Stützpunkt aufrechterhalten wird. Wenn etwas passiert ist, wollen wir so schnell wie möglich herausbekommen, was passiert ist, damit wir den Betrieb wieder aufnehmen können.«

»Ich behaupte nach wie vor, daß Sie kein gewöhnlicher Arzt sind«, sagte Garvie lächelnd. »Kapitän Swanson, wann können Sie auslaufen?«

»Wir müssen noch mit den Torpedos fertig werden, an der >Hunley< anlegen, den letzten Proviant übernehmen, eine Reserve an Kälteschutzkleidung einladen, dann haben wir es geschafft, Sir.«

»So? Ich dachte, Sie hätten vorgehabt, draußen in der Bucht langsam zu tauchen, um die Stabilisatoren zu überprüfen und das Boot unter Wasser zu trimmen. Wie Sie wissen, wird es etwas ausmachen, daß Sie vorn keine Torpedos haben.«
»Ja - aber da hatte ich noch nicht gehört, was Doktor Carpenter uns soeben erzählt hat. Jetzt habe ich es genauso eilig wie er, Sir. Ich werde sehen, ob sofortige Trimmkontrolle notwendig ist. Wenn nicht, können wir sie auf hoher See durchführen.«
»Es ist Ihr Boot«, sagte Garvie. »Ich würde gern meine letzten zwei Backenzähne opfern, wenn ich mitkommen dürfte, Herr Kapitän. Wo werden Sie Doktor Carpenter unterbringen?«
»In der Kajüte des Ersten Offiziers und des Leitenden Ingenieurs ist Platz für eine Koje.« Er sah mich lächelnd an. »Ich habe bereits Ihren Koffer hinschaffen lassen.«
»Hat Ihnen das Schloß viel Mühe bereitet?« fragte ich.
Er geruhte leicht zu erröten. »Es war das erstemal, daß mir ein Koffer mit einem Kombinationsschloß begegnete. Das war es vor allem - und auch der Umstand, daß wir das Schloß nicht öffnen konnten -, was uns, den Herrn Admiral und mich, mißtrauisch gemacht hat. Ich habe noch einiges mit dem Herrn Admiral zu erörtern, deshalb werde ich Sie jetzt in Ihr Quartier bringen. Heute abend wird um acht Uhr gegessen.«
»Danke, ich möchte das Essen gern überspringen.«
»An Bord der >Dolphin< wird niemand seekrank, das kann ich Ihnen versichern.« Swanson lächelte.
»Ich wäre für die Gelegenheit dankbar, mich auszuschlafen. Ich habe seit fast drei Tagen kein Auge zugetan und war in den letzten fünfzig Stunden pausenlos unterwegs, ich bin einfach müde.«
»Eine weite Reise - allerdings.« Abermals lächelte er. Fast immer schien der Mann zu lächeln, und ich hatte den dunklen Verdacht, daß es Leute gab, die so töricht waren, dieses Lächeln stets für bare Münze zu nehmen. »Wo waren Sie vor fünfzig Stunden, Herr Doktor?«
»In der Antarktis.«

Admiral Garvie warf mir einen recht altmodischen Blick zu, ließ es aber dabei bewenden.

2

Als ich aufwachte, war ich noch sehr schlaftrunken. Es war die Schlaftrunkenheit eines Menschen, der lange geschlafen hat. Auf meiner Uhr war es halb zehn, und ich wußte, es müsse der nächste Morgen sein, nicht derselbe Abend. Ich hatte fünfzehn Stunden lang geschlafen.

In der Kabine war es finster. Ich stand auf, tastete nach dem Lichtschalter, knipste ihn an und blickte mich um. Weder Hansen noch der Leitende Ingenieur war zu sehen. Offenbar waren sie gekommen, bevor ich einschlief, und gegangen, bevor ich aufwachte. Ich sah mich genauer um und spitzte die Ohren. Plötzlich fiel mir die fast unheimliche Stille auf. Es war auch keinerlei Bewegung zu spüren. Ich hätte mich ebensogut im Schlafzimmer meiner Stadtwohnung befinden können. War etwas schiefgegangen? Waren wir aufgehalten worden? Warum, um Himmels willen, waren wir nicht unterwegs? Ich hätte am gestrigen Abend schwören können, Kapitän Swanson wisse genausogut wie ich, daß Eile geboten war.

Ich wusch mich hastig in dem herausklappbaren Waschbecken, Modell Schlafwagen, verzichtete darauf, mich zu rasieren, zog Hemd, Hose und Schuhe an und verließ den Raum. In einem Abstand von knapp einem Meter lag an Steuerbord eine Tür. Ich ging hin und trat ein. Zweifellos die Offiziersmesse. Einer saß noch beim Frühstück, mit vollen Backen kauend, über einem riesigen Teller mit Steak, Eiern und Pommes frites, während er gemächlich eine Illustrierte beäugte und durchaus den Eindruck eines Menschen erweckte, der das Leben schwelgerisch genießt. Er war ungefähr in meinem Alter, stämmig, mit leichtem Fettansatz (ein Zustand, der, wie ich später entdeckte, für die gesamte Besatzung kennzeichnend war, weil man zu gut aß und sich zu wenig bewegte). Das kurzgestutzte Haar war an den Schläfen schon angegraut, das Gesicht heiter und intelligent. Er erblickte mich, stand auf und reichte mir die Hand.

«Doktor Carpenter - Sie müssen es wohl sein! Willkommen in unserer Messe. Mein Name ist Benson. Nehmen Sie Platz, nehmen Sie Platz.«
Ich antwortete mit einigen geeigneten Worten, aber recht hastig, und fragte sodann: »Was ist los? Wodurch wurden wir aufgehalten? Warum sind wir nicht unterwegs?"
»Das ist der Jammer mit unserer heutigen Welt«, sagte Benson kummervoll. »Hetze, Hetze, Hetze ... Und was kommt bei all dieser Hast heraus? Ich werde Ihnen was sagen -«
»Entschuldigen Sie mich - Ich muß mit dem Kapitän sprechen.« Ich wandte mich zum Gehen, aber er legte mir die Hand auf den Arm.
»Immer mit der Ruhe, Doktor Carpenter. Wir sind auf See. Nehmen Sie Platz.«
»Auf See? Wirklich? Ich spüre nichts.«
»In dreihundert Fuß Tiefe spürt man nichts. Es können auch vierhundert sein. Ich persönlich«, sagte er redselig, »beschäftige mich nicht mit solchen Bagatellen. Ich überlasse sie den Handwerkern.«
»Den Handwerkern?«
»Dem Kommandanten, dem Leitenden Ingenieur und ihresgleichen.« Mit einer großzügig vagen Handbewegung deutete er an, wie umfangreich für ihn der Begriff des »Handwerkers« sei. »Hungrig?«
»Haben wir den Clyde verlassen?«
»Sofern nicht der Clyde ein gutes Stück über die Nordspitze Schottlands hinausreicht, lautet die Antwort auf Ihre Frage: Ja.«
»Wie, bitte?« Er lächelte. »Bei unserer letzten Positionskontrolle befanden wir uns tief in norwegischen Gewässern, auf der Höhe von Bergen.«
»Und wir haben noch immer Dienstag, Dienstag früh ... ?« Ich weiß nicht, ob ich dumm dreinsah. Jedenfalls kam ich mir dumm vor.
»Ja, es ist nach wie vor Dienstag früh.« Er lachte auf. »Und wenn Sie daraus errechnen können, welche Geschwindigkeit

wir in den letzten fünfzehn Stunden gelaufen sind, werden wir Ihnen sehr verpflichtet sein, falls Sie es für sich behalten.« Er lehnte sich zurück und rief laut: »Henry!«
Ein Steward in weißer Jacke erschien aus einem Verschlag, der offenbar als Pantry diente. Er war groß und mager, hatte dunklen Teint und das längliche, melancholische Gesicht eines von Verdauungsbeschwerdcn geplagten Spaniels. Er musterte Benson und fragte in vielsagendem Ton: »Noch einen Teller Pommes frites, Herr Doktor?«
«Sie wissen genau, daß ich nie mehr als eine Portion von diesem kohlehydrierten Mist zu mir nehme«, erwiderte Benson würdevoll. »Wenigstens nicht zum Frühstück. Henry - das ist Doktor Carpenter.«
»Guten Morgen«, sagte Henry freundlich.
»Frühstück, Henry!« sagte Benson. »Und vergessen Sie nicht, Doktor Carpenter ist Brite. Er soll keine schlechte Meinung von der Menage erhalten, die auf den Schiffen der amerikanischen Kriegsmarine serviert wird.«
»Wer hier an Bord eine schlechte Meinung von unserer Kost hat«, sagte Henry mit dunklem Sinn, »versteht es gut, sie zu verheimlichen. Frühstück. Komplett. Sofort.«
»Nicht komplett, um Gottes willen!« warf ich ein. »Es gibt Dinge, denen wir dekadenten Briten gleich in aller Frühe nicht gewachsen sind. Zum Beispiel Pommes frites.«
Er nickte zustimmend und verschwand. Ich sagte: »Doktor Benson, wenn ich nicht irre ... ?«
»Schiffsarzt an Bord der >Dolphin< - nicht mehr und nicht weniger«, sagte er. »Der Mann, dessen berufliche Kompetenz dadurch in Frage gestellt wird, daß man einen Kollegen und Konkurrenten hinzuzieht.«
»Ich bin Passagier. Glauben Sie mir - ich habe nicht die geringste Absicht, Ihnen Konkurrenz zu machen.«
»Das weiß ich«, antwortete er schnell. Allzu schnell. So schnell, daß ich merkte, Swanson habe seine Hand im Spiel. Ich sah ihn vor mir, wie er seinen Offizieren befahl, Carpenter nicht mit neugierigen Fragen zu belästigen. Wieder dachte ich

bei mir: Was wird Swanson sagen, falls und sobald wir die Station erreichen und er erfährt, was für ein abgefeimter Lügner ich bin? ... Lächelnd fuhr Benson fort: »Nicht einmal für einen Medikus gibt es hier an Bord genügend zu tun, geschweige denn für zwei.«

»Sie sind also nicht überanstrengt?« Ich hielt es für unwahrscheinlich, nach der gemächlichen Art zu schließen, mit der er sich seinem Frühstück gewidmet hatte.

»Überanstrengt! Einmal am Tag ordiniere ich in der Krankenstube, und keine Menschenseele läßt sich blicken - außer wenn wir am Vorabend nach einer langen Fahrt im Hafen gelandet sind. Dann kommt es vor, daß der eine oder andere einen Brummschädel hat. Oder eine Beule am Kopf. Meine Haupttätigkeit - angeblich meine Spezialität - besteht darin, a) die Strahlungsintensität und b) die eventuelle Verseuchung der Luft zu kontrollieren. In den alten U-Boot-Zeiten war schon nach wenigen Tauchstunden die Atmosphäre ziemlich versaut - wir aber müssen im Notfall Monate lang unten bleiben.« Er lächelte. »Beide Aufgaben sind nicht sehr beschwerlich. Jedes Besatzungsmitglied erhält ein Dosimeter, und in periodischen Abständen überprüfen wir die Strahlungsdosis auf dem Filmstreifen: Sie ist allemal geringer als die Dosis, die man erhält, wenn man an einem mäßig warmen Tag auf einer Bank sitzt ...

... Das atmosphärische Problem ist noch einfacher. Kohlensäure und Kohlenoxyd sind unsere einzigen Sorgenkinder. Wir haben einen Gaswäscher, der die ausgeatmete Kohlensäure absorbiert und ins Meer hinauspumpt. Das Kohlenoxyd - das wir mehr oder weniger eliminieren könnten, wenn das Zigarettenrauchen verboten würde, aber wir wollen nicht in hundert Meter Tiefe eine Meuterei entfesseln - wird zu Kohlensäure verbrannt und dann wie üblich weggespült. Und auch da brauche ich mir nicht den Kopf zu zerbrechen. Ich habe einen sehr tüchtigen Mechaniker, der diese Apparate prima instand hält.« Er seufzte. »Mein Operationssaal wird Ihr Herz erfreuen, Doktor

Carpenter. Operationstisch, Zahnarztstuhl, alles was gut und teuer ist, und der schwerste Fall, der mir bisher untergekommen ist, war ein Koch, der während eines Vortrags einschlief und sich die Finger an der Zigarette verbrannte.«
»Vortrag?«
»Ich muß etwas tun, wenn ich nicht den Verstand verlieren will. Jeden Tag studiere ich stundenlang die neueste Fachliteratur, aber was nützt mir das, wenn ich keine Praxis habe? Deshalb halte ich Vortrage. Ich informiere mich über die Gegenden, die wir aufsuchen, und alle hören sich gern diese Vorträge an. Ich spreche über Hygiene und allgemeine Gesundheitsregeln. Es gibt welche, die hören sich auch das an. Ich spreche darüber, wie gefährlich es ist, zu viel zu essen und sich zu wenig zu bewegen. Das hört sich keiner an. Ich höre selber nicht hin. Während einer dieser Vorlesungen hat sich besagter Koch die Finger verbrannt. Deshalb nimmt unser Freund Henry, der Steward, eine so überlegene und kritische Haltung gegenüber den Eßgewohnheiten der Herren ein, die offensichtlich auf ihre Eßgewohnheiten achten sollten. Er ißt so viel wie beliebige zwei Mann an Bord, aber ein metabolischer Defekt ermöglicht ihm, dünn zu bleiben wie eine Hopfenstange. Er behauptet, es sei seiner Diät zu verdanken.«
»Sie scheinen ein bedeutend weniger anstrengendes Leben zu führen als der durchschnittliche praktische Arzt.«
»Und ob - und ob!« Seine Miene erhellte sich. »Aber ich habe eine Beschäftigung - ein Hobby -, das dem durchschnittlichen praktischen Arzt vergönnt ist. Die Eismaschine. Ich habe mich zu einem Fachmann entwickelt.«
»Was sagt Henry dazu?«
»Wie bitte? Henry?« Er lachte. »Nein, nein - es handelt sich um eine andere Art von Eismaschine. Ich werde sie Ihnen nachher zeigen.«
Henry kam mit dem Essen, und ich bedauerte, daß nicht die Maîtres d'hôtel einiger angeblich fünfsterniger Londoner Hotels anwesend waren, um sich davon zu überzeugen, wie

ein Frühstück auszusehen hat. Als ich fertig war und Benson mitgeteilt hatte, daß er meiner Meinung nach mit seinen Vorträgen über die Gefahren der Fettsucht nicht viel erreichen werde, sagte er: »Kapitän Swanson meinte, Sie würden sich umschauen wollen. Ich stehe Ihnen ganz zur Verfügung.«

»Sehr nett von Ihnen beiden. Zuerst aber möchte ich mich rasieren, mich anziehen und ein Wörtchen mit dem Kommandanten reden.«

»Rasieren Sie sich, wenn es Ihnen Spaß macht. Niemand besteht darauf. Was die Kleidung betrifft, so sind hier bei uns untertags Hemd und Hose üblich. Ferner soll ich Ihnen ausrichten, daß der Kommandant Sie sofort verständigen wird, wenn etwas einläuft, das für Sie von Interesse sein könnte.«

Also rasierte ich mich und ließ mir dann von Benson die Sehenswürdigkeiten dieser versunkenen Stadt zeigen. Ich mußte zugeben, daß im Vergleich zur »Dolphin« sämtliche britischen U-Boote, die ich bis dahin gesehen hatte, wie ehrwürdige Überbleibsel aus der Steinzeit wirkten. Zuerst einmal war die Größe des Fahrzeugs verblüffend. Um den riesigen Kernreaktor zu beherbergen, mußte der Rumpf so großzügig bemessen sein, daß die inneren Dimensionen denen eines 3ooo-Tonnen-Dampfers entsprachen, mit drei Decks anstelle des einen Decks und unteren Laderaumes, wie man sie in den herkömmlichen U-Booten gewohnt ist. Die Größe, im Verein mit der geschickten Anwendung freundlicher Pastellfarben in sämtlichen Unterkünften, Arbeitsräumen und Gängen, erweckte einen überwältigenden Eindruck von Helligkeit, Luftigkeit und vor allem Geräumigkeit.

Zuerst wurde ich - unvermeidlicherweise - in die Krankenstube geführt. Es war die kleinste und zugleich bestausgestattete chirurgische Abteilung, die ich je gesehen hatte. Ob man eine schwere Operation durchzumachen hatte oder sich nur einen Zahn plombieren lassen wollte - hier war man gut aufgehoben. Das Motiv jedoch, das Benson zur Zierde der einzigen, nicht mit diversen chirurgischen oder medizinischen Gerätschaften bepflasterten Wand verwendet

hatte, trug weder klinisches noch funktionalistisches Gepräge: eine Reihe bunter Filmfotos mit sämtlichen Zeichenfilmfiguren, die mir je begegnet waren, von Popeye bis Pinocchio, und in der Mitte als Glanzstück, einen halben Quadratmeter groß, der untadelig beschlipste Yogi-Bär, wie er emsig den oberen Rand eines Holzschildes abgesägt, mit dem ersten Wort einer Aufschrift, die da lautet: »Nicht die Bären füttern!« Vom Boden bis zur Decke war die Wand vollgekleistert.

»Zur Abwechslung anstelle der üblichen Pin-up-Girls«, bemerkte ich.

»... Mit denen ich gleichfalls reichlich versorgt bin«, sagte Benson mit einem Ausdruck des Bedauerns. »Als Filmarchivar - Sie verstehen, was ich meine. Ich darf sie nicht verwenden, angeblich untergräbt es die Disziplin. Immerhin. Belebt die Leichenschauhausatmosphäre, nein? Ermuntert, wie ich mir gern einbilde, die Kranken und Geplagten - und lenkt ihre Aufmerksamkeit ab, während ich Seite zwohundertsiebzehn in meinem alten Lehrbuch aufschlage, um nachzusehen, was dem Patienten fehlt ...«

Aus der Krankenstube begaben wir uns durch die Offiziersmesse und das Offizierslogis ein Deck tiefer ins Mannschaftslogis. Benson führte mich durch die blitzblank gekachelten Waschräume, den tadellos aufgeräumten Schlafraum und dann in die Mannschaftsmesse.

»Hier schlägt das Herz des Schiffes«, erklärte er. »Nicht, wie die Uneingeweihten sich vorstellen, im Kernreaktor, sondern hier. Schauen Sie sich das bloß an! Hi-Fi, Musikbox, Plattenspieler, Kaffeemaschine, Eiscreme-Maschine, Kino, Bibliothek und Treffpunkt sämtlicher Kartenspielteufel an Bord. Wie sollte ein Kernreaktor dagegen aufkommen? Wenn die alten U-Boot-Veteranen das sehen könnten, würden sie sich im Grab umdrehen. Im Vergleich zu den prähistorischen Verhältnissen, unter denen sie gelebt haben, würden wir ihnen total verzärtelt und verdorben erscheinen. Vielleicht sind wir es, vielleicht aber auch nicht: Die Braven mußten nicht

Monate lang hintereinander im getauchten Boot leben ... Hier pflege ich auch meine Opfer mit Vorträgen über die bösen Folgen der Völlerei in Schlaf zu wiegen.« Er erhob die Stimme zu Nutz und Frommen der sieben oder acht Matrosen, die an den Tischen saßen, Kaffee tranken, rauchten, lasen. »Überzeugen Sie sich selbst, Doktor Carpenter, von der Wirksamkeit meiner Predigten. Haben Sie je in Ihrem Leben schummere Fettbäuche und Schlappschwänze gesehen?«
Die Leute grienten vergnügt. Offenbar waren sie es gewöhnt: Benson übertrieb, das wußten sie. Jeder einzelne sah so aus, als verstehe er mit Messer und Gabel umzugehen, wenn er sie zwischen die Finger bekam, aber das war auch ungefähr alles. Sie hatten eine seltsame Ähnlichkeit miteinander, ob groß oder klein, die gleichen Merkmale, die mir an Zabrinski und Rawlings aufgefallen waren - einen Anstrich still gelockerter Kompetenz, eine heitere Gelassenheit, die sie gewissermaßen zu einer Art Ausnahmemenschen stempelte, die sie zweifellos waren. Benson machte mich gewissenhaft mit allen bekannt, informierte mich getreulich über ihre Funktionen und Aufgaben an Bord der >Dolphin< und teilte ihnen sodann mit, ich sei ein britischer Marinearzt, der die Fahrt mitmache, um sich zu akklimatisieren. Das hatte ihm wohl Swanson eingetrichtert, es kam der Wahrheit recht nahe und würde allen Grübeleien über meine Anwesenheit einen Riegel vorschieben. Benson führte mich in eine kleine Kammer, die an die Messe grenzte.
»Die Luftreinigungsanlage. Das ist der Maschinenwärter Harrison. Wie sieht es in unserem Zauberkasten aus, Harrison?«
»Prima, Herr Doktor, prima. Kohlensäurestand permanent dreißig Teile per Million." Er trug Ziffern ins Logbuch ein, Benson unterzeichnete die Notiz mit einem Schnörkel, die beiden wechselten noch einige Worte miteinander, dann gingen wir weg.
»Das halbe Tagewerk mit einem Federstrich erledigt«, bemerkte er. »Ich nehme an, daß Sie kein Interesse daran

haben, Weizensäcke, Speckseiten, Kartoffelsäcke und etwa hundert verschiedene Sorten Konserven zu besichtigen.«
»Kein besonderes Interesse. Warum?«
»Die vordere Hälfte des Decks unter unseren Füßen - eigentlich ein Lagerraum - ist hauptsächlich für diese Zwecke bestimmt. Ich weiß, es sieht nach einer ganzen Menge aus, aber hundert Mann vertilgen schließlich und endlich im Lauf von drei Monaten eine ganze Menge Lebensmittel - und drei Monate auf See sind das Minimum, auf das wir im Notfall gefaßt sein müssen. Wir schenken uns die Inspektion der Vorräte. Wenn ich so viel Fraß vor mir sehe, habe ich nur das Gefühl, auf verlorenem Posten zu stehen. Schauen wir uns die Zubereitung an.«
Er ging voraus in die Kombüse, einen kleinen, viereckigen Raum voller Kacheln und funkelndem rostfreiem Stahl. Ein hochgewachsener, stämmiger Koch in weißer Jacke drehte sich zu uns um und begrüßte Benson mit einem Lächeln.
»Haben Sie die Absicht, den heutigen Lunch zu kosten, Herr Doktor?«
»Nein«, erwiderte Benson kühl. »Doktor Carpencer - unser Chefkoch, mein Erzfeind, Sam McGuire. Welche Form erhält das Übermaß an Kalorien, das Sie heute der Besatzung in den Schlund zu stopfen gedenken?«
»Von Stopfen kann überhaupt keine Rede sein«, erwiderte McGuire vergnügt. »Rahmsuppe, Ochsenlende, Bratkartoffeln und so viel Apfelkuchen, wie der einzelne verdrücken kann. Lauter gute, nahrhafte Gerichte.«
Benson schauderte. Er wandte sich zum Gehen, hielt inne und zeigte auf ein dickes, zehnzölliges Bronzerohr, das etwa anderthalb Meter über den Fußboden der Kombüse emporragte und mit einem schweren Deckel versehen war. Der Deckel hing in Scharnieren und war mit Klampen verschraubt. »Das wird Sie interessieren, Doktor Carpenter. Raten Sie mal, was es ist!«
»Ein Druckkocher?«

»Sieht so aus, nicht wahr? Das ist unsere Müllbeseitigungsanlage. Anno dazumal, als ein U-Boot alle paar Stunden auftauchen mußte, war die Müllabfuhr kein Problem, man hat den Mist einfach über Bord geworfen. Wenn man aber wochenlang hintereinander in hundert Meter Tiefe kreuzt, kann man eben nicht aufs Oberdeck hinaufspazieren und Mülleimer ausleeren. Die Abfallbeseitigung wird zu einem Problem. Dieses Rohr reicht bis an den Kiel der >Dolphin< hinunter. Am unteren Ende befindet sich ein schwerer, wasserdichter Verschluß, der diesem Deckel entspricht. Eine Verriegelung sorgt dafür, daß nicht beide Türen gleichzeitig geöffnet werden können - das wäre nämlich das Ende der >Dolphin<. Unser Sam, oder einer seiner Myrmidonen, füllt den Müll in Nylontüten, beschwert sie mit Ziegeln -«
»Sagten Sie Ziegel?«
»Ziegel ... Sam, wie viele Ziegel haben wir an Bord?«
»Nach der letzten Zählung etwas über tausend Stück, Herr Doktor.«
»Eine richtige Baustelle, wie?« sagte Benson lächelnd. »Die Ziegel sorgen dafür, daß die Abfalltüten auf den Meeresgrund sinken und nicht an die Oberfläche emporsteigen: Auch in Friedenszeiten wünschen wir unsere Position nicht zu verraten. Drei bis vier Tüten wandern ins Rohr, der obere Deckel wird zugeschraubt, die Tüten werden unter Druck ins Wasser gepumpt. Dann macht man die Außentür wieder zu. Simpel ...«
»Ja.« Aus irgendeinem Grund fand ich diese wunderliche Apparatur seltsam faszinierend. Etliche Tage später sollte ich mich an dieses unerklärliche Interesse erinnern und mich fragen, ob ich nicht am Ende in vorgerücktem Alter ein Hellseher geworden sei.
»So viel Beachtung verdient die Sache gar nicht", sagte Benson gut gelaunt. «Es ist weiter nichts als eine moderne Version des alten Müllschluckers. Vorwärts, wir haben noch einen langen Weg zurückzulegen.«

Er verließ die Kombüse und ging voraus zu einer dicken Stahltür in einem Querschott. Acht massive Greifer mußten gelockert und dann wieder festgehakt werden, nachdem wir die Schwelle überschritten hatten.
»Der vordere Torpedolagerraum.« Benson hatte die Stimme gesenkt. Mindestens die Hälfte der ungefähr sechzehn Kojen, die an den Wänden entlangliefen oder bis dicht unter die Torpedos und Gestelle hochgetürmt waren, war besetzt, und sämtliche Insassen schlummerten friedlich. »Nur sechs Torpedos, wie Sie sehen. Normalerweise werden zwölf Stück hier verwahrt nebst weiteren sechs Stück, die ständig in den Ausstoßrohren stecken. Momentan haben wir nur diese sechs an Bord. Zwei unserer Torpedos vom neuesten und mehr oder weniger unerprobten funkgesteuerten Modell haben nicht ordentlich funktioniert - während der soeben beendeten NATO-Manöver -, und Admiral Garvie ließ nach unserer Rückkehr nach Holy Loch das ganze Sortiment in die Prüfwerkstatt schicken. Die >Hunley<, unser Mutterschiff, hat entsprechende Fachleute an Bord. Aber kaum hatte man sie gestern früh ausgeladen, da kam uns diese Zebra-Geschichte dazwischen, und Kapitän Swanson bestand darauf, wenigstens sechs Stück sofort wieder an Bord zu schaffen.« Lächelnd fügte Benson hinzu: »Nichts ist einem U-Boot-Kommandanten verhaßter, als ohne seine Torpedos in See zu gehen. Da hat er das Gefühl, er könnte ebensogut zu Hause bleiben.«
»Und diese Torpedos sind noch immer nicht anwendbar?«
»Ich weiß nicht, ob sie anwendbar sind oder nicht. Unsere Kriegsmannen, die Sie hier schlummern sehen, werden ihr Bestes tun, um es festzustellen, sobald sie zu sich kommen.«
»Warum sind sie nicht schon an der Arbeit?«
»Weil sie vor unserer Rückkehr in den Clyde fast sechzig Stunden lang nonstop an ihnen herumhantiert haben, um den Fehler zu finden - und um herauszubekommen, ob er auch den übrigen Torpedos anhaftet. Ich sagte zum Kommandanten, wenn er beabsichtige, die >Dolphin< in die Luft zu sprengen,

könne er ebensogut diese Torpedomatrosen weiterwursteln lassen - sie fingen an, wie Nachtwandler herumzuwackeln, und einen Nachtwandler möchte man bei Gott nicht an den komplizierten Eingeweiden eines Torpedos arbeiten sehen. Also hat er sie abberufen.«

Benson ging an den blankschimmernden Torpedos entlang und blieb abermals vor einer Stahltür in einem Querschott stehen. Er öffnete sie, und dahinter, in einem Abstand von etwas über einem Meter, lag eine weitere schwere, in eine Querwand eingelassene Tür. Die Schwelle war etwa fünfzig Zentimeter über den Fußboden erhöht.

»Ihr seid darauf aus, jedes Risiko zu vermeiden, wenn ihr eure Boote baut, nein?« sagte ich. »Es ist gerade so, als wollte man in die Bank von England einbrechen.«

»Wir sind zwar ein Atomboot, aber das bedeutet nicht, daß wir nicht unter Wasser den gleichen Gefahren ausgesetzt wären wie die älteren Boote«, sagte Benson. »Wir sind es. Es ist schon vorgekommen, daß Boote verlorengingen, weil das Kollisionsschott nicht standhielt. Der Rumpf der >Dolphin< verträgt einen gewaltigen Druck, aber ein verhältnismäßig geringfügiger Stoß mit einem scharfkantigen Gegenstand kann uns weit aufreißen wie ein Büchsenöffner. Die größte Gefahr ist ein Zusammenstoß über Wasser, der fast immer am Bug passiert. Um also für solche Fälle doppelt gesichert zu sein, haben wir doppelte Kollisionsschotten - das erste Boot, das welche hat. Es macht den Durchgang zwischen Bug und Heck ein wenig beschwerlich, aber Sie haben keine Ahnung, wie viel ruhiger wir nachts schlafen.«

Er machte die achtere Luke hinter sich zu und öffnete die vordere Luke. Wir gelangten in den vorderen Torpedoraum, eine enge, schmale Kammer, gerade so lang, daß man die Torpedos in die Rohre schieben konnte. Diese Rohre, mit ihren in schweren Scharnieren hängenden Verschlüssen, waren dicht nebeneinander in zwei senkrechten Stapeln zu je drei Stück angeordnet. Über unseren Köpfen befanden sich die Ladeschienen mit den schweren Flaschenzügen. Das war alles.

Keine Kojen. Und ich wunderte mich nicht. Ich hätte auch nicht gern bugwärts vor den Kollisionsschotten geschlafen. Wir machten kehrt, um uns achteraus zu begeben, und hatten die Messe erreicht, da kam ein Matrose heran und sagte, der Kommandant wünsche mich zu sprechen. Ich folgte ihm über den breiten Niedergang in die Zentrale, Dr. Benson ein paar Schritte hinter mir, um zu zeigen, daß er nicht aufdringlich sein wolle. Kapitän Swanson erwartete mich an der Tür des Funkraums.

»Guten Morgen, Herr Doktor. Gut geschlafen?«

»Fünfzehn Stunden - was stellen Sie sich vor? Und noch besser gefrühstückt. Was ist los, Herr Kapitän?« Es war etwas los, ganz bestimmt: Ausnahmsweise einmal lächelte Kapitän Swanson nicht.

»Wir haben eine Meldung erhalten, die die Treibeis-Station Zebra betrifft. Sie muß erst noch dechiffriert werden, aber das dürfte nur wenige Minuten dauern.« Entschlüsseln hin, entschlüsseln her - mir kam es so vor, als hätte Swanson bereits einen recht klaren Begriff von dem Inhalt der Meldung.

»Wann sind wir aufgetaucht?« fragte ich. (Sobald ein U-Boot taucht, verliert es den Funkkontakt.)

»Überhaupt nicht mehr, seit wir den Clyde verlassen haben. Momentan befinden wir uns in einer Tiefe von nahezu dreihundert Fuß.«

»Ist es eine Funkmeldung, die Sie erhalten haben?«

»Ja, was denn sonst? Die Zeiten haben sich geändert. Um zu senden, müssen wir nach wie vor auftauchen, aber wir können bis zur Maximaltauchtiefe empfangen. Irgendwo in Connecticut steht der größte Sender der Welt. Er benützt Längstwelle, die uns bei dieser Tiefe leichter erreicht. Kommen Sie! Während wir warten, werde ich Sie mit unseren Schiffsleuten bekannt machen.«

Er stellte mich einigen Mitgliedern der Besatzung vor (ihm schien es genauso wie Benson völlig egal zu sein, ob es sich um einen Offizier oder um einen Matrosen handelte) und blieb schließlich neben einem Offizier stehen, der dicht hinter dem

Sehrohrstand saß, ein junger Bursche, der so aussah, als besuchte er noch die Mittelschule.
»Will Raeburn«, sagte Swanson. »Normalerweise beachten wir ihn kaum, aber sobald wir unter Eis geraten, wird er der wichtigste Mann an Bord. Unser Navigationsoffizier. Haben wir uns verirrt, Will?«
»Momentan sind wir genau hier, Herr Kapitän.« Er zeigte auf ein winziges Lichtpünktchen auf der norwegischen Seekarte, die unter der Glasscheibe auf dem Koppeltisch ausgebreitet war. »Kreisel und Trägheit stimmen haargenau überein.«
»Trägheit?« fragte ich.
»Ihr Erstaunen ist mir verständlich, Doktor Carpenter«, erwiderte Swanson. »Leutnant Raeburn ist noch zu jung und knusprig, um dem Laster der Trägheit verfallen zu sein. Er meint unsere Trägheitsnavigieranlage, eine Apparatur, die man früher einmal zur Lenkung der Interkontinentalraketen benützte und inzwischen den Bedürfnissen der U-Boote, besonders der Atom-U-Boote angepaßt hat. Es hat keinen Zweck, daß ich mich auf Einzelheiten einlasse - Will ist bereit, Ihnen die Ohren vollzuschwatzen, wenn es ihm glückt, sie beim Schlafittchen zu erwischen.« Er warf einen Blick auf die Kartenposition. »Sind Sie mit unserer Geschwindigkeit zufrieden, Herr Doktor?«
»Ich kann es immer noch nicht glauben«, sagte ich.
»Wir kamen ein bißchen früher in Gang, als ich berechnet hatte, schon vor sieben«, sagte Swanson. »Ich hatte vorgehabt, einige Tauchmanöver durchzuführen, um die Trimmung herzustellen - aber es war nicht nötig. Selbst mit sechs Torpedos statt achtzehn im Bug ist die >Dolphin< nicht so achterlastig, wie ich befürchtet hatte. Sie ist so verteufelt groß und schwer, daß ihr ein paar Tonnen mehr oder weniger hier oder dort nichts auszumachen scheinen. Also preschten wir ganz einfach drauflos ...«
Er unterbrach sich, um sich von einem Matrosen eine Meldung geben zu lassen. Er nahm sich Zeit und las sie langsam durch. Dann schüttelte er den Kopf, ging in einen stillen Winkel der

Zentrale, und als ich ihm folgte, drehte er sich zu mir um. Er lächelte noch immer nicht. »Es tut mir sehr leid«, sagte er. »Major Halliwell, der Befehlshaber der Station - Sie erwähnten gestern abend, daß Sie eng mit ihm befreundet sind ... ?«

Ich fühlte, wie mein Mund auszudörren begann. Mit einem Kopfnicken nahm ich die Meldung in die Hand.

Sie lautete: »Ein weiterer, sehr verstümmelter und schwer zu entziffernder Funkspruch der Treibeis-Station Zebra an den britischen Fischdampfer >Morning Star<, der auch den ersten Funkspruch aufgefangen hatte, wurde um 9.45 Greenwich-Zeit empfangen. In der Meldung heißt es, der Kommandant, Major Halliwell, und drei andere Personen, deren Namen nicht genannt wurden, seien lebensgefährlich verletzt oder tot, ohne Hinweis darauf, wer oder wie viele unter den vier Personen tot seien. Andere - auch hier wieder ist die Zahl unbekannt - hätten schwere Brandwunden und Witterungsschäden davongetragen. Mitteilungen über Lebensmittel und Brennstoff waren zufolge atmosphärischer Störungen und geringer Sendeenergie nicht zu enträtseln. Aus einer stark verstümmelten Textstelle geht hervor, daß einige Überlebende in einer Hütte sich wegen des Wetters nicht wegrühren können. Das Wort >Schneesturm< deutlich aufgefangen. Anscheinend Einzelheiten über Windgeschwindigkeit und Temperatur, aber unmöglich zu verstehen ...

... Die >Morning Star< hat kurz darauf mehrere Male versucht, mit der Treibeis-Station Zebra Verbindung zu bekommen. Keine Bestätigung ...

... Die >Morning Star< hat auf Ersuchen der britischen Admiralität die Fischereigründe verlassen und rückt näher an die Packeisbarre heran, um als Horchposten zu dienen. Ende ...«

Ich faltete das Papier zusammen und gab es Swanson zurück. Abermals sagte er: »Es tut mir leid, Carpenter.«

»Lebensgefährlich verletzt oder tot«, sagte ich. »In einer leergebrannten Station auf der Eishaube zur Winterzeit. Kein

Unterschied.« Meine Stimme klang mir wie die Stimme eines Fremden ins Ohr, tonlos und leblos, eine Stimme bar jeden Gefühls. »Johnny Halliwell und drei seiner Leute. Johnny Halliwell. Ein bemerkenswerter Mann. So einem Mann begegnet man nicht oft, Herr Kapitän. Mit fünfzehn Jahren, als seine Eltern starben, verließ er die Schule, um einen um acht Jahre jüngeren Bruder zu ernähren. Er schuftete, er sparte, er opferte, er widmete viele seiner besten Jahre der Sorge um seinen Bruder, ließ ihn sogar sechs Jahre lang an einer Universität studieren. Erst dann dachte er an sich selbst, erst dann heiratete er. Er hinterläßt eine reizende Frau und drei prächtige Kinder. Zwei Nichten und einen noch nicht sechs Monate alten Neffen.«

»Zwei Nichten ...« Er unterbrach sich und starrte mich an. »Du lieber Himmel, Ihr Bruder? *Ihr* Bruder?" Im Augenblick schien er die Verschiedenheit der Zunamen nicht merkwürdig zu finden.

Ich nickte stumm. Der junge Leutnant Raeburn näherte sich uns mit seltsam besorgter Miene. Swanson aber schickte ihn mit einer brüsken Handbewegung weg, anscheinend ohne auch nur hinzuschauen. Langsam schüttelte er den Kopf, hörte nicht auf, ihn zu schütteln, auch als ich sagte: »Er ist sehr zäh. Vielleicht hat er es überlebt. Vielleicht ist er am Leben. Wir müssen die Position der Zebra erfahren. Wir *müssen* sie erfahren.«

»Vielleicht wissen sie sie selber nicht«, sagte Swanson. Man merkte ihm an, daß er froh war, ein Gesprächsthema zu haben. »Wohlgemerkt, es ist eine *Treibeis*-Station. Bei dem schlechten Wetter sind vielleicht Tage vergangen, seit man zum letztenmal die Position bestimmt hat. Und wer weiß - vielleicht sind die Sextanten, Chronometer und Funkpeilgeräte bei dem Brand verlorengegangen.«

»Die Leute müssen wissen, wie die letzte Peilung ausgesehen hat, auch wenn eine Woche vergangen ist. Sie müssen einen ziemlich genauen Begriff von der Schnelligkeit und Richtung der Abdrift haben. Sie werden uns approximative Daten liefern

können. Die >Morning Star< muß Weisung erhalten, pausenlos zu senden und unaufhörlich Positionsangaben zu verlangen. Wenn Sie jetzt auftauchen, können Sie sich dann mit der >Morning Star< in Verbindung setzen?«
»Das bezweifle ich. Die Entfernung zwischen uns und dem Dampfer beträgt an die tausend Meilen. Sein Empfangsgerät wird nicht stark genug sein, um uns zu hören - oder mit anderen Worten, unser Sender ist zu schwach.«
»Die BBC hat massenhaft Sender, die genügend stark sind. Ebenso auch die Admiralität. Bitte, ersuchen Sie die eine oder andere Stelle, sich mit der >Morning Star< in Verbindung zu setzen und sie zu beauftragen, pausenlos die Position der Zebra zu verlangen.«
»Das könnten sie direkt machen.«
»Freilich, aber sie würden die Antwort nicht hören. Die >Morning Star< ist dazu in der Lage - sofern Antwort erfolgt. Und sie rückt immer näher heran.«
»Wir tauchen jetzt auf«, sagte Swanson mit einem Kopfnicken. Er wandte sich von dem Kartentisch ab, neben dem wir gestanden hatten, und steuerte auf den Tauchstand zu. Als er am Koppeltisch vorbeikam, sagte er zu dem Navigationsoffizier: »Was wollten Sie, Will?«
Leutnant Raeburn kehrte mir den Rücken und dämpfte die Stimme, aber mein Gehör war schon immer ein wenig abnorm. Er flüsterte: »Haben Sie sein Gesicht gesehen, Herr Kapitän? Ich dachte, er würde ausholen und Ihnen eine langen.«
»Das habe ich mir auch gedacht«, murmelte Swanson. »Einen Augenblick lang. Aber ich glaube, ich befand mich gerade nur zufällig in seinem Blickfeld, weiter nichts ...«
Ich ging nach vorn in meine Kabine und legte mich auf die Koje.

3

«Also, da sind wir«, sagte Swanson. »Das ist die Barriere.« Die >Dolphin<, auf nördlichem Kurs, den dicken, zylindrischen Rumpf in der einen Sekunde völlig überschwemmt, in der nächsten deutlich zu sehen, wie sie schwerfällig durch die hohen, von dwars kommenden Wogen schlingerte, legte weniger als drei Knoten in der Stunde zurück. Die großen, mit Kernenergie getriebenen Motoren lieferten den zwei wuchtigen, fast drei Meter hohen Propellern gerade nur so viel Schub, daß es für die Steuerkraft reichte, aber auch nicht mehr. Zehn Meter unter unserem Standplatz auf der Brücke durchforschte unablässig das beste Schallortungsgerät der Welt die Gewässer rund um uns her, aber Kapitän Swanson wollte trotzdem keinen folgenschweren Zusammenstoß mit einem driftenden Eisblock riskieren. Der mittägliche arktische Himmel war so stark bewölkt, daß es kaum heller war als in später Abenddämmerung. Das Brückenthermometer zeigte eine Meerestemperatur von zwei Grad unter Null (Celsius) und eine Lufttemperatur von minus fünfundzwanzig Grad. Der orkanartige Wind aus Nordost fegte die Kämme von den stahlgrau sich dahinwälzenden Wellen und bombardierte die steilen Seitenwände des Kommandoturms, den die Besatzung wegen seiner Silhouette »Segel« nannte, unablässig mit Gischt, der noch im Aufprall zu festem Eis erstarrte. Die Kälte war abscheulich.

Hilflos zitternd, in einen dicken Wollmantel und festes Ölzeug gehüllt, in den illusorischen Schutz des leinenen Windfangs geduckt, folgte ich mit meinem Blick dem ausgestreckten Arm des Kommandanten: durch das hohe, schrille Winseln des Windes und das Trommelfeuer des gegen das Segel schmetternden Gischts hindurch hörte ich seine Zähne klappern. Gegen Norden zu, an der nächstgelegenen Stelle knapp zwei Meilen entfernt, schien sich ein langer, schmaler, grauweißer Strich, auf diesen Abstand hin scheinbar glatt und regelmäßig, über die gesamte Weite des Horizonts zu

erstrecken. Ich hatte ihn schon früher einmal gesehen, und es war nicht viel zu sehen, aber es ist ein Anblick, an den der Mensch sich nie gewöhnt: Vor allem durch die Vorstellung, daß er der Beginn der polaren Eishaube ist, die den Gipfel der Welt bedeckt, zu dieser Jahreszeit eine feste, kompakte Eismasse, die von der Stelle aus, an der wir uns befanden, bis nach Alaska auf der anderen Seite des Globus reicht. Und unter dieser Masse mußten wir unseren Kurs fortsetzen. Wir mußten unter ihr hinwegtauchen, um in einer Entfernung von vielen hundert Meilen Menschen zu suchen, die vielleicht bereits im Sterben lagen, Menschen, die vielleicht schon tot waren. Die wahrscheinlich schon tot waren. Menschen, ob tot oder sterbend, die wir nur der Nase nach und mit Gottes Hilfe in dieser gewaltigen, trostlosen Eiswüste aufspüren sollten, die sich endlos vor uns ausdehnte - denn wir wußten ja nicht, *wo* sie steckten.

Die Funknachricht, die vor genau neunundvierzig Stunden an uns weitergeleitet worden war, war die letzte gewesen. Seither: nichts als Schweigen. In den dazwischen liegenden zwei Tagen hatte der Fischdampfer »Morning Star« fast unaufhörlich gefunkt und versucht, die Treibeis-Station Zebra zu erreichen, aber aus der öden Eiswildnis im Norden war nichts als Totenstille gekommen. Kein Wort, kein Signal, nicht der leiseste Ton.

Achtzehn Stunden zuvor hatte der russische, mit Kernenergie getriebene Eisbrecher »Dwina« die Barriere erreicht und einen verzweifelten Versuch gemacht, in das Innere der Eishaube vorzustoßen. In diesem frühen Stadium des Winters war das Eis weder so dick noch so kompakt wie zur Zeit seiner maximalen Dicke im März, und von der schwer gepanzerten »Dwina« mit ihren kräftigen Motoren hieß es, sie könne eine Eisschicht bis zu sechs Metern durchstoßen. Man glaubte allgemein, unter einigermaßen günstigen Bedingungen müsse die »Dwina« imstande sein, sich einen Weg bis zum Nordpol zu bahnen. Aber der Zustand der Treibeismassen hatte sich als ungewöhnlich widerspenstig und der Durchbruchsversuch als

aussichtslos erwiesen. Der «Dwina« war es gelungen, sich vierzig Meilen weit in die Eishaube hineinzubohren, bevor sie endgültig durch eine dicke Packeismauer aufgehalten wurde, die über sieben Meter hoch war und wahrscheinlich dreißig Meter ins Wasser hinabreichte. Nach den vorliegenden Berichten hatte die »Dwina« am Bug schwere Schäden davongetragen und war jetzt noch damit beschäftigt, sich mit Mühe und Not aus dem Packeis zu befreien. Ein tapferer Vorstoß hatte nichts erzielt außer einer Verbesserung der ost-westlichen Beziehungen in einem Ausmaß, von dem man sich seit vielen Jahren nichts hatte träumen lassen.

Damit waren übrigens die Bemühungen der Russen nicht zu Ende gewesen. Ebenso wie die Amerikaner hatten sie mit Fernbombern mehrere Erkundungsflüge durchgeführt. Hundertmal waren diese Maschinen durch das dichte Gewölk und die peitschenden, mit Eis und Schnee beladenen Winde kreuz und quer über das in Betracht kommende Gebiet geflogen und hatten es mit ihren phantastisch genauen Radargeräten abgetastet. Aber kein einziger Ortungserfolg war gemeldet worden. Verschiedene Gründe wurden ins Treffen geführt, um diese Versager zu erklären, besonders das Versagen der B52-Bomber des Strategischen Luftkommandos, deren Radargeräte dafür bekannt sind, daß sie ohne weiteres aus einer Höhe von dreitausend Metern in pechschwarzer Finsternis eine Hütte vor einem kontrastierenden Hintergrund einzufangen vermögen. Es wurde geltend gemacht, daß die Hütten nicht mehr vorhanden seien, daß das Radarauge zwischen einer Hütte und den Tausenden von Eisbuckeln, die im Winter die Polarhaube übersäen, nicht unterscheiden könne, oder daß man von Anfang an in der falschen Gegend gesucht habe. Die wahrscheinlichste Erklärung: daß die Radarwellen durch die dichten Schwaden umherirrender Eisnadeln abgelenkt worden waren. Wie dem auch sei, die Treibeis-Station Zebra blieb so stumm, als hätte dort nie Leben geherrscht, so verloren, als hätte sie nie existiert.

»Es lohnt sich nicht, hier oben herumzustehen und zu erfrieren«, sagte Kapitän Swanson fast schreiend; anders hätte er sich nicht verständlich machen können. «Wenn wir unters Eis müssen, dann lieber gleich.« Er kehrte dem Wind den Rücken und blickte nach Westen, wo in einem Abstand von knapp einer Viertelmeile ein großer Fischdampfer mit breitem Bug schwerfällig und plump auf den Wellen schaukelte. Die »Morning Star«, die sich in den letzten zwei Tagen ganz dicht an den Rand des Packeises herangepirscht hatte, lauschend, wartend, und zwar vergebens, schickte sich an, nach Hull zurückzukehren. Ihre Treibstoffreserven gingen zu Ende.

»Geben Sie eine Blinkmeldung«, sagte Swanson zu dem Matrosen, der neben ihm stand. »Wir sind im Begriff, zu tauchen und unter dem Eis weiterzulaufen. Wir rechnen nicht damit, vor mindestens vier Tagen aufzutauchen, und sind bereit, höchstens vierzehn Tage unten zu bleiben.« Er wandte sich zu mir und fügte hinzu: »Wenn wir sie bis dahin nicht gefunden haben ...« Er ließ den Satz unvollendet.

Ich nickte, und er fuhr, zum Signalgast gewandt, fort: «Vielen Dank für die großzügige Hilfe. Wir wünschen Ihnen Glück und eine gute Heimfahrt.«

Als der Handscheinwerfer des Signalgasts zu schnattern begann, sagte er in verwundertem Ton: »Gehen diese Leute den ganzen Winter in der Arktis auf Fischfang?«

»Ja.«

»Den ganzen Winter! Fünfzehn Minuten, und ich bin halb tot. Dekadente Tommys, alle miteinander!«

Ein paar Sekunden lang flackerte ein Licht an Bord der »Morning Star«. Swanson fragte: »Was antworten sie?«

»Achtet auf eure Köpfe unterm Eis. Viel Glück und gute Fahrt.«

»Alle Mann unter Deck!« befahl Swanson.

Während der Signalgast den Leinwandschutz abzumontieren begann, kletterte ich über eine Leiter in eine enge Kammer hinunter, zwängte mich durch eine Luke und sodann über eine zweite Leiter durch die Druckhülle des U-Bootes. Abermals

eine Luke, eine dritte Leiter, und ich befand mich im Steuerdeck der »Dolphin«. Swanson und der Signalgast kamen hinterher, als letzter Hansen, der die beiden schweren, wasserdichten Deckel zu schließen hatte.

Wer mit der Kost der U-Boot-Filme aufgepäppelt worden ist, wäre von Kapitän Swansons Tauchtechnik bitter enttäuscht gewesen. Kein frenetisches Getue, niemand, der sich nervös und mit stählernem Blick über die Schalter beugt, keine Lautsprecherbefehle: «Tauchen! Tauchen! Tauchen!«, kein Gehupe. Swanson zog ein an einer Spiralfeder befestigtes Mikrophon zu sich heran, sagte in ruhigem Ton: »Hier spricht der Kommandant. Wir begeben uns jetzt unters Eis. Tauchen!«, ließ das Mikrophon los und sagte: »Dreihundert Fuß.«

Der Chef-Elektronentechniker kontrollierte gemächlich die reihenweise angeordneten Lämpchen, die anzeigten, daß sämtliche Luken und Ventile geschlossen waren. Die Drehscheibenlichter waren erloschen, die Schlitzlichter brannten hell. Eine zweite ebenso gemächliche Kontrolle. Dann blickte er zu Swanson auf und sagte: »Alles dicht, Sir.«

Swanson nickte. Laut zischte Luft aus den Tauchtanks, und damit war es getan. Wir waren unterwegs. Es war ungefähr so aufregend, wie wenn man jemanden einen Schubkarren schieben sieht. Und irgendwie seltsam beruhigend.

Zehn Minuten später kam Swanson zu mir herauf. In den vergangenen zwei Tagen hatte ich ihn recht gut kennen-, ihn sehr schätzen- und enorm achten gelernt. Die Besatzung hegte restloses und stillschweigendes Vertrauen zu ihm. Mir ging es genauso. Er war ein gutherziger, freundlicher Mann mit einem ungeheuren Wissen, das sich auf alle Aspekte der Unterseebootfahrt erstreckte, einem bemerkenswerten Blick für Details, einem noch bemerkenswerteren Scharfsinn und einer unerschütterlichen Ruhe, die sich unter allen Umständen behauptete. Hansen, sein Erster Offizier, der sichtlich keinen übertriebenen Respekt vor seinen Mitmenschen hatte, behauptete rundheraus, Swanson sei der beste U-Boot-Offizier

in der ganzen Flotte. Hoffentlich hatte er recht. So einen Mann wünschte ich mir unter diesen schlimmen Umständen.
»Wir sind im Begriff, unters Eis zu tauchen, Doktor Carpenter. Wie ist Ihnen zumute?«
»Mir wäre wohler, wenn ich sehen könnte, wo es hingeht.«
»Wir können es sehen«, erwiderte er. »Wir haben die besten Augen der Welt an Bord der >Dolphin<. Wir haben Augen, die nach unten, nach oben, nach vorn, nach allen Seiten schauen. Unser abwärts gerichtetes Auge ist der Tiefenmesser, das Echolot, das uns genau sagt, wie tief das Wasser unter dem Kiel ist - und da wir momentan etwa fünftausend Fuß Wasser unter diesem Kiel haben, laufen wir keine Gefahr, gegen unterseeische Felsvorsprünge zu stoßen. Daß wir das Lot benutzen, ist eine reine Formalität. Aber kein verantwortungsbewußter Navigationsoffizier würde je daran denken, es auszuschalten. Wir haben zwei Schallortungsaugen, die nach vorn und in die Runde blicken. Das eine bestreicht den Horizont, das andere erkundet einen fünfzehngradigen Pfad zu beiden Seiten des Buges. Sieht alles, hört alles. Wenn jemand an Bord eines zwanzig Meilen entfernten Kriegsschiffs einen Schraubenzieher fallen läßt, erfahren wir es sofort. Faktum. Und wieder scheinbar nur eine Formalität. Das Sonargerät hält nach Unterwasserstalaktiten Ausschau, die durch den Druck des Packeises nach unten getrieben werden, aber auf fünf Fahrten unter dem Eis und zwei Polarfahrten habe ich nie Stalaktiten oder Grate in einer Tiefe von mehr als zweihundert Fuß gesehen, und wir befinden uns jetzt in einer Tiefe von dreihundert Fuß. Trotzdem lassen wir auch die Schallortungsgeräte arbeiten.«
»Könnte man nicht mit einem Walfisch kollidieren?« fragte ich.
»Wir könnten mit einem anderen U-Boot kollidieren.« Er lächelte nicht. »Das würde uns beiden den Garaus machen. Wenn man bedenkt, wie die Russen und unsere eigenen Atom-Unterseeboote fleißig über den Gipfel der Welt hin und her

flitzen, ähnelt die Unterseite der Polareishaube von Tag zu Tag mehr dem Times Square.«
»Aber die Chancen sind doch wohl -«
»Wie groß ist die Chance, daß die einzigen zwei Flugzeuge in einem Umkreis von zehntausend Quadratkilometern mitten in der Luft zusammenstoßen? Auf dem Papier existiert sie überhaupt nicht. In diesem Jahr ist es schon dreimal passiert. Also lassen wir das Sonar pfeifen. Am wichtigsten aber - wenn man sich unter dem Eis befindet - ist das Auge, das nach oben schaut. Kommen Sie, sehen Sie sich's an ...«
Er ging voraus ans hintere Steuerbordende der Zentrale, wo Dr. Benson und ein anderer Mann eifrig damit beschäftigt waren, einen eingeglasten, in Augenhöhe montierten Apparat zu studieren, der nach außen hin aus einem breiten, rollenden Papierband und einem mit Tinte getränkten Griffel bestand, der einen schmalen, schnurgeraden schwarzen Strich auf das Papier malte, Benson drehte gerade an einigen Schaltknöpfen.
»Das Oberflächen-Echolot«, sagte Swanson. »Die sogenannte >Eismaschine<. Eigentlich hat Doktor Benson mit dieser Apparatur nicht das geringste zu tun, wir haben zwei geschulte Maschinisten an Bord, aber da wir keine Möglichkeit sehen, ihn wegzulotsen, es sei denn, wir stellen ihn vor ein Kriegsgericht, wählen wir den bequemsten Ausweg und lassen ihn machen.« Benson griente, aber sein Blick verließ keine Sekunde lang den von dem Griffel gezogenen Strich. »Dieser Apparat arbeitet genauso wie das übliche Echolot. Er registriert das Echo, das die Eisfläche über dem Boot zurückwirft - wenn Eis vorhanden ist. Der dünne schwarze Strich, den Sie hier sehen, bedeutet, daß wir offenes Gewässer über uns haben. Wenn wir uns unter dem Eis befinden, rutscht der Stift nach oben und meldet uns nicht nur das Vorhandensein einer Eisschicht, sondern auch ihre Dicke.«
»Eine sinnreiche Einrichtung«, sagte ich. »Mehr als sinnreich. Sowie wir unters Eis kommen, kann dieser Apparat für die >Dolphin< Leben oder Tod bedeuten. Und wenn nicht für die >Dolphin<, dann bestimmt für die Treibeis-Station Zebra.

Wenn es uns je gelingen sollte, ihre Position zu ermitteln, können wir sie nur erreichen, wenn wir das Eis durchstoßen - und nur dieser Apparat wird uns verraten, wo das Eis am dünnsten ist.«

»Gibt es zu dieser Jahreszeit kein offenes Gewässer – keine Lagunen?«

»Wir nennen sie Polynyas. Es gibt keine. Wohlgemerkt - das Eis ist nie statisch, auch nicht im Winter. Gelegentlich, sogar recht oft, zerreißt der Oberflächendruck das Eis und läßt offenes Wasser zutage treten. Bei den Temperaturen, die der Winter mit sich bringt, können Sie sich vorstellen, wie lange das offene Wasser den flüssigen Zustand beibehält. In fünf Minuten ist eine Eishaut da, in einer Stunde sind es zwei Zoll, binnen zwei Tagen dreißig Zentimeter. Wenn wir innerhalb einer, sagen wir, Dreitagefrist eine dieser zugefrorenen Polynyas erreichen, haben wir eine recht gute Chance, nach oben durchzustoßen.«

»Mit dem Kommandoturm?«

»Richtig. Mit dem Segel. Alle neuen Atom-Unterseeboote haben besonders verstärkte Segel nur zu diesem einen Zweck - das arktische Eis zu durchstoßen. Trotzdem müssen wir uns vorsehen, weil der Anprall sich natürlich auch auf den Rumpf überträgt.«

Ich dachte eine Weile nach, sagte dann: «Was passiert, wenn Sie zu schnell nach oben gehen - das kann, soviel ich weiß, der Fall sein, wenn der Salzgehalt und die Temperatur des Meerwassers sich plötzlich ändern - und Sie im letzten Augenblick merken, daß sie von der dünnen Stelle abgetrieben worden sind und drei Meter solides Eis über sich haben?«

»Das ist es eben!« sagte er. »Wie gesagt - es handelt sich um die letzte Minute. Darüber darf man gar nicht nachdenken - nicht einmal davon reden. Ich kann mir keine Alpträume leisten.« Ich sah ihn forschend an. Er hatte das Lächeln verloren. Er dämpfte die Stimme. »Ehrlich gestanden, ich glaube nicht, daß es einen einzigen Menschen an Bord der >Dolphin< gibt, der sich nicht ein klein wenig ängstigt, wenn

wir unters Eis tauchen. Von mir weiß ich es. Meiner Meinung nach ist die >Dolphin< das beste Fahrzeug der Welt, Doktor Carpenter, aber es gibt trotzdem hundert Details, die schiefgehen können. Es braucht nur etwas mit dem Reaktor, oder mit den Dampfturbinen, oder mit den elektrischen Generatoren nicht in Ordnung zu sein - dann sind wir schon tot und begraben. Das Packeis ist unser Sargdeckel. In offenen Gewässern spielt das alles keine so große Rolle. Wir tauchen auf oder gehen auf Schnorcheltiefe und benutzen unsere Dieselmotoren. Für die Diesel aber braucht man Luft - und unter dem Packeis gibt es keine Luft. Wenn also etwas passiert, müssen wir entweder eine Polynya finden, um aufzutauchen, bevor unsere Reservebatterie erschöpft ist - zu dieser Jahreszeit ist die Chance eins zu zehntausend - oder ... Na ja, so sieht es aus ...«
»Das klingt sehr heiter«, sagte ich.
»Nicht wahr?« Jetzt lächelte er. Mir war es nicht zu früh. »Es wird nicht passieren ... Warum macht denn unser wertgeschätzter Benson solchen Krach?«
»Da haben wir's!« rief Benson aus. »Die erste Scholle. Und eine zweite. Und noch eine! Kommen Sie, Herr Kollege, schauen Sie sich das an.«
Ich sah es mir an. Der Stift, der ein leises Zischen von sich gab, zeichnete nicht mehr eine kontinuierliche waagerechte Linie aufs Papier, sondern bewegte sich hastig auf und ab und registrierte die Umrisse der Eisscholle, die über uns achteraus vorbeidriftete. Wieder der gerade Strich, abermals lebhafte Abwärtsbewegungen des Griffels - ein weiterer Eisblock war vorbeigezogen. Während ich zusah, wurden die dünnen, horizontalen Striche immer spärlicher und immer kürzer, bis sie allmählich ganz verschwanden.
»Nun ist es soweit.« Swanson nickte. »Jetzt gehen wir tiefer, ganz tief, und spielen auf allen Registern.«

Als Kapitän Swanson sagte, er werde sich beeilen, war es ernst gemeint. Am nächsten Tag, zu früher Stunde, wurde ich durch

eine schwere Hand, die sich auf meine Schulter legte, aus dem Schlaf geweckt. Ich öffnete die Augen, kniff sie zusammen, weil mich das Licht der Deckenlampe blendete, und erblickte dann Oberleutnant Hansen.
»Entschuldigen Sie, daß ich Ihren Schönheitsschlaf störe, Herr Doktor», sagte er vergnügt. »Aber es ist soweit.«
»Was ist soweit?« fragte ich gereizt.
»Fünfundachtzig Grad fünfunddreißig Minuten Nord - einundzwanzig Grad zwanzig Minuten Ost - schätzungsweise die letzte Position der Treibeis-Station Zebra: zumindest insofern schätzungsweise, als wir die Polardrift einkalkuliert haben.«
»Schon?« Ich wollte es nicht glauben, sah auf die Uhr. »Wir sind schon da?«
»Wir waren nicht untätig», sagte Hansen bescheiden. »Der Herr Kapitän schlägt Ihnen vor, mit mir zu kommen und uns bei der Arbeit zuzuschauen.«
»Sofort ...«
Falls es der »Dolphin« glücken sollte, das Eis zu durchstoßen, und sie den Versuch machte (Chance eins zu einer Million), mit der Treibeis-Station Zebra Kontakt aufzunehmen, wollte ich mit dabei sein.
Wir verließen Hansens Kabine und hatten fast schon die Zentrale erreicht, als ich taumelte, stolperte und hingefallen wäre, wenn ich mich nicht schnell an einem Geländer festgehalten hätte, das an der einen Seite des Ganges entlanglief. Ich klammerte mich an, während die »Dolphin« sich heftig auf die Seite legte und eine Schleife zog, wie ein Jagdflugzeug, das hastig wendet. Nie hatte ich erlebt, daß ein Unterseeboot sich auch nur im entferntesten so benommen hätte. Jetzt wurde mir klar, warum die Tauchbedienungssitze mit Sicherheitsgurten versehen waren.
»Was, zum Teufel, ist denn da los?« fragte ich Hansen. »Sind wir einem Hindernis ausgewichen?«
»Es muß eine eventuelle Polynya sein. Auf jeden Fall eine Stelle, wo das Eis dünn ist. Sobald wir eine solche Eventualität

wittern, drehen wir uns im Kreis, wie eine Katze, die ihren eigenen Schwanz jagt, um sie ja nicht zu verpassen. Das macht uns bei den Leuten sehr beliebt, besonders, wenn sie gerade Kaffee trinken oder Suppe essen.«

Wir kamen in die Zentrale. Kapitän Swanson, flankiert von dem Navigationsoffizier und einem anderen Mann, beugte sich über den Koppeltisch und studierte irgend etwas mit äußerster Aufmerksamkeit. Weiter hinten stand ein Mann am Oberflächenlot und las mit ruhiger, leidenschaftsloser Stimme die Ziffern ab, die die Dicke der Eisschicht angaben. Kapitän Swanson blickte von der Karte auf.

»Guten Morgen, Herr Doktor ... John, ich glaube, hier könnten wir Glück haben.«

Hansen ging hin und sah sich das Diagramm an. Es war scheinbar nicht viel zu sehen - ein winziges Lichtpünktchen, das durch die Glasplatte leuchtete, und ein viereckiges Stück Millimeterpapier mit einer Reihe höchst unseemännischer, gewellter schwarzer Striche, die ein Mann mit einem Bleistift, den Wanderungen des kleinen beweglichen Lichtleins folgend, eingezeichnet hatte. Drei rote Kreuze waren hinzugefügt worden, zwei davon dicht nebeneinander, und gerade, als Hansen das Papier betrachtete, rief der Matrose, der die »Eismaschine« betreute (Dr. Bensons Begeisterung für sein Spielzeug schien nicht bis mitten in die Nacht hinein anzuhalten), mit lauter Stimme: »Markierung1« Sogleich wurde der schwarze Bleistift mit einem roten vertauscht und ein viertes Kreuz hinzugemalt.

»>Glauben< und >Glück< dürften die richtigen Wörter sein«, sagte Hansen. »Kommt mir sehr schmal vor ...«

»Mir auch«, sagte Swanson. »Aber es ist die erste Lücke im schweren Eis, die uns seit fast einer Stunde begegnet. Und je weiter wir nach Norden kommen, desto geringer werden die Chancen. Versuchen wir's! Geschwindigkeit?«

»Ein Knoten«, erwiderte Raeburn.

»Alle Maschinen langsame Fahrt zurück«, sagte Swanson. Swansons Art, seine Befehle zu erteilen, hatte nichts Scharfes,

nichts Herrisches, es klang mehr nach einem hingeplauderten Vorschlag, aber es war nichts an der Schnelligkeit auszusetzen, mit der einer der Besatzungsleute sich im Sessel des Tauchstandes festschnallte und sich vorbeugte, um den Befehl in den Motorenraum weiterzugeben.
»Ruder hart Backbord.«
Swanson neigte sich vor, um das Diagramm zu kontrollieren. Aufmerksam beobachtete er das winzige Lichtpünktchen und den Zeichenstift, wie sie zu dem ungefähren Mittelpunkt des durch die vier roten Kreuze markierten länglichen Dreiecks zurückkehrten.
»Alle Maschinen stop«, fuhr er fort. »Ruder mittschiffs.« Eine Pause, dann: »Alle Maschinen langsame Fahrt voraus. So ... Alle Maschinen stop!«
»Geschwindigkeit Null", sagte Raeburn.
»Zweitausendeinhundertzwanzig Fuß«, sagte Swanson zu dem Tauchoffizier. »Aber sachte - sachte ...«
Das Echo eines kräftigen, steten Surrens lief durch den Bedienungsraum. Ich fragte Hansen: »Wird Ballast ausgeblasen?«
Er schüttelte den Kopf. »Gepumpt. Das ermöglicht uns, die Auftriebsgeschwindigkeit exakter zu regeln, und erleichtert es uns, das Boot auf ebenem Kiel zu halten. Ein stillstehendes U-Boot völlig gleichlastig nach oben zu drücken, ist nichts für Anfänger. Die gewöhnlichen Boote wagen sich an so etwas gar nicht heran.«
Die Pumpen wurden abgestellt. Man hörte das Wasser in die Tanks zurückströmen, während der Tauchoffizier die Aufstiegsgeschwindigkeit verminderte. Das Geräusch verstummte.
»Flutklappen schließen!« sagte der Tauchoffizier. »Auf hundert Fuß bleiben.«
»Sehrohr ausfahren!« sagte Swanson zu dem Mann an seiner Seite. Ein Hebel an der Decke wurde betätigt, und wir hörten das Zischen des Öls, als der hydraulische Kolben das Steuerbordperiskop emporzustemmen begann. Langsam schob

sich der blanke Zylinder höher, bis schließlich das untere Ende des Sehrohrs aus dem Sehrohrschacht auftauchte. Swanson klappte die Griffe heraus und blickte durchs Okular.
»Was erwartet er, mitten in der Nacht in dieser Tiefe zu sehen?« fragte ich Hansen.
»Man kann nie wissen ... Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist es selten ganz finster. Vielleicht der Mond, vielleicht nur die Sterne - aber auch Sternenlicht macht sich durchs Eis als ein matter Schimmer bemerkbar -, wenn das Eis dünn genug ist ...«
»Wie dick ist das Eis in diesem Rechteck?«
»Eine Quiz-Frage«, sagte Hansen. »Die Antwort lautet: Wir wissen es nicht. Um die >Eismaschine< auf erträgliche Dimensionen zu beschränken, muß der Kurvenmaßstab sehr klein sein. Zwischen zehn und hundert Zentimetern. Zehn Zentimeter, und wir stoßen durch wie durch die Glasur einer Hochzeitstorte. Ein Meter, und wir holen uns eine schöne Beule am Kopf.« Er deutete mit einem Kopfnicken auf Swanson. »Es schaut nicht besonders gut aus. Der Griff, an dem er dreht, dient dazu, die Sehrohrlinsen nach oben zu richten, und der Knopf reguliert die Scharfeinstellung. Das bedeutet, daß es ihm schwerfällt, etwas zu finden.«
Swanson richtete sich auf. »Schwarz wie die Weste des Höllenbarons«, sagte er in gemütlichem Ton. »Rumpf- und Segelscheinwerfer einschalten!«
Er bückte sich abermals und blickte durchs Okular. Nur ein paar Sekunden lang. »Erbsensuppe. Dick, gelb und kleistrig. Nichts zu sehen. Nehmen wir die Kamera, ja?«
Ich sah Hansen an, der mit einem Kopfnicken auf eine weiße Leinwand deutete, die soeben an der gegenüberliegenden Wand freigelegt worden war. »Lauter moderne Mätzchen, Herr Doktor. TV mit geschlossenem Stromkreis. Die Kamera ist an Deck montiert - unter armiertem Glas - und kann durch Fernsteuerung nach oben oder in die Runde gedreht werden.«
»Eine neue Kamera würde nicht schaden, nein?« Der Bildschirm war grau, fusselig, verschwommen.

»Eine bessere ist für Geld und gute Worte nicht zu haben«, erwiderte Hansen. »Es liegt am Wasser. Bei einer bestimmten Temperatur und einem bestimmten Salzgehalt wird es im Scheinwerferlicht fast völlig undurchsichtig. Ein Auto, das mit voll eingeschalteten Scheinwerfern durch dicken Nebel fährt ...«
»Scheinwerfer ausschalten!« Das gleiche treibende neblige Grau wie zuvor.
Seufzend drehte Swanson sich zu seinem Ersten Offizier um. »Na, John?«
»Wenn man mich dafür bezahlte, daß ich mir allerlei einbilde«, sagte Hansen behutsam, »könnte ich mir einbilden, daß ich in der linken Ecke den oberen Rand des Segels sehe. Es ist recht finster dort oben, Herr Kapitän. Ahoi, Blindekuh, nein?«
»Ich nenne es lieber russisches Roulett.« Swansons Miene war so hell und unbekümmert wie die eines Menschen, der sich auf einen Sonntagnachmittag im Liegestuhl freut. »Halten wir unsere Position?«
»Ich weiß es nicht.« Rawlings blickte von dem Diagramm auf. »Schwer zu sagen.«
»Sanders?« Er fragte den Mann, der das Eisecholot bediente.
»Dünnes Eis, Sir. Nach wie vor dünnes Eis.«
»Weitermachen. Sehrohr einfahren.« Er klappte die Griffe hoch und wandte sich zu dem Tauchoffizier. »Langsam nach oben gehen, so als hätten wir eine Kiste mit Eiern auf dem Segel und möchten kein einziges kaputtmachen.«
Wieder setzten die Pumpen ein. Ich sah mich um. Mit Ausnahme Swansons waren nun alle sehr still und steif geworden. Raeburns Gesicht war schweißbedeckt, und Sanders' Stimme klang viel zu ruhig und sachlich, während er leise und monoton unaufhörlich wiederholte: »Dünnes Eis... Dünnes Eis...« Man hätte die Spannung mit Händen greifen können.

Ich sagte in gedämpftem Ton zu Hansen: »Es scheint sich keiner sehr wohl zu fühlen. Wir haben doch noch weit über dreißig Meter Wasser über uns.«
»Keine fünfzehn«, entgegnete Hansen schroff. »Die Ablesung gilt von Unterkante Kiel, und vom Kiel bis zum obersten Rand des Segels sind es zwanzig Meter. Fünfzehn Meter minus die Dicke der Eisschicht, und vielleicht erwartet uns ein messerscharfer oder nadelspitzer Stalaktit, um die >Dolphin< zu durchbohren. Wissen Sie, was das bedeutet?«
»Daß es für mich Zeit ist, mir gleichfalls Sorgen zu machen?« Hansen lächelte, aber es war ihm nicht danach zumute. Auch mir nicht - jetzt nicht mehr ...
»Dreißig Meter«, sagte der Tauchoffizier. »Dünnes Eis ... Dünnes Eis ...« psalmodierte Sanders. »Deckscheinwerfer ausschalten, Segelscheinwerfer brennen lassen«, befahl Swanson. »Und die Kamera schwenken! Sonar?«
»Alles klar!« meldete der Sonarmaschinist. »Ringsumher alles klar.« Nach einer Pause: »Nein, halt! Halt! Kontakt dicht achteraus.«
»Wie dicht?« fragte Swanson hastig.
»Zu dicht, um es feststellen zu können. Sehr dicht.«
»Sie springt!« rief der Tauchoffizier in scharfem Ton. »Achtzig - fünfundsiebzig ...«
Die »Dolphin« war auf eine Schicht kälteren oder besonders salzhaltigen Wassers gestoßen. »Dickes Eis ... Dickes Eis ...!« rief Sanders warnend.
»Fluten!« befahl Swanson - und diesmal war es ein Befehl.
Ich fühlte die plötzliche Steigerung des Luftdrucks, als der Tauchoffizier das Meerwasser tonnenweise in den Schnelltauchtank strömen ließ, aber es war zu spät. Zitternd und knirschend, so heftig, daß wir gegen die Wände taumelten, stieß die »Dolphin« gegen die Eisdecke. Glasscherben klirrten, Lichter erloschen, das Boot begann wie ein Stein zu sinken.
»Tauchtank bis zur Markierung ausblasen!« rief der Tauchoffizier.

Preßluft zischte in den Tauchtank - bei unserer Fallgeschwindigkeit würde uns der Wasserdruck plattgedrückt haben, bevor die Pumpen auch nur angefangen hätten, mit dem riesigen Zusatzballast fertig zu werden, den wir binnen wenigen Sekunden an Bord genommen hauen. Zweihundert Fuß, zweihundertfünfzig - und wir sanken noch immer. Keiner sagte ein Wort, alle saßen oder standen wie erstarrt umher und hielten den Blick auf den Tiefenmesser geheftet. Man brauchte keine telepathischen Fähigkeiten zu besitzen, um zu erraten, was in den Köpfen vorging. Offenbar war die »Dolphin« in dem Augenblick, da das Segel gegen die dicke Eisdecke stieß, achtern von einem unterseeischen Druckkamm getroffen worden. Wenn die »Dolphin« leckte, würde unsere Tiefenfahrt nicht eher enden, bis der Druck einer Million Tonnen Wasser den Rumpf des Bootes zerschmettert und plattgedrückt und uns allen im Nu den Garaus gemacht hatte.

»Dreihundert Fuß!« rief der Tauchoffizier aus. »Dreihundertfünfzig. Es geht langsamer ... Es geht bedeutend langsamer ...«

Die »Dolphin« sank noch immer. Schwerfällig überschritt sie die Vierhundertfußgrenze, da erschien Rawlings, in der einen Hand einen Werkzeugkasten, in der anderen einen Korb mit diversen Glühbirnen.

»Es ist wider die Natur«, sagte er. Er schien seine Worte an die zertrümmerte Lampe über dem Koppeltisch zu richten, die er sogleich zu reparieren begonnen hatte. »Es widerspricht den Naturgesetzen - das behaupte ich seit eh und je. Der Menschheit war es nie bestimmt, die Tiefen des Ozeans zu erforschen. Paßt auf, was ich sage - diese neumodischen Erfindungen werden ein böses Ende nehmen.«

»Und Sie gleichfalls, wenn Sie nicht den Mund halten«, sagte Kapitän Swanson in schneidendem Ton. Aber in seiner Miene lag kein Vorwurf, er wußte genauso wie wir alle den heilsam frischen Luftzug zu schätzen, den Rawlings in die spannungsgeladene Atmosphäre mitgebracht hatte. »Liegen wir still?« fuhr er fort, zu dem Tauchoffizier gewandt.

Der Tauchoffizier hob den Zeigefinger hoch und lächelte. Swanson nickte, zog das Spiralfedermikrophon zu sich heran.
»Hier spricht der Kommandant«, sagte er gelassen. »Ich bedaure den Zwischenfall. Bitte, sofort eventuelle Schäden zu melden.«
Auf einem Schaltbrett flammte ein grünes Licht auf. Swanson berührte einen Schaltknopf, ein Lautsprecher an der Decke begann zu knistern. »Hier ist der Schaltraum.«
Der Schaltraum lag am hinteren Ende des oberen Motorenraums.
»Der Aufprall erfolgte direkt über uns. Wir könnten eine Schachtel Kerzen gebrauchen. Einige Drehscheiben und Manometer sind aus dem Leim gegangen. Aber wir haben noch immer ein Dach über dem Kopf.«
»Danke, Herr Oberleutnant. Können Sie es schaffen?« »Freilich.«
Swanson drückte auf einen anderen Knopf. »Heckraum?« »Hängen wir noch hinten dran?« fragte eine zaghafte Stimme.
»Ihr hängt noch dran«, versicherte Swanson. »Haben Sie etwas zu melden?«
»Nur, daß wir einen Berg Schmutzwäsche nach Schottland mitbringen werden. Die Waschmaschine hat einen Tobsuchtsanfall erlitten.«
Lächelnd schaltete Swanson ab. Er machte einen unberührten Eindruck. Er mußte einen speziellen schweißabsorbierenden Mechanismus in sein Gesicht eingebaut haben. Ich hatte das Bedürfnis nach einem Badetuch.
Swanson sagte zu Hansen: »Das nennt man Pech. Was für eine schöne Kombination: eine Strömung dort, wo sie von Rechts wegen nicht hingehört, ein Temperaturumschwung, wo er von Rechts wegen nicht stattzufinden hat, und ein Druckkamm, wo wir ihn am wenigsten erwarteten. Ganz zu schweigen von der gottverdammten Undurchsichtigkeit des Wassers. Was uns jetzt fehlt? Einige Runden, bis wir diese Polynya so genau kennen wie unsere Westentasche, eine kleine Versetzung, um die Abtrift zu berücksichtigen, und vorsichtshalber etwas

Wasser in die Tanks, bevor wir uns der Neunzigfußgrenze nähern.«
»Ja, Sir. Das fehlt uns. Die Frage ist nur: Was machen wir?«
»Was ich eben gesagt habe ... Nach oben gehen und es noch einmal versuchen ...«
Ich hatte meinen Stolz, deshalb verzichtete ich darauf, mir die Stirn abzuwischen. Man ging nach oben und versuchte es noch einmal. In einer Tiefe von 200 Fuß jonglierte Swanson fünfzehn Minuten lang mit den Propellern und dem Steuer, bis er die Umrisse der zugefrorenen Polynya so genau auf das Millimeterpapier hingezaubert hatte, wie er es sich nicht besser hätte wünschen können. Dann placierte er die »Dolphin« unmittelbar neben eine der Grenzlinien und befahl, langsam in die Höhe zu steigen.
»Einhundertzwanzig Fuß«, sagte der Tauchoffizier. »Einhundertzehn .. .«
»Dickes Eis ...« sagte Sanders. »Noch immer sehr dickes Eis ...«
Schwerfällig setzte die »Dolphin« ihre Aufwärtsbewegung fort. Ich gelobte mir, beim nächstenmal ein Badetuch in den Bedienungsraum mitzunehmen. Swanson sagte: »Wenn wir die Geschwindigkeit der Abtrift überschätzt haben, wird es leider wieder einen Stoß geben.« Er wandte sich zu Rawlings, der eifrig damit beschäftigt war, neue Glühbirnen einzuschrauben. »An Ihrer Stelle würde ich erst einmal eine Pause machen. Vielleicht werden Sie in der nächsten Minute von vorn anfangen müssen, und so viele Reservelampen haben wir nicht an Bord.«
»Einhundert Fuß«, sagte der Tauchoffizier. Es klang nicht so kläglich, wie seine Miene aussah.
»Das Wasser wird aber klarer«, sagte Hansen plötzlich. »Da ...!«
Ja, es war klarer geworden, zwar nicht auf besonders drastische Weise, aber in ausreichendem Grad. Auf dem Fernsehbildschirm zeichneten sich in der oberen Ecke deutlich die Konturen des Segels ab. Und dann sahen wir plötzlich

noch etwas: dickes, häßlich zerfurchtes Eis keine fünf Meter oberhalb des Segels.
Wasser strömte in die Tanks. Dem Tauchoffizier brauchte man nicht zu sagen, was er zu tun hatte. Als wir beim erstenmal in eine andere Wasserschicht gerieten, waren wir wie in einem Expreßfahrstuhl hochgeschossen, und einmal so etwas zu erleben, reicht einem U-Boot-Mann bis ans Ende seiner Tage.
»Neunzig Fuß«, meldete er. »Wir steigen noch immer.« Noch mehr Wasser in die Tanks, dann verstummte das Geräusch. »Wir liegen still. Bei knapp neunzig Fuß.«
»Lage beibehalten!« Swanson betrachtete den Fernsehbildschirm. »Wir treiben in die Polynya - hoffentlich ...«
»Ja, hoffentlich«, sagte Hansen. »Es können nicht mehr als zwei Fuß zwischen dem oberen Rand des Segels und diesem scheußlichen Zeug liegen.«
»Viel Platz haben wir nicht«, sagte Swanson zustimmend. »Sanders?«
»Einen Augenblick, Sir ... Die Kurve kommt mir sonderbar vor. Nein, wir sind klar.« Er konnte die Erregung m seiner Stimme nicht beherrschen. »Dünnes Eis!«
Ich warf einen Blick auf den Bildschirm. Er hatte recht. Ich sah die senkrechte Kante einer Eismauer langsam über den Schirm wandern. Dann wurde offenes Wasser sichtbar.
»Sachte jetzt, sachte!« sagte Swanson. »Kamera auf die Eismauer an der Seite, dann gradaus nach oben und schwenken.«
Wieder begannen die Pumpen zu pochen. Die Eismauer, knappe zehn Meter von uns entfernt, begann langsam an uns vorbeizutreiben.
»Fünfundachtzig Fuß«, meldete der Tauchofftzier.
»Achtzig.«
»Keine Eile«, sagte Swanson. »Jetzt sind wir gedeckt.«
»Fünfundsiebzig Fuß.« Die Pumpen hielten inne, Wasser begann in die Tanks zu strömen. »Siebzig.« Die »Dolphin« lag fast still und trieb wie Distelflaum nach oben. Die Kamera

schwenkte hoch. Wir sahen deutlich die Umrisse der obersten Segelkante mit einer glatten Eisdecke, die ihr entgegenkam. Wieder floß gurgelnd Wasser in die Tanks, die obere Kante des Segels stieß mit einem spürbaren Ruck gegen das Eis, und die »Delphin« lag still.
»Gut gemacht«, sagte Swanson herzlich zu dem Tauchoffizier. »Versuchen wir, dem Eis einen Puff zu versetzen. Trudeln wir?«
»Kurs unverändert.«
Swanson nickte. Die Pumpen surrten, schöpften Wasser, verminderten das Gewicht des Bootes, erhöhten ständig die Auftriebskraft. Das Eis rührte sich nicht vom Fleck. Noch mehr Zeit verging, noch mehr Wasser wurde ausgepumpt, und nach wie vor ereignete sich nichts.
Ich flüsterte Hansen zu: »Warum bläst er nicht den Hauptballast aus? Im Nu würde man ein paar hundert Tonnen Auftrieb haben, und selbst wenn das Eis einen Meter dick ist, kann es diesem konzentrischen Druck an einem Punkt nicht standhalten.«
»Ebensowenig wie die >Dolphin><, erwiderte Hansen ernst. »Wenn sie mit einem so plötzlich gesteigerten Auftrieb durchs Eis stößt, schießt sie hoch wie der Korken aus einer Champagnerflasche. Die Druckhülle würde es vielleicht aushalten - ich weiß es nicht -, aber so wahr ich hier stehe, würde das Steuer plattgedrückt werden wie ein Stück Blech. Wollen Sie den kleinen Rest Ihres Lebens damit verbringen, in ständig engeren Kreisen unter der Polareishaube umherzusegeln?«
Ich wollte keineswegs den kleinen Rest meines Lebens damit verbringen, in ständig engeren Kreisen unter der Eishaube umherzusegeln, also hielt ich den Mund. Ich sah Swanson zu, wie er zum Tauchstand ging und einige Sekunden lang stumm die schrägen Rundskalen betrachtete. Ich hatte ein wenig Angst vor Swansons nächsten Schritten. Mir wurde klar, und zwar recht schnell, daß er ein Mensch war, der nicht so leicht die Waffen streckt.

»Das reicht uns«, sagte er zu dem Tauchoffizier. »Wenn wir jetzt mit so viel Druck durchstoßen, fliegen wir wie ein Ballon in die Luft. Das Eis ist dicker, als wir dachten. Wir haben es auf die sachte Tour versucht, und es ist nicht geglückt. Offenbar müssen wir ordentlich zuschlagen. Gehen wir auf etwa achtzig Fuß hinunter, aber vorsichtig; dann einen scharfen Luftstoß in die Ballasttanks, und wir präsentieren unsere berühmte Imitation eines Stiers vor dem Gattertor.«

Den Mann, der für die Installierung der 240 Tonnen schweren Klimaanlage verantwortlich war, hätte man vor Gericht stellen müssen. Sie funktionierte ganz einfach nicht mehr. Die Luft war heiß und stickig - das heißt, das bißchen Luft, das uns geblieben war. Vorsichtig sah ich mich um. Alle anderen schienen gleichfalls unter Luftmangel zu leiden, alle bis auf Swanson, der einen eingebauten Sauerstoffzylinder bei sich zu tragen schien. Hoffentlich dachte Swanson daran, daß die »Dolphin« 110 Millionen Dollar gekostet hatte. In Hansens verkniffenen Augen saß ganz entschieden die Sorge, und sogar der sonst so unerschütterliche Rawlings rieb sich das stopplig blaue Kinn mit einer Hand von der Größe und Form einer Schaufel. In der tiefen Stille, die eintrat, nachdem Swanson zu Ende geredet hatte, war das scharrende Geräusch ungewöhnlich laut zu vernehmen, wurde dann aber von dem Lärm des in die Tanks einströmenden Wassers übertönt.

Wir starrten den Bildschirm an. Wasser ergoß sich in die Tanks, bis wir zwischen dem oberen Rand des Segels und dem Eis einen Spalt klaffen sahen. Langsam setzten die Pumpen ein, um die Geschwindigkeit des Abstiegs zu regulieren. Auf dem Bildschirm wurde der Lichtkegel, den der Scheinwerfer gegen die Unterseite der Eisschicht warf, matter und breiter, blieb dann unverändert, ohne sich zu bewegen oder an Umfang zuzunehmen. Wir lagen still.

»Jetzt!« sagte Swanson. »Bevor uns wieder die Strömung erwischt.«

Ein wildes Zischen: Unter hohem Druck drang die Preßluft in die Ballasttanks ein. Träge begann die »Dolphin«

hochzusteigen, während der Lichtkegel auf dem Bildschirm langsam schmaler und heller wurde. »Mehr Luft!« sagte Swanson.
Wir stiegen schneller. Die Lücke zum Eis schloß sich für meinen Geschmack *zu* schnell. Fünfzehn Fuß, zwölf Fuß, zehn Fuß.
»Mehr Luft!« sagte Swanson.
Ich nahm mich zusammen, die eine Hand auf dem Koppeltisch, die andere an einem über meinem Kopf angebrachten Haltegriff. Auf dem Bildschirm raste uns das Eis entgegen. Plötzlich fing das Bild zu zittern und zu tanzen an, ein Schauder lief durch die »Dolphin«, jagte ein knirschendes, hohles Echo vom Bug bis ans Heck, abermals erloschen die Lichter, auf dem Schirm kehrte das Bild zurück, das Segel saß noch immer im Eis, dann zuckte die »Dolphin« und krängte, und das Deck drückte gegen unsere Sohlen wie ein aufwärtsfahrender Aufzug. Auf dem Schirm verschwand das Segel, an seiner Stelle war nichts zu sehen als ein undurchsichtiges Weiß. Der Tauchoffizier, die Stimme schrill von innerer Spannung, die noch kein Ventil gefunden hatte, rief aus: «Vierzig Fuß ... Vierzig Fuß ...«
Wir hatten das Eis durchstoßen.
»Na also«, sagte Swanson sanft. »Man darf nur nicht lockerlassen.«
Ich betrachtete die untersetzte, dickliche Gestalt, das runde, gutmütige Gesicht und fragte mich zum hundertstenmal, warum es den stahlharten Burschen, die keine Nerven haben, nie anzusehen ist, *daß* sie keine haben.
Ich gönnte meinem Stolz einen kleinen Urlaub, zog das Taschentuch aus der Tasche, wischte mir das Gesicht ab und sagte zu Swanson: »Kommt so etwas häufig vor?«
»Nein - Gott sei Dank nicht ...« Er lächelte. Er drehte sich zu dem Tauchoffizier um. »Wir haben festen Fuß gefaßt. Sorgen wir dafür, daß wir gut belegt sind.«

Wieder wurde ein paar Sekunden lang Druckluft in die Tanks geblasen, dann sagte der Tauchoffizier: »Keine Gefahr mehr, daß wir absinken, Herr Kapitän.«
»Sehrohr ausfahren!«
Abermals zischte das lange, funkelnde Rohr aus seinem Gehäuse hoch. Swanson gab sich nicht einmal die Mühe, die Griffe herunterzuklappen. Er warf einen kurzen Blick ins Okular, richtete sich dann auf.
»Sehrohr einfahren!«
»Recht kalt dort oben?« fragte Hansen.
Swanson nickte. »Das Wasser auf den Linsen muß in dem Augenblick gefroren sein, als sie mit der Luft in Berührung kamen. Ich kann nichts sehen.« Er wandte sich zu dem Tauchoffizier. »Konstant bei vierzig?«
»Garantiert. Und genügend Auftrieb.«
»Nicht schlecht ...« Swanson sah den Steuermannsmaat an, der in einen schweren Schafspelzmantel schlüpfte. »Ein bißchen frische Luft, Ellis, meinen Sie nicht?«
»Sofort, Sir.« Ellis knöpfte den Mantel zu und fuhr fort: »Es wird vielleicht ein Weilchen dauern.«
»Das glaube ich kaum«, erwiderte Swanson. »Vielleicht sind Brücke und Luken mit Eisbrocken verstopft, aber ich bezweifle es. Ich nehme an, das Eis ist so dick, daß es in große Stücke zerfallen und an der Brücke vorbeigerutscht ist.«
Ich spürte einen Knall in den Ohren, von der jähen Luftdruckveränderung, als der Lukendeckel nach oben schwenkte und dann in den Riegel zurückfiel. Abermals ein Geräusch - aus etwas größerer Entfernung. Der zweite Lukendeckel. Dann hörten wir Ellis' Stimme aus dem Sprachrohr.
»Hier oben alles klar.«
»Hissen Sie die Antenne!« befahl Swanson. »John, die Herrschaften sollen zu senden beginnen und weitersenden, bis ihnen die Finger abfallen. Hier sind wir, hier bleiben wir - bis wir die Treibeis-Station Zebra erreicht haben.«
»Falls dort noch eine Menschenseele lebt«, fügte ich hinzu.

»Freilich - darauf kommt es an«, sagte Swanson. Er wich meinem Blick aus. »Darauf kommt es allemal an ...«

Dies, überlegte ich mir, dieser fürchterliche Todesbegriff einer fürchterlichen Welt, muß es gewesen sein, der die Herzen und Seelen unserer fernen nordischen Ahnen erstarren ließ, wenn die letzte Lebensflut langsam verebbte und sie ihr erlahmendes Hirn mit schrecklichen Vorstellungen von einer düsteren und bitteren Hölle ewiger Kälte zermarterten. Aber sie hatten es leicht gehabt, die alten Herren, sie brauchten es sich ja nur einzubilden, während wir es am eigenen Leibe erlebten, und ich hegte nicht den geringsten Zweifel, was das üblere sei. Ausgeschlossen, sich hier auch nur einigermaßen warm zu halten, hier auf der Brücke der »Dolphin«, wo Rawlings und ich eine halbstündige Wache schoben und langsam zu Eisklumpen erstarrten.

Es war zur Gänze meine Schuld gewesen, daß unsere Zähne wie rasende Kastagnetten klapperten. Eine halbe Stunde, nachdem der Funkraum auf der Wellenlänge der Treibeis-Station Zebra zu senden begonnen hatte, ohne auch nur das leiseste Echo einer Antwort oder Empfangsbestätigung auszulösen, wies ich Kapitän Swanson auf die Möglichkeit hin, daß die Zebra uns hörte, aber nicht genug Strom besaß, um zu antworten: Vielleicht würden sie sich auf eine andere Weise zu erkennen geben - vielleicht. Ich betonte, daß Treibeis-Stationen meistens mit Leuchtraketen ausgerüstet sind - das einzige Mittel, um verirrten Mitgliedern der Expedition den Heimweg zu zeigen, falls die Funkverbindung gestört ist -, außerdem auch mit Funksonden und Funkraketen. Die Sonden sind kleine, mit Sendegeräten ausgerüstete Ballons, die bis in eine Höhe von dreißig Kilometern aufsteigen, um Wetterdaten zu sammeln. Die Funkraketen werden aus Ballons abgefeuert und erreichen noch größere Höhen. In einer mondhellen Nacht wie der heutigen müßten diese Ballons, falls man sie losgeschickt hätte, auf eine Entfernung von mindestens dreißig Kilometer sichtbar sein - doppelt so weit, wenn sie mit Leuchtkugeln versehen waren.

Swanson hatte sich durch mein Argument überzeugen lassen und Freiwillige für die erste Wache aufgerufen. Unter den gegebenen Umständen blieb mir keine Wahl. Rawlings hatte sich bereit erklärt, mich zu begleiten.

Es war eine Landschaft (sofern man eine finstere, kahle und monotone Einöde als Landschaft bezeichnen darf) aus einer anderen und uralten Welt, unheimlich, fremdartig und seltsam beängstigend. Am Himmel keine Wolken, aber auch keine Sterne: Das konnte ich nicht begreifen. Tief am südlichen Horizont warf ein milchig umnebelter Mond sein mysteriöses Licht auf die schwarze Totenstarre der arktischen Eishaube. Schwarz, nicht weiß. Man hätte erwartet, mondbeglänztes Eis würde mit der Glorie einer Million Kristallüster leuchten, funkeln und glitzern - aber es war schwarz. Der Mond hing so tief am Himmel, daß die vorherrschende Farbe der Eishaube durch die langen Schatten der phantastisch zerfurchten und buckligen Kruste bedingt war. Und dort, wo der Mondschein unmittelbar auffiel, war das Eis durch die Wucht der tausend Schneestürme dermaßen zerschürft und aufgerauht worden, daß es beinahe das Vermögen eingebüßt hatte, Licht zu reflektieren.

Diese zerfurchte und bucklige Eishaube hatte etwas sonderbar Ungreifbares, Unbeständiges, Flüchtiges: in der einen Minute hart, grell, abstoßend mit dem kalten Kontrast zwischen Schwarz und Weiß - in der nächsten geisterhaft verschwommen, verwischt, geronnen und zuletzt entschwindend, verebbend, erlöschend wie eine schimmernde Fata Morgana der Eiswüste. Aber das war keine Sinnestäuschung und auch kein Spiel der Phantasie, sondern das Resultat einer auf dem Boden dahinrasenden Eisdrift, deren Wirbel stiegen und fielen je nach dem Diktat eines eisigen Windes, der keinen Augenblick lang nachließ und zuweilen Orkanstärke erreichte. Er jagte eine wirbelnde, peitschende Nebelmasse vor sich her, die aus Milliarden spitzer Eisnadeln bestand. Meistens befanden wir uns, da wir auf der Brücke etwa sieben Meter über dem Niveau der

Eisfläche standen (der Rest der »Dolphin« mochte, wenn wir dem Zeugnis unserer Augen hätten trauen wollen, gar nicht vorhanden sein), oberhalb dieser wogenden Dünung. Gelegentlich aber setzte ein jäher, noch kräftigerer Windstoß ein, die Eisnadeln wurden emporgetragen, trommelten dämonisch gegen die bereits vereiste Steuerbordseite des Segels, trafen die wenigen entblößten Quadratzentimeter unserer Haut mit der schmerzhaft stechenden Wucht eines auf Armeslänge gezielten Sandstrahlgebläses. Anders als beim Sandstrahlgebläse aber war der Schmerz nur momentan, da jeder dieser Wespenstachel sein eigenes schmerzbetäubendes Vereisungsmittel mit sich führte und die Hautnerven sogleich lähmte. Dann legte sich der Wind, das wütende Geprassel ließ nach, und in dem momentanen Kontrast zwischen Sturmgetöse und relativer Stille hörten wir ein verstohlenes Rascheln wie von einer Million dahinhuschender Ratten, das Geräusch der blindlings über die stahlharte Fläche der Polarhaube dahinfegenden Eisnadeln. Das Brückenthermometer zeigte minus 21° Fahrenheit - 53 Kältegrade - mehr als minus 30" Celsius. Wenn ich, dachte ich, ein Grundstückspekulant wäre und mich nach einem für eine Sommerfrische geeigneten Terrain umschaute, würde ich dieser Gegend keine sonderliche Beachtung schenken.

Rawlings und ich stampften mit den Füßen auf, wir schlugen die Arme vor die Brust, wir zitterten unaufhörlich, wir duckten uns, so gut es ging, hinter das ausgespannte Segeltuch, das als Windschutz diente, rieben ständig unsere Brillengläser, damit sie nicht anliefen, und hörten nicht auf - außer in kurzen Intervallen, wenn uns die Eisnadeln ins Gesicht flogen -, sämtliche vier Himmelsrichtungen zu durchforschen. Irgendwo dort draußen in der frostigen Einöde befand sich eine verirrte, vom Tod umwitterte Schar, deren Leben von einer Bagatelle abhängen mochte, zum Beispiel davon, daß unsere Brillengläser sich im unrechten Augenblick trübten. Wir starrten auf die driftenden Eisdünen hinaus, bis uns die Augen weh taten. Aber das war alles, was es uns einbrachte -

Augenschmerzen. Nichts war zu sehen, gar nichts. Kein Lebenszeichen weit und breit. Tot.

Als wir abgelöst wurden, begaben wir uns nach unten, so schnell unsere steifgefrorenen Glieder es erlaubten. Kapitän Swanson saß auf einem Feldstuhl vor dem Funkraum. Ich legte die Überkleider, den Gesichtsschutz und die Schneebrille ab, griff nach einem dampfenden Becher Kaffee, der von irgendwoher aufgetaucht war, und versuchte, nicht allzu viel herumzuhopsen, als das Blut pochend in die Arme und Beine zurückströmte.
»Wo haben Sie sich denn die Schramme geholt?« fragte Swanson in besorgtem Ton. »Eine zwei Zentimeter dicke Blutkruste quer über die Stirn, Mann ...«
»Umherfliegendes Eis - es sieht nur schlimm aus ...« Ich war müde und sehr deprimiert. »Wir vergeuden unsere Zeit mit der Funkerei. Wenn die Leute keinen Unterschlupf mehr hatten, ist es kein Wunder, daß ihre Signale längst verstummt sind. Ohne Nahrung und Unterkunft hält es kein Mensch länger als ein paar Stunden aus. Rawlings und ich, wir sind beide keine halb verwelkten Treibhauspflanzen, aber nach einer halben Stunde dort oben auf der Brücke hatten wir die Nase voll.«
»Wer weiß ...« sagte Swanson nachdenklich. »Schauen Sie sich Amundsen an. Scott... Peary ... Sie sind zu Fuß zu den Polen marschiert.«
»Ein anderes Kaliber, Herr Kapitän. Oder die Sonne hat ihnen geleuchtet. Ich weiß nur, daß eine halbe Stunde dort oben schon zu lang ist. Eine Viertelstunde genügt.«
»Dann sagen wir: eine Viertelstunde.« Er blickte zu mir auf, mit geflissentlich ausdrucksloser Miene. »Sie machen sich keine großen Hoffnungen mehr?«
»Gar keine - wenn sie ohne Unterkunft sind.«
»Sie haben mir erzählt, sie hätten eine Notpackung Nife-Zellen bei sich - um den Sender zu speisen«, murmelte Swanson. »Sie behaupteten ferner, diese Batterien behielten ihre Ladung unabhängig von den Witterungsverhältnissen sehr

lange bei, eventuell vier Jahre lang. Als sie vor ein paar Tagen ihr erstes SOS sendeten, müssen sie sich dieser Batterie bedient haben. Sie kann noch nicht erschöpft sein.«
Die Schlußfolgerung war so selbstverständlich, daß ich nichts dazu sagte. Nicht mit der Batterie, mit den Menschen war es aus.
»Ich gebe Ihnen recht«, fuhr er hastig fort. »Wir vergeuden unsere Zeit. Vielleicht sollten wir einfach einpacken und umkehren. Wenn wir keinen Kontakt mit ihnen bekommen, werden wir sie nicht finden.«
»Möglich. Aber Sie vergessen die Direktiven, die Sie aus Washington erhalten haben, Herr Kapitän.«
»Was soll das heißen?«
»Erinnern Sie sich nicht mehr? Sie haben mir jede Erleichterung und jede Hilfe zu gewährleisten, solange nicht die Sicherheit des Bootes und das Leben der Besatzung gefährdet sind. Momentan ist beides nicht der Fall. Wenn es uns nicht gelingt, Funkkontakt herzustellen, bin ich bereit, zu Fuß einen Umkreis von dreißig Kilometern abzuklappern, in der Hoffnung, sie zu finden. Wenn auch das mißglückt, können wir uns zu einer anderen Polynya begeben und dort die Suchaktion wiederholen. Das in Betracht kommende Areal ist nicht gar so groß, es gibt eine Chance, eine leidliche Chance, daß wir mit der Zeit die Station entdecken. Ich bin bereit, den ganzen Winter hier zu verbringen, so lange, bis wir sie gefunden haben.«
»Und das nennen Sie, das Leben meiner Leute nicht gefährden? Mitten im Winter, zu Fuß, kilometerweit auf dem Polareis herumzuirren?«
»Es war nicht davon die Rede, das Leben Ihrer Leute zu gefährden.«
»Soll das heißen, daß Sie die Absicht haben, sich allein auf die Beine zu machen ... ?« Swanson starrte zu Boden und schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht, was ich denken soll. Soll ich Sie für verrückt halten - oder soll ich mir sagen, daß ich allmählich zu verstehen beginne, warum man - wer immer

>man< sein mag - *Sie* für diese Aufgabe gewählt hat, Doktor Carpenter... ?« Er seufzte, musterte mich sodann aufmerksam. »In der einen Sekunde erklären Sie, Sie hätten jede Hoffnung aufgegeben, in der nächsten sind Sie bereit, den ganzen Winter hier zu verbringen. Wenn Sie gestatten, Herr Doktor, kommt mir das ungereimt vor.«
«Halsstarriger Stolz«, erwiderte ich. »Ich will nicht die Flinte ins Korn werfen, bevor ich recht angefangen habe. Ich weiß nicht, wie die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten sich zu dieser Frage stellt.«
Wieder sah er mich forschend an. Ich merkte, daß er ungefähr so viel Vertrauen zu mir hatte wie eine Fliege zu der Spinne, die ihr soeben ihr Netz als bequemes Nachtquartier angeboten hat. Er lächelte. Er sagte: »Die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten ist nicht gleich beleidigt, Doktor Carpenter. Ich schlage Ihnen vor, sich für ein paar Stunden aufs Ohr zu legen. Sie werden viel Schlaf brauchen, wenn Sie vorhaben, zu Fuß zum Nordpol zu wandern.«
»Und Sie? Sie haben die ganze Nacht kein Auge zugemacht.«
»Ich werde wohl noch eine Weile warten.« Er deutete mit einem Kopfnicken auf die Tür des Funkraums. »Für den Fall, daß doch etwas ankommt ...«
»Was senden Sie? Nur das Rufzeichen?«
»Plus der Bitte um Positionsangaben und eine Leuchtrakete, falls welche vorhanden sind. Gute Nacht, Doktor Carpenter. Oder vielmehr - guten Morgen.«
Ich erhob mich schwerfällig und begab mich in Hansens Kabine.

Die Atmosphäre um acht Uhr morgens rund um den Frühstückstisch in der Offiziersmesse war alles andere als festlich. Bis auf den Deckoffizier und den wachhabenden Ingenieur-Leutnant waren sämtliche Offiziere der »Dolphin« versammelt. Einige waren soeben aus ihren Kojen gekrochen, andere waren auf dem Weg in die Federn, keiner äußerte sich anders als mit einsilbigem Gebrumm. Sogar der

überschwengliche Dr. Benson war zerstreut und in sich versunken. Die Frage, ob man mit der Treibeis-Station Zebra Verbindung erhalten habe, wäre offensichtlich sinnlos gewesen. Die schmerzliche Wahrheit stand in allen Gesichtern geschrieben. Dabei hatte man fünf Stunden lang unaufhörlich drauflosgefunkt. Eine Stimmung der Niedergeschlagenheit und Niederlage, die stillschweigende Gewißheit, daß den Überlebenden der Treibeis-Station Zebra die Stunde geschlagen habe, lastete schwer über der Messe.

Niemand beeilte sich mit seiner Mahlzeit - warum sich beeilen? -, aber einer nach dem anderen stand auf und wanderte davon, Doktor Benson zu seiner Revierstunde, der junge Torpedooffizier, Oberleutnant Mills, um die Bemühungen seiner Leute zu überwachen, die in den letzten zwei Tagen täglich zwölf Stunden gearbeitet hatten, um die Mängel an den suspekten Torpedos zu beseitigen, ein dritter, um Hansen abzulösen, der die Wache hatte, und drei andere, um sich in ihre Kojen zu verkriechen.
Nun blieben nur noch Swanson, Raeburn und ich zurück. Swanson war, wie ich wußte, die ganze vorige Nacht nicht zu Bett gegangen. Trotzdem machte er den ausgeruhten, klaräugigen Eindruck eines Menschen, der acht solide Stunden Schlaf hinter sich hat.
Der Steward Henry hatte soeben eine frisch gefüllte Kaffeekanne auf den Tisch gestellt, als wir draußen Schritte durch den Gang laufen hörten und der Steuermannsmaat hereingestürzt kam. Es glückte ihm nicht ganz, die Tür aus den Angeln zu heben, aber nur deshalb nicht, weil die Electric Boat Company die Türen der Unterseeboote mit äußerst kräftigen Angeln versieht.
»Wir haben es geschafft!« rief er aus. Dann fiel ihm vielleicht ein, daß Matrosen sich in der Offiziersmesse mit etwas mehr Anstand aufzuführen haben, und er fuhr fort: »Wir haben Kontakt bekommen, Herr Kapitän - wir haben Kontakt bekommen. «

»Wie, bitte?« Swanson war doppelt so flink, wie seine recht korpulente Figur es hätte vermuten lassen, und er hatte sich bereits zur Hälfte aus seinem Sessel erhoben.
»Wir haben Funkverbindung mit der Treibeis-Station Zebra, Sir«, sagte Ellis formell.
Kapitän Swanson kam als erster in den Funkraum, aber nur, weil er einen Vorsprung vor Raeburn und mir besessen hatte. Zwei Funker waren im Dienst, beide beugten sich über ihre Geräte, der eine mit gesenktem Kopf, der andere mit leicht zur Seite geneigtem Kopf, als ob diese Attitüden konzentrierten Lauschens ihnen behilflich wären, auch die leisesten Laute, die aus den umgeschnallten Kopfhörern kamen, zu isolieren und zu verstärken. Der eine kritzelte mechanisch auf einem Schreibblock drauflos. DSY notierte er - DSY - immer wieder ... Das Antwortzeichen der Treibeis-Station Zebra. Als er aus dem Augenwinkel Swanson erblickte, hörte er endlich zu kritzeln auf.
»Wir haben sie erwischt, Herr Kapitän, kein Zweifel. Das Zeichen ist sehr schwach und setzt zeitweilig aus, aber -«
»Egal!« Es war Raeburn, der ihm ins Wort fiel, ohne Swanson um Erlaubnis zu fragen. Er versuchte, die wachsende Erregung in seiner Stimme zu beherrschen, aber es gelang ihm nicht, und er sah mehr denn je wie ein Gymnasiast aus, der die Schule schwänzt.
»Die Peilung! Haben Sie die Peilung? Nur darauf kommt es an!«
Der andere Funker schwenkte seinen Sessel herum, und ich erkannte meinen früheren Wächter, Zabrinski, wieder. Er richtete einen melancholischen und vorwurfsvollen Blick auf Raeburn.
»Natürlich haben wir gepeilt, Herr Leutnant. Das war das allererste. Null fünfundvierzig, um ein Jota mehr oder weniger. Das heißt, Nordost.«
»Besten Dank, Zabrinski«, sagte Swanson trocken, »Null fünfundvierzig ist Nordost. Das hätten der Navigationsoffizier und ich nicht gewußt. Position?«

Zabrinski wandte sich achselzuckend zu seinem Wachekameraden, einem Mann mit rotem Gesicht, Ledernacken und einer blankpolierten Kuppel an Stelle der Frisur.
»Was hörst du, Curly?«
»Nichts. Einfach nichts.« Curly sah Swanson an. »Zwanzigmal habe ich nach der Position gefragt. Zwecklos. Er funkt immerzu nur das Rufzeichen. Ich glaube, er hört uns gar nicht, er sendet immer wieder sein Rufzeichen. Vielleicht hat er die Antenne nicht auf Empfang umgeschaltet.«
»Ausgeschlossen!« sagte Swanson.
»Nicht bei diesem Funker«, erwiderte Zabrinski. »Zuerst dachten wir, das Zeichen sei schwach, dann, daß der Funker schwach oder krank ist, aber wir haben uns geirrt, wir haben es ganz einfach mit einem unbeholfenen Dilettanten zu tun.«
»So etwas merkt man?« fragte Swanson.
«Allemal. Man merkt -« Er unterbrach sich, zuckte zusammen und berührte den Arm seines Wachekameraden. Curly nickte. »Ich hab's«, sagte er sachlich. »Position unbekannt, teilt er uns mit.«
Im Augenblick sagte keiner ein Wort. Es erschien uns nicht wichtig, daß der Mann uns die Position nicht angeben konnte - es kam nur darauf an, daß wir direkten Kontakt hergestellt hatten. Raeburn machte kehrt und lief in die Zentrale. Ich hörte ihn hastig mit der Brücke telefonieren. Swanson wandte sich zu mir.
»Die Ballons, von denen Sie sprachen ... Sind es freischwebende oder Fesselballons?«
»Beide Sorten.«
»Wie funktionieren die Fesselballons?«
»Freilaufwinde, Nylonschnur, in hundert und tausend Fuß eingeteilt.«
»Wir werden sie ersuchen, einen Fesselballon in eine Höhe von fünftausend Fuß hin auf zuschicken«, sagte Swanson. »Mit Leuchtkugeln. Wenn sie sich in einem Abstand von höchstens dreißig oder vierzig Meilen befinden, müssen wir

ihn sehen, und wenn wir die Höhe kennen und die Einwirkung des Windes berücksichtigen, können wir die Entfernung einigermaßen genau abschätzen ... Was ist los, Brown?« Die Frage war an den Mann gerichtet, den Zabrinski »Curly« nannte.
»Jetzt senden sie wieder«, erwiderte Curly. »Sehr unregelmäßig, viel Fading. >... Gottes willen ... beeilen .. .< Zweimal hintereinander. >... Gottes willen ... beeilen ...<-«
»Funken Sie folgendes«, befahl Swanson. Er diktierte eine kurze Mitteilung in bezug auf die Ballons. »Und senden Sie es recht langsam.«
Curly nickte und begann zu senden. Raeburn kehrte im Laufschritt zurück.
»Der Mond ist noch nicht untergegangen«, sagte er hastig zu Swanson. »Nach wie vor ein paar Grade über dem Horizont. Ich nehme einen Sextanten mit hinauf und peile den Mond an. Ersuchen Sie sie, das gleiche zu tun. Dann haben wir den Breitenunterschied. Wenn wir wissen, daß sie Null fünfundvierzig liegen, können wir den Abstand bis auf eine Meile genau berechnen.«
»Ein Versuch kann nicht schaden«, sagte Swanson und diktierte eine weitere Meldung, die Brown unmittelbar hinter der ersten herschickte.
Wir warteten auf Antwort. Volle zehn Minuten lang warteten wir. Ich betrachtete die im Funkraum versammelten Männer, alle hatten den gleichen geistesabwesenden Ausdruck, wie Menschen ihn haben, die nur physisch zur Stelle sind, deren Gedanken aber in weiter Ferne weilen. Alle waren sie dort, wo auch ich mich befand, dort, wo die Treibeis-Station Zebra sich befinden mochte.
Wieder begann Brown mitzuschreiben, aber nicht sehr lange. Diesmal klang seine Stimme noch immer sachlich, aber mit einem hohlen Beiklang.
Er sagte: »Alle Ballons geplatzt. Kein Mond.«

»Kein Mond.« Raeburn konnte die Bitterkeit, die Schärfe seiner Enttäuschung nicht verhehlen. »Gott verdamm mich! Es muß dort schwer bewölkt sein. Oder stürmisch.«
»Nein«, warf ich ein. »Solche lokalen Witterungsunterschiede gibt es auf der Polarhaube nicht. In einem Umkreis von etwa fünfzigtausend Quadratmeilen dürften die gleichen Bedingungen gelten. Der Mond ist untergegangen. Für sie ist der Mond bereits untergegangen. Ihre letzte Positionsangabe muß reine Vermutung gewesen sein, und noch dazu eine recht unsichere Vermutung. Sie müssen sich mindestens hundert Meilen weiter nordöstlich befinden, als wir angenommen haben.«
»Fragen Sie sie, ob sie Raketen haben«, sagte Swanson zu Brown.
»Sie können es ja versuchen«, sagte ich, »aber es ist pure Zeitvergeudung. Wenn sie so weit weg sind, wie ich glaube, werden ihre Raketen nicht über unseren Horizont emporreichen. Und wenn auch - wir würden sie nicht sehen.«
»Die Chance ist vorhanden, oder?« fragte Swanson.
»Ich fange an, den Kontakt zu verlieren, Sir«, meldete Brown. »Es handelte von Lebensmitteln, war aber gleich wieder weg.«
»Fragen Sie an, ob sie Raketen besitzen, die sie sofort losschicken könnten«, befahl Swanson. »Schnell, schnell, bevor wir den Kontakt verloren haben.«
Viermal im ganzen funkte Brown die Mitteilung in den Äther, bevor es ihm gelang, eine Antwort aufzufangen. Dann sagte er: »Der Funkspruch lautet: >Zwei Minuten.< Entweder ist der Mann so ziemlich am Ende angelangt - oder seine Batterie. Weiter nichts als: >Zwei Minuten< ...«
Swanson nickte wortlos und verließ den Raum. Ich folgte ihm. Wir nahmen unsere Mäntel und Ferngläser und kletterten auf die Brücke hinauf. Nach der Wärme und dem Komfort der Zentrale kam uns die Kälte eisig vor, und die umherfliegenden Eisnadeln waren spitzer denn je. Swanson schlug den Deckel des Peilkompasses hoch, stellte ihn auf Strich Null

fünfundvierzig und sagte den beiden Matrosen, die Wache gehalten hatten, wo und wonach sie sich umzusehen hätten.
Eine Minute verstrich, zwei Minuten verstrichen, fünf Minuten. Ich starrte in die eisige Finsternis hinaus, bis mir die Augen weh taten, der ungeschützte Teil meines Gesichts war völlig steif geworden, und ich wußte, wenn ich das Fernglas absetzte, würde es ein schönes Stück Haut mitnehmen.
Ein Telefon klingelte. Swanson ließ das Glas sinken, ohne zu merken, daß rund um seine Augen zwei blutig geschälte Ringe zurückblieben (die Schmerzen würden sich erst später bemerkbar machen) und griff nach dem Hörer. Er hörte kurz zu, legte dann auf. »Funkraum«, sagte er. »Gehen wir nach unten. Alle Mann. Die Raketen wurden vor drei Minuten abgefeuert.«
Wir gingen hinunter. Swanson erblickte sein Gesicht in der Glashülle eines Manometers und schüttelte den Kopf.
»Sie müssen einen Unterschlupf haben«, sagte er ruhig. »Unbedingt. Eine Hütte, die erhalten gebheben ist. Sonst wären sie schon längst umgekommen.« Er ging in den Funkraum. »Haben wir noch immer Kontakt?«
»Ja«, antwortete Zabrinski. »Ab und zu. Es ist merkwürdig. Wenn bei einer so losen Verbindung das Fading einsetzt, ist sie meistens weg und bleibt weg. Unser Mann aber kommt immer wieder. Merkwürdig.«
»Vielleicht hat er nicht einmal mehr eine Batterie übrig«, sagte ich. »Vielleicht nur einen Handkurbelgenerator. Vielleicht ist keiner mehr am Leben, der die Kraft besitzt, die Kurbel jeweils für länger als ein paar Sekunden zu betätigen.«
»Möglich«, sagte Zabrinski. »Lies dem Herrn Kapitän die letzte Mitteilung vor, Curly.«
Brown las: »>Nicht mehr viele Stunden.< - Der Text ist verstümmelt, aber so muß er wohl lauten.«
Swanson sah mich kurz an, blickte weg. Ich hatte niemandem außer ihm erzählt, daß der Befehlshaber des Stützpunkts mein Bruder war, und ich wußte, daß auch er es nicht weitererzählt hatte.

Er sagte zu Brown: »Geben Sie die Zeit durch. Ersuchen Sie sie, jede Stunde fünf Minuten lang ihr Rufzeichen zu senden. Teilen Sie ihnen mit, daß wir in spätestens sechs, vielleicht auch schon in vier Stunden den Kontakt wiederaufnehmen werden. Zabrinski, wie exakt war die Peilung?«
»Hundertprozentig exakt, Herr Kapitän. Ich habe sie mehrmals kontrolliert. Genau Null fünfundvierzig."
Swanson begab sich in den Bedienungsraum. »Die Treibeis-Station Zebra kann den Mond nicht sehen. Wenn wir uns auf Doktor Carpenters Behauptung verlassen, daß die Witterungsverhältnisse überall so ziemlich die gleichen seien, muß der Mond bereits hinter ihrem Horizont verschwunden sein. In Anbetracht der Mondhöhe und der Peilung - wie groß ist die Mindestdistanz?«
»Hundert Meilen, wie Doktor Carpenter bereits gesagt hat«, bekräftigte Raeburn nach einer kurzen Kalkulation. »Mindestens.«
»Also ... Wir segeln los. Kurs Null vierzig. Das wird uns nicht allzu weit von der allgemeinen Richtung abbringen, aber uns genug Ordinate geben, um nach einiger Zeit eine gute Kreuzpeilung vorzunehmen. Wir legen genau hundert Meilen zurück und schauen uns nach einer anderen Polynya um. Verständigen Sie den Ersten Offizier - alles tauchklar machen.« Er sah mich lächelnd an. »Mit zwei Kreuzpeilungen und einer exakt gemessenen Grundlinie können wir sie bis auf hundert Meter festnageln.«
»Wie wollen Sie hundert Meilen unter dem Eis messen? Ich meine, exakt?«
»Das besorgt mir unser Trägheitsnavigationsgerät. Es ist äußerst zuverlässig, Sie würden nicht glauben, wie exakt. Ich kann an der Ostküste der Vereinigten Staaten tauchen und im Mittelmeer keine fünfhundert Meter von dem berechneten Ziel entfernt wieder auftauchen. Wenn es sich um hundert Meilen handelt, rechne ich mit einem Marginal von kaum zwanzig Metern.«

Die Funkantennen wurden eingezogen, die Lukendeckel festgeschraubt, binnen fünf Minuten hatte sich die »Dolphin« aus ihrem Eisloch in die Tiefe gesenkt und war unterwegs. Die beiden Rudergänger am Tauchstand saßen gemächlich rauchend da und rührten keinen Finger. Die Steuerknüppel waren automatisch mit dem Trägheitsnavigationsgerät gekoppelt, welches das Boot mit einem Ausmaß an Genauigkeit und Feinfühligkeit steuerte, das der Menschenhand versagt ist.

Zum erstenmal spürte ich ein dumpfes, surrendes Vibrieren, das vom Bug bis ans Heck des Bootes lief. »Nicht mehr viele Stunden ...< - so hatte die zuletzt aufgefangene Meldung gelautet. Die »Dolphin« fuhr nun mit voller Maschinenstärke dahin.

Ich rührte mich an diesem Morgen nicht aus der Zentrale weg. Die meiste Zeit verbrachte ich damit, Dr. Benson über die Achsel zu gucken. Er hatte wie üblich in der Krankenstube fünf Minuten auf die Patienten gewartet, die sich nicht blicken ließen, und war dann schleunigst zu seinem Platz vor der Eismaschine zurückgekehrt. Die Angaben dieses Apparats bedeuteten für die Überlebenden der Zebra Rettung oder Untergang. Wir mußten wieder eine Polynya finden, um eine Kreuzpeilung vornehmen zu können. Keine Polynya - keine Kreuzpeilung. Keine Kreuzpeilung - keine Hoffnung. Ich fragte mich zum hundertstenmal, wie viele, die den Brand überlebt hatten, jetzt noch am Leben sein mochten. Nach der stillen Verzweiflung zu schließen, die aus den wenigen, von Brown und Zabrinski aufgeschnappten Meldungen sprach, konnte ich mir nicht vorstellen, daß sie sehr zahlreich sein würden.

Die Kurve, die der zischende Griffel auf das Millimeterpapier malte, war kein sehr ermutigender Anblick. Die meiste Zeit zeigte sie an, daß das Eis über unseren Köpfen eine Dicke von drei und noch mehr Metern hatte. Zuweilen senkte sich die Nadel nach unten, um eine Dicke von zehn bis fünfzehn Metern zu melden, und einmal wäre sie fast über den unteren

Rand des Bandes gerutscht: ein gewaltiger, umgestülpter, mindestens fünfzig Meter tief herabreichender Grat. Ich versuchte mir vorzustellen, was für ein phantastischer, durch die aufgetürmten Staumassen treibender Eisschollen erzeugter Flächendruck nötig gewesen sein mußte, um einen Eisriegel in solche Tiefen hinabzustoßen, aber meine Einbildungskraft reichte einfach nicht aus, um mit dieser Aufgabe fertig zu werden. Nur zweimal auf einer Strecke von achtzig Meilen bekamen wir den schmalen, schwarzen Strich zu sehen, der dünnes Eis bedeutet. Die erste dieser Poiynyas hätte für ein kleines Ruderboot gereicht, die zweite war kaum größer.

Kurz vor zwölf Uhr mittags hörte der Rumpf zu vibrieren auf. Swanson hatte befohlen, auf langsame Marschgeschwindigkeit herunterzugehen.

»Wie sieht es aus?« fragte er Benson. »Schrecklich. Immerzu dickes Eis.«

»Na ja, wir dürfen nicht erwarten, daß uns sofort eine Polynya in den Schoß fällt«, sagte Swanson vernünftig. »Wir sind fast schon da. Wir werden uns jetzt systematisch umschauen. Fünf Meilen nach Osten, fünf Meilen nach Westen, jedesmal eine Viertelmeile weiter nordwärts.«

Die Suche begann. Eine Stunde verstrich. Dann wurden es zwei und drei Stunden. Raeburn und sein Assistent hoben kaum eine Sekunde lang die Köpfe vom Koppeltisch, auf dem sie gewissenhaft jede Bewegung der »Dolphin« auf ihrer Zickzackfahrt unter dem Eisdach verzeichneten. Vier Uhr nachmittags.

Das übliche Stimmengewirr im Hintergrund, das gelegentliche Geplauder einzelner Gruppen in der Zentrale verstummte restlos. Bensons sporadischer Ausruf: »Dickes Eis, nach wie vor dickes Eis ...« wurde immer stiller, immer mutloser und diente nur dazu, die schwere, dumpfe Stille zu unterstreichen und zu vertiefen. Nur ein abgebrühter Leichenbestatter hätte sich in dieser Atmosphäre zu Hause gefühlt. In diesem Augenblick waren wohl Leichenbestatter die letzten Menschen

auf Gottes Erdboden, denen ich meine Gedanken widmen wollte. Fünf Uhr nachmittags.
Keiner sah den anderen mehr an, geschweige denn, daß er mit ihm ein Wort gewechselt hätte. Dickes Eis, nach wie vor dickes Eis. Niederlage, Verzweiflung hingen schwer in der Luft. Dickes Eis, nach wie vor dickes Eis. Sogar Swanson hatte aufgehört zu lächeln. Ob auch er vor einem inneren Auge das gleiche sah wie ich - einen verhärmten, ausgemergelten bärtigen Mann, dessen Gesicht durch die Frostschäden fast völlig zerstört ist, einen halb erfrorenen, halb verhungerten, halb toten Mann, der die letzten paar Unzen seiner versiegenden Kräfte aufzehrt, indem er mit leblosen Fingern die Kurbel seines Generators betätigt und das Rufzeichen klopft, den Kopf gesenkt, die Ohren gespitzt, um über dem Geheul des Eissturms die Verheißung des Beistands zu hören, der nicht kommen will ... Oder es war überhaupt keiner mehr da, der an der Kurbel drehte und auf die Taste schlug. Freilich waren es keine Dutzendmenschen gewesen, mit denen man die Treibeis-Station Zebra bemannt hatte, aber es kommt die Stunde, da auch der zäheste, der tapferste, der widerstandsfähigste die Hoffnung fahren läßt und sich zum Sterben hinlegt. Vielleicht hatte er sich bereits zum Sterben hingelegt. Dickes Eis, nach wie vor dickes Eis ...
Um halb sechs ging Kapitän Swanson zur Eismaschine hin und blickte Benson über die Achsel. Er fragte: »Wie dick ist das Zeug dort oben im Durchschnitt?«
»Zwölf bis fünfzehn Fuß«, erwiderte Benson mit leiser, müder Stimme.
»Eher fünfzehn.«
Swanson griff nach einem Telefonhörer. »Oberleutnant Mills? Hier spricht der Kommandant. Wie weit sind die Torpedos in Ordnung, an denen gearbeitet wird? ... Vier Stück? ... Anwendbar? ... Gut. Höchste Ladebereitschaft. Ich werde die Suche noch dreißig Minuten lang fortsetzen, dann liegt es an Ihnen ... Richtig. Wir wollen versuchen, ein Loch ins Eis zu sprengen.« Er legte den Hörer auf.

Hansen sagte nachdenklich: »Fünfzehn Fuß Eis sind eine ganze Masse Eis. Und dieses Eis wird verdämmend wirken und neunzig Prozent der Sprengkraft nach unten lenken. Halten Sie es für möglich, ein Loch in eine fünfzehn Fuß dicke Eisschicht zu sprengen, Herr Kapitän?«

»Keine Ahnung«, erwiderte Swanson. »Wie soll man das wissen, bevor man's versucht hat?«

»Ist so etwas noch nie versucht worden?« fragte ich.

»Nein. Auf jeden Fall nicht in der amerikanischen Marine. Vielleicht haben die Russen es versucht, ich weiß es nicht. Sie pflegen uns über solche Angelegenheiten nicht besonders genau zu informieren«, fügte er trocken hinzu.

»Muß man nicht mit Unterwasserdruckwellen rechnen, die das Boot beschädigen könnten?« fragte ich. Mir gefiel der Plan ganz und gar nicht.

»In diesem Fall müßte sich die Electric Boat Company auf ein recht saftiges Beschwerdeschreiben gefaßt machen. Erst nachdem der Torpedo tausend Meter zurückgelegt hat, bringen wir den Sprengstoff auf elektronischem Wege zur Explosion. Achthundert Meter muß er ohnedies zurücklegen, bevor eine Sicherung abläuft und die Armierung des Sprengkopfs gestattet. Wir werden der Detonation mit dem Bug begegnen - und wenn man bedenkt, für welche Druckbelastungen dieser Schiffsrumpf konstruiert ist, dürfte die Druckwirkung unbeträchtlich sein.«

»Sehr dickes Eis«, leierte Benson. »Dreißig Fuß, vierzig Fuß, fünfzig Fuß. Sehr, sehr dickes Eis.«

»Ein Jammer, wenn der Torpedo unter eine Kruste gerät, wie wir sie jetzt über uns haben«, sagte ich. »Ich bezweifle, daß es dann auch nur die unterste Schicht wegbläst.«

»Wir werden dafür sorgen, daß so etwas nicht passiert. Wir suchen uns eine ausreichend große Eisschicht von normaler Dicke aus, retirieren etwa tausend Meter weit und schicken den Torpedo los.«

»Dünnes Eis!« Es war kein Ausruf, es war ein Aufschrei. »Dünnes Eis! Nein - bei Gott - offenes Wasser! Offenes Wasser! Herrliches offenes, schönes Wasser ...!«

Meine unmittelbare Reaktion war: Entweder ist in der Eismaschine oder in Bensons Kopf eine Sicherung durchgebrannt. Aber der Offizier am Tauchstand schien keine solchen Zweifel zu hegen. Ich mußte mich schnell festhalten, als sich die »Dolphin« heftig nach Backbord überlegte und mit gedrosselten Motoren einen engen Kreis beschrieb, um zu der Stelle zurückzukehren, an der Benson die frohe Botschaft verkündet hatte. Swanson betrachtete das Kursdiagramm, sagte gelassen ein paar Worte, die schweren Bronzepropeller wechselten die Drehrichtung und verbissen sich ins Wasser, um die »Dolphin« zu stoppen.

»Wie sieht es jetzt aus, Doktor?« rief Swanson.

»Freies, freies Wasser«, erwiderte Benson geradezu ehrfürchtig. »Ich sehe es deutlich. Ziemlich schmal, aber für uns breit genug. Langgestreckt, mit einer scharfen Linkskurve, denn es ist uns bei den ersten fünf und vierzig Grad unserer Schwenkung gefolgt.«

»Eins fünfzig«, befahl Swanson.

Die Pumpen surrten. Die »Dolphin« trieb sachte nach oben wie ein aufsteigendes Luftschiff. Ganz kurz flutete Wasser in die Tanks zurück. Die »Dolphin« blieb regungslos hängen.

»Sehrohr ausfahren!« befahl Swanson. Das Periskop stieß langsam hoch. Swanson warf einen schnellen Blick durchs Okular, winkte mich zu sich heran.

»Schauen Sie sich das an«, sagte er. »Etwas Schöneres haben Sie noch nie gesehen.«

Ich sah es mir an. Hätte man das Bild, das sich dort oben entfaltete, auf die Leinwand gebracht und eingerahmt, wäre es auch dann unverkäuflich gewesen, wenn man es mit Picassos Signatur versehen hätte - aber ich verstand, was Swanson gemeint hatte. Zu beiden Seiten feste, schwarze Massen und dazwischen parallel mit der Längsrichtung des U-Boots ein kaum etwas hellerer dschungelgrüner Streif. Eine offene Rinne

im Polareis. Drei Minuten später lagen wir auf der Oberfläche des Nördlichen Eismeers, knappe zweihundertfünfzig Seemeilen vom Pol entfernt.

Das gestaffelte, zerspellte Packeis türmte sich in zwanzig Meter hohen, verzwirbelten Kämmen empor, hing etwa sieben Meter hoch über dem Segel, so nahe, daß man es fast mit ausgestreckter Hand anfassen konnte. Drei oder vier dieser zackigen und phantastisch buckligen Eisgipfel erstreckten sich westwärts, soweit das Licht des Scheinwerfers reichte. Darüber hinaus war nichts zu sehen. Dort herrschte pechschwarze Nacht.
Gegen Osten zu konnten wir überhaupt nichts sehen. Hätte man es gewagt, mit offenen Augen nach Osten zu blicken, wäre man binnen wenigen Sekunden für immer erblindet. Sogar die Schneebrillen waren im Nu beschlagen und zerkratzt. Dicht an der Flanke des Bootes konnte man mit gesenktem Kopf und abgeschirmten Augen flüchtig das schwarze Wasser sehen, das bereits wieder zuzufrieren begann. Aber man ahnte es mehr, als man's sah.
Heulend und wimmernd fegte der Wind über die Brücke und durch die ausgespannte Antenne. Das Brückenanemometer zeigte eine ständige Windstärke von mehr als hundert Stundenkilometer. Der Eissturm war nicht mehr, so wie frühmorgens, eine wirbelnde Nebelmasse, sondern eine dahintreibende Mauer aus spitzen Dolchen, fast tödlich in ihrer Wucht. Die mit großer Geschwindigkeit durch die Luft sausenden Eisnadeln oder Eislanzen hätten die dickste Pappe durchbohrt und im Bruchteil einer Sekunde ein Trinkglas in den Fingern zerschmettert. Den wogenden Klagegesang des Windes übertönend, ließ sich ein fast unaufhörliches Knirschen, ein Prasseln, ein gutturales Dröhnen vernehmen, während Millionen Tonnen zersplittertes, zermartertes Eis unter dem Einfluß des Windes und eines gewaltigen, wer weiß wie viele Hunderte von Kilometern entfernten Druckzentrums sich aufbäumten, sich krümmten, zerbrachen, zerbarsten: In

der einen Sekunde bildeten sie eine neue Schollenpyramide, da eine vielleicht drei Meter dicke Eisplatte sich über die nächste und übernächste schob - eine Sekunde später öffnete sich mit unbeschreiblich heftiger Kakophonie eine neue Rinne schwarzen, windgepeitschten Gewässers, die sich, kaum war sie entstanden, fast sogleich mit einer Eishaut überzog.
»Sind wir denn beide wahnsinnig? Gehen wir schleunigst nach unten!« Swanson schrie es mir ins Ohr, die gewölbten Hände am Mund. Trotzdem konnte ich es in dem irren Höllenlärm kaum hören.
Wir kletterten in die verhältnismäßig jähe Stille der Zentrale hinunter. Swanson knüpfte die Kapuze seiner Parka auf, legte den Schal und die Brille ab, die sein Gesicht völlig maskiert hatten. Mit verwundertem Kopfschütteln sah er mich an.
»Und da gibt es Leute, die reden von dem weißen Schweigen der Arktis. Mein Gott, eine Kesselmacherwerkstatt ist im Vergleich dazu der Lesesaal einer Bibliothek.« Wieder schüttelte er den Kopf. »Voriges Jahr haben wir ein paarmal diese Nase übers Packeis hinausgestreckt, aber so etwas haben wir noch nicht erlebt. Und auch nie etwas davon gehört. Noch dazu im Winter. Kalt, freilich, verteufelt kalt und windig, aber nie so schlimm, daß wir nicht einen kurzen Spaziergang übers Eis hätten unternehmen können. Ich wunderte mich sogar über die Berichte, die uns schildern, wie die Polarforscher tagelang hintereinander in ihren Zelten festsaßen und sich nicht wegrühren konnten. Jetzt aber weiß ich, warum Kapitän Scott sterben mußte.«
»Ich gebe zu, daß es ziemlich unangenehm ist«, sagte ich. »Wieweit dürfen wir uns hier sicher fühlen, Herr Kapitän?«
»Das zu erraten, bleibt jedem einzelnen überlassen.« Er zuckte die Achseln. »Der Wind drückt uns gegen den Westrand der Polynya. An Steuerbord haben wir etwa fünfzig Meter offenes Wasser. Im Augenblick kann uns nichts passieren. Aber man hört und sieht, wie das Packeis wandert, und nicht einmal sehr langsam. Die Rinne, in der wir liegen, ist eine knappe Stunde alt. Wie lange? Das hängt von der Struktur der Eismassen ab.

Aber diese Polynyas schließen sich oft verteufelt schnell. Der Rumpf der >Dolphin< hält allerhand aus, aber nicht das Gewicht einer Million Tonnen Eis, die sich an ihn anlehnen. Vielleicht können wir stundenlang hier liegen bleiben, vielleicht nur noch einige Minuten. Wie dem auch sei, sobald diese Ostwand sich unserer Steuerbordseite bis auf drei Meter genähert hat, tauchen wir. Sie wissen, was geschieht, wenn ein Boot im Eis steckenbleibt.«

»Ich weiß es. Es wird plattgedrückt, ein paar Jahre lang rund um den Gipfel der Welt getragen und dann eines Tages schnurgerade in die Tiefe des Ozeans versenkt. Das würde der Regierung der Vereinigten Staaten nicht recht sein, Herr Kapitän.«

»Die Beförderungsaussichten des Fregattenkapitäns Swanson würden keinen Pfifferling mehr wert sein.« Er nickte. »Meiner Meinung nach -«

»He!« Eine Stimme kam aus dem Funkraum. »He - schnell mal herkommen!«

»Ich habe den Eindruck, daß Zabrmski mit mir zu sprechen wünscht«, murmelte Swanson.

Er marschierte los (mit dem üblichen Tempo, das man ihm nicht zugetraut hätte), und ich folgte ihm in den Funkraum.

Zabrinski saß halb zur Tür gekehrt in seinem Sessel, mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht, den Kopfhörer in der ausgestreckten linken Hand - Swanson nahm den Hörer, lauschte kurz, nickte sodann.

»DSY«, sagte er leise. »DSY, Doktor Carpenter. Wir haben Kontakt. Die Peilung? Gut ...« Er sah den Steuermannsmaat auf der Schwelle stehen. »Ellis, bitten Sie den Navigationsoffizier, so schnell wie möglich hierherzukommen.«

»Wir holen sie alle weg, Herr Kapitän«, sagte Zabrinski jovial. Ich sah jetzt, daß das Lächeln auf dem Gesicht des dicken Mannes nicht bis in die Augen reichte. »Es müssen recht zähe Burschen sein.«

»Sehr zäh, Zabrinski«, erwiderte Swanson zerstreut. Sein Blick schien in weiter Ferne zu weilen, und ich wußte, daß er der stählernen Kanonade der Eisnadeln lauschte, einer Milliarde winziger Preßlufthämmer, die unablässig gegen die äußere Hülle des U-Bootes trommelten, so laut, daß man sich mit gedämpfter Stimme nicht verständigen konnte. »Sehr zäh ... Haben wir Wechselverbindung?«

Zabrinski schüttelte den Kopf und wandte sich ab. Sein Lächeln war erloschen.

Raeburn kam herein, nahm ein Blatt Papier in Empfang und entfernte sich, um sich an seinen Koppeltisch zu begeben. Wir begleiteten ihn.

Nach ein paar Minuten blickte er auf und sagte: »Wenn jemand auf eine kleine Sonntagspromenade Lust hat - jetzt ist die Gelegenheit da.«

»So nahe?« fragte Swanson.

»So überaus nahe. Fünf Meilen genau Östlich, eine halbe Meile mehr oder weniger. Wir sind doch recht brave Spürhunde, nein?«

»Wir haben Glück gehabt«, sagte Swanson schroff. Er kehrte in den Funkraum zurück. »Sind sie noch da?«

»Total weg.«

»Total?«

»Es hat nur eine Minute gedauert, Herr Kapitän, dann wurde es schwächer und immer schwächer. Ich glaube, Doktor Carpenter hat recht - sie benützen einen Kurbelgenerator.« Nach einer Pause fuhr er wie nebenbei fort: »Meine sechsjährige Tochter könnte so eine Maschine fünf Minuten lang bedienen, ohne mit der Wimper zu zucken.«

Swanson sah mich an, wandte sich dann wortlos ab. Ich folgte ihm zu dem unbesetzten Tauchstand. Von der Brückenausstiegluke her war das Heulen des Sturmes zu hören, das Dröhnen und Kreischen der Eismühle, das die ganze Spannweite des Menschengehörs durchlief.

Swanson sagte: »Zabrinski hat es gut formuliert ... Ich möchte nur wissen, wie lang dieser verdammte Sturm anhalten wird.«

»Viel zu lang ... Ich habe in meiner Kabine eine Arzneiflasche mit Alkohol und Winterkleider. Könnten Sie mir eine Dreißigpfundpackung mit eisernen Rationen zur Verfügung stellen - stark proteinhaltige, kalorienreiche Konzentrate - Benson wird wissen, was ich meine ...?«
»Habe ich Sie richtig verstanden?« sagte Swanson langsam. »Oder bin ich nur im Begriff, den Verstand zu verlieren?«
»Was höre ich? Wer verliert den Verstand ...?« Hansen erschien in der Tür und sein Lächeln gab deutlich zu verstehen, daß er zwar Swansons letzte Worte, nicht aber den Tonfall und die Miene mitbekommen hatte. »Eine ernste Angelegenheit, wenn der Kommandant den Verstand verliert. Ich werde das Kommando übernehmen und Sie in Eisen legen müssen, Herr Kapitän. Es gibt wohl einen entsprechenden Passus im Reglement.«
»Doktor Carpenter beabsichtigt, einen Proviantsack auf den Rücken zu nehmen und zu Fuß zur Treibeis-Station Zebra zu wandern.«
»Ist die Verbindung wieder da?« Im Augenblick hatte er mich ganz vergessen. »Wirklich? Und eine Kreuzpeilung?«
»Vor einer knappen Minute. Wir haben es fast haargenau getroffen. Fünf Meilen, sagt Junker Raeburn.«
»Mein Gott - fünf Meilen! Nur fünf Meilen!« Dann verschwand der Jubel aus seiner Stimme und Miene, als hätte man in seinem Innern einen Schalthebel betätigt. »Bei diesem Wetter könnten es ebenso gut fünfhundert sein. Nicht einmal der gute Amundsen hätte sich zehn Meter weit durch diese Sauerei durchgekämpft.«
»Doktor Carpenter traut sich offenbar zu, Amundsens Rekord schlagen zu können«, bemerkte Swanson trocken.
Hansen sah mich lange und forschend an, wandte sich dann wieder seinem Vorgesetzten zu. »Vielleicht wäre es ratsam, unseren lieben Doktor Carpenter in Eisen zu legen?«
»Vielleicht«, sagte Swanson.
»Hören Sie zu«, sagte ich. »Dort draußen am Standort der Treibeis-Station Zebra befinden sich Menschen. Vielleicht

nicht viele - jetzt nicht mehr viele -, aber einige. Auf jeden Fall einer. Menschen, die über das Krankheitsstadium längst hinaus sind. Sterbende. Für einen Sterbenden kann die kleinste Kleinigkeit den Unterschied zwischen Leben und Tod bedeuten. Ich bin Arzt, ich weiß es. Die kleinste Kleinigkeit. Ein paar Tropfen Alkohol, ein paar Gramm Nahrung, ein Schluck warmen Getränks, etwas Medizin. Und er bleibt am Leben. Ohne dese Bagatelle stirbt er. Sterbende haben ein Anrecht auf jede, auch die geringste Hilfe, und ich bin berechtigt, jedes beliebige Risiko auf mich zu nehmen, um dafür zu sorgen, daß ihnen diese Hilfe zuteil wird. Ich bitte niemanden, mich zu begleiten, ich verlange nur, daß man sich an den Wortlaut der Weisung aus Washington hält und mir jede Unterstützung gewährt, ohne die >Dolphin< oder ihre Besatzung zu gefährden. Ich finde nicht, daß von Unterstützung die Rede sein kann, wenn man mir droht, mich mit Gewalt zurückzuhalten. Und ich verlange nicht von Ihnen, daß Sie das Unterseeboot oder das Leben Ihrer Leute aufs Spiel setzen.«

Swanson starrte zu Boden. Ich hätte gern gewußt, was ihm durch den Kopf ging: die beste Methode, mich an meinem Vorhaben zu hindern - die Weisungen aus Washington - oder die Tatsache, daß er als einziger wußte, daß der Befehlshaber der Zebra mein Bruder war ... Er schwieg.

»Sie dürfen es nicht zulassen, Herr Kapitän«, sagte Hansen eindringlich. »Wenn Sie sehen, daß ein Mensch sich eine Pistolenmündung an die Schläfe setzt oder ein Rasiermesser an die Gurgel, werden Sie ihn daran hindern. Das ist das gleiche. Er ist nicht bei Trost, er will Selbstmord begehen.« Er trommelte mit den Fingern gegen die Wand. »Du lieber Himmel, Herr Doktor - was glauben Sie denn, warum wir unsere Echolote in Gang halten, obwohl wir still liegen? Damit sie uns mitteilen, wann die Eismauer an der anderen Seite der Polynya heranzurücken beginnt - darum! Und weil niemand es länger als dreißig Sekunden auf der Brücke aushalten oder auch nur zehn Zentimeter weit sehen kann!

Laufen Sie doch mal schnell für ein paar Sekunden nach oben, dann werden Sie sich im Nu eines anderen besinnen - dafür lege ich meine Hand ins Feuer.«
»Wir kommen soeben von der Brücke«, sagte Swanson sachlich.
»Und er will sich trotzdem auf die Strümpfe machen? Also - wie gesagt - der Mann ist wahnsinnig.«
»Wir könnten jetzt tauchen«, sagte Swanson. »Wir kennen die Position. Vielleicht finden wir eine Polynya, die nur eine Meile, eine halbe Meile von der Zebra entfernt ist. Das wäre dann etwas anderes.«
»Vielleicht würde es uns auch gelingen, eine Nadel in einem Heuschober zu finden«, sagte ich. »Sechs Stunden haben Sie gebraucht, um diese Stelle zu finden, und dabei haben wir noch Glück gehabt. Und erzählen Sie mir nichts von Torpedos. In dieser Gegend ist das Eis bis zu einer Höhe von dreißig Meter aufgeschichtet. Wahrscheinlich überall. Sie könnten ebensogut versuchen, sich mit einem Kleinkalibergewehr durchzuwursteln. Vielleicht würde es zwölf Stunden, vielleicht Tage dauern, bis wir wieder Gelegenheit haben, durchzubrechen. Ich aber werde in zwei bis drei Stunden da sein.«
»Falls Sie nicht bereits auf der ersten Fünfhundertmeterstrecke erfrieren«, entgegnete Hansen. »Falls Sie nicht einen Abhang hinunterpurzeln und sich ein Bein brechen ... Falls Sie nicht nach fünf Minuten erblindet sind ... Falls Sie nicht in eine Polynya stürzen, die sich soeben erst gebildet hat und die Sie nicht gesehen haben: Dann werden Sie entweder ertrinken oder, wenn es Ihnen gelingt, sich herauszustrampeln, binnen dreißig Sekunden zu einem Eisklumpen erstarren ... Und selbst gesetzt den Fall, daß Sie das alles überleben, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir genau erklären würden, wie Sie blindlings zu einem fünf Meilen entfernten Ziel hinfinden wollen. Sie können nicht einen Kreiselkompaß mitschleppen, der eine halbe Tonne wiegt, und ein magnetischer Kompaß ist in diesen Breiten nutzlos. Der magnetische Nordpol liegt ein

gutes Stück weiter südwestlich von hier. Selbst wenn Ihnen der Kompaß einen ungefähren Kurs angeben könnte, würden Sie trotzdem riskieren, in der Finsternis und bei diesem Unwetter das Lager - oder die Reste des Lagers - zu verfehlen - vielleicht nur um hundert Meter, ohne es zu ahnen. Und selbst wenn es Ihnen durch einen Zufall - die Chance ist eins zu einer Million - glücken sollte, hinzufinden - wie, um Gottes willen, wollen Sie zurückfinden? Gedenken Sie, Papierschnitzel auszustreuen? Gedenken Sie, eine fünf Meilen lange Schnur mitzunehmen? Wahnsinn ist nicht das richtige Wort dafür.«

»Es könnte passieren, daß ich mir ein Bein breche, daß ich erfriere oder ertrinke«, antwortete ich. »Dieses Risiko nehme ich auf mich. Den Weg zu finden - hin und zurück - ist kein Kunststück. Sie haben eine Funkpeilung vorgenommen und wissen genau, wo die Station liegt. Sie können jeden Sender anpeilen. Ich brauche nur ein Empfangs- und Sendegerät mitzunehmen, mit Ihnen Kontakt zu halten, und Sie steuern mich auf die Zebra zu. Ganz einfach.«

»Ja, es wäre einfach«, erwiderte Hansen, »bis auf eine Kleinigkeit. Wir haben kein solches Gerät an Bord.«

»Ich habe in meinem Koffer ein Walkie-talkie mit einem Bereich von zwanzig Meilen«, sagte ich.

»Zufall, Zufall!« murmelte Hansen. »Zweifellos haben Sie es rein zufällig mit eingepackt. Ich möchte geradezu wetten, daß Ihr Koffer alle möglichen wunderlichen Sachen enthält, Herr Doktor.«

»Was Doktor Carpenter in seinem Koffer hat, geht uns nichts an«, sagte Swanson mit sanfter Zurechtweisung. Früher war er anderer Meinung gewesen. »Was uns angeht, ist seine Absicht, sich das Leben zu nehmen. Sie können doch nicht ernsthaft von uns erwarten, daß wir diesem lächerlichen Vorschlag zustimmen, Doktor Carpenter?«

»Niemand verlangt von Ihnen, daß Sie diesem oder jenem Vorschlag zustimmen«, antwortete ich. »Ihre Zustimmung ist überflüssig. Ich ersuche Sie nur, mir nicht im Wege zu stehen.

Und mir den Proviant zurechtzumachen. Wenn Sie sich weigern, muß ich mich ohne Lebensmittel behelfen.«
Ich ließ die beiden stehen und ging in meine Kabine. Vielmehr in Hansens Kabine. Doch obwohl es nicht meine Kabine war, ließ ich mich nicht davon abhalten, den Schlüssel im Schloß umzudrehen, sobald ich die Tür hinter mir zugemacht hatte.
Von der wahrscheinlichen Annahme ausgehend, daß Hansen, wenn er bald erschiene, nicht gerade sehr erfreut sein würde, die Tür seiner eigenen Kabine versperrt vorzufinden, vergeudete ich keine Zeit. Ich drehte an dem Zifferschloß des Koffers und schlug den Deckel zurück. Mindestens drei Viertel des verfügbaren Raumes waren mit Polarkleidung vollgepfropft, den besten Erzeugnissen, die für Geld zu haben sind. Sie waren nicht mit meinem Geld eingekauft worden.
Ich zog meine Überkleider aus, schlüpfte in eine lange, weitmaschige Unterhose, ein Wollhemd, Kordbreeches und dann in eine mit reiner Seide gefütterte, dreifachgestrickte Wollparka. Es war kein Standardmodell, hatte eine sonderbar geformte, mit Wildleder gefütterte Tasche etwas links unterhalb der Armhöhle und eine anders geformte, gleichfalls mit Wildleder gefütterte Tasche an der rechten Seite. Schnell fischte ich aus der Tiefe des Koffers drei verschiedene Gegenstände hervor. Der eine - eine Mannlicher-Schoenauer Neun-Millimeter-Pistole - paßte so genau und sicher in die linke Innentasche, als wäre die Tasche eigens für die Waffe angefertigt worden, was ja schließlich auch der Fall war. Die beiden übrigen Gegenstände, zwei Reserveladestreifen, waren ebenso präzise in der rechten Tasche unterzubringen.
Meine restliche Toilette brauchte nicht mehr viel Zeit. Zwei Paar dicke Wollsocken, Filzunterschuhe und dann das Pelzwerk: Karibu für die äußere Parka und die Hose, Vielfraß für die Kapuze, Seehundsfell für die Stiefel, Rentier für die Handschuhe, die über Seidenhandschuhen und Wollfäustlingen angezogen werden. Ein Eisbär würde vielleicht ein Weniges vor mir voraus gehabt haben, wenn es

sich darum handelte, einen arktischen Blizzard zu überleben, aber der Vorsprung wäre nicht sehr groß gewesen.
Ich hängte mir die Schneemaske und die Schneebrille um den Hals, steckte eine mit Gummi verkleidete, wasserdichte Stablampe in die Innentasche der Pelzparka, kramte mein Walkie-talkie hervor und machte den Koffer zu. Ich stellte die Kombination wieder ein. Eigentlich wäre das gar nicht mehr nötig gewesen, nun, da ich die Pistole unterm Arm hatte, aber Swanson sollte Beschäftigung haben, während ich weg war. Ich steckte den Verbandskasten und eine Stahlflasche mit Alkohol in einen Rucksack und sperrte die Tür auf. Swanson befand sich in der Zentrale genau dort, wo ich ihn zurückgelassen hatte. Ebenso Hansen. Ebenso zwei weitere Personen, die nicht zugegen gewesen waren, als ich wegging, nämlich Rawlings und Zabrinski.
Hansen, Rawlings und Zabrinski, die drei stärksten Männer an Bord. Zum letztenmal hatte ich sie beisammen gesehen, als Kapitän Swanson sie im Holy Loch aus der »Dolphin« heraufpfiff, um dafür zu sorgen, daß ich keinen Unfug anrichtete. Vielleicht bewegten sich Kapitän Swansons Gedanken gern in denselben Gleisen. Hansen, Rawlings und Zabrinski. Sie kamen mir stämmiger vor denn je.
Ich sagte zu Swanson: «Bekomme ich die eisernen Rationen oder nicht?«
»Eine letzte formelle Erklärung ...!« sagte Swanson. Als ich in die Zentrale gewatschelt kam, mußte er zuerst einmal den Eindruck gehabt haben, ein Grizzlybär treibe sich in seinem geliebten U-Boot herum, aber er hatte nicht mit der Wimper gezuckt. »Der Ordnung halber. Ihr Vorhaben ist selbstmörderisch, Ihre Chancen sind gleich Null. Ich kann meine Zustimmung nicht erteilen.«
»Schön, Ihre Erklärung ist zur Kenntnis genommen, vor Zeugen und in aller Form. Die eisernen Rationen ...«
»Vor allem zwingt mich ein äußerst bedrohlicher Zwischenfall, meine Zustimmung zu verweigern. Einer unserer Elektronentechniker hat soeben an der Eismaschine

eine übliche Eichungskontrolle vorgenommen. Eine Überlastungsspule funktioniert nicht. Kurzschluß im Elektromotor. Wir haben kein Ersatzteil, sie muß neu gewickelt werden. Sie begreifen, was das bedeutet. Wenn wir gezwungen sind, zu tauchen, kann ich nicht wieder nach oben gehen. Dann ist es aus - das heißt, für alle, die sich oben auf dem Eis befinden.«

Ich konnte ihm den Versuch nicht übelnehmen, war aber ein wenig enttäuscht. Er hatte Zeit genug gehabt, um sich etwas Besseres auszudenken.

Ich sagte: »Die eisernen Rationen, Herr Kapitän - bekomme ich sie?«

»Soll das heißen, daß Sie an Ihrem Entschluß festhalten? Auch jetzt noch, nachdem Sie gehört haben, was ich sagte?«

»Ach, um Gottes willen - dann muß es ohne die Rationen gehen.«

»Meinem Ersten Offizier, dem Torpedomatrosen Rawlings und dem Bordfunker Zabrinski«, sagte Swanson in offiziösem Ton, »gefällt es nicht.«

»Ob es ihnen gefällt oder nicht - ich kann es nicht ändern.«

»Sie sind der Meinung, daß sie es nicht zulassen dürfen.«

Es waren nicht nur drei starke Männer, es waren drei Riesen. Ich hätte ihnen ebenso leicht entwischen können wie ein Lamm einem halb verhungerten Löwen. Allerdings war ich bewaffnet, aber da ich in der aus einem Stück gearbeiteten Pelzparka steckte, hätte ich mich geradezu ausziehen müssen, um an die Pistole heranzukommen, und Hansen halte mir in der Kantine von Holy Loch gezeigt, wie schnell er auf jede verdächtige Bewegung zu reagieren verstand. Und selbst wenn es mir glückte, die Pistole zu zücken, was dann? Männer wie Hansen, Rawlings und Zabrinski lassen sich nicht ins Bockshorn jagen. Und ich konnte doch nicht zu schießen beginnen - auf Männer, die nur ihre Pflicht erfüllten ...

»Sie werden es nicht zulassen«, fuhr Swanson fort, »es sei denn, daß Sie ihnen erlauben, Sie zu begleiten. Sie haben sich freiwillig dazu bereit erklärt.«

»Freiwillig», näselte Rawlings. »Ich und du und Müllers Kuh.«
»Ich will nicht, daß sie mich begleiten«, sagte ich. »Ein lieber Mensch, wa'?« Rawlings Frage war an keine bestimmte Adresse gerichtet. »Sie könnten sich doch wenigstens bedanken, Herr Doktor.«
»Sie gefährden das Leben Ihrer Leute, Herr Kapitän. Sie wissen, wie Ihre Weisungen lauten.«
»Ja. Ich weiß auch, daß in der Arktis genauso wie bei Bergbesteigungen und Entdeckungsreisen eine Gruppe größere Chancen hat als der einzelne. Ich weiß auch, was geschehen würde, wenn es sich herumspräche, daß wir einem Zivilarzt erlaubt haben, auf eigene Faust zur Treibeis-Station Zebra zu marschieren, während wir alle nicht den Mut hatten, uns aus unserem komfortablen warmen U-Boot wegzuführen: Der gute Ruf der amerikanischen Kriegsmarine würde recht schön bekleckert sein.«
»Was sagen Ihre Leute dazu, daß sie ihr Leben aufs Spiel setzen wollen, um den guten Ruf der U-Boot-Waffe zu schützen?«
»Sie haben gehört, was der Herr Kapitän gesagt hat«, warf Rawlings ein. »Wir haben uns freiwillig gemeldet. Schauen Sie sich unseren Zabrinski an. Jeder sieht sofort, daß er aus dem Holz geschnitzt ist, aus dem man Helden schnitzt.«
»Habt ihr euch überlegt«, sagte ich, »was geschieht, wenn das Eis sich während unserer Abwesenheit schließt und der Kapitän gezwungen ist, zu tauchen?«
»Nur nicht davon reden!« erwiderte Zabrinski mit Nachdruck. »So heldenhaft bin ich nun wieder nicht ...«
Ich gab es auf. Mir blieb nichts übrig, als mich zu fügen. Außerdem war ich, genauso wie Zabrinski, nicht gar so heldenhaft, und mir wurde mit einem Male klar, daß ich recht froh sein würde, diese drei Männer an meiner Seite zu wissen.

5

Oberleutnant Hansen war der erste, der schlappmachte. »Schlappmachen« ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck, das Wort war ihm unbekannt und der Gedanke völlig fremd. Es wäre angebrachter, zu betonen, daß er der erste unter uns war, der einen Schimmer gesunden Menschenverstandes an den Tag legte.

Er packte mich beim Arm, schob den Kopf dicht an mich heran, zog die Schneemaske nach unten und schrie: »Keinen Schritt weiter, Doktor! Wir müssen haltmachen.«

»Bis zum nächsten Kamm!« schrie ich zurück. Ich wußte nicht, ob er mich gehört hatte. Er hatte sofort wieder die Schneemaske hochgezogen, um die sekundenlang entblößte Haut vor dem waagerecht dahintreibenden Eissturm zu schützen, aber er schien mich zu verstehen, denn er lockerte den Griff an dem um meine Hüften geschlungenen Seil und ließ mich weitermarschieren. Während der letzten anderthalb Stunden hatten Hansen, Rawlings und ich einander als führender Mann am Ende des Seils abgelöst, während die anderen drei etwa zehn Meter weiter hinten das Seil festhielten. Es war nicht beabsichtigt, daß der Mann an der Spitze die anderen führen, sondern daß die anderen im Notfall dem Spitzenmann das Leben retteten. Und der Notfall hatte sich bereits ergeben - ein einziges Mal. Hansen, auf allen vieren über eine zerklüftete, steile und schlüpfrige Eisscholle bergan kriechend, hatte mit seinen Armen blindlings ins nächtliche Dunkel getastet, und ins Leere gegriffen. Er war drei Meter tief senkrecht abgestürzt, bevor das Seil ihn mit einem heftigen Ruck stoppte, der für Rawlings und für mich (wir halten den kräftigsten Stoß auszuhalten) fast ebenso schmerzhaft war wie für Hansen selbst. Fast zwei Minuten lang hatte er über dem windgepeitschten, schwarzen Wasser einer frisch aufgeplatzten Rinne gebaumelt, bevor es uns gelang, ihn hochzuziehen und in Sicherheit zu bringen. Um ein Haar wäre es schiefgegangen, wirklich um ein Haar. Bei

schwerer Kälte und heftigem Orkan bedeutet auch ein sekundenlanger Aufenthalt im Wasser den sicheren Tod, einen Auflösungsprozeß, der ebenso rasch wie unaufhaltsam ist. Unter solchen Umständen verwandelt sich die Kleidung eines aus dem Wasser gezogenen Menschen binnen Sekunden in einen undurchdringlichen Panzer, der sich weder entfernen, noch abschaben läßt. Der Mensch, in diesen Eissarg eingeschlossen, erfriert ganz einfach - unter der unwahrscheinlichen Voraussetzung, daß sein Herz den Thermalschock ausgehalten hat, den die Berührung der Körperwärme mit einem fast augenblicklichen Temperatursturz um etliche zwanzig Grad bedeutet.

Ich bewegte mich also sehr vorsichtig, ja, fast ängstlich voran und prüfte das Eis mit einer Sonde, die wir uns nach dem Mißgeschick, das Hansen widerfuhr, ausgedacht hatten: Wir tauchten ein zwei Meter langes, von unserem Seil abgeschnittenes Ende ins Wasser der Rinne und setzten es dann der Luft aus, bis es so starr geworden war wie eine Stahlstange. Zuweilen ging ich Schritt für Schritt voran, zuweilen stolperte ich dahin, zuweilen, wenn eine kurze Windstille, so plötzlich wie unerwartet, mich aus dem Gleichgewicht brachte, fiel ich einfach vornüber und kroch auf Händen und Knien weiter, denn so schaffte ich es ebenso leicht. Grade während einer dieser Perioden, da ich mich blindlings auf allen vieren dahinschleppte, merkte ich, daß der orkanartige Wind momentan fast seine ganze Wucht eingebüßt hatte und daß ich nicht länger durch den waagerecht dahinjagenden Hagel fliegender Eisnadeln bombardiert wurde. Sekunden später geriet meine Wegsonde mit einem festen Gegenstand in Berührung: Es war die senkrechte Wand einer gestaffelten Eiskuppe. Dankbar kroch ich in den willkommenen Windschutz, schob die Brille hoch, holte die Stablampe aus der Tasche und knipste sie an, als die anderen sich blindlings zu mir herantasteten.

Blindlings. Mit ausgestreckten Armen tappten sie ins Leere wie Menschen, die das Augenlicht verloren haben, und das

waren sie ja denn auch in den letzten anderthalb Stunden gewesen. Wenig hatten die Schneebrillen genützt - wir hätten ebensogut unsere Köpfe in Jutesäcke stecken können, bevor wir die »Dolphin« verließen. Ich sah Hansen an, der als erster herankam. Brille, Schneemaske, Kapuze, Parka, der gesamte Vorderteil seines Körpers von Kopf bis Fuß war tief und solide mit einer dicken, glitzernden Eisschicht überzogen, bis auf einige schmale Risse, die durch die Arm- und Beinbewegungen verursacht worden waren. Als er sich näherte, hörte ich ihn bereits auf eine Entfernung von gut zwei Metern knistern und klirren. Lange Eisfedern strebten von seinem Kopf, den Schultern und Eilbogen rückwärts - in einem Gruselfilm hätte er als außerirdisches Monstrum von einem kälteren Planeten, wie zum Beispiel der Venus, Furore gemacht. Ich dürfte wohl genauso ausgesehen haben. Wir kuschelten uns eng nebeneinander gegen die Wand. Knappe anderthalb Meter über unseren Köpfen fegte der Eissturm in einem grauweiß schimmernden Strom, vorbei. Rawlings, der links von mir saß, schob die Brille hoch, blickte auf sein vereistes Pelzwerk hinunter und begann, sich mit den Fäusten gegen die Brust zu trommeln, um die Kruste zu zertrümmern. Ich streckte die Hand aus und packte ihn beim Arm.

»Nicht kaputtmachen!« sagte ich.

»Nicht kaputtmachen?« Rawlings' Stimme wurde durch die Schneemaske gedämpft. Trotzdem konnte ich sein Zähneklappern hören. »Die verdammte Ritterrüstung wiegt eine halbe Tonne. Ich bin für diese Art Schwerathletik nicht mehr genügend trainiert, Herr Doktor.«

»Ohne diesen Eispanzer wären Sie bereits erfroren. Er isoliert Sie gegen den Wind und die Eisnadeln. Zeigen Sie mir den Rest Ihres Gesichts. Und Ihre Hände.« Ich untersuchte ihn und die beiden anderen nach Frostschäden, während Hansen meinen Zustand kontrollierte. Wir hatten nach wie vor Glück gehabt. Blau, fleckig, zitternd vor Kälte - aber keine Erfrierungen. Das Pelzwerk der drei anderen mochte nicht ganz so schick sein wie meines, war aber durchaus

zweckentsprechend. Atom-Unterseeboote bekommen immer das Beste vom Besten, und bei der Polarkleidung wird keine Ausnahme gemacht. Obwohl sie jedoch nicht gerade Gefahr liefen, zu erfrieren, merkte ich an ihren Mienen und ihrem Atem, daß sie schon recht erschöpft waren. Gegen die Wucht dieses Eissturmes anzukämpfen, war, als watete man stromaufwärts durch einen Melasseſluß, und das zehrte bereits in ausreichendem Maße an den Kräften. Aber daß wir noch außerdem fast unaufhörlich schlitternd, stolpernd, stürzend über zerklüftetes Eis klettern oder unbezwingliche Klippen umgehen mußten, beladen mit zwanzig Kilo Rückenpackung und Gott weiß wie vielen zusätzlichen Pfunden Eiskruste vorn an unserem Pelzwerk, hatte unseren Treck über das trügerische Eis in einen finsteren, eisigen Alptraum verwandelt.

»Bis hierher und nicht weiter«, sagte Hansen. Sein Atem ging hastig, sehr flach, fast japsend. Das galt auch für Rawlings. »Ich glaube, sehr viel mehr halten wir nicht aus, Doktor.«

»Sie sollten mehr auf Doktor Bensons Ermahnungen hören«, erwiderte ich vorwurfsvoll. »Lauter Eiscreme und Kuchen, und in den Kojen herumlungern - nein, das hält einen nicht in Form, das verweichlicht.«

»Ach nee ...« Er musterte mich. "Wie fühlen denn Sie sich ?«

»Ein kleines bißchen müde. Nicht der Rede wert.« Nicht der Rede wert: Ich hatte das Gefühl, daß mir die Beine abfielen, weiter nichts, aber es ist allemal gut, wenn man den Ansporn des Stolzes zur Hand hat. Ich nahm den Rucksack ab und holte den Alkohol heraus. »Ich schlage eine Pause von fünfzehn Minuten vor. Nicht länger - sonst werden wir total steif. Inzwischen wird ein kleiner Tropfen vom Allerbesten die braven Blutkörperchen auf Trab bringen.«

»Ich dachte, die Ärzte seien dagegen, bei niedrigen Temperaturen Alkohol zu verabreichen«, sagte Hansen skeptisch. »Öffnet die Poren - oder so ähnlich ...«

»Nennen Sie mir irgendeine Form menschlicher Betätigung", entgegnete ich, »und ich werde ein Ärzteteam ausfindig

machen, das dagegen ist. Spielverderber. Außerdem ist das kein Alkohol, sondern ausgezeichneter schottischer Whisky.«
»Das hätten Sie gleich sagen sollen. Her mit der Flasche! Rawlings und Zabrinski dürfen nicht zu viel bekommen, sie sind das Zeug nicht gewöhnt ... Ist was zu hören, Zabrinski?«
Zabrinski, der die Antenne des Walkie-talkie ausgezogen und den einen Kopfhörer unter die Kapuze seiner Parka geschoben hatte, sprach durch die Wölbung der Hände ins Mikrophon, Als Sachverständiger war Zabrinski der gegebene Mann für die Bedienung des Walkie-talkie gewesen, und ich hatte ihm den Apparat anvertraut, bevor wir an Land gingen. Das war auch der Grund, warum wir Zabrinski nie an die Spitze unserer Marschkolonne gestellt hatten. Ein schwerer Sturz, vielleicht gar ins Wasser, hätte dem Funkgerät, das er auf den Rücken geschnallt hatte, den Garaus gemacht, und wenn das Funkgerät zum Teufel ging, dann gingen auch wir zum Teufel. Ohne Radio müßten wir nicht nur die Hoffnung aufgeben, die Treibeis-Station Zebra zu finden - wir hätten auch kaum noch eine Chance von eins zu tausend, je wieder an Bord der »Dolphin« zurückzukehren. Zabrinski hatte die Körpermaße eines mittelgroßen Gorillas und war auch ungefähr ebenso widerstandsfähig. Trotzdem gingen wir mit ihm so behutsam um wie mit einem Meißener Porzellanpüppchen.
»Schwierig ...« sagte Zabrinski. »Das Radio ist okay, aber der Sturm verursacht so viele Störungen und auch Nebengeräusche - nein, eine Sekunde - jetzt - eine Sekunde ...!«
Er beugte sich über das Mikrophon, schirmte es gegen das Heulen des Windes ab und legte abermals die gewölbten Hände an den Mund. »Hier spricht Zabrinski ... Zabrinski ... Ja, wir sind alle ziemlich ausgepumpt, aber der Herr Doktor scheint der Meinung zu sein, daß wir es schaffen werden ... Bleiben Sie am Apparat, ich werde ihn fragen.«
Er drehte sich zu mir um. »Wie weit wir Ihrer Schätzung nach gekommen sind, will man wissen ...«

»Vier Meilen.« Ich zuckte die Achseln. »Dreieinhalb - viereinhalb. Raten Sie selbst.«
Wieder sprach Zabrinski ins Mikrophon, sah Hansen und mich fragend an, sah unser Kopfschütteln und meldete sich ab.
Dann sagte er: »Der Navigationsoffizier meint, daß wir uns vier bis fünf Grad nördlich von der Stelle befinden, an der wir uns befinden sollten, und daß wir einen südlichen Kurs einschlagen müssen, wenn wir nicht unser Ziel um ein paar hundert Meter verfehlen wollen.«
Es hätte schlimmer sein können. Über eine Stunde war verstrichen, seit uns die »Dolphin« die letzten Peilungsdaten durchgegeben hatte, und in den Pausen zwischen den Funkmeldungen hatten wir unseren Kurs nach der Stärke und Richtung des Windes bestimmen müssen, der uns ins Gesicht wehte. Wenn aber das Gesicht völlig vermummt und zum größten Teil erstarrt ist, ist es nicht gerade ein besonders empfindliches Instrument zur Messung der Windrichtung - und wer weiß, vielleicht änderte der Wind seine Richtung, vielleicht schlug er sogar in die entgegengesetzte Richtung um. Es hätte bedeutend schlimmer sein können, das sagte ich zu Hansen.
„Es könnte schlimmer sein«, erwiderte er. »Wir könnten uns im Kreis gedreht haben - wir könnten auch schon tot sein. Davon abgesehen aber, wüßte ich nicht, inwiefern es schlimmer sein könnte.« Er schluckte seinen Whisky, hustete, gab mir den Schraubdeckel zurück. »Jetzt sieht es bedeutend rosiger aus. Glauben Sie wirklich, wir können es schaffen?«
»Ein wenig Glück - mehr brauchen wir nicht. Meinen Sie vielleicht, daß unser Gepäck zu schwer ist? Daß wir etwas hier zurücklassen sollten?«
Nichts hätte ich so ungern getan wie auch nur einen Teil der Vorräte preiszugeben, die wir mitschleppten: vierzig Kilo Lebensmittel, einen Ofen, fünfzehn Kilo Heiztabletten, drei Liter Alkohol, ein Zelt und einen sehr gut ausgestatteten Arzneikasten. Wenn aber etwas preisgegeben werden mußte,

dann sollten sie es vorschlagen, und ich war überzeugt, sie würden es nicht vorschlagen.
»Nichts wird zurückgelassen«, erklärte Hansen. Entweder hatte die Ruhe ihm gut getan oder der Alkohol: Seine Stimme klang kräftiger, seine Zähne klapperten fast nicht mehr.
»Lassen wir diesen Gedanken im Keim erstickt sein«, sagte Zabrinski.
Schon als ich ihm in Schottland zum erstenmal begegnete, hatte er mich an einen Eisbären erinnert, und jetzt, in der Arktis, wie er da vor mir hockte, riesenhaft in seinem schneeweißen Pelzwerk, war die Ähnlichkeit doppelt so stark. Er besaß auch die Körperkraft eines Bären und schien unermüdlich zu sein. Er befand sich in weit besserer Form als wir anderen.
»Die Last auf meinen gebeugten Schultern ist wie ein krankes Bein: ein guter Freund, der mir weh tut, aber den ich nicht missen möchte.«
»Und Sie?« fragte ich Rawlings.
»Ich halte mit meinen Kräften haus«, erklärte Rawlings. »Ich rechne damit, später Zabrinski tragen zu müssen.«
Wir zogen die zerkratzten, zersplitterten und völlig nutzlosen Schneebrillen über die Augen herab, rappelten uns mit steifen Beinen hoch und machten uns in südlicher Richtung auf den Weg, um das Ende des hohen Kammes zu erreichen, der uns den Weg versperrte. Es war der bei weitem längste und kontinuierlichste Eiswall, dem wir bisher begegnet waren, aber das machte uns nichts aus. Wir mußten ohnedies einen ordentlichen Haken schlagen, um wieder auf richtigen Kurs zu gelangen; gerade damit waren wir jetzt beschäftigt, aber in verhältnismäßig geschützter Lage, die uns erlaubte, Energie zu sparen. Nach etwa vierhundert Metern hörte die Eiswand plötzlich auf, und wir sahen uns so unerwarteterweise der heulenden Wut des Eissturms preisgegeben, daß ich glatt umgeworfen wurde. Ein Schnellzug hätte es nicht besser geschafft. Ich hielt mich mit einer Hand am Seil fest, richtete mich mit Hilfe der anderen Hand unter vielem Gezappel und

Gestrampel auf, rief den anderen eine Warnung zu, und dann hieß es wieder schön gegen den Wind steuern, mit seiner vollen Wucht im Gesicht, vornübergebeugt, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.
Die nächsten anderthalb Kilometer legten wir in weniger als einer halben Stunde zurück. Wir kamen jetzt leichter voran, viel leichter als zuvor, obwohl wir noch immer hie und da einen kleinen Umweg um die kompakten, zerklüfteten Eistürme machen mußten. Auf der Debetseite waren wir alle, bis auf Zabrinski, sehr erschöpft. Wir stolperten und stürzten weit häufiger, als das Terrain und die Stärke des Orkans gerechtfertigt hätten. Was mich betrifft, so brannten meine bleischweren Beine wie Feuer, bei jedem Schritt durchzuckte mich ein stechender Schmerz von den Fußknöcheln bis in den Hüftknochen. Trotzdem hätte ich, glaube ich, länger durchgehalten als irgendeiner meiner Gefährten, länger selbst als Zabrinski, weil ich ein Motiv, eine treibende Kraft besaß, die mich noch stundenlang aufrechterhalten haben würde, nachdem schon längst meine Beine mir mitgeteilt hätten, sie könnten mich keinen Schritt weiter tragen.
Major John Halliwell. Mein älterer, mein einziger Bruder. Lebend oder tot. Lebte er oder war er tot, der einzige Mensch auf Gottes Erdboden, dem ich alles verdanke, was ich besaß oder geworden war? Lag er im Sterben, just in dieser Sekunde, da ich an ihn dachte - lag er im Sterben? Mary, seine Frau, und seine drei Kinder, die ihren unverheirateten Schwager und Onkel genauso verwöhnten und zugrunde richteten, wie ich sie verwöhnte und zugrunde richtete: So oder so - sie würden es erfahren müssen, und nur ich würde es ihnen mitteilen können ... Lebend oder tot? ... Meine Beine gehörten nicht zu mir, das stechende Feuer, das sie folterte, gehörte nicht zu mir, gehörte zu einem anderen ... Ich mußte die Wahrheit erfahren, ich mußte sie erfahren ... Wenn es nötig sein würde, die restlichen Kilometer, die zwischen mir und der Treibeis-Station Zebra lagen, auf Händen und Knien zurückzulegen, um die Wahrheit

zu erfahren, dann würde ich sie auf Händen und Knien zurücklegen. Ich würde nicht lockerlassen ...
Und über die nagende Angst und Besorgnis um das Schicksal meines Bruders hinaus hatte ich noch ein zweites, gewaltiges Motiv, ein Motiv, das in den Augen der Welt unendlich wichtiger sein würde als die Frage nach dem Leben oder Tod eines Stationskommandanten, bedeutend wichtiger als das Leben oder Sterben der anderthalb Dutzend Menschen, die diesen öden arktischen Vorposten bemannten. Zumindest würde die Welt es behaupten ...
Das irrsinnige Getrommel der Eisnadeln an meiner Maske und dem verkrusteten Pelzwerk hörte jählings auf, der Orkan legte sich, und ich befand mich im willkommenen Schutz einer Eismauer, noch höher als die, welche uns zuvor Schutz gewährt hatte. Ich wartete, bis die anderen herangekommen waren, bat Zabrinski, sich bei der »Dolphin« nach unserer Position zu erkundigen, und verteilte eine weitere Dosis Alkohol. Eine größere Dosis als beim letztenmal. Wir hatten sie nötig. Hansen und Rawlings waren beide recht übel dran, pfeifend kam und ging der Atem in ihren Lungen mit dem schnellen, rasselnden, flachen Keuchen eines Langstreckenläufers in den letzten qualvollen Augenblicken kurz vor dem endgültigen Zusammenbruch. Allmählich merkte ich, daß mein Atem fast genau das gleiche Tempo hatte wie der ihre. Ich mußte gewaltsam alle meine Willenskraft aufbieten, um den Atem auch nur die paar Sekunden lang anzuhalten, die ich brauchte, um meinen Whisky zu schlucken. Ich fragte mich, ob nicht Hansen vielleicht recht gehabt habe, ob uns nicht vielleicht der Alkohol schlecht bekomme. Aber er schmeckte nicht danach.
Zabrinski sprach bereits durch die Wölbung der Hände ins Mikrophon. Nach etwa einer Minute zog er den Kopfhörer unter der Parka hervor und verstaute das Walkie-talkie.
Dann sagte er: »Entweder sind wir tüchtig oder vom Glück gesegnet oder beides. Die >Dolphin< sagt, daß wir uns genau auf dem vorgeschriebenen Kurs befinden.« Er leerte den

Becher, den ich ihm reichte, und seufzte befriedigt. »Also, das war die gute Nachricht. Jetzt kommt die schlechte. Die Polynya, in der die >Dolphin< liegt, beginnt enger zu werden - und zwar in ziemlich schnellem Tempo. Der Kommandant rechnet damit, daß er in etwa zwei Stunden abhauen muß. In höchstens zwei Stunden.« Er hielt inne, fügte langsam hinzu: »Und die Eismaschine ist noch immer kaputt.«

»Die Eismaschine?« sagte ich belämmert. Jedenfalls kam ich mir belämmert vor. Ich weiß nicht, wie es geklungen hat. »Ist die Eismaschine ...?«

»Freilich, Bruderherz«, sagte Zabrinski mit verdrossener Stimme. »Aber Sie wollten es dem Kommandanten nicht glauben, nein, Doktor Carpenter? Sie waren viel zu schlau dazu.«

»Na, das ist ein wahrer Segen«, sagte Hansen dumpf. »Jetzt sehen wir schön aus. Die >Dolphin< taucht, das Eis schließt sich, wir sind oben, die >Dolphin< ist unten, und zwischen uns haben wir die ganze Polarhaube. Auch wenn es ihnen glückt, die Eismaschine zu reparieren, ist es ziemlich sicher, daß sie uns nicht finden werden. Sollen wir uns gleich hinlegen und sterben, oder sollen wir zuerst noch ein paar Stunden lang im Kreis herumwackeln und uns dann zum Sterben hinlegen?«

»Es ist geradezu tragisch«, sagte Rawlings düster. »Nicht die Personalfrage: Ich meine den Verlust, den die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten erleidet. Ich glaube mit Recht sagen zu dürfen, Herr Oberleutnant, daß wir drei vielversprechende junge Männer sind - oder waren. Also, zumindest Sie und ich. Ich glaube, Zabrinski hat seine Möglichkeiten ausgeschöpft. Schon längst.«

Das alles brabbelte Rawlings unter lautem Zähneklappern und qualvollem Japsen hervor. Rawlings (überlegte ich mir) war durchaus der Typ, den ich mir als Kameraden wünschte, wenn es schiefginge, und es sah ganz so aus, als würde es schiefgehen, richtig schief. Er und Zabrinski hatten sich, wie sich herausstellte, als die hausbackenen Humoristen und Spaßvögel an Bord der »Dolphin« etabliert. Aus Gründen, die

nur ihnen selber bekannt waren, versteckten sie beide gewohnheitsmäßig einen erstklassigen Verstand und eine vorgeschrittene Bildung unter dem Deckmantel freundlicher Hanswursterei.
»Noch zwei Stunden«, sagte ich. »Da wir den Wind im Rücken haben, können wir binnen einer knappen Stunde an Bord der >Dolphin< sein. Es wird uns sozusagen hinwehen.«
»Und die Leute von der Zebra?« fragte Zabrinski.
»Wir haben getan, was wir konnten. So was kommt vor.«
»Wir sind äußerst schockiert, Doktor Carpenter«, sagte Rawlings. Die freundliche Clownerie war weniger merkbar als sonst.
»Schon der bloße Gedanke«, fügte Zabrinski hinzu, »erfüllt uns mit tiefer Bestürzung.« Die Worte klangen leichtfertig, aber der Mangel an Wärme im Ton hatte nichts mit dem bitterkalten Wind zu tun.
»Schockierend ist nur das Intelligenzniveau gewisser Matrosenhirne«, sagte Hansen mit einiger Schärfe. Dann fuhr er fort (und ich wunderte mich über die Gewißheit in seiner Stimme): »Freilich ist Doktor Carpenter der Meinung, daß wir umkehren sollten. Aber ohne ihn. Nicht um alles Gold in Fort Knox würde Doktor Carpenter umkehren.« Mühsam rappelte er sich hoch. »Es kann jetzt im schlimmsten Fall nur noch eine halbe Meile sein. Bringen wir sie hinter uns ...«
Im Lichtschein meiner Stablampe sah ich, wie Rawlings und Zabrinski einen Blick wechselten, sah, wie sie gleichzeitig die Achseln zuckten. Dann hatten auch sie sich erhoben, und wir waren wieder unterwegs.
Drei Minuten später brach sich Zabrinski das rechte Fußgelenk.
Es passierte auf eine absurd einfache Weise, aber trotz der Einfachheit war es ein Wunder, daß keinem von uns in den vergangenen drei Stunden etwas Ähnliches passiert war. Nachdem wir aufgebrochen waren, beschlossen wir, über die Eismauer, die uns den Weg versperrte, hinwegzuklettern, statt sie zu umgehen und dabei vielleicht aus dem Kurs zu

kommen. Die Wand war ihre guten drei Meter hoch, aber indem wir einander emporstemmten und hinaufzerrten, erreichten wir ohne allzu viel Mühe den oberen Rand. Mit Hilfe der Eissonde tastete ich mich behutsam voran. Die Stablampe war in diesem Eissturm unbrauchbar und meine Brille völlig undurchsichtig. Nachdem ich etwa fünf bis sechs Meter über den steilen Hang bergab gekrochen war, erreichte ich die gegenüberliegende Kante des Kamms und sondierte die Tiefe.

»Fünf Fuß!« rief ich den anderen zu, als sie herankamen. »Nur fünf Fuß ...«

Ich schwang mich über den Rand, ließ mich fallen und wartete auf meine Gefährten. Hansen kam als erster, dann Rawlings. Beide landeten gemächlich neben mir. Was mit Zabrinski geschah, konnten wir nicht sehen; entweder hatte er die Entfernung falsch eingeschätzt, oder er war unter dem Anprall des Orkans ausgerutscht. Was immer der Grund gewesen sein mochte, ich hörte ihn, als er zu uns heruntersprang, etwas rufen. Der Wind verwehte die Worte. Er schien glatt und recht elastisch mit beiden Beinen zu landen, dann aber stieß er einen schrillen Schrei aus und fiel schwerfällig zu Boden.

Ich kehrte dem Eissturm den Rücken, schob die nutzlose Schneebrille hoch und zog die Lampe hervor. Zabrinski lag halb sitzend auf dem Eis, auf den rechten Ellbogen gestützt, und schimpfte vor sich hin, einen Fluch nach dem anderen ausspuckend, ohne sich, soweit ich es bei der dämpfenden Wirkung seiner Schneemaske beurteilen konnte, auch nur ein einziges Mal zu wiederholen. Seine rechte Ferse war in einer zehn Zentimeter breiten Eisritze festgeklemmt, einer unter tausend solcher Spalten und Sprünge, die den Druckbereich des Packeises kreuz und quer durchzogen. Das rechte Bein war nach außen gekrümmt, in einem Winkel, wie ihn normalerweise kein Bein erzielen kann. Ich brauchte mir kein ärztliches Diplom um den Hals hängen, um zu wissen, daß der Knöchel kaputt war - entweder der Knöchel oder der unterste Teil des Schienbeins. Das Fußgelenk war so fest in dem

schweren Stiefel eingeschnürt, daß die Hauptbelastung das Schienbein getroffen haben mußte. Hoffentlich war es kein komplizierter Bruch: Aber ich machte mir keine allzu große Hoffnung. Übrigens - ob kompliziert oder nicht: Im Augenblick spielte das kaum eine Rolle. Ich dachte nicht daran, den Schaden zu untersuchen. Zabrinskis Unterschenkel bei dieser Temperatur auch nur ein paar Minuten lang zu entblößen, wäre geradezu eine Garantie dafür gewesen, daß er bis an sein Lebensende auf einem Fuß herumhumpeln würde.
Wir hoben seinen massigen Körper hoch, befreiten seinen unbrauchbaren Fuß aus der Klemme und setzten ihn behutsam aufs Eis. Ich schnallte meinen Verbandkasten los, kniete neben Zabrinski nieder und fragte: »Tut es sehr weh?«
»Nein, der Fuß ist gefühllos, ich spüre fast nichts.« Er fluchte wütend. »So ein Wahnsinn! Eine kleine Ritze! Wie kann ein Mensch so dumm sein!«
»Ihr wolltet es nicht glauben«, sagte Rawlings säuerlich. »Ich habe es prophezeit - ich habe es prophezeit. Ich habe gesagt, es wird damit enden, daß ich diesen Gorilla tragen muß.«
Ich schiente das verletzte Bein und pflasterte die Schienen so fest wie nur möglich an den Stiefel und das Pelzwerk. Ich bemühte mich, nicht an das Ausmaß der Katastrophe zu denken, die uns befallen hatte. Zwei schwere Schläge auf einmal. Wir hatten nicht nur die unentbehrlichen Dienste des stärksten Mannes in unserer kleinen Schar verloren - wir mußten nun auch noch zusätzlich 120 Kilogramm (mindestens) toten Gewichts mitschleppen. Ganz zu schweigen von seiner Vierzigpfundpackung. Es sah fast so aus, als hätte Zabrinski meine Gedanken erraten.
»Sie müssen mich hier zurücklassen, Herr Oberleutnant«, sagte er zu Hansen. Seine Zähne klapperten vor Kälte und Schock. »Wir sind jetzt fast schon am Ziel. Sie können mich auf dem Rückweg mitnehmen.«
»Reden Sie kein dummes Zeug«, erwiderte Hansen schroff. »Sie wissen, daß wir Sie nicht wiederfinden würden.«
»Genau«, sagte Rawlings. Seinen Zähnen erging es genauso

wie den Zähnen Zabrinskis, die stotterten ruckweise drauflos wie ein asthmatisches Maschinengewehr. Er kniete nieder, um das Gewicht des Verletzten zu stützen. »Wer an Schwachsinn leidet, wird nicht dekoriert. So steht es im Reglement.«
Zabrinski protestierte. »Ihr schafft es nicht. Wenn ihr mich tragen müßt -«
Hansen fiel ihm ins Wort. »Sie haben gehört, was ich sagte. Wir lassen Sie nicht zurück.«
»Der Herr Oberleutnant hat völlig recht", sagte Rawlings. »Sie sind nicht zum Helden geboren, Zabrinski. Vor allem fehlen Ihnen die martialischen Züge. Halten Sie jetzt gefälligst die Klappe, während ich Ihnen einen Teil Ihrer Last abnehme.«
Ich war mit dem Schienen fertig, zog Fäustlinge und Pelzhandschuhe über meine in Seide gehüllten, aber bereits steif gefrorenen Hände. Wir verteilten Zabrinskis Gepäck unter uns dreien, schoben Brillen und Masken wieder zurecht, hievten Zabrinski auf das gesunde Bein hoch, wandten uns dem Wind zu und machten uns auf den Weg. Besser gesagt - wir stolperten weiter.
Nun aber, da wir es am nötigsten hatten, lächelte uns das Glück. Glatt und eben wie die Oberfläche eines zugefrorenen Stromes erstreckte sich unter unseren Füßen das Eis. Keine Kämme, keine Buckel, keine Spalten, nicht einmal schmale Ritzen, in denen die Ferse steckenbleiben kann. Eis, flach wie ein Billardtisch, nicht einmal glitschig. Der Eissturm hatte die Fläche gehobelt und abgeschmirgelt.
Jeder von uns dreien übernahm der Reihe nach die Führung, während die beiden anderen einen lahmen Zabrinski stützten, der stumm und ohne zu klagen auf einem Fuß dahinhopste. Nachdem wir etwa dreihundert Meter auf dieser glatten Eisfläche zurückgelegt hatten, blieb Hansen, der an der Spitze war, so jählings und unerwarteterweise stehen, daß wir fast auf ihn aufrannten.
»Wir sind da!« schrie er, den Wind übertönend. »Wir haben es geschafft. Wir sind da! Riecht ihr es nicht?»
»Was denn?«

»Verbranntes Heizöl. Verbrannter Gummi. Spürt ihr es nicht?« Ich zog die Schneemaske herab, hielt die gewölbten Hände ans Gesicht und schnupperte vorsichtig. Ein Ruch genügte. Ich schob die Maske wieder hoch, legte Zabrinskis Arm fester über meine Schulter und stapfte hinter Hansen her.

Nach ein paar Metern war das glatte Eis zu Ende. In scharfer Steigung ging es zu einem Plateau bergan, und wir mußten alle drei den kläglichen Rest unserer Kräfte aufbieten, um Zabrinski hinauf zuschleifen. Mit jedem Schritt schien der scharfe Brandgeruch stärker zu werden. Ich ging ein Stück voraus, kehrte dem Wind den Rücken, schob die Brille nach oben und beleuchtete das Eis mit halbkreisförmigen Bewegungen meiner Lampe. Der Geruch war jetzt so stark geworden, daß sich meine Nase unter der Maske zusammenzog. Er schien uns direkt entgegenzukommen. Ich drehte mich um, legte schützend die Hand über die Augen, und dabei stieß meine Stablampe gegen etwas Hartes, Metallisches. Ich richtete den Lichtstrahl empor und konnte im Eistreiben mit knapper Not die gespenstischen Reifen des Stahlgerüsts erkennen, an der Luvseite mit Eis verkrustet, an der Leeseite rußgeschwärzt - das Skelett, das einmal eine Art Wellblechbaracke gewesen war.

Wir hatten die Treibeis-Station Zebra gefunden. Ich wartete auf meine Gefährten, führte sie an dem kahlen, ausgebrannten Gebäude vorbei, forderte sie dann auf, dem Wind den Rücken zu kehren und die Brillen hochzuschieben. Etwa zehn Sekunden lang studierten wir die Ruinen im Lichtschein meiner Lampe. Keiner sagte ein Wort. Dann wandten wir uns wieder in den Wind.

Die Treibeis-Station Zebra hatte aus acht gesonderten Hütten bestanden, je vier in zwei parallelen Reihen mit einem Abstand von zehn Metern zwischen den Reihen und von etwa sieben Metern zwischen den Hütten - um das Risiko zu mindern, daß ein Schadenfeuer von einer Hütte auf die andere überspringe. Aber das Risiko war nicht genügend herabgemindert worden. Daraus konnte man niemandem einen

Vorwurf machen. Niemand hätte sich - außer in den wildesten Exzessen einer Alptraumphantasie - vorstellen können, was sich tatsächlich abgespielt haben mußte: explodierende Tanks und Tausende von Litern, brennenden Öls, das ein orkanartiger Wind durch die Nacht peitscht. Und eine zweifach unausweichliche Ironie hat es so gefügt, daß in der Arktis, auf dem Polareis, das Feuer, ohne das Menschen dort nicht leben können, zugleich ihr allergefürchtetster Feind ist. Obwohl die gesamte Polarhaube aus Wasser, gefrorenem Wasser, besteht, gibt es keine Möglichkeit, dieses Wasser in den flüssigen Aggregatszustand zu versetzen, um mit seiner Hilfe einen Brand zu löschen. Es sei denn, mit Hilfe des Feuers. Ich fragte mich, was denn aus den gigantischen chemischen Feuerlöschapparaten geworden sein mochte, mit denen sämtliche Hütten versehen waren.

Acht Baracken, vier in jeder Reihe. Die beiden ersten in beiden Reihen waren restlos ausgebrannt. Spurlos waren die Wände verschwunden, die aus zwei wetterbeständigen, geleimten Sperrholzplatten und einer Isolierschicht aus Glaswolle und Kapokfasern bestanden hatten. Nicht einmal von den mit Aluminiumblech beschlagenen Dächern war etwas übrig geblieben. In einer der Hütten sahen wir eine zerstörte, ruß geschwärzte Generatorenanlage, an der Windseite mit Eis verkrustet, so verkrümmt, verbogen und zerschmolzen, daß sie kaum wiederzuerkennen war: Man konnte sich nur über die unheimliche Hochofenglut wundern, die so etwas zustande gebracht hatte. Die fünfte Hütte - die dritte rechter Hand - war eine Kopie der vier anderen, das tragende Gerüst noch schlimmer zugerichtet. Gerade wollten wir uns abwenden, so tief erschüttert, daß wir nicht ein einziges Wort miteinander wechselten, da rief uns Rawlings etwas Unverständliches zu. Ich beugte mich zu ihm und streifte die Kapuze zurück.

»Ein Licht!« schrie er erregt. »Ein Licht! Dort drüben, Doktor ...«

Ja, ein Licht: ein länglicher, schmaler, seltsam weißer, senkrechter Lichtstreifen aus der Hütte gegenüber dem verkohlten Wrack, neben dem wir standen. Uns seitlich in den Wind lehnend, schleppten wir Zabrinski mit uns über die dazwischenliegende Lücke. Zum erstenmal zeigte uns meine Lampe etwas mehr als ein kahles Stahlgerüst. Es war eine Hütte. Eine ruß geschwärzte, versengte und aus den Eugen geratene Hütte mit einer schlampig festgenagelten Sperrholzplatte an Stelle des Fensters, aber dennoch eine Hütte. Das Licht fiel durch den Spalt einer angelehnten Tür am geschützten Ende. Ich legte die Hand gegen die Tür, den einzigen nicht versengten Gegenstand, dem ich bisher in der Treibeis-Station Zebra begegnet war. Die Angeln knarrten wie ein rostiges Friedhofstor um Mitternacht, die Tür gab nach.
Wir traten ein.
Von der Decke hing an einem Haken eine zischende Petroleumdrucklampe und warf ihr grelles, durch die glitzernde Aluminiumdecke verstärktes Licht in jeden Winkel und auf jedes Detail in dieser Baracke, die etwa sechs mal drei Meter maß. Eine dicke, aber durchsichtige Eisschicht bedeckte die Aluminiumdecke bis auf einen meterbreiten Kreis dicht über der Lampe. Das Eis erstreckte sich von der Decke aus an den Sperrholzwänden entlang bis zum Fußboden. Auch der Bretterboden war mit Eis überzogen, mit Ausnahme der Stelle, wo die Männer lagen. Vielleicht lagen auch sie auf einer Eisschicht - wer konnte das wissen ...
Mein erster Gedanke, ja, eher meine feste Überzeugung (und es überfiel mich mit einem lähmenden Gefühl der Niederlage, mit einem Frosthauch, dessen selbst der Polarsturm dort draußen nicht mächtig gewesen war) - mein erster Gedanke war, wir seien zu spät gekommen. Ich hatte in meinem Leben viele Tote gesehen, ich wußte, wie Tote aussehen, und nun glaubte ich wieder soundso viele vor mir liegen zu sehen. Unförmige, zusammengekauerte, leblose Gestalten unter einer unförmigen Masse von Decken, Mänteln, Pelerinen und Pelzen. Ich hätte keinen Cent für die Chance gegeben, auch

nur einen einzigen Pulsschlag bei ihnen allen zu entdecken. In einem ungefähren Halbkreis an der dem Eingang gegenüberliegenden Wand dicht aneinandergepackt, lagen sie regungslos da, so still, als hätten sie schon eine frostige Ewigkeit lang dort gelegen. Abgesehen von dem Gezische der Drucklampe, war hier im Innern der Hütte nichts anderes zu hören als das metallische Trommelfeuer der Eisnadeln an der mit Eis verkrusteten Ostwand der Hütte. Zabrinski setzten wir auf den Boden mit dem Rücken zur Wand. Rawlings entledigte sich seiner schweren Last, wickelte den Ofen aus, streifte die Fäustlinge ab und begann nach den Heiztabletten umherzufummeln. Hansen machte die Tür hinter sich zu, lockerte die Schnallen seines Rucksacks und ließ die Last der Konservendosen müde auf den Boden der Baracke fallen. Aus irgendeinem Grunde hatten die Stimme des Sturms dort draußen und das Zischen der Lampe hier drinnen die in der Hütte herrschende Totenstille nur noch unterstrichen. Als die Dosen mit einem unerwarteten blechernen Klirren auf die Bretter fielen, zuckte ich zusammen, und ich war nicht der einzige. Auch einer der vermeintlichen Toten fuhr zusammen. Der Mann, der an der linken Wand mir am nächsten war, rührte sich plötzlich, wälzte sich zur Seite und setzte sich auf. Blutunterlaufene, halb erloschene Augen blickten fassungslos aus einem erfrorenen, hageren, grausam verbrannten Gesicht. Die Brandwunden waren stellenweise durch lange, schwarze Bartstoppeln verdeckt. Mehrere Sekunden lang starrte er uns an, dann - als veranlaßte ihn ein dunkles Gefühl des Stolzes, meine ausgestreckte Hand zu ignorieren - stemmte er sich zitternd hoch und kam unter sichtlichen Qualen auf die Beine. Seine aufgesprungenen und schuppigen Lippen verzerrten sich zu einem Lächeln.

»Ihr habt aber verdammt lang gebraucht, um herzufinden!« Die Stimme war heiser und matt und so unverfälscht londonerisch wie die Glocken von St. Mary.

»Mein Name ist Kinnaird. Funker.«

»Whisky?« fragte ich.

Er griente abermals, versuchte, sich die rissigen Lippen zu lecken, und nickte. Der kräftige Schluck Whisky schoß durch seine Gurgel wie ein Mann in einem Faß über den Niagarafall - in dem einen Augenblick noch da, im nächsten für immer dahin. Er krümmte sich, hustete heftig, bis ihm die Tränen kamen, aber als er sich aufrichtete, kehrte Leben in die glanzlosen Augen und eine leichte Röte in die blassen, ausgemergelten Wangen zurück.

»Wenn Sie Ihr Leben lang«, bemerkte er, »jeden, der Ihnen begegnet, auf diese Weise begrüßen, Herr Kamerad, wird es Ihnen nie an guten Freunden mangeln.« Er bückte sich und rüttelte den Mann, neben dem er gelegen hatte. »Los, Jolly, old Boy, wo bleiben Ihre Manieren? Wir haben Besuch.«

Es dauerte eine ganze Weile, bevor Jolly, old Boy, erwachte, aber als er wieder zu sich kam, war er bei völlig klarem Bewußtsein und auf den Beinen - in dem einen Fall mit bemerkenswerter Schnelligkeit, im anderen mit ebenso bemerkenswerter Gewandtheit. Jolly, old Boy, war ein kleiner, dicklicher Mann mit porzellanblauen Augen. Obwohl er genauso unrasiert war wie der Funker Kinnaird, hatte er noch etwas Farbe in den Wangen, und das runde, gutmütige Gesicht war bei weitem nicht ausgemergelt: Aber die Frostschäden hatten Mund und Nase übel zugerichtet. Die porzellanblauen Augen, rot gefleckt und momentan von Erstaunen geweitet, runzelten sich zu einem Begrüßungslächeln. Jolly, old Boy, würde es, wie mir schien, immer sehr leicht haben, sich den Umständen anzupassen.

»Besuch, ja?« Die tiefe Stimme hatte einen dicken irischen Akzent. »Und das freut einen denn auch ... Bitte, die Honneurs zu machen, Jeff.«

»Wir haben uns noch nicht vorgestellt«, sagte ich. »Ich bin Doktor Carpenter, und diese Herren -«

»Jahrestagung des britischen Ärztevereins, old Boy!« warf Jolly ein. Später stellte sich heraus, daß er die Phrase >Old Boy< in jedem zweiten oder dritten Satz verwendete, eine Eigenheit, die so gar nicht zu seinem irischen Akzent paßte.

»Doktor Jolly?«
»In höchsteigener Person, Stationsarzt, old Boy.«
»Aha ... Das ist Mr. Hansen vom U-Boot >Dolphin<, Oberleutnant in der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten.«
»U-Boot?« Jolly und Kinnaird wechselten einen Blick, starrten dann uns an. »Sagten Sie >U-ßoot<, Verehrtester?«
»Nähere Erklärungen heben wir uns für später auf. Torpedomatrose Rawlings. Funker Zabrinski.« Ich betrachtete die auf dem Boden zusammengekauerten Männer. Einige hatten sich bei dem Klang unserer Stimmen zu rühren begonnen, der eine oder andere richtete sich auf dem Lllbogen hoch. »Wie geht es ihnen?«
»Zwei, drei recht schlimme Verbrennungsfälle«, erwiderte Dr. Jolly. »Einige sind vor Kälte und Erschöpfung übel daran, aber nicht so übel, daß man sie nicht mit Nahrung und Wärme in ein paar Tagen wieder frisch und kregel machen könnte. Ich habe sie veranlaßt, sich dicht aneinanderzukuscheln, um sich gegenseitig zu wärmen.«
Ich zählte sie. Einschließlich Jollys und Kinnairds waren es alles in allem zwölf Mann.
Ich fragte: »Wo sind die anderen?«
»Die anderen?« Kinnaird sah mich verwundert an, dann wurde seine Miene finster. Er deutete mit dem Daumen über die Achsel. »In der benachbarten Hütte, Herr Kamerad."
»Warum?«
»Warum?« Er fuhr sich mit dem Unterarm über die blutunterlaufenen Augen. »Weil wir nicht gern mit einem Haufen Leichen unter einem Dach schlafen, darum.«
»Weil ihr nicht -«
Ich verstummte. Ich starrte die Männer zu meinen Füßen an. Sieben von ihnen waren inzwischen erwacht, drei hatten sich auf dem Ellbogen hochgestemmt, vier lagen still auf dem Rücken, alle sieben sahen mehr oder weniger verwirrt und betäubt drein. Die drei, die noch schliefen - oder bewußtlos waren - hatten die Gesichter mit Decken verhüllt.

Ich sagte langsam: »Anfangs waren es neunzehn Mann.«
»Neunzehn Mann«, wiederholte Kinnaird dumpf. »Die anderen - na ja, es war aussichtslos.«
Ich schwieg. Sorgfältig musterte ich die Gesichter der Männer, die bei Bewußtsein waren, und hoffte, das eine Gesicht zu finden, das ich sehen wollte, hoffte, ich hätte es vielleicht nicht sofort wiedererkannt, weil es durch Frostschäden, durch den Hunger, durch Brandwunden vorübergehend entstellt sei. Ich gab mir wirklich Mühe, und ich wurde mir darüber klar, daß ich alle diese Gesichter noch nie in meinem Leben gesehen hatte. Ich ging zu den ersten der drei schlafenden Gestalten hin und schlug die Decke zurück, mit der das Gesicht zugedeckt war. Ein fremdes Gesicht. Ich ließ die Decke herabfallen.
Jolly fragte verdutzt: »Was ist denn los? Was suchen Sie?«
Ich antwortete nicht. Ich machte einen Bogen um die ausgestreckten Männer, die mich verständnislos anstarrten, und lüftete die Decke von dem Gesicht des zweiten Schläfers.
Wieder ließ ich die Decke fallen. Ich spürte, wie mein Mund ausdorrte und das Herz langsamer, schwerer schlug. Ich ging zu dem dritten hin, blieb dann zögernd stehen. Ich wußte, nun würde ich die Wahrheit erfahren, und ich zitterte vor der Wahrheit.
Dann bückte ich mich schnell und schlug die Decke zurück.
Ein Mann mit dick bandagiertem Gesicht. Ein Mann mit geknicktem Nasenbein und einem dichten blonden Bart. Ein Mann, den ich noch nie gesehen hatte.
Behutsam breitete ich die Decke über sein Gesicht und richtete mich auf. Rawlings hatte, wie ich sah, den mit festem Brennstoff beheizten Ofen schon in Gang gebracht.
»Damit dürften wir die Temperatur bis dicht an den Gefrierpunkt steigern«, sagte ich zu Dr. Jolly. »Wir haben eine Menge Brennstoff. Außerdem haben wir Lebensmittel, Alkohol und einen kompletten Verbandkasten mitgebracht. Wenn Sie und Kinnaird sich gleich an die Arbeit machen wollen, werde ich Ihnen in ein paar Minuten zur Hand gehen ... Herr Oberleutnant, war das eine Polynya, die glatte Fläche,

die wir überquert haben, kurz bevor wir hier ankamen? Eine zugefrorene Wasserrinne?«
»Es kann wohl nichts anderes gewesen sein.« Hansen sah mich mit merkwürdig nachdenklicher Miene an. »Diese Leute sind sichtlich nicht imstande, auch nur zweihundert Meter zurückzulegen, geschweige denn vier bis fünf Meilen. Außerdem rechnet Kapitän Swanson damit, daß er sehr bald gezwungen sein wird, zu tauchen. Ist es nicht am besten, wenn wir die >Dolphin< heranpfeifen? Dann kann sie dicht an unserer Hintertür auftauchen.«
»Wird man die Polynya finden - ich meine ohne Eismaschine?«
»Nichts ist einfacher. Ich nehme Zabrinskis Radio, gehe zweihundert Meter nach Norden, sende ein Peilzeichen, marschiere zweihundert Meter nach Süden und wiederhole das Manöver. Dann haben sie an Bord der >Dolphin< unseren Radius auf den Meter genau. Zweihundert Meter abgerechnet, und die >Dolphin< landet bums mitten in der Polynya.«
»Aber noch immer unter dem Eis. Wer weiß, wie dick es ist ... Doktor Jolly, Sie hatten vor einiger Zeit an der Westseite des Lagers offenes Wasser. Wie lange ist es her?«
»Einen Monat. Vielleicht fünf Wochen. Ich kann es nicht genau sagen.«
»Wie dick?« fragte ich Hansen.
»Fünf bis sechs Fuß. Unmöglich zu durchstoßen. Aber Kapitän Swanson war schon immer darauf versessen, seine Torpedos loszulassen.« Er wandte sich an Zabrinski. »Sind Sie imstande, das Radio zu bedienen?«
Ich überließ sie ihrem Geschäft. Ich hatte ohnedies kaum gewußt, was ich sagte. Ich fühlte mich krank, alt, leer, traurig und todmüde.
Nun war meine Frage beantwortet. 10000 Kilometer hatte ich zurückgelegt, um die Antwort zu finden. Eine Million Kilometer hätte ich zurückgelegt, um ihr zu entrinnen. Aber es war eine unausweichliche Tatsache, an der sich nichts mehr ändern ließ. Mary, meine Schwägerin und ihre drei prächtigen

Kinder - sie würden den Mann und den Vater nie mehr wiedersehen. Mein Bruder war tot. Kein Mensch würde ihn jemals wiedersehen. Bis auf mich. Ich würde ihn jetzt zu sehen bekommen.

Ich ging hinaus, machte die Tür hinter mir zu, ging um die Ecke der Hütte und duckte den Kopf in den Sturmwind. Zehn Sekunden später war ich vor der letzten Hütte in dieser Reihe angelangt. Ich benützte meine Stablampe, um die Klinke zu finden, drückte sie nieder, stieß die Tür auf und trat ein.

Früher war es ein Laboratorium gewesen, jetzt war es ein Schlachthaus, ein Totenhaus. Die Laboratoriumsgeräte hatte man zur Seite geschoben und den freigelegten Bodenraum mit den Leichen bedeckt. Ich wußte, daß es Leichen waren, weil Kinnaird es mir gesagt hatte: Diese verkohlten, grauenhaft verkrümmten Klumpen, rußgeschwärzt und grotesk verunstaltet, hätten jede beliebige Daseinsform oder überhaupt keine Daseinsform repräsentieren mögen. Der Gestank verbrannten Fleisches und Dieselöls war fürchterlich. Ich fragte mich, wer unter den Männern in der benachbarten Hütte den Mut, die eiserne Willenskraft besessen hatte, diese schaurige Bürde, die entstellten Reste der früheren Kameraden in diese Hütte zu tragen. Dazu gehörte ein starker Magen.

Der Tod mußte sie alle schnell ereilt haben. Sie waren nicht durch die Flammen in eine tödliche Falle getrieben worden, sie hatten selber in Flammen gestanden. Von einer sturmgepeitschten lodernden Ölflut überschwemmt und durchtränkt, mußten sie die letzten paar Sekunden ihres Lebens als grell leuchtende Fackeln verbracht haben, bevor sie in irrer Qual laut schreiend zugrunde gingen. Sie mußten einen Tod erlitten haben, wie ihn Menschen schrecklicher nicht erleiden können.

Etwas an einer der Leichen in meiner Nähe erregte meine Aufmerksamkeit. Ich bückte mich und richtete den Strahl der Stablampe auf eine Klaue, die einmal eine rechte Hand gewesen war, eine rußgeschwärzte Klaue, deren Knochen zu sehen war. So kräftig war die Hitze gewesen, daß der

eigenartig geformte Goldring am dritten Finger zwar nicht geschmolzen war, aber sich geworfen halte. Ich erkannte den Ring wieder, ich war mit dabei gewesen, als meine Schwägerin ihn kaufte.
Ich spürte keinen Kummer, keinen Schmerz, keinen Abscheu. Vielleicht, dachte ich dumpf, würde das alles hinterherkommen, sobald der anfängliche Schock sich gelegt hatte. Aber ich glaubte es nicht recht. Das war nicht der Mensch, an den ich mich so gut erinnerte, der Bruder, dem ich alles verdankte - eine Schuld, die ich jetzt nie mehr zurückzuzahlen vermochte. Dieser verkohlte Körper, der da vor mir lag, war mir fremd, so völlig verschieden von dem Menschen, der in meiner Erinnerung fortlebte, so bis ins Unkenntliche verändert, daß das gelähmte Hirn in meinem erschöpften Leib die Kluft ganz einfach nicht überbrücken konnte.
Wie ich so dastand und vor mich hinstarrte, erregte eine fast unmerkliche Eigentümlichkeit in der Lage des Leichnams mein berufliches Interesse. Ich bückte mich tief, sehr tief, und es schien lange zu dauern, bevor ich mich langsam wieder aufrichtete. Da hörte ich hinter mir die Tür gehen. Ich fuhr herum und sah, daß es Oberleutnant Hansen war.
Er zog die Schneemaske vom Gesicht, schob die Brille hoch, betrachtete zuerst mich und dann den Mann zu meinen Füßen. Ich sah, wie die Bestürzung Farbe und Ausdruck aus seinen Zügen verjagte. Dann blickte er zu mir auf.
»Sie haben also das Spiel verloren, Doktor ...« Das heisere Flüstern, durch das Heuten des Windes übertönt, war kaum zu hören. »Mein Gott - wie bitter ...«
»Was soll das heißen?«
Er deutete mit einem Kopfnicken auf den Toten zu meinen Füßen. »Ihr Bruder?«
»Hat Kapitän Swanson es Ihnen gesagt?«
»Ja. Kurz bevor wir aufbrachen. Das war der Grund, warum wir Sie begleitet haben.« Sein Blick wanderte entsetzt und fasziniert über den Fußboden der Hütte, sein Gesicht war grau

wie altes Pergament. »Eine Sekunde, Doktor, eine Sekunde nur.«
Als er zurückkehrte, sah er ein wenig, aber nicht sehr viel besser aus.
Er sagte: »Nur deshalb hat Kapitän Swanson Sie nicht mit Gewalt zurückgehalten.«
»Wer weiß es außerdem noch?«
»Niemand außer mir und dem Kommandanten.«
»Lassen Sie es dabei bewenden, ja! Mir zuliebe.«
»Wie Sie wünschen, Doktor.« Jetzt lagen Neugier und Verwunderung in seiner Miene, aber das Grauen war noch immer vorherrschend. »Mein Gott, hat man je etwas Ähnliches gesehen?«
»Kehren wir zu den anderen zurück«, sagte ich. »Niemand hat etwas davon, wenn wir hier herumstehen.«
Er nickte wortlos. Gemeinsam begaben wir uns in die Nachbarhütte. Abgesehen von Dr. Jolly und Kinnaird waren jetzt auch noch drei andere auf den Beinen: Kapitän Folsom, ein ungewöhnlich hochgewachsener, magerer Mann mit schweren Brandwunden im Gesicht und an den Händen, Stellvertreter des Kommandanten Hewson, ein schwarzäugiger, wortkarger Geselle, der als Traktorfahrer und Mechaniker für die Dieselgeneratoren verantwortlich gewesen war, und ein lustiger Mann aus Yorkshire, Naseby, der Lagerkoch. Jolly, der meinen Verbandkasten geöffnet hatte und einem der Männer, die liegen geblieben waren, die Arme frisch bandagierte, stellte mich vor, widmete sich dann wieder seiner Arbeit. Er schien meine Hilfe nicht zu benötigen, jedenfalls nicht im Augenblick.
Ich hörte Hansen zu Zabrinski sagen: »Haben wir Verbindung mit der >Dolphin<?«
»Nein.« Zabrinski hörte auf, sein Rufzeichen zu senden, und setzte sich anders zurecht, um das gebrochene Fußgelenk zu entlasten. »Ich weiß nicht recht, was ich sagen soll, Herr Oberleutnant, aber es scheint in dem kleinen braven Kasten eine Sicherung durchgebrannt zu sein.«

»Schau, schau«, erwiderte Hansen dumpf. »Das haben Sie wirklich schlau eingefädelt, Zabrinski. Sie können also keine Verbindung bekommen?«
»Ich höre sie - sie hören mich nicht.« Verlegen zuckte er die Achseln. »Ich mit meinen Klumpfüßen! Wahrscheinlich hat eben nicht nur der Knöchel dran glauben müssen, als ich auf die Nase fiel.«
»Können Sie das verdammte Ding nicht reparieren?«
»Schwerlich, Herr Oberleutnant.«
»Zum Donnerwetter, Sie gelten als sachverständig!«
»Ja, freilich«, sagte Zabrinski. »Aber ich kann nicht zaubern. Mit zwei steifen, erfrorenen Händen, ohne Werkzeug, mit einem altmodischen Gerät, das einen gedruckten Stromkreis und japanische Kodezeichen hat - tja, da würde selbst Marconi Feierabend machen.«
»Läßt es sich reparieren?« fragte Hansen hartnäckig.
»Es ist ein Transistorgerät. Keine zerbrechlichen Röhren. Ich nehme an, daß es zu reparieren wäre. Aber das könnte Stunden dauern, Herr Oberleutnant. Ich müßte mir sogar zuerst eine Werkzeuggarnitur zurechtmurksen.«
»Vorwärts, murksen Sie! Machen Sie, was Sie wollen - aber bringen Sie mir dieses Gerät in Gang.«
Zabrinski schwieg. Er hielt Hansen den Kopfhörer hin. Hansen sah zuerst Zabrinski, dann den Kopfhörer an, nahm ihn wortlos zur Hand und horchte kurz: Dann gab er den Kopfhörer mit einem Achselzucken zurück und sagte: »Also schön, ich glaube, es hat keine Eile mit der Reparatur.«
»Hm«, sagte Zabrinski. »Peinlich - sozusagen - Herr Oberleutnant.«
»Was ist peinlich?« fragte ich.
»Es sieht so aus, als würden wir die nächsten sein, hinter denen man eine Rettungsexpedition herschickt«, erwiderte Hansen bedächtig. »Sie funken mehr oder weniger kontinuierlich: >Eis schließt sich schnell, sofort zurückkehren<«

»Ich war von allem Anfang an gegen diesen Wahnsinn«, sagte Rawlings, der auf dem Fußboden hockte. Er betrachtete die bereits halb geschmolzenen Klumpen gefrorener Büchsensuppe und rührte verdrossen mit einer Gabel um. »Ein kühnes Wagnis, Leute, aber zum Scheitern verurteilt.«
»Fassen Sie nicht mit Ihren schmutzigen Fingern in die Suppe und halten Sie gefälligst den Mund«, erwiderte Hansen kalt. Plötzlich wandte er sich an Kinnaird. »Wie sieht es denn mit Ihrem Radio aus? Natürlich - das ist die Lösung. Wir haben kräftige Hände, die Ihren Generator ankurbeln und -«
»Bedaure sehr.« Kinnaird lächelte, wie Gespenster lächeln mögen. »Es ist kein Generator mit Handbetrieb, den hat das Feuer zerstört. Es ist ein Batteriegerät. Die Batterien sind erschöpft.«
»Ein Batteriegerät?« Zabrinski sah ihn leicht verwundert an. »Warum hat denn aber die Sendestärke geschwankt?«
»Wir tauschten immerzu die Nickel-Kadmium-Zellen miteinander aus, um aus der kleinen Kraftreserve möglichst viel herauszuholen. Es waren uns nur fünfzehn Zellen geblieben -- die anderen gingen bei dem Brand verloren. Aber auch Nife-Zellen halten nicht ewig. Sie sind erschöpft, Herr Kamerad. Die gesamte Kraft, die noch in diesen Zellen steckte, würde nicht einmal für eine Taschenlampe ausreichen.«
Zabrinski sagte kein Wort mehr. Niemand sagte ein Wort. Unablässig trommelten die Eisnadeln gegen die Ostwand, die Drucklampe zischte, der Ofen schnurrte leise, aber diese drei Geräusche trugen nur dazu bei, die Stille im Raum zu vertiefen. Keiner sah den Nachbarn an, jeder blickte zu Boden, mit dem sturen Blick eines Entomologen, der nach Spuren des Holzwurms Ausschau hält. Hätte eine Zeitung ein in diesem Augenblick aufgenommenes Foto gebracht, dann wäre es ihr schwergefallen, ihre Leser davon zu überzeugen, daß die Leute in der Treibeis-Station Zebra vor zehn Minuten gerettet worden waren - noch dazu vor dem sicheren Untergang. Die Leser würden darauf hingewiesen haben, daß man mit Recht

ein bißchen mehr Jubelstimmung, vielleicht sogar einen Anflug fröhlicher Erleichterung erwartet hätte, und damit würden sie nicht gar so unrecht gehabe haben, denn von Freude war wenig zu merken.
Nachdem das Schweigen grade ein bißchen zu lang angedauert halte, sagte ich zu Hansen: »So also sieht es aus. Wir brauchen kein Elektronenhirn zu mieten, um dieses Rechenexempel zu lösen. Jemand muß zur >Dolphin< zurückkehren - und zwar sofort. Ich nominiere mich selbst.«
»Nein!« entgegnete Hansen in heftigem Ton, fügte dann ruhiger hinzu: »Bedaure, lieber Freund, die Weisungen, die der Kommandant erteilt hat, berechtigen mich nicht, die Erlaubnis zum Selbstmord zu erteilen. Sie bleiben hier.«
»Na, dann bleibe ich hier.«
Es war nicht der richtige Zeitpunkt, um ihm mitzuteilen, daß ich niemanden um Erlaubnis zu fragen brauchte, und schon gar nicht der richtige Zeitpunkt, mit der Mannlicher-Schoenauer herumzufuchteln.
»Wir bleiben alle schön beisammen. Und dann sterben wir alle miteinander. Still und leise, ohne uns zu wehren, ohne viel Getue, wir legen uns einfach hin und sterben. Ich nehme an, daß das in Ihren Augen das anfeuernde Beispiel ist, das eine Führernatur ihrem Gefolge zu bieten hat. Amundsen wäre entzückt gewesen.« Das war ungerecht, aber mir war in diesem Augenblick nicht sehr salomonisch zumute.
»Niemand rührt sich von hier weg«, erwiderte Hansen. »Ich bin nicht meines Bruders Hüter, Herr Doktor, aber der Teufel soll mich holen, wenn ich zulasse, daß Sie sich das Genick brechen. Sie sind nicht in Form, keiner von uns ist in Form, um den Rückweg zur >Dolphin< zu bewältigen - nach allem, was wir soeben durchgemacht haben. Das ist das eine. Zweitens können wir ohne Sendegerät, das die >Dolphin< anpeilt, ihren Standort unter keinen Umständen finden. Drittens wird das Eis wahrscheinlich die >Dolphin< zum Tauchen gezwungen haben, bevor wir den halben Weg zurückgelegt haben. Und zu guter Letzt: Wenn es uns nicht

gelingt, die >Dolphin< zu finden - entweder weil wir sie verfehlen oder weit sie weg ist -, können wir auch nicht mehr zur Zebra zurückfinden. Wir hätten nicht mehr die Kraft dazu, und es würde uns auch niemand den Weg weisen.«
»Ich gebe zu, daß die Aussichten nicht sehr reizvoll sind. Wie hoch schätzen Sie die Chance ein, daß es glückt, die Eismaschine zu reparieren?«
Hansen schüttelte stumm den Kopf. Rawlings fing wieder an, seine Suppe umzurühren. Er hütete sich, aufzuschauen, er wollte ebensowenig wie ich den ängstlichen, den verzweifelten Blicken in dem Kreis verhärmter und vom Frost zerfressener Gesichter begegnen. Aber er blickte auf, als Kapitän Folsom sich von der Wand löste und ein paar unsichere Schritte auf uns zu tat. Es bedurfte keines Stethoskops, um zu merken, daß Folsom sich in einem recht üblen Zustand befand.
»Ich verstehe leider nicht, wovon die Rede ist«, sagte er. Seine Stimme war schleppend und undeutlich, die verschwollenen, verkrampften Lippen wurden durch die schweren Brandwunden behindert. Ich fragte mich finsteren Sinnes, wie viele qualvolle Monate, wie viele Besuche im Operationssaal erforderlich sein würden, bevor sich Folsom wieder mit diesem Gesicht vor der Welt blicken lassen konnte: unter der vagen Voraussetzung, daß es uns überhaupt glückte, ihn in ein Krankenhaus zu schaffen. »Darf ich um eine Erklärung bitten? Wo liegt die Schwierigkeit?«
»Es handelt sich um folgendes«, erwiderte ich. »Die >Dolphin< hat ein Eislot, einen Apparat, der die Dicke der oberhalb befindlichen Eisdecke mißt. Normalenweise dürften wir Kapitän Swanson - den Kommandanten der >Dolphin< -, auch wenn er nichts von uns hört, binnen weniger Stunden an unserer Schwelle erwarten. Er kennt unsere Position ziemlich genau. Er müßte lediglich tauchen, unter dem Eis hierherlaufen, mit seinem Eislot das Terrain erkunden, und es würde nur Minuten dauern, bis er das verhältnismäßig dünne Eis dort draußen in der erst vor kurzem zugefrorenen Rinne

entdeckt. Aber die Lage ist eben nicht normal. Die Eismaschine ist kaputt, und solange sie kaputt ist, wird er die Rinne, die sogenannte Polynya, nicht finden. Deshalb will ich zur >Dolphin< zurückkehren. Sofort. Bevor Swanson durch das heranrückende Eis gezwungen wird, zu tauchen.«
»Das begreife ich nicht, old Boy«, sagte Dr. Jolly. »Was soll es für einen Zweck haben? Können Sie dieses Eis-Dingsda flicken?«
»Das ist nicht nötig. Kapitän Swanson kennt die Entfernung zwischen der >Dolphin< und diesem Lager bis auf hundert Meter genau. Ich brauche ihn nur zu ersuchen, diese Entfernung minus eine Viertelmeile zurückzulegen und dann einen Torpedo abzufeuern. Damit müßte -«
»Einen Torpedo?« fragte Dr. Jolly. »Einen Torpedo? Um von unten her das Eis zu durchstoßen?«
»Richtig. Es ist noch nie versucht worden. Ich sehe keinen Grund, warum es nicht gelingen sollte, wenn das Eis dünn genug ist - und dort draußen über der Rinne wird es nicht allzu dick sein. Ich weiß es wirklich nicht.«
»Man wird Flugzeuge schicken, Herr Doktor«, sagte Zabrinski gelassen. »Sowie wir nach oben stießen, fingen wir an, die Nachricht in die Welt zu funken. Jetzt weiß man bereits überall, daß wir die Zebra gefunden haben - zumindest kennt man ihren Standort. In ein paar Stunden haben wir die schweren Bomber über uns.«
»Und was machen die Bomber?« fragte ich. »Sinnlos in der Finsternis umherschwirren? Auch wenn sie die exakten Daten haben, werden sie in der Dunkelheit und im Schneesturm die Überreste des Lagers nicht ausmachen können. Vielleicht mit dem Radar - es ist unwahrscheinlich -, aber wenn auch, was dann? Proviant abwerfen?
Vielleicht. Aber sie werden es nicht wagen, unmittelbar über uns etwas abzuwerfen, aus Angst, sie könnten uns erschlagen. Sie würden also Distanz halten müssen - und selbst eine Viertelmeile wäre zu viel. Wir hätten keine Möglichkeit, das Zeug zu finden. Landen? Selbst unter einwandfreien

Witterungsverhältnissen könnte keine Maschine, die so groß ist, daß ihr Aktionsradius bis hierher reicht, auf der Eishaube landen.«
»Wie heißen Sie mit dem Vornamen, Herr Doktor?« fragte Rawlings bekümmert. »Jeremias?«
»Den größten Nutzen für die größte Anzahl«, sagte ich. »Die alte Richtschnur - aber eine bessere gibt es nicht. Wenn wir uns hier verschanzen und keinen Versuch machen, uns selber zu helfen, und die Eismaschine bleibt unbrauchbar, dann sind wir alle miteinander tot. Alle sechzehn Mann. Glückt es mir, mit heilen Gliedern hinzukommen, sind wir alle gerettet. Auch wenn es mir nicht glückt, wird vielleicht die Eismaschine repariert werden, und dann ist nur ein Menschenleben verlorengegangen.« Ich begann meine Fäustlinge anzuziehen. »Sechzehn ist mehr als eins.«
»Dann wollen wir lieber zwei sagen.« Seufzend griff Hansen nach seinen Handschuhen.
Das wunderte mich kaum. Zuerst hatte er davon gesprochen, daß »man« keine Chancen habe, sich durchzuschlagen, und zuletzt hatte es »wir« geheißen. Man brauchte kein Psychiater zu sein, um den schnellen Umschwung seiner geistigen Orientierung zu verfolgen: Aus welchen Gründen auch immer die Wahl auf Männer wie Hansen fallen mag - bestimmt nicht deshalb, weil sie dazu neigen, in kniffligen Situationen die Last auf andere abzuwälzen. Ich vergeudete keine Zeit mit nutzlosen Einwänden. Rawlings stand auf.
»Wer meldet sich freiwillig zum Suppenrühren?« sagte er. »Eine geschulte Kraft, wenn ich bitten darf. Diese beiden Herren würden nicht einmal zur Tür hinausfinden, wenn ich sie nicht am Händchen führe. Wahrscheinlich bekomme ich dafür eine Tapferkeitsmedaille. Welches ist die höchste Auszeichnung, Herr Oberleutnant, die in Friedenszeiten verliehen wird?«
»Fürs Suppenrühren wird man nicht dekoriert, Rawlings«, erwiderte Hansen, »und dieser Beschäftigung werden Sie sich auch weiterhin widmen. Sie bleiben hier.«

»Mhm ...« Rawlings schüttelte den Kopf. »Machen Sie sich auf die erste Meuterei in Ihrem Leben gefaßt, Herr Oberleutnant. Ich komme mit. Ich habe nichts zu verlieren. Wenn wir die >Dolphin< erreichen, werden Sie viel zu froh und glücklich sein, daß wir es geschafft haben, und nicht im Traum daran denken, mich anzuzeigen - ganz abgesehen davon, daß Sie ein anständiger Mensch sind und gezwungen sein werden zuzugeben, daß unsere heile Rückkehr zur Gänze nur dem Torpedomatrosen Rawlings zu verdanken ist.« Er lächelte breit. »Und wenn wir es nicht schaffen - na, dann können Sie mich nicht anzeigen, habe ich recht, Herr Oberleutnant?«

Hansen ging zu ihm hm. Er sagte ruhig: »Sie wissen, es ist mehr als unsicher, daß wir die >Dolphin< erreichen. Dann bleiben hier zwölf kranke Menschen zurück, ganz zu schweigen von Zabrinski mit seinem gebrochenen Fuß - und niemand ist da, der sich ihrer annimmt. Ein gesunder Mensch muß da sein und sich um sie kümmern, einer mindestens. Sie wollen doch nicht so egoistisch sein, Rawlings, nein? Bleiben Sie hier. Mir zuliebe.«

Rawlings sah ihn lange an, hockte sich dann hin und begann wieder die Suppe umzurühren.

»Sie meinen, mir zuliebe«, sagte er erbittert. »Okay, ich bleibe - mir zuliebe. Und um Zabrinski daran zu hindern, daß er wieder über seine eigenen Beine stolpert und sich auch noch den anderen Knöchel bricht.« Heftig rührte er die Suppe um. »Also, worauf warten die Herren? Jeden Augenblick kann der Kommandant sich entschließen, zu tauchen.«

Da hatte er recht.

Wir schoben die Proteste Kapitän Folsoms und Dr. Jollys und ihre Versuche, uns zurückzuhalten, beiseite und waren bereit, in dreißig Sekunden aufzubrechen. Hansen ging als erster zur Tür hinaus. Ich drehte mich um und betrachtete die kranken, ausgemergelten und verletzten Überlebenden der Treibeis-Station Zebra. Folsom, Jolly, Kinnaird, Hewson, Naseby und sieben andere. Alles in allem zwölf Mann. Sie konnten nicht

alle unter einer Decke stecken, also mußte es ein einzelner sein, vielleicht zwei, die Hand in Hand arbeiteten. Ich hätte gern gewußt, wer diese Leute waren, die ich würde umbringen müssen, diese Person oder diese Personen, die meinen Bruder und sechs andere Insassen der Treibeis-Station Zebra ermordet hatten.

Ich zog die Tür hinter mir zu und folgte Hansen in die fürchterliche Nacht hinaus.

Noch bevor wir uns auf den Weg machten, waren wir müde, mehr als müde gewesen, müde bis ins Mark der Knochen, nur eine Handbreit von der totalen Erschöpfung entfernt. Trotzdem huschten wir durch die heulende Finsternis dieser Nacht wie zwei große, weiße Gespenster durch die trübweiße Mondlandschaft eines Alptraums. Wir ächzten nicht mehr unter der Last schweren Gepäcks. Wir kehrten dem Orkan den Rücken, und für jeden mühsam stolpernden Schritt, den wir auf dem Wege zur Zebra geschafft hatten, legten wir jetzt ihrer fünf zurück, mit einem so geringen Bruchteil der früheren Plage, daß es uns anfangs beinahe mühelos vorkam. Wir sahen deutlich unseren Weg vor uns, wir brauchten nicht zu befürchten, in eine offene Rinne zu fallen oder uns an einem unerwarteten Hindernis ein Bein zu brechen. Nun, da wir die Brillen abgenommen hatten und die kräftigen Lichtstrahlen unserer Stablampen vor uns hertanzen ließen, während wir uns im Trab fortbewegten, betrug die Sicht selten weniger als fünf, weit häufiger an die zehn Meter. Das waren die physischen Vorteile, die uns weiterhalfen; aber ein noch härterer Ansporn, der unsere schmerzenden Beine vorwärtspeitschte, war die in unseren Köpfen spukende Angst, Kapitän Swanson hätte vielleicht schon tauchen müssen, und wir würden in dieser gellenden Wüste dem sicheren Tod preisgegeben sein. Da wir weder Unterkunft noch Nahrung besaßen, wurde der Sensenmann uns nicht allzu lange warten lassen.

Wir liefen, aber wir liefen nicht allzu schnell, sonst hätte uns nämlich der alte Herr in kürzester Frist auf die Schulter geklopft. Wenn die Temperatur tief unter den Nullpunkt sinkt, vermeidet der Eskimo eines wie die Pest -

Überanstrengung, die in diesen Breiten sogar noch tödlicher ist als die Pest. Steckt man in dicken Pelzen und bewegt sich zu heftig, fängt man unweigerlich zu schwitzen an; hört die Anstrengung auf - schließlich muß sie einmal aufhören -, dann gefriert der Schweiß auf der Haut. Um diese Eiskruste zu

beseitigen, gibt es nur ein Mittel, nämlich eine neuerliche Anstrengung, die noch mehr Schweiß treibt. Das ist der Beginn eines Circulus vitiosus, der immer enger wird und nur auf eine Weise enden kann. Obgleich wir uns also im Laufschritt fortbewegten, war es nur ein gelinder Trott, kaum mehr als ein rascher Marsch. Wir hüteten uns auf jede nur erdenkliche Weise, uns zu überhitzen.

Nach einer halben Stunde, vielleicht etwas später, machten wir einen kurzen Aufenthalt im Schutz einer steilen Eiswand. Zweimal im Lauf der letzten zwei Minuten war Hansen gestolpert und hingefallen, ohne daß er einen ersichtlichen Grund gehabt hätte, zu stolpern und hinzufallen, und ich hatte gemerkt, daß meine Beine unsicherer waren, als das Terrain es gerechtfertigt hätte.

»Wie fühlen Sie sich?« fragte ich.

»Ziemlich mau, Doktor.« Es klang auch danach. Sein Atem ging hastig, flach und keuchend. »Aber schreiben Sie mich noch nicht ab. Was glauben Sie, wie weit wir vorangekommen sind?«

»Ungefähr drei Meilen.« Ich tätschelte die Eiswand hinter uns. »Nachdem wir uns ein paar Minuten ausgeruht haben, wollen wir versuchen, hier hinaufzuklettern. Es scheint ein recht hoher Buckel zu sein.«

»Um über den Eisturm hinaus ins Freie zu kommen?« Ich nickte, und er schüttelte den Kopf.

»Es wird keinen Zweck haben, Doktor. Dieser Eisturm muß mindestens sieben bis zehn Meter dick sein, und auch wenn wir über ihn hinauskommen, wird die >Dolphin< nach wie vor in ihm drinstecken. Nur die Spitze ihres Segels ragt über das Eis hinaus.«

»Ich habe es mir überlegt«, erwiderte ich. »Wir waren dermaßen in unsere eigenen Sorgen und Leiden versunken, daß wir Kapitän Swanson vergessen haben. Ich glaube, wir haben den Fehler begangen, ihn gründlich zu unterschätzen.«

»Höchstwahrscheinlich. Momentan bin ich vollauf damit beschäftigt, mir um Oberleutnant Hansen Sorgen zu machen. Was geht in Ihrem Kopf vor?«
»Folgendes... Meiner Meinung nach muß Kapitän Swanson damit rechnen, daß wir uns auf dem Rückweg zur >Dolphin< befinden. Schließlich hat er uns schon vor geraumer Zeit befohlen, zurückzukehren. Und wenn er annimmt, daß wir den Befehl nicht gehört haben, weil uns oder dem Radio etwas passiert ist, wird er trotzdem mit unserer Rückkehr rechnen.«
»Nicht unbedingt. Radio hin, Radio her - es könnte ja sein, daß wir die Zebra noch gar nicht erreicht haben.«
»Nein. Ganz entschieden nicht. Er erwartet von uns, daß wir schlau genug sind, die gleichen Überlegungen anzustellen wie er, und schlau genug, um zu begreifen, daß das die Überlegungen sind, die er anstellt. Er muß wissen: Wenn unser Radio auf dem Hinweg versagte, wäre es der reine Selbstmord, wenn wir versuchten, die Zebra ohne Peilsignale zu finden - aber es wäre kein Selbstmord, wenn wir versuchten, zur >Dolphin< zurückzukehren, weil er hofft, wir würden mit unserem geringen Verstand erraten, daß er eine Lampe ins Fenster stellen wird, um das verirrte Schäflein in den heimischen Pferch zu lotsen.«
»Mein Gott, Doktor, ich glaube, Sie haben recht! Natürlich - natürlich! Menschenskind, Menschenskind, was habe ich im Kopf? Stroh?«
Er richtete sich auf und wandte sich zu der Eiswand. Mit Mühe und Not kletterten wir nach oben, der eine stemmte und zog den anderen hoch. Der Gipfel der Eisschollenkuppe lag kaum sieben Meter über dem Niveau des Packeises, nicht hoch genug. Wir befanden uns noch immer unter der Oberfläche des vom Wind vorangepeitschten Eisnadelstromes. Ab und zu, jeweils einen kurzen Moment lang, ließ die Windstärke ruckweise nach und zeigte uns den klaren Himmel über unseren Köpfen, aber nur gelegentlich und für den Bruchteil einer Sekunde. Und falls in dieser knapp bemessenen Frist etwas zu sehen war, konnten wir es nicht sehen.

»Es wird andere Hügel geben«, schrie ich Hansen ins Ohr. »Höhere ...«

Er nickte stumm. Ich konnte seine Miene nicht sehen, aber ich brauchte sie auch nicht zu sehen. Der gleiche Gedanke schoß uns beiden durch den Kopf: Wir sahen nichts, weil es nichts zu sehen gab. Kapitän Swanson hatte keine Lampe ins Fenster gestellt, weil kein Fenster mehr da war. Die »Dolphin« hatte tauchen müssen, um nicht vom Eis zerdrückt zu werden.

Fünfmal im Lauf der nächsten zwanzig Minuten kletterten wir auf Eishügel hinauf, fünfmal kletterten wir wieder hinunter, jedesmal um eine Spur niedergeschlagener und enttäuschter. Inzwischen war ich bereits in einen recht üblen Zustand geraten. Ich bewegte mich durch ein quälendes Inferno. Hansen war noch schlimmer daran, er torkelte und stolperte umher wie ein Betrunkener. Als Arzt kannte ich sehr gut die verborgenen und ungeahnten Kraftreserven, die ein erschöpfter Mensch in einer verzweifelten Notlage zu mobilisieren vermag, aber ich wußte auch, daß diese Reserven nicht unbegrenzt sind, und daß wir uns dem Ende näherten. Und wenn das Ende kam, würden wir uns ganz einfach an der windgeschützten Seite einer Eiswand hinlegen und auf den alten Herrn warten: Er würde uns nicht lange warten lassen. Der sechste Hügel hätte uns beinahe den Garaus gemacht. Er war nicht etwa besonders schwer zu bewältigen, hatte genügend Risse und Zacken, an denen die Füße und Hände Halt finden konnten, aber die rein physische Belastung wurde uns beinahe zu viel.

Und dann begann ich dunkel zu begreifen, warum uns der Anstieg gar so schwerfiel: Es war der bei weitem höchste Hügel, den wir bisher angetroffen haben. Kolossale Druckkomponenten hatten sich auf diese eine Stelle konzentriert, die Schollen zusammengetrieben und übereinandergetürmt, bis das Packeis sich volle zehn Meter über das Grundniveau erhob: Der gigantische Unterwasserkamm mußte wohl an die siebzig Meter in die schwarzen Tiefen des Eismeeres hinabreichen. Zwei Meter

unterhalb des Gipfels stießen unsere Köpfe ins Freie: Auf dem Gipfel selber stützten wir einander gegen den Orkan und blickten auf den Eisstrom hinunter, der dicht unter unseren Füßen dahinwirbelte: ein phantastischer Anblick, ein gewaltiges, grauweißes, wildwogendes Meer, eine gigantische Sturzflut, die von einem Horizont bis an den anderen reichte. Wie so vieles in der Arktis hatte auch diese Szenerie etwas gespenstisch und erschreckend Fremdartiges, sie war von einer sinnlosen Ode, die nicht auf die Erde, sondern auf einen fernen, längst erloschenen Planeten gehörte. Wir durchforschten den Horizont im Westen, bis uns die Augen schmerzten. Nichts. Nur die endlose Wüste. Von genau Nord bis genau Süd, die vollen 180 Grad hindurch, erkundeten wir die Oberfläche dieses mächtigen Stromes und sahen noch immer nichts. Drei Minuten verstrichen.

Noch immer nichts. Ich fühlte das Blut in meinen Adern zu Eis erstarren.

Auf die minimale Chance hin, daß wir bereits nördlich oder südlich an der »Dolphin« vorbeigekommen waren, drehte ich mich um und blickte nach Osten. Das war nicht leicht, weil der

Augenpaar hatte keine Sekunde lang den Tiefenmesser verlassen, und diese Augen gehörten dem jungen Burschen am Tauchstand.
»Sie steht still«, bekräftigte der Tauchoffizier. Seine Stimme zitterte.
Schweigen ringsumher. Unbeachtet träufelte das Blut von Hansens zerschmetterten Fingern. Ich glaubte zum erstenmal auf Swansons Stirn einen matten Schweißglanz zu sehen, war aber meiner Sache nicht sicher. Noch immer schauderte unter unseren Füßen das Deck, während die gigantischen Motoren sich Mühe gaben, die >Dolphin> aus dieser tödlichen Tiefe emporzuheben, noch immer strömte die Druckluft zischend in die Diesel- und Frischwassertanks. Ich konnte den Tiefenmesser nicht mehr sehen, der Tauchoffizier war so nahe herangerückt, daß er ihn zum größten Teil verdeckte.
Neunzig Sekunden verstrichen, neunzig Sekunden, die mir nicht länger vorkamen als ein Schaltjahr, neunzig endlose Sekunden, während wir darauf warteten, daß das Meer in den Schiffsrumpf hereinbräche und uns zu sich holte. - Dann sagte der Tauchoffizier: «Zehn Fuß. Aufwärts.«
»Bestimmt?« fragte Swanson.
»Einen Jahressold ...«
»Wir sind noch nicht überm Berg«, sagte Swanson in sanftem Ton. »Wir laufen noch immer Gefahr, daß die Druckhülle platzt - sie hätte schon vor geraumer Zeit platzen müssen. Noch hundert Fuß - das bedeutet zwei Tonnen weniger Druck auf dem Quadratfuß - und wir haben meiner Meinung nach eine Chance, mit heiler Haut davonzukommen. Zumindest eine Chance von fünfzig zu fünfzig. Nachher steigert sich die Chance mit jedem Fuß Höhe, den wir gewinnen. Die stark komprimierte Luft im Torpedoraum wird sich ausdehnen, das Wasser hinaustreiben und dadurch das Boot erleichtern.«
»Wir steigen noch immer«, sagte der Tauchoffizier. »Wir steigen. Geschwindigkeit unbekannt.«

Swanson ging zum Tauchstand hin und studierte die langsame Bewegung der Tiefenmesserscheibe. »Wieviel Frischwasser ist übriggeblieben?«
»Dreißig Prozent.«
»Frischwasserballastklappen schließen. Alle Maschinen halbe Fahrt zurück.«
Das Dröhnen der Preßluft verhallte, und die Deckschwingungen legten sich fast zur Gänze, während die Umdrehungsgeschwindigkeit der Motoren von >Äußerster Kraft< auf >Halbe Fahrt< zurückging.
»Aufstiegsgeschwindigkeit unbekannt«, meldete der Tauchoffizier. »Hundert Fuß aufwärts.«
»Dieselölklappen schließen.« Das Dröhnen der Preßluft verstummte völlig. »Alle Maschinen langsame Fahrt zurück.«
»Wir steigen noch immer. Wir steigen.« Swanson zog ein seidenes Taschentuch hervor und wischte sich das Gesicht und den Hals ab.
»Ich war doch ein bißchen besorgt«, sagte er, ohne sich an eine bestimmte Adresse zu wenden, »- meinetwegen soll man es wissen ...« Er griff nach einem Mikrophon, und ich hörte seine Stimme leise durchs Boot dröhnen.
»Hier spricht der Kapitän. Also - ihr könnt alle wieder Atem holen. Wir beherrschen die Situation. Es geht aufwärts. Des Interesses halber will ich erwähnen, daß wir noch immer mehr als dreihundert Fuß unterhalb der untersten Grenze liegen, die bisher ein U-Boot offiziell erreicht hat.«
Mir war zumute, als hätte man mich soeben durch die Walzen einer riesenhaften Mangel gezogen. Wir sahen alle so aus, als hätte man uns soeben durch die Walzen einer riesenhaften Mangel gezogen.
Eine Stimme sagte: »Ich habe nie geraucht, aber jetzt fange ich an. Will jemand so freundlich sein, mir eine Zigarette zu geben?«
Hansen sagte: »Wenn wir erst einmal wieder in den Staaten sind - wissen Sie, was ich dann mache?«

»Ja«, erwiderte Swanson. »Sie scharren den letzten Cent zusammen, fahren nach Groton und veranstalten ein kolossales, verschwenderisches Fest zu Ehren der Leute, die dieses Boot gebaut haben. Aber Sie kommen zu spät, Herr Oberleutnant. Mir ist es zuerst eingefallen.« Er verstummte jäh und fuhr in scharfem Ton fort: »Was haben Sie denn an der Hand?«

Hansen hob die linke Hand und betrachtete sie verwundert. »Ich wußte nicht einmal, daß ich mich gekratzt hatte. Es muß die verdammte Tür im Torpedoraum gewesen sein. Herr Doktor, wir besitzen einen Verbandkasten. Würden Sie die Güte haben, mich zu behandeln?«

»Das haben Sie gut gemacht, John«, sagte Swanson mit Wärme. »Ich meine, daß Sie die Tür zugekriegt haben. Es wird nicht einfach gewesen sein.«

»Das war es bei Gott nicht. Aber die Ehre gebührt unserem Freund Carpenter«, erwiderte Hansen. »Ihm hat man auf die Schulter zu klopfen. Er hat die Tür zugekriegt, nicht ich. Und wenn wir sie nicht zugekriegt hätten -«

»- Oder wenn ich Ihnen erlaubt hätte, die Rohre zu laden, als Sie gestern abend zurückgekehrt waren...« fügte Swanson grimmig hinzu, »... als wir mit weitgeöffneten Luken auf dem Wasser lagen ... Wir würden jetzt in achttausend Fuß Tiefe gelandet und mausetot sein.« Hansen zog plötzlich die Hand zurück.

»Mein Gott!« sagte er zerknirscht. »Ich hatte es vergessen. Kümmern Sie sich nicht um die dumme Hand. George Mills, unser Torpedooffizier - es hat ihn ordentlich erwischt. Behandeln Sie ihn zuerst. Oder schicken wir Doktor Benson zu ihm.«

Ich nahm seine Hand. »Es hat keine Eile. Zuerst Ihre Finger. Mills spürt nichts mehr.«

»Du lieber Himmel!« Verwunderung lag in Hansens Miene, vielleicht Empörung über meine Kaltschnäuzigkeit. »Wenn er wieder zu sich kommt -«

Ich unterbrach ihn. »Er wird nicht mehr zu sich kommen. Oberleutnant Mills ist tot.«
«Wie?« Swansons Finger vergruben sich tief, schmerzhaft in meinem Arm. »Sagten Sie >tot<?«
»Die Wassersäule aus dem Rohr Nummer vier kam wie ein Schnellzug angebraust«, sagte ich müde. »Sie hat ihn gegen die Wand geschleudert und ihm den Hinterkopf wie eine Eierschale zerschmettert. Er muß auf der Stelle tot gewesen sein.«
»Junker George Mills«, murmelte Swanson. Er war sehr blaß geworden. »Armer Teufel. Seine erste Fahrt mit der >Dolphin<. Und jetzt - einfach ausgelöscht.«
»Ermordet«, sagte ich.
»Wie ...?« Wenn Kapitän Swanson sich nicht in acht nahm, würden seine Finger meinen Oberarm schwarz und blau kneifen. »Was haben Sie gesagt?«
»Ermordet«, antwortete ich. »Und damit meine ich >ermordet<.«
Swanson starrte mich lange an, mit völlig ausdrucksloser Miene, aber seine Augen sahen trüb, verhärmt und plötzlich irgendwie alt aus. Er drehte sich hastig um, ging zu dem Tauchoffizier hin, sagte ein paar Worte zu ihm und kehrte zurück.
»Kommen Sie«, sagte er unvermittelt. »Sie können Hansens Hand in meiner Kajüte verbinden.«

»Sind Sie sich über den Ernst Ihrer Behauptung im klaren?" fragte mich Swanson. »Sie erheben eine schwere Anklage ...«

»Ach, lassen wir das sein«, antwortete ich unhöflich. »Wir sind nicht im Gerichtssaal, und ich klage niemanden an. Ich behaupte nur, daß ein Mord begangen worden ist. Wer die Bugklappentür offengelassen hat, ist unmittelbar für den Tod des Torpedooffiziers verantwortlich.«

»Was soll das heißen: >Wer die Tür offengelassen hat?< Es könnte natürliche Ursachen gehabt haben. Und sogar wenn - obwohl ich es mir nicht vorstellen kann-, wenn jemand die Tür offengelassen hat, dürfen Sie nicht einen Menschen als Mörder hinstellen, nur weil er nachlässig oder vergeßlich war oder weil -«

»Herr Kapitän«, sagte ich, »ich gebe feierlich zu Protokoll, daß Sie meiner Meinung nach und aller Wahrscheinlichkeit nach der beste Marineoffizier sind, dem ich je begegnet bin. Aber in dieser Hinsicht der beste sein, heißt noch lange nicht, in jeder Hinsicht der beste sein. In Ihrer Bildung klaffen erhebliche Lücken, Herr Kapitän, besonders, wenn es sich um die subtileren Nuancen menschlicher Niedertracht handelt. Dazu gehört eine besonders niedrige und listige Denkungsart, die Sie leider nicht besitzen. Sie sagen - >eine durch natürliche Ursachen geöffnete Tür< ... Was für natürliche Ursachen?«

»Wir sind einige Male heftig gegen das Eis angerannt«, erwiderte Swanson langsam. »Dabei könnte die Tür aufgesprungen sein. Und als wir gestern abend die Eisdecke durchstießen, könnte eventuell ein Stalaktit - sagen wir -«

»Die Rohre sind in den Rumpf eingebettet, nicht wahr? Ein merkwürdig geformter Stalaktit, der senkrecht nach unten ragt und sich in rechtem Winkel biegt, um an die Tür heranzukommen. Und selbst dann würde er sie doch nur noch fester zudrücken.«

«Sooft wir im Hafen liegen, werden die Türen geprüft«, sagte Kapitän Swanson ruhig, aber beharrlich. »Sie werden auch im

Schwimmdock geöffnet, wenn wir die Rohre öffnen, um eine Gleichgewichtskontrolle durchzuführen. In jedem Dock schwimmt allerlei Mist herum, Putzwolle, Seilstumpen, Abfälle, die sich im Türspalt verklemmt haben könnten.«
»Die Kontrollampen zeigten grünes Licht.«
»Eine Tür kann ein wenig offenstehen, ohne den Sicherheitskontakt zu unterbrechen.«
»Ein wenig offenstehen! Warum, glauben Sie, ist Mills tot? Wenn Sie je den Wasserstrahl gesehen haben, der in einem Wasserkraftwerk die Turbinenschaufeln trifft, dann wissen Sie, wie das Wasser hereinschoß. Ein wenig offen? Du lieber Gott! Wie werden diese Türen betätigt?«
»Auf zweifache Art. Fernsteuerung, hydraulisch - man drückt auf einen Knopf. Im Torpedoraum selbst befinden sich Hebel, die mit der Hand betätigt werden.« Ich wandte mich zu Hansen. Er saß neben mir auf der Koje. Sein Gesicht war blaß, während ich seine gebrochenen Finger schiente.
Ich sagte: »Die Handhebel ... Standen sie auf >Zu<?«
»Sie haben selber gehört, wie ich es festgestellt habe. Natürlich! Das wird zuallererst kontrolliert.«
»Jemand kann Sie nicht leiden«, sagte ich zu Swanson. »Oder er kann die >Dolphin< nicht leiden. Oder er wußte, daß die >Dolphin> auf der Suche nach den Überlebenden der Zebra ist, und das konnte er nicht leiden. Deshalb wurde Sabotage verübt. Erinnern Sie sich: Sie waren ziemlich verwundert, weil Sie den Trimm der >Dolphin< nicht zu korrigieren brauchten. Sie hatten die Absicht gehabt, langsam zu tauchen, um die Gleichgewichtslage unter Wasser zu kontrollieren, weil Sie annahmen, sie würde dadurch beeinträchtigt sein, daß in den vorderen Rohren keine Torpedos steckten. Aber welche Überraschung? Es bedurfte keiner Korrektur.«
»Ich höre«, sagte Swanson gelassen. Jetzt hatte er sich zu meinem Standpunkt bekehrt. Restlos. Er zog die eine Braue hoch, während wir das Wasser in die Tanks zurückrauschen hörten. Der Tochtertiefenmesser in der Kapitänskajüte registrierte 200 Fuß. Swanson mußte dem Tauchoffizier

befohlen haben, in dieser Tiefe das Boot abzufangen. Der Bug war noch immer in einem Winkel von etwa 15 Grad nach unten gerichtet.
»Die Korrektur erwies sich als überflüssig, weil einige Rohre bereits mit Wasser gefüllt waren. Wer weiß, vielleicht ist Nummer drei, das Rohr, das wir geprüft und in Ordnung befunden haben, das einzige, das nicht voller Wasser ist. Unser schlauer kleiner Liebling ließ die Türen offen, schaltete die Handhebel aus, so daß sie auf >Zu< standen, obwohl die Türen offen waren, und vertauschte ein paar Drähte in einem Abzweigkasten, so daß die Kontrollampen bei offenen Türen grünes und bei geschlossenen Türen rotes Licht zeigten. Einer, der Bescheid weiß, kann das in wenigen Minuten deichseln. Zwei Mann, die Bescheid wissen, schaffen es im Handumdrehen. Ich wette, was Sie wollen: Sobald Sie Gelegenheit haben, eine Kontrolle durchzuführen, wird sich herausstellen, daß die Handhebel ausgeschaltet, die Drähte vertauscht und die Einlaufe der Prüfhähne mit Siegelwachs, schnelltrocknender Farbe oder vielleicht sogar mit Kaugummi verstopft sind, damit, wenn man sie öffnet, nichts zu merken ist und man annehmen muß, die Rohre seien leer.«
»Aus dem Prüfhahn Nummer vier kamen ein paar Tropfen Wasser«, wandte Hansen ein. »Minderwertiger Kaugummi.«
»So ein Schwein", sagte Swanson ruhig. Seine Zurückhaltung war weit eindrucksvoller, als eine noch so erbitterte Anklage es je hätte sein können. »Um ein Haar wären wir alle diesem Mörder zum Opfer gefallen. Ja, wären uns nicht der liebe Gott und die Schiffsbauer der Groton-Werft gnädig gewesen, hätte er uns alle umgebracht.«
»Das hatte er nicht beabsichtigt«, entgegnete ich. »Er wollte niemanden umbringen. Sie hatten vorgehabt, in Holy Loch, bevor Sie absegelten, ein langsames Tauchmanöver durchzuführen, um den Trimm zu kontrollieren. Das haben Sie mir selber erzählt. Hatten Sie es der Besatzung mitgeteilt, im Tagesbefehl an der Anschlagtafel oder auf andere Weise?«
»Mündlich und schriftlich.«

»Also wußte unser Liebling Bescheid. Er wußte auch, daß diese Kontrollen durchgeführt werden, solange das Boot noch obenauf schwimmt oder knapp unters Wasser getaucht ist. Hätten Sie die Rohre geprüft, wäre Wasser hereingeströmt, grade so viel, daß man die hinteren Türen nicht mehr aufgekriegt hätte, aber nicht unter so hohem Druck, daß Sie nicht Zeit gehabt hätten, die Tür im vorderen Kollisionsschott zu schließen und einen geordneten Rückzug anzutreten. Was wäre passiert? Nicht viel. Im schlimmsten Fall wären sie langsam auf den Boden hinuntergesunken und dort liegen geblieben - in einer für die >Dolphin< durchaus ungefährlichen Tiefe. Bei einem der U-Boote, wie sie vor zehn Jahren üblich waren, hätte es eine Katastrophe bedeutet - wegen der geringen Luftzufuhr: Heute nicht mehr, weil Ihnen heute Ihre Luftreinigungsaggregate erlauben, Monate lang unten zu bleiben. Sie schicken lediglich Ihre Alarmboje nach oben, melden telefonisch den Vorfall, setzen sich hin und trinken Kaffee, bis ein Marinetaucher erscheint und die Bugkappen schließt. Dann wird der Torpedoraum leergepumpt, und man taucht wieder auf. Unser unbekannter Freund - oder, sagen wir, unsere Freunde - wollten keinem Menschen auch nur ein Haar krümmen. Sie wollten nur Ihre Abfahrt verzögern. Und es wäre ihnen gelungen. Wir wissen jetzt, daß die >Dolphin< aus eigener Kraft hochgekommen wäre, aber Ihre Vorgesetzten würden trotzdem darauf bestanden haben, daß sie ins Dock wandert und zwei Tage lang auf Herz und Nieren geprüft wird.«

»Warum sollte jemand ein Interesse daran gehabt haben, unsere Abfahrt zu verzögern?« fragte Swanson. Ich glaubte in seiner Miene einen unnötig nachdenklichen Ausdruck zu merken, aber das war schwer zu entscheiden, weil Kapitän Swansons Miene immer genau das verriet, was er verraten wollte, aber kein Jota mehr.

»Ja, du lieber Gott, bilden Sie sich ein, daß ich diese Frage beantworten kann?« sagte ich gereizt.

»Nein, nein - das bilde ich mir nicht ein.« Er hätte es nachdrücklicher betonen können. »Sagen Sie mal, Doktor Carpenter, glauben Sie, daß der Schuldige unter den Mitgliedern meiner Besatzung zu suchen ist? «
»Brauche Ich wirklich darauf zu antworten?«
»Wohl kaum ...« Er seufzte. »Auf dem Boden des Nördlichen Eismeers zu landen ist keine sehr reizvolle Methode, Selbstmord zu begehen. Wenn einer meiner Leute das Ding gedreht hätte, würde er die Sache schleunigst wieder geordnet haben, sowie er merkte, daß wir darauf verzichteten, in seichten Gewässern eine Gleichgewichtsprobe durchzuführen. Es bleiben also nur die schottischen Werftarbeiter übrig. - Jeder einzelne ist dreifach, zehnfach überprüft und als hundertprozentig zuverlässig abgestempelt worden.«
»Das bedeutet nichts. In Moskauer Luxushotels und in englischen und amerikanischen Zuchthäusern wimmelt es von Leuten, die als hundertprozentig zuverlässig galten ... Was gedenken Sie jetzt zu tun, Herr Kapitän? Ich meine - in bezug auf die >Dolphin<?«
»Ich habe es mir überlegt. Unter normalen Umständen würde man die Bugkappe von Nummer vier schließen, den Torpedoraum leerpumpen, dann hineingehen und die hintere Tür schließen. Aber die Bugkappentür geht nicht zu. Eine Sekunde, nachdem John uns mitgeteilt hatte, daß Nummer vier nach dem Meer zu offen ist, drückte der Tauchoffizier auf den hydraulischen Knopf, der die Fernsteuerung auslöst. Sie haben selber gesehen, daß nichts geschah. Die Tür muß verklemmt sein.«
»Darauf können Sie Gift nehmen«, erwiderte ich finster. »Mit einem Schmiedehammer könnte man vielleicht etwas ausrichten, aber nicht mit Schaltknöpfen !«
»Ich könnte in die Rinne zurückkehren, die wir soeben verlassen haben, auftauchen und einen Taucher unters Eis schicken, damit er den Schaden untersucht und nachschaut, was sich machen ließe, aber ich will von niemandem verlangen, daß er sein Leben aufs Spiel setzt. Ich könnte ins

offene Meer retirieren, auftauchen und dort den Schaden beheben, aber das wäre nicht nur eine verteufelt langsame und unbehagliche Fahrt, solange die >Dolphin< schief liegt - es würde außerdem mehrere Tage dauern, bevor wir wieder hier angedampft kämen. Einige der Überlebenden der Zebra sind übel dran. Vielleicht würde es zu spät sein.«

»Also, Herr Kapitän«, sagte ich, »der Mann, den Sie brauchen, steht vor Ihnen. Ich sagte Ihnen gleich bei unserer ersten Begegnung, daß Milieustudien meine Spezialität sind, besonders, wenn es sich um den extremen Druck handelt, dem Menschen ausgesetzt sind, die aus einem U-Boot flüchten. Ich habe eine ganze Reihe exakt simulierter Manöver mitgemacht, Herr Kapitän. Ich verstehe recht viel von anormalen Druckverhältnissen, ich weiß, wie man sie zu bewältigen hat, und ich weiß, wie ich auf sie reagiere.«

»Wie reagieren Sie, Doktor Carpenter?«

»Ich vertrage sie gut. Sie bekümmern mich wenig.«

»Was schwebt Ihnen vor?«

»Sie wissen sehr genau, was mir vorschwebt«, erwiderte ich ungeduldig. »Man bohrt ein Loch in die Tür der hinteren Kollisionswand, schraubt einen Hochdruckschlauch ein, öffnet die Tür, schiebt jemanden in den engen Zwischenraum zwischen den beiden Kollisionsschotts und betätigt den Schlauch, bis der Druck zwischen den beiden Kollisionswänden dem im Torpedoraum herrschenden Druck angepaßt ist. Die vordere Kollisionstür ist nicht verriegelt. Sowie die Druckbalance hergestellt ist, läßt sie sich mit dem kleinen Finger öffnen. Man geht in den Torpedoraum, schließt die Rohrtür Nummer vier und spaziert davon. Das hat Ihnen vorgeschwebt, nicht wahr?«

»Mehr oder weniger. Abgesehen davon, daß Sie nichts damit zu tun haben. Jeder einzelne Mann an Bord der >Dolphin< hat Ausstiegmanöver mitgemacht. Alle kennen die Wirkung des Wasserdrucks. Und die meisten sind bedeutend jünger als Sie.«

»Wie Sie wollen«, erwiderte ich. »Aber das Alter hat mit der Widerstandskraft wenig zu tun. Man hat sich nicht grade einen Halbwüchsigen ausgesucht, um ihn als ersten Astronauten in den Weitraum zu schießen. Und was die Manöver betrifft: In einem dreißig Meter tiefen Tank frei hochzusteigen, ist etwas ganz anderes, als in einem Stahlkasten zu hocken, abzuwarten, bis der Druck langsam gesteigert wird, unter Druck zu arbeiten und dann den langsamen Prozeß der Kompressionsverminderung durchzustehen. Ich habe junge Männer, kräftige, harte, gut durchtrainierte junge Burschen unter ähnlichen Bedingungen völlig zusammenbrechen sehen, ich habe erlebt, wie sie fast wahnsinnig wurden und um jeden Preis raus wollten, nur raus ... Es handelt sich um eine sehr heikle Kombination physischer und psychischer Faktoren.«

»Lieber Herr Doktor«, sagte Swanson bedächtig. »Ich wüßte niemanden, auf den ich mich lieber verließe als auf Sie. Aber Sie haben eine Kleinigkeit übersehen. Was wird der Chef der Atlantischen Unterseebootflotte dazu sagen, wenn er erfährt, daß ich an Stelle eines meiner eigenen Matrosen einen Zivilisten losgeschickt habe.«

»Ich weiß, was er sagen wird, wenn Sie mich zurückhalten. Er wird sagen: >Wir müssen Fregattenkapitän Swanson zum Leutnant degradieren, weil er einen anerkannten Experten an Bord der >Dolphin< hatte und sich aus sturem Stolz weigerte, die Sachkenntnis dieses Mannes auszunützen, wodurch er das Leben seiner Besatzung und die Sicherheit des Bootes aufs Spiel setzte.< -«

Swanson lächelte ein recht bleiches Lächeln, aber da wir soeben nur um Haaresbreite an unserem feuchten Grab vorbeigesteuert waren, uns noch immer in einer mehr als mißlichen Lage befanden und uns damit abfinden mußten, daß ein junger braver Offizier tot in der Nähe lag, erwartete ich nicht, daß Kapitän Swanson in ein schallendes Gelächter ausbrechen würde.

Er sah Hansen an. »Was meinen Sie, John?«

»Ich habe schon weniger tüchtige Leute getroffen als Doktor Carpenter«, erwiderte Hansen. »Außerdem dürfte seine Nervosität, sein Hang, in Panik zu geraten, mit einem Sack Portland-Zement konkurrieren können.«
»Er besitzt Qualifikationen, die man nicht von einem durchschnittlichen Arzt erwartet«, sagte Swanson zustimmend. »Ich akzeptiere dankbar Ihr Anerbieten. Einer meiner Leute wird Sie begleiten. Damit ist sowohl dem Gebot des gesunden Menschenverstandes als auch dem der Ehre Genüge getan.«

Gar so angenehm war es nicht, bei weitem nicht, aber auch nicht gar so schrecklich. Es verlief genauso, wie man es hätte voraussagen können. Vorsichtig schob Swanson die »Dolphin« nach oben, bis ihr Heck sich knapp einen Meter unter dem Eis befand. Damit wurde der Druck im Torpedoraum auf ein Minimum herabgemindert. Trotzdem befand sich der Bug noch immer in einer Tiefe von etwa dreißig Metern.
Ein Loch wurde in die Tür der hinteren Kollisionswand gebohrt und ein armierter Hochdruckschlauch eingeschraubt. Ein junger Torpedomalrose und ich - in porösen Gummianzügen, mit je einem Atmungsgerät versehen - begaben uns in die enge Lücke zwischen den beiden Kollisionsschotts. Preßluft strömte zischend zu uns herein. Langsam nahm der Druck zu: anderthalb, zwei, zweieinhalb, drei Atmosphären. Ich spürte die Belastung der Lungen und Ohren, den Schmerz hinter den Augäpfeln, die leichte Benommenheit, verursacht durch die Giftwirkung des reinen Sauerstoffs, den man bei solchem Druck einatmet. Aber ich war daran gewöhnt, ich wußte, es würde mir nicht den Garaus machen. Ich fragte mich, ob auch Murphy sich darüber im klaren sei. Das war das Stadium, da die meisten Menschen der vereinten physischen und seelischen Belastung nicht mehr gewachsen sind. Wenn aber Murphy Angst hatte oder unter körperlichen Beschwerden litt, wußte er es gut zu vertuschen. Swanson hatte sich natürlich den besten Mann ausgesucht, und

um in solcher Gesellschaft der Beste zu sein, mußte Murphy schon etwas ganz Besonderes sein.
Wir lockerten die Riegel an der Tür im vorderen Kollisionsschott, und als der Druck sich auszugleichen begann, klappten wir sie vorsichtig hoch. Im Torpedoraum stand das Wasser ungefähr einen halben Meter über der Schwelle. Als die Tür aufging, schäumte es weißlich gischtend in die Kollisionskammer, während hinter uns komprimierte Luft hervorzischte, um den herabgeminderten Luftdruck im Torpedoraum zu balancieren. Etwa zehn Sekunden lang mußten wir uns verzweifelt anklammern, um die Tür festzuhalten und nicht das Gleichgewicht zu verlieren, während Wasser und Luft in einem siedenden Mahlstrom miteinander kämpften und rangen, um ihr natürliches Niveau zu erreichen. Die Tür wurde weit aufgerissen. Am Kollisionsschott stand das Wasser nun etwa fünfundsiebzig Zentimeter hoch und erstreckte sich bis zum oberen Rande der Bugwand. Wir stiegen über die Schwelle weg, knipsten unsere wasserdichten Stabtampen an und tauchten unter.
Die Temperatur betrug etwa 18 Grad Fahrenheit - etwa minus 2 Grad Celsius. Unsere porösen Gummianzüge waren eigens für den Aufenthalt in eiskaltem Wasser konstruiert, trotzdem japste ich nach Luft - soweit man japsen kann, wenn man unter schwerem Druck reinen Sauerstoff einatmet. Aber wir beeilten uns. Je länger wir uns dort aufhielten, desto länger würde nachher der Prozeß der Druckverminderung dauern. Halb wateten, halb schwammen wir ans Bugende des Raumes, fanden die hintere Tür des Rohres Nummer vier und machten sie zu, aber erst, nachdem ich schnell einen Blick ins Innere des Druckhahns geworfen hatte. Die Tür selbst schien unbeschädigt zu sein: Der arme Mills hatte mit seinem Körper ihre Pendelwucht aufgefangen und verhindert, daß sie aus den Angeln gerissen wurde. Sie war in keiner Weise verbogen und paßte exakt in die Fugen. Wir befestigten den Sperriegel und kehrten um.

Als wir wieder in der Kollisionskammer angelangt waren, meldeten wir uns mit dem verabredeten Klopfzeichen. Fast sogleich ließ sich das gedämpfte Surren der mit Höchstgeschwindigkeit arbeitenden Saugpumpen vernehmen, die im Torpedoraum zu arbeiten begannen und das Wasser entfernten. Langsam fiel der Pegel, und damit nahm auch ebenso langsam der Luftdruck ab. Grad um Grad begann die >Dolphin< wieder gleichlastig zu werden. Nachdem das Wasser schließlich unter das Niveau der vorderen Schwelle gesunken war, gaben wir abermals ein Signal, und die restliche Preßluft wurde sachte durch den Schlauch abgesaugt.
Als ich ein paar Minuten später den Gummianzug ablegte, fragte Swanson: »Ist alles glattgegangen?«
»Ja. Sie haben sich einen tüchtigen Mann ausgesucht. Ich meine Murphy.«
»Ich kenne keinen tüchtigeren. Vielen Dank, Herr Doktor.« Er senkte die Stimme. »Sie haben nicht zufällig -«
»Das wissen Sie ganz genau. Natürlich habe ich zufällig ... Nicht Wachs, nicht Lack, nicht Kaugummi ... Leim, Herr Kapitän. Mit Leim hat man den Zulauf zu dem Prüfhahn abgedichtet. Mit altmodischem Fischleim, der aus der Tube kommt. Ideal für diesen Zweck.«
»Mhm«, sagte Swanson und ging weg.

Die »Dolphin« erzitterte von Bug bis ans Heck, als der Torpedo aus seinem Rohr hervorzischte: Rohr Nummer drei, das einzige, auf das Swanson sich unbesorgt verlassen durfte.
»Auszählen«, sagte Swanson zu Hansen. »Sagen Sie mir, wann es treffen soll - sagen Sie mir, wann wir es hören sollen.«
Hansen betrachtete die Stoppuhr in seiner bandagierten Hand und nickte. Langsam verstrichen die Sekunden. Ich sah, wie Hansens Lippen sich stumm bewegten, dann sagte er: »Es müßte aufschlagen - jetzt..,« Und zwei bis drei Sekunden später. »Wir müßten es hören - jetzt...«

Der Mann, der für die Einstellung und die Zeitberechnung verantwortlich war, hatte sein Handwerk verstanden. Grade bei Hansens zweitem »Jetzt!« hörten und spürten wir gleichzeitig die klingenden Vibrationen des Bootsrumpfes, welche die durch die Explosion des Sprengkopfes ausgelösten Stoßwellen erzeugten. Nur ganz kurz erbebte das Deck unter unseren Füßen. Es war bei weitem nicht so schlimm, wie ich befürchtet hatte. Ich atmete auf. Ich brauchte kein Hellseher zu sein, um zu wissen, daß alle aufatmeten. Noch nie hatte ein U-Boot sich in der Nähe eines unter dem Packeis detonierenden Torpedos befunden. Niemand hatte gewußt, bis zu welchem Grade die dämpfende Wirkung der Eisschicht den Druck und die Zerstörungskraft der seitlichen Stoßwellen steigern würde.
»Hübsch«, murmelte Swanson. »Wirklich sehr hübsch gemacht ... Beide Maschinen kleine Fahrt voraus! Hoffentlich hat das Eis mehr abbekommen als wir.«
Er wandte sich zu Benson, der vor der Eismaschine saß. »Verständigen Sie uns, sowie wir die Rinne erreicht haben, ja?«
Dann begab er sich an den Koppeltisch. Raeburn blickte auf und sagte: »Fünfhundert Meter haben wir hinter uns - fünfhundert haben wir noch zurückzulegen.«
»Alle Maschinen stop!« befahl Swanson. Das leise Vibrieren der Motoren hörte auf. »Wir werden uns sehr vorsichtig heranschleichen. Die Explosion könnte tonnenschwere Eisblöcke ziemlich tief ins Meer geschleudert haben. Ich möchte möglichst gar keine Fahrt haben, wenn wir einem dieser Brocken auf seinem Weg nach oben begegnen.«
»Noch dreihundert Meter«, sagte Raeburn.
»Alles klar! Ringsum alles klar!« meldete der Sonarraum.
»Noch immer dünnes Eis!« rief Benson. »Ah - jetzt haben wir's. Wir befinden uns unter der Rinne. Dünnes Eis. Etwa fünf bis sechs Fuß.«
»Zweihundert Meter«, sagte Raeburn. »Es summt.« Langsam glitten wir weiter. Auf Swansons Befehl drehten sich die Propeller einige Male, standen dann wieder still.

»Fünfzig Meter«, sagte Raeburn. »Genügend nahe.«
»Eisdicke?"
»Unverändert. Ungefähr fünf Fuß.«
»Geschwindigkeit?«
»Ein Knoten.«
»Position?«
»Genau eintausend Meter. Direkt unter dem Zielbereich."
»Und nichts auf der Eismaschine? Gar nichts?«
»Nichts.« Benson zuckte die Achseln und sah Swanson an. Der Kapitän ging zu ihm hin und sah zu, wie der mit Tinte getränkte Griffel seine waagerechten Striche auf das Papier ätzte.
»Eigenartig, gelinde gesagt«, murmelte Swanson. »Siebenhundert Pfund hochgradiges Amatol. Das Eis muß in diesen Gegenden besonders zäh sein. Abermals gelinde gesagt. Wir gehen bis zu neunzig Fuß hoch und kreuzen eine Weile unter dem Bereich. Scheinwerfer einschalten - Fernsehgerät einschalten!«
Wir gingen also bis zu neunzig Fuß hoch und kreuzten eine Weile, und nichts kam dabei heraus. Das Wasser war völlig undurchsichtig, Scheinwerfer und Fernsehkamera konnten nichts ausrichten. Die Eismaschine verzeichnete hartnäckig vier bis sechs Fuß (exakter ließ es sich nicht messen).
»Also, da ist offenbar nichts mehr zu erwarten«, sagte Hansen. »Wollen wir umkehren und noch einmal rangehen ?«
»Ich weiß nicht recht«, murmelte Swanson nachdenklich. »Was meinen Sie dazu, wenn wir versuchten, uns durchzuboxen?«
»Uns durchboxen?« Hansen war gar nicht einverstanden. Ich ebensowenig.
»Durch fünf Fuß dickes Eis?«
»Ich schwanke. Wir sind von unbewiesenen Annahmen ausgegangen, und das ist immer gefährlich. Wir haben angenommen, daß der Torpedo, wenn er das Eis nicht in Stücke schlägt, zumindest eine Bresche öffnen wird. Vielleicht geht es ganz anders zu. Vielleicht entsteht nur ein starker

Druck, der sich über einen ziemlich großen Bereich verteilt, das Eis emporstößt und in recht umfangreiche Brocken zerbricht, die dann ganz einfach wieder ins Wasser zurücksinken und ihre ursprüngliche Lage einnehmen nach dem Muster eines ausgetrockneten Schlammtrichters mit winzigen Rissen rund um die einzelnen Teile. Ja, mit Rissen. Es sind schmale Risse, aber Risse, so schmal, daß die Eismaschine sie auch bei unserer langsamen Fahrt nicht registrieren kann.« Er wandte sich an Raeburn. »Unsere Position?«

»Immer noch im Zentrum des Zielbereichs, Sir.«

»Gehen wir nach oben, bis wir das Eis berühren.«

Er brauchte nicht hinzuzufügen, daß Vorsicht geboten sei. Der Tauchoffizier führte das Boot wie treibenden Distelflaum nach oben, bis wir einen sachten Stoß verspürten.

»Still liegen«, befahl Swanson. Er musterte den Bildschirm des Fernsehgeräts, aber das Wasser war so undurchsichtig, daß bereits in halber Höhe des Segels alle Konturen verschwammen. Er nickte dem Tauchoffizier zu. »Nach oben stoßen - fest!«

Preßluft zischte in die Ballasttanks, Sekunden verstrichen, ohne daß etwas geschah. Dann erzitterte die >Dolphin< urplötzlich. Etwas sehr Schweres und sehr Massives schien gegen den Rumpf anzuprallen. Eine kurze Pause, abermals ein Stoß, dann sahen wir die Kante einer gewaltigen Eisscholle über den Bildschirm herabgleiten. »Also, jetzt glaube ich fast, daß ich recht behalten habe«, bemerkte Swanson. »Wir scheinen einen Riß zwischen zwei Eisbrocken fast genau in der Mitte erwischt zu haben. Tiefe?«

»Fünfundvierzig.«

»Fünfzehn Fuß hoch aus dem Wasser. Und ich glaube nicht, daß wir damit rechnen dürfen, die vielen Tonnen Eis zu bewältigen, die auf dem übrigen Teil des Rumpfes lasten. Reichlich Auftrieb?«

»Mehr als genug.«

»Dann lassen wir es dabei bewenden. Steuermann, Sie gehen sofort nach oben und berichten, wie das Wetter ist.«
Ich wartete nicht auf den Wetterbericht. Freilich interessierte er mich sehr, aber, noch mehr lag mir daran, mich nicht von Hansen in seiner Kabine dabei ertappen zu lassen, wie ich nicht nur mein Pelzwerk anzog, sondern auch die Mannlicher-Schoenauer zu mir steckte. Diesmal aber verstaute ich sie nicht in dem Spezialfutteral, sondern in der Außentasche meiner Karibu-Hose. Ich dachte, dort würde sie mir bequemer zur Hand sein.

Es war Punkt zwölf Uhr mittags, als ich über den Rand der Brücke kletterte und ein lose baumelndes Seil benutzte, um an einer großen Eisscholle entlangzuschlittern, die steil bis fast zur Spitze des Segels anstieg. Am Himmel war es ungefähr so hell wie in später Winterdämmerung, wenn er mit grauen, schweren Wolken bedeckt ist. Die Luft war so bitterkalt wie nur je; trotzdem hatte das Wetter sich gebessert. Der Wind hatte sich nach Nordost gedreht und ordentlich nachgelassen. Seine Geschwindigkeit betrug nur noch selten mehr als dreißig Stundenkilometer, und die Eisnadeln erhoben sich kaum einen halben oder höchstens einen Meter über das Packeis. Sie kratzten einem nicht mehr die Augen aus. Daß man nicht sehen konnte, wo man hintrat, wurde auf dieser verfluchten Eishaube nur als angenehme Abwechslung empfunden.
Wir waren insgesamt elf Personen: Kapitän Swanson, Dr. Benson, acht Matrosen und ich. Vier Mann hatten Tragbahren mit.
Sogar die siebenhundert Pfund des kräftigsten Sprengstoffs, der für Geld zu haben ist, hatten der Eisschicht keinen sehr großen Schaden zuzufügen vermocht. In einem Umkreis von etwa hundert Quadratmetern war das Eis in große, seltsam einheitlich geformte, ungefähr sechseckige Bruchstücke zerborsten, die sich aber wieder so exakt zusammengelegt hatten, daß man in die meisten Spalten zwischen benachbarten Eisbrocken nicht einmal eine Hand hätte hineinzwängen

können. Viele dieser Risse begannen sich sogar schon wieder zu schließen. Eine recht klägliche Leistung für einen Torpedosprengkopf - bis einem einfiel, daß er immerhin, obwohl der größte Teil der Durchschlagskraft nach unten hin verpufft sein mußte, imstande gewesen war, einen vielleicht fünftausend Tonnen schweren Brocken der Eishaube emporzuheben und zu zerstückeln. Wenn man es unter diesem Gesichtspunkt betrachtete, schien es keine gar so jämmerliche Leistung gewesen zu sein. Vielleicht durften wir von Glück sagen, daß wir *so viel* erreicht hatten.

Wir marschierten an den Ostrand der Rinne, kletterten auf das eigentliche Packeis hinauf und drehten uns um, um uns nach dem starr in den düsteren Himmel emporgereckten weißen Finger des Scheinwerfers zu orientieren. Diesmal liefen wir keine Gefahr, uns zu verirren. Solange der Wind sich ruhig verhielt und die Eisnadeln am Boden entlangkrochen, war die Lampe im Fenster auf eine Entfernung von zehn Kilometern zu sehen. Wir brauchten nicht einmal zu peilen. Ein paar Schritte weiter, ein paar Schritte bergan, und da lag sie vor uns: die Treibeis-Station Zebra. Drei Hütten, eine davon halb verkohlt, fünf geschwärzte Skelette, die früher einmal Baracken gewesen waren. Ein Bild der Verwüstung.

»Das also ist die Zebra«, sagte Swanson mir ins Ohr. »Vielmehr der traurige Rest. Ich habe einen langen Weg zurückgelegt, um dieses Bild zu sehen.«

»Beinahe hätten Sie einen noch weiteren Weg zurückgelegt, ohne es jemals zu sehen«, erwiderte ich leise. »Ich meine, bis auf den Grund des Nördlichen Eismeeres. Ein erfreulicher Anblick, nein?«

Langsam den Kopf schüttelnd, ging er weiter. Wir hatten nur noch hundert Meter zu bewältigen. Ich ging zu der nächstgelegenen unversehrten Hütte voraus, öffnete die Tür und trat ein.

Drin war es um etwa zwanzig Grad wärmer als beim letztenmal, aber noch immer schneidend kalt. Nur Zabrinski und Rawlings waren wach. Es roch nach Ofenrauch,

Desinfektionsmitteln, Jod, Morphium und nach dem eigenartigen Aroma eines besonders widerlich aussehenden Ragouts, das in einer Blechschale auf dem niedrigen Öfchen brutzelte und in dem Rawlings eifrig herumstocherte.
»Ach, da seid ihr ja«, sagte Rawlings in lässigem Gesprächston, als begrüßte er einen Nachbarn, der vor einer Minute angerufen und sich erkundigt hat, ob er schnell mal den Rasenmäher leihen könnte, und nicht seine Kameraden, die er mit ziemlicher Sicherheit nie mehr wiederzusehen erwartet hatte. »Der Zeitpunkt ist gut gewählt - gleich klingelt es zu Tisch, Herr Kapitän. Eine Portion Hühnerragout à la Maryland gefällig?«
»Danke, im Augenblick nicht, Rawlings«, antwortete Swanson höflich. «Die Sache mit dem Knöchel tut mir leid, Zabrinski. Wie geht es denn?«
»Ausgezeichnet, Herr Kapitän, ausgezeichnet. Im Gipsverband.« Er streckte steif den kranken Fuß von sich. »Doktor Jolly hat sich sehr um mich bemüht ... Hatten Sie es gestern nacht sehr schwer?« Diese Frage war an mich gerichtet.
»Doktor Carpenter hat gestern nacht viel mitgemacht«, sagte Swanson. »Und nachher haben wir alle miteinander nichts zu lachen gehabt. Aber davon später. Her mit den Tragen! Zabrinski, Sie als erster. Und Sie, Rawlings, können aufhören, Escoffier zu mimen. Bis zur >Dolphin< sind es keine zweihundert Meter. In einer halben Stunde seid ihr, alle Mann hoch, an Bord.«
Ich hörte hinter mir ein schlurfendes Geräusch. Dr. Jolly war aufgestanden und half Kapitän Folsom auf die Beine. Folsom machte einen noch geschwächteren Eindruck als am Vortage. Sein Gesicht war zwar bandagiert, aber die Brandschäden schienen sich verschlimmert zu haben. Ich stellte vor. »Kapitän Folsom ... Doktor Jolly ... Dies ist Fregattenkapitän Swanson, Kommandant der >Dolphin< ... Doktor Benson.«
»*Doktor* Benson? Sagten Sie >Doktor<, old Boy?« Jolly zog die Brauen hoch. »Bei allen Göttern, was für eine Konkurrenz

der Pillendreher! Und Kapitäne! Aber wir freuen uns, die Herren begrüßen zu dürfen.«
Die Kombination des starken irischen Akzents mit dem englischen Jargon der zwanziger Jahre klang mir merkwürdiger denn je ins Ohr. Er erinnerte mich an gebildete Singhalesen, die ich kennengelernt hatte, und an ihr präzises, lispelndes Südenglisch, mit den Schlagworten und Redensarten garniert, die vierzig Jahre früher Mode gewesen waren. Prima, olle Nudel, nein, einfach zum Piepsen, Mensch Meier ...
»Das kann ich verstehen«, erwiderte Swanson mit seinem gewohnten Lächeln. Er betrachtete die regungslos auf dem Fußboden ausgestreckten Männer, die man für tot hätte halten können, hätte sich nicht ihr flacher Atem in der Kälte sogleich zu weißem Dunst verdichtet, und sein Lächeln erlosch.
Er sagte zu Kapitän Folsom: »Ich finde keine Worte, um Ihnen mein Beileid auszudrücken. Es ist einfach entsetzlich. «
Folsom murmelte etwas in sich hinein. Wir konnten ihn nicht verstehen. Obwohl die Brandwunden in seinem Gesicht behandelt worden waren, schien er sich seit dem vorigen Mal keineswegs erholt zu haben. Wange und Lippen waren gelähmt, so daß die Worte, die sich in seinem Mund bildeten, keinen Weg zu uns fanden. Die gesunde Gesichtshälfte, die linke, war verzerrt und zerfurcht und das Auge fast geschlossen. Das hatte aber nichts mit einer durch die arg verbrannte rechte Wange ausgelösten sympathisch neuro-muskularen Reaktion zu tun. Der Mann litt Höllenqualen.
Ich sagte zu Jolly: »Haben Sie kein Morphium mehr?« Meiner Meinung nach hatte ich ihm mehr als genug dagelassen.
»Es ist kein Körnchen übriggeblieben«, erwiderte er verdrossen. »Ich habe alles aufgebraucht. Alles.«
»Doktor Jolly hat die ganze Nacht durchgearbeitet«, bemerkte Zabrinski still. »Acht Stunden hintereinander. Rawlings, er und Kinnaird. Sie haben nicht ein einziges Mal Pause gemacht.«

Benson hatte seinen Verbandkasten geöffnet. Jolly lächelte, ein Lächeln der Erleichterung, ein Lächeln der Erschöpfung. Er befand sich in einem viel übleren Zustand als am Vortag. Schon als er anfing, war er nicht allzu gut beisammen gewesen. Aber er hatte gearbeitet. Er hatte solide acht Stunden gearbeitet. Er hatte sogar Zabrinskis Knöchel behandelt. Ein tüchtiger Arzt. Auf jeden Fall gewissenhaft - hippokratisch. Er hatte ein Anrecht auf Ruhe. Nun, da andere Arzte zur Stelle waren, würde er sich Ruhe gönnen. Aber keinen Augenblick früher. Er begann Folsom behutsam hinzusetzen, und ich half ihm dabei. Er selber sackte mit dem Rücken an der Wand in sich zusammen.

»Pardon, gestatten schon, bitte tausendmal um Entschuldigung«, murmelte er. Sein bärtiges, vorn Frost zerfressenes Gesicht verzog sich zu einer Art Lächeln. »Ich vernachlässige aufs schändlichste die Pflichten eines Gastgebers.«

»Jetzt dürfen Sie alles uns überlassen, Doktor Jolly«, sagte Swanson ruhig. »Nur eines: Sind alle die Leute transportfähig?«

»Ich weiß es nicht.« Jolly fuhr sich mit dem Arm über die blutunterlaufenen, verschmutzten Augen. »Bei manchen hat sich der Zustand nachts wieder verschlimmert. Es liegt an der Kälte. Diese beiden zum Beispiel - ich glaube, sie haben Lungenentzündung. Hier kann zuweilen eine Kleinigkeit tödlich wirken, die der Kranke zu Hause in ein paar Tagen überwinden würde. Es liegt an der Kälte«, wiederholte er. »Neunzig Prozent der Energie gehen drauf, nicht um die Krankheit und die Infektion zu bekämpfen, sondern um genug Wärme zu erzeugen, um am Leben zu bleiben.«

»Also, dann schön mit der Ruhe«, sagte Swanson. »Vielleicht sollten wir es uns überlegen, ob wir alle Mann binnen einer halben Stunde an Bord schaffen. Wer kommt zuerst an die Reihe, Doktor Benson?«

Nicht »Carpenter«, sondern »Benson«. Na ja, Benson war sein Schiffsarzt. Trotzdem hatte es eine Spitze. In seiner Haltung

mir gegenüber zeigte sich, ebenso plötzlich wie deutlich, eine bedauerliche Kühle, und man brauchte mir nicht mit dem Holzhammer auf den Kopf zu hauen, damit ich den Grund dieser abrupten Sinnesänderung erriet. »Zabrinski, Doktor Jolly, Kapitän Folsom und dieser Mann«, antwortete Benson ohne Zögern.
»Kinnaird, Funker«, sagte Kinnaird. »... Wir hätten nie gedacht, daß Sie es schaffen, Herr Kamerad.« Das galt mir. Er rappelte sich mühsam hoch und blieb auf unsicheren Beinen stehen.
»Ich kann gehen.«
»Keine Widerrede!« befahl Swanson schroff. »Rawlings, hören Sie auf, in dem scheußlichen Brei herumzurühren, und begleiten Sie die Träger. Wie lange würde es dauern, ein Kabel hierherzuziehen und ein paar Heizöfen und Lampen zu installieren?«
»Wenn ich es allein mache?«
»Sie bekommen so viel Hilfe, wie Sie nur wollen, Mann.«
»Fünfzehn Minuten. Ich könnte auch eine Telefonleitung legen, Sir."
»Das wäre nicht schlecht. Die Träger sollen Decken, Laken, warmes Wasser mitbringen. Wickelt die Wasserbehälter in die Decken ein. Sonst noch etwas, Doktor Benson?«
»Momentan nicht, Sir.«
»Dann also - marsch!«
Rawlings zog den Löffel aus dem Topf, kostete, schmatzte beifällig mit den Lippen und schüttelte betrübt den Kopf. »Eine Affenschande-«, sagte er traurig. »Wirklich eine Affenschande.« Er marschierte hinter den Krankenträgern her.
Von den acht Mann, die auf dem Boden lagen, waren vier bei Bewußtsein: Hewson, der Traktorfahrer, Naseby, der Koch, und zwei andere, die sich unter dem Namen Harrington vorstellten, Zwillinge. Sie sahen einander so ähnlich wie zwei frischgemünzte Groschen, sie hatten sogar ihre Brandwunden und Frostschäden an den gleichen Stellen erlitten. Die übrigen vier schliefen entweder, oder sie lagen im Koma. Benson und

ich begannen, sie zu untersuchen, Benson weit sorgfältiger als ich, äußerst geschäftig mit Thermometer und Stethoskop. Meiner Meinung nach brauchte er nicht lange herumzusuchen, um Lungenentzündung zu diagnostizieren.
Kapitän Swanson sah sich forschend in der Hütte um. Hie und da warf er mir einen sehr merkwürdigen Blick zu, hie und da schlug er die Arme vor die Brust, um den Blutkreislauf in Gang zu halten. Er war dazu gezwungen. Er war nicht wie ich in kostbares Pelzwerk gehüllt, und trotz des Ofens war der Raum ein Kühlschrank. Der erste Patient, den ich mir ansah, lag auf der Seite im äußersten rechten Winkel. Er hatte die Augen halb offen, so daß grade nur die untere Wölbung der Pupillen zu sehen war, eingesunkene Schläfen, marmorweiße Stirn, und der einzige Teil des Gesichts, der nicht bandagiert war, fühlte sich so kalt an wie der Marmor in einem verschneiten Friedhof. Ich fragte: »Wer ist das?«
»Gram, John Grant.« Hewson, der schwarzhaarige, stille Traktorfahrer, hatte meine Frage beantwortet. »Funker, Kinnairds Kumpel. Wie geht es ihm denn?«
»Er ist tot. Schon seit einiger Zeit.«
»Tot?« sagte Swanson in scharfem 'Fön. »Bestimmt?« Ich beehrte ihn mit dem hochmütigen Blick des Fachmannes und schwieg. Er drehte sich zu Benson um. »Sind welche so krank, daß man sie nicht transportieren kann?«
»Ich glaube, diese beiden«, erwiderte Benson. Er hatte die Reihe wunderlicher Blicke nicht bemerkt, die Swanson mir bescherte, also reichte er mir sein Stethoskop. Nach einer Weile richtete ich mich auf und nickte. »Brandwunden dritten Grades«, sagte Benson zu Swanson. »Das heißt, soweit sie zu sehen sind. Beide haben hohes Fieber, einen sehr schnellen, sehr schwachen und unregelmäßigen Puls, beide haben Wasser in der Lunge.«
»An Bord der >Dolphin< würden sie besser aufgehoben sein«, sagte Swanson.
»Sie sterben uns unterwegs«, warf ich ein. »Selbst wenn man sie warm genug einpacken könnte. - Sie aufs Segel

hinaufzuhissen und dann senkrecht durch die Luken hinunterzulassen, würde ihnen den Garaus machen.«
»Wir können nicht ewig in der Rinne liegen bleiben«, entgegnete Swanson. »Ich übernehme die Verantwortung für den Transport.«
»Bedaure, Herr Kapitän.« Benson schüttelte mit ernster Miene den Kopf. »Ich stimme Doktor Carpenter zu.«
Swanson zuckte wortlos die Achseln.
Kurze Zeit später waren die Träger wieder da, gleich darauf folgten ihnen Rawlings und drei andere Matrosen mit Kabeln, Heizöfen, Lampen und einem Telefonapparat. Die Heizöfen und die Lampen an das Kabel anzuschließen, dauerte nur einige Minuten. Rawlings kurbelte den Anrufgenerator seines Feldtelefons an und sagte ein paar kurze Worte ins Mikrophon. Helle Glühbirnen flammten auf, die Heizöfen begannen zu knistern und nach ein paar Sekunden zu glühen.
Hewson, Naseby und die Zwillinge Harrington wurden abtransportiert. Als sie weg waren, hakte ich die Coleman-Laterne von der Decke los.
»Ihr braucht sie jetzt nicht mehr«, sagte ich. »Ich bleibe nicht lange weg.«
»Wo wollen Sie denn hin?« Swansons Stimme klang ruhig.
»Ich bleibe nicht lange weg«, wiederholte ich. »Ich will mich nur umschauen.«
Er zögerte, trat dann zur Seite. Ich verließ den Raum, ging um die Ecke der Hütte und blieb stehen. Ich hörte das Surren der Anrufklingel, eine Stimme am Telefon. In meinen Ohren war es nur ein Gemurmel, ich konnte die Worte nicht verstehen. Aber ich hatte damit gerechnet. Die Coleman-Sturmlaterne flackerte und verblaßte im Wind, ohne jedoch zu erlöschen. Verirrte Eisnadeln schlugen gegen das Glas, aber es zerbrach nicht und wurde auch nicht rissig; es mußte eine jener besonders gehärteten Glassorten sein, die einem Temperaturunterschied von fünfzig Grad zwischen Innen- und Außentemperatur standhalten.

Ich ging diagonal zu der einzigen Hütte hinüber, die an der Südwestseite übriggeblieben war. An den Außenwänden waren keine Brand- oder auch nur Rußspuren zu sehen. Der Brennstoffvorrat mußte sich dicht neben ihr befunden haben, an derselben Seite, gegen Westen zu, dem Wind ausgesetzt, sonst hätte man sich die Zerstörung der anderen Hütten nicht erklären können. Die grotesk verkrümmten Traversen, die stehengeblieben waren, machten diese starke Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit. Hier war der Brandherd gewesen.

An der Seitenwand der unbeschädigten Hütte lehnte ein solid gebauter Schuppen, zwei Meter hoch, zwei Meter tief, drei Meter lang. Die Tür ließ sich unschwer öffnen. Bretterboden, blankes Aluminium an den Wänden und an der Decke, dicke, schwarze Heizrohre an den Innen- und Außenwänden. Leitungsdrähte hingen an diesen Heizelementen, und man brauchte kein Einstein zu sein, um zu erraten, daß sie zu dem jetzt völlig zerstörten Generatorenhaus führten - oder geführt hatten. Dieser Anbau war Tag und Nacht geheizt worden. Der gedrungene, niedrige Traktor, der fast den ganzen Fußbodenraum einnahm, konnte jederzeit durch einen Fingerdruck auf den Starthebel in Gang gesetzt werden. Jetzt aber würde ein Druck auf den Hebel nicht mehr genügen, jetzt würden drei bis vier Schweißbrenner und ebenso viele starke Männer erforderlich sein, um den Motor auch nur zu einer einzigen Umdrehung zu veranlassen.

Ich machte die Tür zu und betrat die Haupthütte.

Sie war vollgepfropft mit Metalltischen, Arbeitsbänken, Apparaturen und allen möglichen modernen Geräten für die automatische Aufzeichnung und Deutung aller nur erdenklichen arktischen Witterungsdaten. Bei den meisten Apparaten wußte ich nicht, wozu sie dienten, und es interessierte mich auch nicht. Das war die meteorologische Station, mehr wollte ich nicht wissen. Ich untersuchte die Hütte mit äußerster Sorgfalt, aber möglichst schnell. Soweit ich es beurteilen konnte, schien nichts in Unordnung oder

auffällig zu sein. In einer Ecke stand auf einer leeren Holzkiste ein transportabler Funksender mit Kopfhörer. Daneben, in einem Kasten aus ölgetränktem Holz, waren fünfzehn Nife-Zellen serienweise miteinander gekoppelt. An einem Wandhaken hing eine Zwei-Volt-Prüflampe. Ich berührte die nackten Drähte, die zu den äußersten Klemmschrauben der durch die Zellen gebildeten Batterie führten. Hätten diese Zellen auch nur noch einen Bruchteil der ursprünglichen Kraft in sich gehabt, wäre die Prüflampe mit einem weißen Blitz ausgebrannt. Sie fing nicht einmal zu glimmen an. Ich riß ein Stück Leitungsdraht von einer Wandlampe ab und hielt die beiden Enden an die Klemmen. Nicht der kleinste Funke. Kinnaird hatte nicht gelogen, als er sagte, seine Batterie sei völlig erschöpft. Ich hatte es auch nicht eine Sekunde lang angenommen.

Ich begab mich zur letzten Hütte - der Hütte, die die verkohlten Reste der sieben, in der Feuersbrunst umgekommenen Männer enthielt. Der Gestank nach verbranntem Fleisch und Dieselöl kam mir noch stärker, noch ekelerregender vor als beim erstenmal. Ich blieb auf der Schwelle stehen, und alles in mir sträubte sich dagegen, auch nur zwei Zentimeter weiterzugehen. Ich zog die Pelzhandschuhe und die Wollfäustlinge aus, stellte die Laterne auf den Tisch, zog die Stablampe aus der Tasche und kniete neben dem ersten Toten nieder.

Zehn Minuten verstrichen, und ich hatte nur den einen Wunsch: weg, weg ... Es gibt Dinge, denen die Ärzte, selbst abgehärtete Pathologen, in weitem Bogen aus dem Wege gehen. Erstens Leichen, die zu lange im Wasser gelegen haben - zweitens Leichen, die sich in unmittelbarer Nähe einer Untersee-Explosion befunden haben - drittens Menschen, die buchstäblich lebend verbrannt worden sind. Mir wurde allmählich recht übel, aber ich war entschlossen, mich nicht von der Stelle zu rühren, bis ich mein Vorhaben durchgeführt hatte.

Knarrend ging die Tür auf. Ich drehte mich um und sah Kapitän Swanson eintreten. Er hatte sich Zeit gelassen, ich hatte ihn schon früher erwartet. Ihm folgte Oberleutnant Hansen, die verletzte linke Hand in ein dickes Wolltuch eingewickelt. Darum hatte sich der Anruf gedreht: Kapitän Swanson hatte Verstärkung angefordert. Swanson knipste die Stablampe aus, schob die Schneebrille hoch und zog die Maske nach unten. Als er sah, was da vor ihm lag, kniff er die Augen zusammen, rümpfte mit unwillkürlichem Abscheu die Nase, und die Farbe wich hastig aus seinen roten Wangen. Hansen und ich, wir hatten ihn beide auf den schrecklichen Anblick vorbereitet, aber darauf war er doch nicht gefaßt gewesen: Nicht oft vermag die Einbildungskraft mit der Wirklichkeit Schritt zu halten. Einen Augenblick lang dachte ich, er würde sich übergeben, dann aber sah ich ein bißchen rosa Farbe in seine Backenknochen zurückkehren und war beruhigt.

»Doktor Carpenter«, sagte er mit einer Stimme, deren unsichere Heiserkeit die gestelzte Förmlichkeit nur noch zu unterstreichen schien, »ich wünsche, daß Sie sofort an Bord der >Dolphin< zurückkehren und dort Ihr Quartier nicht mehr verlassen. Mir wäre es lieber, Sie würden freiwillig mitkommen - in Begleitung Oberleutnant Hansens. Ich möchte Unannehmlichkeiten vermeiden. Genauso wie Sie, nehme ich an. Wenn nicht, stehen wir gern zu Diensten. Draußen vor der Tür warten Rawlings und Murphy.«

»Das ist eine Kampfansage, Herr Kapitän«, erwiderte ich, »eine sehr unfreundliche Haltung. Rawlings und Murphy werden schrecklich frieren.« Ich steckte die rechte Hand in die Tasche der Karibu-Hose - die Tasche, in der die Pistole lag - und musterte ihn gemächlich. »Ist Ihnen denn plötzlich etwas aufgefallen?«

Swanson sah Hansen an und deutete mit einem Kopfnicken auf die Tür. Hansen drehte sich halb um, hielt dann inne, als ich sagte: »Wir sind aber sehr hochfahrend, nein? Würdigt man mich nicht einmal einer Erklärung?«

Hansen sah bedrückt aus. Das alles behagte ihm ganz und gar nicht. Ich vermutete, daß auch Swanson sich nicht wohl in seiner Haut fühlte, aber er war entschlossen, seine Pflicht zu tun und seine Gefühle auszuschalten.
»Sofern Sie nicht bedeutend weniger intelligent sind, als ich glaube - und ich halte Sie für hochintelligent -, ist Ihnen die Erklärung bekannt. Als Sie in Holy Loch an Bord der >Dolphin< kamen, waren wir beide, Admiral Garvie und ich, äußerst mißtrauisch. Sie erzählten uns allerhand - sie seien Fachmann in Fragen arktischer Verhältnisse und hätten mitgeholfen, diese Station einzurichten. Als wir das nicht als ausreichende Vollmacht oder als Grund, Sie mitzunehmen, gelten lassen wollten, tischten Sie uns eine glaubhafte Geschichte auf. Sie behaupteten, es handle sich um einen weit vorgeschobenen Raketenwarnungsposten. Wir fügten uns, obwohl wir es merkwürdig fanden, daß Admiral Garvie nie etwas von diesem Posten gehört hatte. Die große Scheibenantenne, von der Sie sprachen, die Radarmasten, die elektronischen Rechenmaschinen - was ist aus ihnen geworden, Doktor Carpenter? Luftgebilde, Phantasiegebilde, blauer Dunst, nicht wahr?«
Ich betrachtete ihn nachdenklich, ohne ihn zu unterbrechen.
»Das alles hat nie existiert. Sie sind bis an die Ohren in eine recht finstere Angelegenheit verwickelt, lieber Freund. Worum es sich handelt, weiß ich nicht, und momentan ist es mir egal. Mir geht es nur um die Sicherheit des Bootes, das Wohl der Besatzung und die Aufgabe, die Überlebenden der Zebra heil in die Heimat zu befördern, und ich gedenke mich auf keinerlei Risiko einzulassen.«
»Die Wünsche der britischen Admiralität, die Weisungen Ihres höchsten Chefs aus Washington bedeuten Ihnen nichts?«
»Ich fange an, die Art und Weise, wie diese Befehle zustande kamen, mit einigem Vorbehalt zu betrachten«, sagte Swanson streng. »Für meinen Geschmack sind Sie mir viel zu mysteriös, Herr Doktor - ganz abgesehen davon, daß Sie lügen wie gedruckt.«

»Das sind harte, sehr harte Worte, Herr Kapitän.«
»Nicht selten klingt die Wahrheit hart. Wollen Sie, bitte, mitkommen?«
»Bedaure. Ich bin hier noch nicht fertig.«
»Mhm ... John, würden Sie -«
»Ich kann Ihnen eine Erklärung geben. Ich sehe, daß ich dazu gezwungen bin. Sind Sie bereit, mich anzuhören?«
»Ein drittes Ammenmärchen?« Kopfschütteln. »Nein, wirklich nicht.«
»Und ich bin nicht bereit, mich von hier wegzurühren. Sackgasse.«
Swanson sah Hansen an, der sich zum Gehen wandte. Ich sagte: »Schön, wenn Sie zu eigensinnig sind, um mich anzuhören, dann rufen Sie Ihre Bluthunde herein. Ist es nicht ein wahres Glück, daß wir momentan über drei voll ausgebildete Arzte verfügen?«
»Was soll das heißen?«
»Folgendes ...«
Schußwaffen sehen verschiedenartig aus. Manche verhältnismäßig harmlos, manche häßlich, manche sachlich, manche böse. Die Mannlicher-Schoenauer in meiner Hand sah rundweg böse aus. Sogar sehr böse. Das bläuliche Metall schimmerte drohend und unheimlich im Abglanz der Laterne. Es ist die geeignete Waffe, wenn man Leute erschrecken will.
»Sie werden sich hüten ...« erwiderte Swanson tonlos.
»Ich habe das Geschwätz satt. Ich habe es satt, Sie um ein geneigtes Ohr zu bitten. Pfeifen Sie ihre Büttel herbei, lieber Freund.«
»Sie bluffen, Herr!« sagte Swanson wütend. »Sie wagen es nicht.«
»Für mich steht zu viel auf dem Spiel, als daß ich es nicht wagen sollte. Überzeugen Sie sich doch selbst. Seien Sie nicht so feig. Verstecken Sie sich nicht hinter dem Rücken Ihrer Matrosen. Befehlen Sie nicht den Armen, sich totschießen zu lassen.« Ich entsicherte die Waffe. »Los, nehmen Sie sie mir weg.«

»Bleiben Sie stehen, John!« befahl Swanson scharf. »Er meint es ernst. Ich nehme an, Sie haben ein ganzes Arsenal in Ihrem mit Zifferschloß versehenen Koffer bei sich«, fügte er erbittert hinzu.
»Sehr wahr. Karabiner, sechszöllige Schiffsgeschütze, alles. Aber für geringfügige Situationen reicht eine geringfügige Waffe. Werden Sie mich jetzt anhören?«
»Bitte ...«
»Schicken Sie Rawlings und Murphy weg. Ich will nicht, daß jemand zuhört. Außerdem werden sie draußen erfrieren.«
Swanson nickte. Hansen ging zur Tür, öffnete sie, sagte ein paar Worte und kehrte zurück. Ich legte die Pistole auf den Tisch, nahm meine Stablampe und trat einige Schritte beiseite. Ich sagte: »Kommen Sie, ich will Ihnen etwas zeigen.«
Sie kamen heran. Beide gingen an dem Tisch vorbei, auf dem die Pistole lag, ohne ihr einen Blick zu gönnen. Ich blieb vor einem der grotesk verunstalteten, verkohlten Klumpen stehen. Swanson trat dicht heran und starrte zu Boden. Das bißchen Farbe, das in seine Wangen zurückgekehrt war, verschwand wieder. Ein sonderbarer Laut kam aus seiner Kehle.
»Der Ring - der goldene Ring -«, begann er und verstummte dann jählings.
»Es war keine Lüge.»
»Nein, es war keine Lüge. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich bin -«
Ich fiel ihm grob ins Wort. »Egal ... Schauen Sie sich das an - den Nacken. Ich mußte etwas Kohle wegkratzen.«
»Der Nacken«, flüsterte Swanson. »Er ist gebrochen.«
»Meinen Sie?«
»Etwas Schweres muß heruntergefallen sein, vielleicht ein Dachbalken ...«
»Sie haben soeben eine der Hütten gesehen. Keine Dachbalken. Anderthalb Zoll Wirbelsäule fehlen. Wenn ihn ein Gegenstand getroffen hätte, der so schwer war, daß er anderthalb Zoll Wirbelsäule zerschmetterte, würde das Knochenstück in den Nacken eingebettet sein. Es ist aber nicht

da. Es wurde weggefegt. Der Mann wurde erschossen, von vorn, durch den Hals. Das Geschoß kam am Nacken heraus. Ein Dumdumgeschoß - das ist aus dem Umfang der Ausschußöffnung zu ersehen -, aus einer schweren Waffe, etwa einer achtunddreißiger Colt oder Luger oder Mauser.«
»Allmächtiger Gott im Himmel!« Zum erstenmal war Swanson tief erschüttert. Er starrte das Ding auf dem Boden, dann mich an. »Ermordet ... Sie meinen, er wurde ermordet?«
»Wer macht so etwas?« sagte Hansen heiser. »Wer, Mann, wer? Und um Gottes willen, warum?«
»Ich weiß nicht, wer es war.«
Swanson musterte mich mit seltsamer Miene. »Sie haben es soeben erst entdeckt?«
»Ich habe es gestern nacht entdeckt.«
»Sie haben es gestern nacht entdeckt.« Die Worte kamen langsam, in weiten Abständen, durch deutliche Pausen voneinander getrennt. »Und die ganze Zeit seither - an Bord - sagten Sie kein Wort. Sie ließen sich nichts anmerken. Mein Gott, Carpenter, Sie sind ein Unmensch.«
»Sicher«, sagte ich. »Schauen Sie Sich diese Pistole an. Sie macht einen lauten Knall, und wenn ich sie benütze, um den Mann zu erschießen, der das getan hat, werde ich nicht einmal mit der Wimper zucken. Ja, ich bin eben ein Unmensch.«
»Was ich sagte, war unangebracht. Verzeihung.« Swanson strengte sich sichtlich an, seine normale Fassung zurückzugewinnen. Er sah die Pistole an, dann mich, dann wieder die Pistole. »Privatrecht kommt nicht in Frage, Carpenter. Niemand wird das Recht in seine eigenen Hände nehmen.«
»Daß ich nicht lache! Ein Leichenschauhaus ist nicht der passende Ort dafür. Außerdem habe ich Ihnen noch nicht alles gezeigt. Es gibt mehr zu besichtigen. Etwas, das ich soeben erst gefunden habe - nicht schon gestern nacht.« Ich deutete auf eine zweite zusammengekauerte, schwarze Gestalt auf dem Fußboden. »Möchten Sie sich diesen Mann ansehen?«

»Lieber nicht«, erwiderte Swanson. »Vielleicht sagen Sie uns Bescheid.«
»Sie können es von Ihrem Platz aus sehen. Der Kopf. Ich habe ihn gesäubert. Vorn eine kleine Schußwunde, im Gesicht, etwas rechts von der Mitte - im Hinterkopf eine größere Ausschußöffnung. Dieselbe Waffe. Derselbe Schütze.«
Keiner sagte einen Ton. Die beiden waren viel zu erschüttert, viel zu angewidert, um den Mund aufzumachen.
»Die Flugbahn des Geschosses ist merkwürdig«, fuhr ich fort. »Steil nach oben. Als ob der Mann, der geschossen hat, gelegen oder gesessen hätte, während sein Opfer sich über ihn beugte.«
»Ja ...« Swanson schien nicht zugehört zu haben. »Mord. Zwei Morde. Das ist Sache der Behörden, der Polizei.«
»Freilich«, sagte ich. »Polizei. Rufen wir mal schnell im Revier an und fragen wir den Sergeanten, ob er so freundlich sein wollte, für ein paar Minuten hier vorbeizuschauen.«
»Es ist nicht unsere Angelegenheit«, erklärte Swanson hartnäckig. »Als Befehlshaber eines amerikanischen Kriegsfahrzeugs, der einen Auftrag durchzuführen hat, bin ich in erster Linie daran interessiert, mein Boot und die Überlebenden der Zebra nach Schottland zu bringen.«
»Ohne das Boot zu gefährden!« warf ich ein. »Würde das Boot nicht durch die Anwesenheit eines Mörders an Bord gefährdet sein?«
»Wir wissen nicht, ob er an Bord ist - oder an Bord sein wird.«
»Das glauben Sie aber selbst nicht, Herr Kapitän. Sie wissen, daß er an Bord sein wird. Sie wissen genausogut wie ich, warum der Brand ausgebrochen ist, Sie wissen genau, daß es kein Unglück war. Wenn etwas daran zufällig war, dann nur der Umfang und das Ausmaß des Brandes. Da könnte der Mörder sich verrechnet haben. Aber sowohl der Zeitpunkt als auch die Witterungsverhältnisse waren ungünstig. Ich glaube nicht, daß er viel zu wählen hatte. Nur durch einen genügend kräftigen Brand konnte er die Spuren seines Verbrechens verwischen. Und es wäre ihm auch geglückt, wenn ich nicht

zur Stelle gewesen wäre, wenn ich nicht schon vor der Abfahrt überzeugt gewesen wäre, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Aber er wird dafür gesorgt haben, daß er dabei nicht selber ins Gras beißen mußte. Ob es Ihnen paßt oder nicht, Herr Kapitän, Sie werden einen Mörder an Bord Ihres Fahrzeugs haben.«

»Aber alle haben sie Brandwunden davongetragen, manche sehr schwere Brandwunden ...«

»Ja, was, zum Donnerwetter, hätten Sie denn erwartet? Daß der große Unbekannte ohne einen Kratzer herumspaziert, ohne auch nur die Spuren einer brennenden Zigarette am Leib zu tragen, um hinauszuposaunen, daß er es gewesen war, der mit brennenden Streichhölzern um sich geschmissen und dann nachdenklich abseits gestanden habe? Lokalkolorit! Er mußte sich einige Brandwunden holen.«

»Das ist keine bindende Schlußfolgerung«, sagte Hansen. »Er konnte nicht wissen, daß jemand mißtrauisch werden und eine Untersuchung einleiten würde.«

»Sie würden gut daran tun, gemeinsam mit Ihrem Kommandanten die Finger von kriminalistischen Problemen zu lassen«, erwiderte ich schroff. »Die Personen, die hier dahinterstecken, sind erstklassige Fachleute mit weitreichenden Beziehungen - Glieder eines kriminellen Seepolypen, dessen Greifarme so lang sind, daß sie bis in den Holy Loch reichen, um Ihr Boot zu sabotieren. Warum das geschehen ist, weiß ich nicht. Entscheidend ist, daß solche Spitzenleute nie ein Risiko eingehen! Sie setzen immer voraus, daß die Gefahr besteht, entlarvt zu werden. Sie wappnen sich auf jede nur erdenkliche Weise gegen jede nur erdenkliche Eventualität. Außerdem würde der Mörder, als das Feuer am schlimmsten wütete - diesen Ablauf kennen wir noch nicht-, gezwungen gewesen sein, mit zuzugreifen und sich an der Rettungsaktion zu beteiligen. Hätte er es nicht getan, wäre das sehr seltsam gewesen. Und dabei hat er sich Brandwunden zugezogen.«

»Du lieber Gott...« Swansons Zähne begannen vor Kälte zu klappern, aber er schien es nicht zu merken. »Was für ein teuflisches Arrangement."
»Ja, nicht wahr? Ich glaube behaupten zu dürfen, daß Ihre Dienstvorschriften keine einschlägigen Paragraphen enthalten.«
»Aber was machen wir denn jetzt?«
»Wir ziehen die Polizei hinzu. Nämlich mich.«
»Was soll das heißen.«
»Was ich sage. Noch nie sind Sie einem Polizeibeamten begegnet, der mehr Vollmachten, mehr offizielle Unterstützung, mehr Autorität und Handlungsfreiheit besessen hätte als ich. Das müssen Sie mir glauben. Was ich sage, ist die reine Wahrheit.«
»Allmählich beginnt es mir einzuleuchten«, sagte Swanson langsam und nachdenklich. »In den letzten vierundzwanzig Stunden habe ich mich immer mehr über Sie gewundert. Ich sagte mir immerzu, ich müsse mich irren - noch vor zehn Minuten. Sie sind Polizeibeamter? Kriminalbeamter?«
»Flottenoffizier, Nachrichtendienst. Ich habe Beglaubigungsschreiben in meinem Koffer, die ich im Notfall vorzeigen darf.« Mir schien es nicht an der Zeit, ihm zu sagen, wie groß die Auswahl meiner Beglaubigungsschreiben war.
»Der Notfall ist da.«
»Aber - Sie sind Arzt?«
»Allerdings. Schiffsarzt. Nebenbei. Meine Spezialität ist die Untersuchung von Sabotagefällen innerhalb der britischen Streitkräfte. Die ideale Verkleidung ist die eines medizinischen Forschers. Meine Pflichten sind absichtlich nicht genau definiert, ich bin ermächtigt, die Nase in alle Winkel, in alle Ereignisse zu stecken und mich mit allen möglichen Leuten unter dem Vorwand zu unterhalten, daß ich psychologische Studien treibe. Ein durchschnittlicher Agent könnte sich so etwas nicht leisten.«
Nach einer langen Pause sagte Swanson verärgert: »Das hätten Sie uns früher mitteilen sollen.«

»Ich hätte es über Ihre Lautsprecheranlage durchgeben können. Ja, warum denn, zum Donnerwetter? Ich will nicht auf Schritt und Tritt über stümperhafte Dilettanten stolpern. Fragen Sie einen beliebigen Polizeibeamten. Nichts fürchtet er mehr als den selbsternannten Sherlock Holmes. Außerdem durfte ich mich nicht auf Sie verlassen, und bevor Sie aufbrausen, möchte ich hinzufügen, daß damit nicht gemeint ist, Sie würden mich absichtlich verraten: Aber es bestand die Gefahr, daß Sie mich unabsichtlich verraten. Jetzt bleibt mir nichts übrig, als die Karten auf den Tisch zu legen und die Folgen in Kauf zu nehmen. Warum haben Sie sich nicht ganz einfach an die Weisungen des Chefs Ihrer Operationsabteilung gehalten?«

»Weisungen?« Hansen sah Swanson an. »Was für Weisungen?«

»Befehl aus Washington, Doktor Carpenter so ziemlich in jeder Hinsicht Carte blanche zu geben. Seien Sie vernünftig, Carpenter! Ich tappe nicht gern im dunkeln, und ich bin von Natur aus mißtrauisch. Sie sind unter höchst fragwürdigen Umständen an Bord gekommen. Sie verstanden viel zuviel von U-Booten. Sie machten lauter Ausflüchte. Die Sabotagehypothese haben Sie mir fix und fertig auf den Tisch des Hauses gelegt. Gott verdamm mich, Mann, natürlich hatte ich meine Zweifel! Wäre es Ihnen an meiner Stelle anders ergangen?«

»Vermutlich nicht. Ich weiß es nicht. Ich pflege Weisungen zu befolgen.«

»Mhm. Und wie lauten in diesem Fall Ihre Weisungen? Ich meine, was ist denn eigentlich los?«

»Es hat wohl so kommen müssen«, sagte ich seufzend. »Sie müssen es erfahren - und dann werden Sie verstehen, warum der Chef Ihrer Operationsabteilung Sie so dringend ersucht hat, mir auf jede mögliche Weise behilflich zu sein.«

»Dürfen wir Ihnen diese Version glauben?«

»Diese Version dürfen Sie mir glauben. Die Geschichte, die ich Ihnen in Holy Loch aufgetischt habe, war nicht lauter

Flunkerei - ich habe sie nur ein wenig ausgeschmückt, damit Sie mich mitnehmen. Man hatte wirklich ein ganz besonderes Gerät hier installiert, ein elektronisches Wunderwerk, das dazu dient, die Auszählung russischer Fernlenkgeschosse abzuhören und ihre Standorte zu erkunden. Dieser Apparat wurde in einer der durch das Feuer zerstörten Hütten aufbewahrt - der zweiten von West in der südlichen Reihe. Tag und Nacht hing ein riesiger Fesselballon - eine Radiosonde - zehntausend Meter hoch am Himmel, aber ohne Funkverbindung. Er fungierte als Antenne. Übrigens glaube ich, daß deshalb das Heizöl über eine so weite Fläche geschleudert wurde. Die Wasserstoffzylinder, die zur Füllung der Ballons benötigt wurden, sind explodiert. Sie waren in der Treibstoffhütte untergebracht.«

»Wußten alle Mann von der Existenz dieses Abhörgeräts?«

»Nein. Die meisten hielten es für einen Apparat zur Untersuchung kosmischer Strahlen. Nur vier Personen wußten, was es eigentlich für eine Funktion hatte - mein Bruder und seine drei Schlafgenossen in der Hütte, in der die Apparatur untergebracht war. Die Hütte ist ein Raub der Flammen geworden. Der äußerste Vorposten der freien Welt. Wundern Sie sich noch immer über die Dringlichkeit, mit der Washington den Fall behandelt hat?«

»Vier Personen?« Swanson sah mich an. In seiner Miene lag noch immer ein leichter Zweifel. »Welche vier Personen, Doktor Carpenter?«

»Ist diese Frage nötig? Vier von den sieben Personen, die Sie tot hier Hegen sehen, Herr Kapitän.«

Er betrachtete die Toten, wandte schnell den Blick ab. Er sagte: »Sie erwähnten, schon vor der Abfahrt seien Sie überzeugt gewesen, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Warum?«

»Mein Bruder besaß eine streng geheime Chiffre. Wir erhielten Mitteilungen, die er selber gefunkt hatte - er war ein geschulter Funker. In einer der Mitteilungen hieß es, zweimal sei versucht worden, das Abhörgerät zu zerstören. Er ließ sich

auf keine Einzelheiten ein. In einer weiteren Mitteilung hieß es, er sei überfallen und bewußtlos geschlagen worden, als er um Mitternacht eine Kontrolle vornahm und jemanden dabei ertappte, wie er das Gas aus den Wasserstoffzylindern ausströmen ließ - ohne die die Radiosondenantenne des Abhörgeräts nicht mehr verwendbar gewesen wäre. Er habe Glück gehabt, sei nur wenige Minuten weggewesen - noch ein paar Minuten länger, und er wäre erfroren. Sollte ich unter diesen Umständen annehmen, der Brand habe nichts mit den Versuchen zu tun, das Abhörgerät zu sabotieren?«

»Aber wie sollte denn jemand wissen, wozu das Gerät diente?« wandte Hansen ein. »Das heißt, mit Ausnahme Ihres Bruders und der drei anderen Eingeweihten?«

Ebenso wie Swanson sah er die Toten an - ebenso wie Swanson blickte er hastig weg. »Wenn Sie mich fragen, handelt es sich um die Tat eines Wahnsinnigen. Ein kaltberechnender Verbrecher würde - nun, er würde nicht einen so überflüssigen Massenmord in Szene setzen. Einem Psychopathen aber wäre es zuzutrauen.«

»Vor drei Stunden«, sagte ich, »bevor Sie das Torpedo ins Rohr Nummer drei schoben, kontrollierten Sie die mit der Hand zu betätigenden Sperrhebel und die Warnungslampen. In dem einen Fall stellte sich heraus, daß die Hebel bei geöffneten Bugkappen ausgekoppelt waren - in dem anderen, daß die Drähte m einer Abzweigdose gekreuzt waren. Halten Sie das für das Werk eines Psychopathen? Eines zweiten Geisteskranken?«

Er schwieg. Swanson sagte: »In welcher Weise kann ich Ihnen behilflich sein, Doktor Carpenter?«

»Wie weit sind Sie bereit zu gehen, Herr Kapitän?«

»Ich bin nicht bereit, Ihnen den Befehl über die >Dolphin< zu übergeben.« Er lächelte, aber es war ihm nicht danach zumute. »Davon abgesehen, stehen wir- ich und die Besatzung der >Dolphin< - restlos zu Ihrer Verfügung. Sie brauchen sich nur zu äußern, Doktor Carpenter.«

»Diesmal glauben Sie mir meine Geschichte?«

»Diesmal glaube ich Ihnen Ihre Geschichte.« Das fand ich erfreulich. Beinahe hätte ich sie selber geglaubt.

8

Als wir in die Hütte zurückkehrten, in der wir die Überlebenden der Zebra dicht zusammengedrängt angetroffen hatten, war sie fast leer - nur Dr. Benson und die beiden Schwerkranken waren noch da. Der Raum kam mir jetzt irgendwie größer und kälter vor und sehr schäbig, sehr unaufgeräumt wie die Überbleibsel eines zu wohltätigen Zwecken veranstalteten Gerümpelbazars, für den die Hausfrauen zwei Monate lang gesammelt hatten, bevor sie ihre Kampfstellungen bezogen. Kleidungsstücke, Bettzeug, ausgefranste und zerfetzte Decken, Handschuhe, Teller, Besteck und allerlei Kleinigkeiten aus persönlichem Besitz lagen umhergestreut. Die Kranken waren zu krank gewesen - und viel zu froh, hier wegzukommen -, um sich allzusehr um verschiedenen Kram zu kümmern, den sie vielleicht unter anderen Umständen nicht gern zurückgelassen hätten. Nur sich selber wollten sie möglichst schnell abtransportiert sehen. Ich konnte es ihnen nicht verdenken.

Die beiden bewußtlosen Männer kehrten uns ihre zernarbten und erfrorenen Gesichter zu. Entweder schliefen sie, oder sie lagen im Koma. Aber ich wollte nichts riskieren. Ich winkte Benson heraus, und wir stellten uns an die windgeschützte Westwand.

Ich erzählte Benson, was ich dem Kapitän und seinem Ersten Offizier erzählt hatte. Er mußte es erfahren. Als der Mann, der mit den Kranken den engsten und häufigsten Kontakt aufrechterhalten würde, mußte er alles erfahren. Ich nehme an, daß er sehr verwundert und betroffen war, aber er ließ es sich nicht anmerken. Die Mienen des Arztes verhalten sich so, wie der Arzt es ihnen diktiert. Wenn er einen Patienten in einem recht kritischen Gesundheitszustand vorfindet, schlägt er sich keineswegs an die Brust und bricht nicht in lautes Wehgeschrei aus, da das geeignet sein könnte, den Kranken zu entmutigen.

Nun kannten drei Mann an Bord der »Dolphin« das bisherige Fazit - wenigstens zur Hälfte. Drei genügten mir. Hoffentlich waren es nicht zu viele.
Alle weiteren Dispositionen überließ ich Swanson. Er würde bei Benson mehr Gehör finden als ich.
Swanson fragte: »Wo beabsichtigen Sie die Kranken unterzubringen, die wir an Bord befördert haben?«
»In den bequemsten Unterkünften, die sich auftreiben lassen. Im Offizierslogis, im Mannschaftslogis, ziemlich verstreut, damit niemand allzusehr belästigt wird. Sozusagen die Last verteilen ...« Er hielt inne. »Da wußte ich aber noch nichts von der neuesten - hm - Wendung. Jetzt sieht alles ganz anders aus.«
»Richtig. Die Hälfte in die Offiziersmesse, die andere Hälfte in die Mannschaftsmesse - nein, ins Mannschaftslogis. Kein Grund, warum man sie nicht bequem unterbringen sollte. Wenn sie sich darüber wundern, können Sie behaupten, es erleichtere die ärztliche Behandlung, und sie würden ständig unter Aufsicht sein wie die Herzleidenden in einem Krankensaal. Sichern Sie sich Doktor Jollys Beistand, er macht einen sehr zugänglichen Eindruck. Und ich bezweifle nicht, daß er auch Ihren nächsten Schritt billigen wird: daß sämtliche Patienten ausgezogen, gebadet und mit sauberen Pyjamas versehen werden. Wenn sie so krank sind, daß man sie nicht in die Badewanne befördern kann, werden sie im Bett gewaschen. Doktor Carpenter meint, bei schweren Verbrennungsfällen sei es äußerst wichtig, Infektionen zu verhüten.«
»Und die Kleidung?«
»Sie sind rascher im Bild als ich«, brummte Swanson. »Sämtliche Kleidungsstücke werden eingesammelt und registriert. Der Inhalt der Taschen wird registriert. Es wird allgemein bekanntgegeben, daß die Kleidungsstücke desinfiziert und dann gewaschen werden müssen.«
»Es würde vielleicht nicht schaden, wenn ich erfahren dürfte, was wir suchen«, sagte Benson.

»Das mag der Himmel wissen«, erwiderte ich. »Alles und jedes. Eines ist sicher: Sie werden keine Waffe finden. Die Handschuhe sind besonders sorgfältig zu etikettieren. Wenn wir erst wieder in England sind, lassen wir sie durch Sachverständige auf Nitratspuren prüfen, die aus der Mordwaffe herrühren.«
»Wenn jemand etwas an Bord mitgenommen hat, das größer ist als eine Briefmarke, werde ich es finden«, versicherte Dr. Benson.
»Bestimmt?« fragte ich. »Auch wenn Sie selber es mitgebracht haben.«
»Wie, bitte? Ich? Was, zum Teufel, soll das heißen?«
»Das soll heißen: Jemand könnte, als Sie grade nicht hinsahen, etwas in Ihren Verbandkasten oder sogar in Ihre Tasche gestopft haben.«
»Du lieber Gott.« Er durchwühlte mit fieberhafter Eile seine Taschen. »Auf diesen Gedanken wäre ich nie verfallen.«
»Ihnen fehlt die rechte Sorte mißtrauischer und schmutziger Phantasie«, sagte Swanson trocken. »Machen Sie, daß Sie wegkommen. Sie auch, John.«
Sie entfernten sich, Swanson und ich betraten die Hütte. Nachdem ich mich vergewissert hatte, daß die beiden Kranken wirklich bewußtlos waren, machten wir uns an die Arbeit. Es mußte viele Jahre her gewesen sein, seit Swanson ein Deck oder einen Paradeplatz inspiziert, geschweige denn einen Lumpensammler vertreten hatte, aber er legte los, als hätte er es mit der Muttermilch eingesogen. Er war emsig, gewissenhaft und ließ sich nichts entgehen. Ebensowenig wie ich.
Wir säuberten einen Winkel des Raumes. Dort stapelten wir sämtliche Sachen auf, die entweder auf dem Fußboden umherlagen oder an den noch immer mit Eis verkrusteten Wänden hingen. Nichts blieb unbeachtet. Jeder einzelne Gegenstand wurde geschüttelt, umgestülpt oder ausgeleert, je nachdem, was es war. Fünfzehn Minuten, und wir waren fertig. Wenn in diesem Raum etwas zu finden gewesen wäre,

das größer war als ein Streichholz, wir hätten es gefunden. Aber wir fanden nichts. Dann verstreuten wir den ganzen Krempel über den Fußboden, bis es in der Hütte mehr oder weniger wieder so aussah wie vor unserer Haussuchung. Ich wollte nicht, daß einer der beiden bewußtlosen Männer, wenn er zu sich kam, merkte, daß hier herumgestöbert worden war.
»Wir sind keine Meisterdetektive«, sagte Swanson. Er sah ein wenig enttäuscht drein.
»Wo nichts zu holen ist, ist nichts zu holen. Und daß wir nicht wissen, was wir suchen, ist auch nicht grade erbaulich. Schauen wir uns jetzt nach der Waffe um. Wo? Beliebig. Vielleicht hat er sie sogar weggeworfen. Aber das halte ich nicht für wahrscheinlich. Der Mörder entledigt sich nicht gern seiner Waffe - und er wußte ja nicht, ob er sie nicht noch einmal brauchen würde. Gar so viele Verstecke gibt es nun wieder nicht. Hier wird er sie nicht versteckt haben, es ist das Hauptlogis und ständig benützt. Bleiben also nur die meteorologische Station und das Laboratorium übrig, in dem die Toten liegen.«
»Er könnte sie in den Trümmern einer ausgebrannten Hütte versteckt haben«, entgegnete Swanson.
»Ausgeschlossen. Unser Freund hatte sich bereits etliche Monate hier aufgehalten, er mußte genau wissen, was diese Eisstürme anrichten. Die Eisnadeln stauen sich an jedem Gegenstand, der ihnen im Wege liegt. Die Metallstützen und Fundamente der zerstörten Gebäude sind noch vorhanden und die Fußböden - oder die Stellen, wo die Fußböden sich befunden haben - mit zehn bis fünfzehn Zentimeter dickem Eis bedeckt. Ebensogut hätte er seine Pistole in schnellbindendem Zement vergraben mögen!«
Wir begannen mit der meteorologischen Station. Wir durchsuchten jedes Regal, jede Kiste, jeden Schrank und wollten soeben die Hinterwände der Blechgehäuse entfernen, in denen die meteorologischen Geräte untergebracht waren, als Swanson unvermittelt sagte: »Ich habe eine Idee. In ein paar Minuten bin ich wieder da.« Er hielt nicht nur Wort, er kehrte

sogar binnen einer knappen Minute zurück - mit vier Gegenständen, die im Lampenlicht feucht glänzten und stark nach Benzin rochen: eine Pistole - eine Mauser -, Griff und abgebrochene Klinge eines Messers und zwei in Gummituch eingewickelte Pakete, die sich als die Reservemagazine der Mauser entpuppten.
Swanson sagte: »Das da haben Sie gesucht, nicht wahr?«
»Wo haben Sie es gefunden?«
»Im Benzintank des Traktors.«
»Wie kamen Sie auf den Gedanken, dort nachzuschauen?«
»Zufall. Mir ging Ihre Bemerkung im Kopf herum, daß der Mann, der die Waffe benützt hatte, vielleicht mit der Möglichkeit rechnete, sie noch einmal anwenden zu müssen. Im Freien wäre sie durch die Eisnadeln verstopft worden. Außerdem bestünde die Gefahr, daß das Metall sich zusammenzieht, so daß die Patronen nicht mehr in den Lauf passen, oder daß das Schmieröl gefriert. Nur zweierlei Stoffe gefrieren auch bei diesen tiefen Temperaturen nicht: Alkohol und Benzin. Aber in einer Flasche Gin läßt sich eine Pistole nicht verstecken.«
»Es hätte ihm nichts genützt«, sagte ich. »Das Metall wird sich trotzdem zusammengezogen haben, weil das Benzin genauso kalt ist wie die Umgebung.«
»Das wußte er vielleicht nicht. Oder er überlegte sich nur, daß es ein bequemes Versteck sei - leicht zugänglich.« Nachdenklich sah er mir zu, wie ich den Kolben öffnete und den leeren Ladestreifen betrachtete, dann sagte er in scharfem Ton: »Sehen Sie sich vor. Fingerabdrücke!«
»Ach wo. Die Waffe hat in Benzin gelegen. Und höchstwahrscheinlich hat er Handschuhe angehabt.«
»Wozu brauchen Sie sie dann überhaupt?«
»Wegen der Seriennummer. Vielleicht können wir feststellen, wo sie herstammt. Es ist sogar möglich, daß der Mörder einen Waffenschein besitzt. So etwas ist schon vorgekommen - ob Sie es glauben oder nicht. Und Sie dürfen nicht vergessen, daß der Täter überzeugt war, niemand würde Unrat wittern,

geschweige denn eine Suche nach seiner Pistole veranstalten ...
... Jedenfalls liefert uns das Messer die Erklärung dafür, daß die Pistole benützt wurde. Schüsse knallen, und ich wundere mich - ich wunderte mich -, daß der Mörder ein so großes Risiko einging. Er hätte das ganze Lager aufwecken können. Aber er mußte das Risiko auf sich nehmen, weil ihm die Spitze seines kleinen Messerchens abgebrochen war. Die Klinge ist sehr schmal. So eine Klinge zerbricht im Nu, wenn man nicht genau weiß, wie man sie zu handhaben hat, besonders wenn starke Kälte das Metall brüchig gemacht hat. Wahrscheinlich stieß er auf eine Rippe, oder die Klinge brach ab, als er sie herausziehen wölke - es kommt vor, daß ein Messer leicht hineinrutscht, aber sich nachher, wenn man es entfernen will, an einem Knorpel oder Knochen verhakt.«
»Soll das heißen - soll das heißen, daß der Mörder ein drittes Opfer auf dem Gewissen hat?« fragte Swanson zögernd.
»Ein drittes Opfer - aber das erste in der Reihe. Die fehlende Hälfte der Klinge steckt in der Brust eines der Toten. Aber ich beabsichtige nicht, sie zu untersuchen - es wäre zwecklos und viel zu zeitraubend.«
»Weiß der Teufe!, ob nicht Hansen recht hat!« sagte Swanson bedächtig. »Na ja, die Sabotage im Hafen ...
Aber es sieht wirklich aus wie das Werk eines Wahnsinnigen. Diese sinnlose Metzelei ...«
»Freilich, eine Metzelei", sagte ich. »Aber nicht sinnlos. Nicht in den Augen des Mörders. Nein, fragen Sie mich nicht, ich kenne den Standpunkt des Mörders nicht, ich weiß nicht, was er vorhatte - oder vorhat. Ich weiß - und Sie wissen -, warum er das Feuer gelegt hat. Aber wir wissen nicht, warum er vorher diese Menschen ermordet hat."
Swanson schüttelte den Kopf. »Kehren wir in die andere Hütte zurück. Ich werde telefonieren und jemanden kommen lassen, der auf die beiden Patienten aufpaßt. Ich weiß nicht, wie Sie sich fühlen. *Ich* bin halb erfroren. Und dabei haben Sie vorige Nacht nicht geschlafen.«

»Ich passe inzwischen auf die beiden auf«, erwiderte ich. »Ungefähr eine Stunde lang. Ich muß mir etwas überlegen, genau überlegen.«
»Sie haben nicht sehr viele Anhaltspunkte, nein?«
»Deshalb ist es so schwierig.«

Ich hatte zu Swanson gesagt, daß die Anhaltspunkte spärlich seien. Das stimmte nicht ganz. Ich hatte überhaupt keine. Also vergeudete ich keine Zeit mit unnützen Grübeleien. Statt dessen nahm ich eine Laterne und ging wieder ins Labor, wo die Toten lagen. Ich fror, ich war müde und einsam, die Dunkelheit brach herein, und ich hatte wenig Lust, mich dorthin zu begeben. Niemand hätte Lust gehabt, diesen Raum zu betreten, eine Gruft, eine Leichenhalle, der jeder halbwegs vernünftige Mensch ausgewichen wäre wie der Pest. Grade deshalb ging ich hin, nicht weil ich den Verstand verloren hatte, sondern weil kein Mensch freiwillig diese Stätte des Grauens besuchen würde - es sei denn, er hätte ein Motiv, zum Beispiel die Absicht, etwas Wichtiges wegzuholen, das er dort versteckt hatte, in der nahezu hundertprozentigen Gewißheit, kein anderer wurde sich auch nur in die Nähe wagen.
Sogar mir kam das recht kompliziert vor. Ich war hundemüde. Dunkel nahm ich mir vor, mich, sobald ich wieder an Bord der »Dolphin« war, überall danach zu erkundigen, wer den Vorschlag gemacht hatte, die Toten hierherzuschaffen.
Die Wände des Laboratoriums waren mit Regalen und Schränken bedeckt, die alle möglichen Flaschen, Tiegel, Retorten, Eprouvetten und dergleichen chemischen Kram enthielten, aber ich gönnte ihnen kaum einen Blick. Ich begab mich in die Ecke, in der die Toten am dichtesten beisammenlagen, leuchtete mit der Stablampe umher und fand binnen Sekunden, was ich gesucht hatte - ein Fußbodenbrett, das ein wenig über die benachbarten Bretter hinausragte. Zwei der geschwärzten Klumpen, die früher einmal Menschen gewesen waren, lagen quer über diesem Brett. Ich schob sie beiseite, so weit es nötig war, nur mühsam meinen Ekel

bezwingend, und hob dann das eine Ende der losen Planke hoch.
Es sah aus, als hätte jemand vorgehabt, einen Supermarkt zu eröffnen. In dem fünfzehn Zentimeter tiefen Zwischenraum zwischen Fundament und Fußboden waren zu Dutzenden Konservendosen aufgestapelt Suppen,
Fleisch, Obst, Gemüse, eine abwechslungsreiche Diät mit allen Proteinen und Vitaminen, die ein Mensch sich nur wünschen kann. Jemand war fest entschlossen gewesen, nicht zu verhungern. Es waren sogar ein kleines Druckgasöfchen und zwei Liter Petroleum vorhanden, um die Dosen aufzutauen. Und an der einen Seite, flach aneinandergereiht, zwei Reihen schimmernder Nife-Zellen: es mußten alles in allem etwa vierzig Stück sein.
Ich legte das Brett zurecht, verließ das Laboratorium und begab mich wieder in die meteorologische Hütte. Dort verbrachte ich über eine Stunde, schraubte die Hinterwände der Blechgehäuse los und durchforschte ihre Eingeweide, konnte aber nichts finden. Jedenfalls nicht das, was ich zu finden gehofft hatte. Aber ich stieß auf einen recht merkwürdigen Gegenstand, ein kleines grünes Blechkästchen, im Format fünfzehn mal zehn mal fünf Zentimeter, mit einem Knopf in der Mitte, der gleichzeitig als Schalter und Abstimmvorrichtung diente, nebst zwei eingeglasten Scheiben ohne Ziffern und Markierungen. An der Seitenwand befand sich ein mit einem Messingring versehenes Loch.
Ich schaltete ein, und eine der Scheiben leuchtete grün, ein magisches Auge mit recht weit ausgebreiteten Fächern. Die andere Scheibe blieb dunkel. Ich drehte an dem Abstimmknopf, aber es rührte sich nichts. Sowohl das magische Auge, als auch die zweite Scheibe brauchten einen Anstoß, der sie in Gang setzte - zum Beispiel ein vereinbartes Funkzeichen. Das Loch in der Seitenwand würde zu dem Stöpsel jedes Standardtelefons passen. Nicht viele Leute würden gewußt haben, was das für ein Ding sei, ich aber hatte schon einmal eines gesehen - ein Transistorpeilgerät, das dazu

dient, die Richtung festzustellen, aus der ein Funksignal kommt, wie es zum Beispiel das »Sarah«-Gerät in amerikanischen Weltraumkapseln sendet, um damit seinen Standort bekanntzugeben, nachdem es im Meer gelandet ist.
Was für legale Zwecke hätte ein solches Gerät auf der Treibeis-Station Zebra zu erfüllen gehabt? Als ich Swanson und Hansen von einer Abhörapparatur erzählte, welche die Raketenabschußsignale aus Sibirien auffängt, war meine Behauptung insofern richtig, als derartige Apparaturen existieren. Dazu aber wäre eine gigantische Antenne erforderlich gewesen, die bis in den Himmel hinaufreichte. Das kleine Spielzeug in meiner Hand würde kaum ein Zwanzigstel der Entfernung bis Sibirien bewältigt haben.
Ich warf abermals einen Blick auf den transportablen Sender und die erschöpfte Nife-Batterie, die ihn gespeist hatte. Die Drehscheibe war noch auf die Wellenlänge eingestellt, auf der die »Dolphin« die Hilferufe aufgefangen hatte. Hier war für mich nichts zu holen. Ich sah mir die Nickel-Kadmium-Zellen näher an. Sie waren miteinander und mit dem Funkgerät durch Gummikabel verbunden und mit kräftigen, gezahnten und gefederten Klammern an den Klemmen befestigt, Klammern, die einen vollkommenen elektrischen Kontakt gewährleisteten und außerdem sehr handlich waren. Ich entfernte zwei dieser Klammern, nahm meine Lampe und untersuchte die Klemmen. Die durch die scharfe Zahnung verursachten Kerben waren zwar undeutlich, aber unverkennbar zu sehen.
Ich kehrte in die Laboratoriumshütte zurück, hob abermals das lockere Bodenbrett hoch und beleuchtete die dort verstauten Nife-Zellen. Mindestens die Hälfte dieser Zellen wiesen die gleichen charakteristischen Spuren auf, Zellen, die frisch und unbenutzt aussahen und ganz bestimmt funkelnagelneu gewesen waren, als die Treibeis-Station Zebra hier etabliert wurde. Einige waren so tief unter die anstoßenden Planken geschoben worden, daß ich die Hand ausstrecken mußte, um sie zu erreichen. Ich zog sie heraus und glaubte in der dunklen Höhlung einen schwärzlich matten, metallischen Gegenstand

zu sehen. Was es sei, konnte ich nicht sogleich ausnehmen, aber nachdem ich zwei weitere Bodenbretter hochgestemmt hatte, war es mühelos zu sehen: ein etwa fünfundsiebzig Zentimeter langer Zylinder mit einem Durchmesser von fünfzehn Zentimetern, einem Messinghahn und einem einmontierten Manometer, dessen Zeiger auf >Voll< zeigte. Dicht dabei lag ein Paket, das etwa einen halben Meter im Geviert maß, fünfzehn Zentimeter dick war und die Aufschrift trug: >Funksondenballons<.

Wasserstoff, Batterien, Ballons, Cornedbeef und Gemüsesuppe: ein rechtes Kunterbunt. Aber die Auswahl dieser diversen Artikel würde nicht aufs Geratewohl erfolgt sein. Als ich ins Logis kam, atmeten die beiden Kranken noch. Mehr war auch von mir nicht zu behaupten. Ich zitterte vor Kälte, und auch wenn ich die Zähne zusammenbiß, hörten sie nicht zu klappern auf. In der Wärme, welche die großen elektrischen Heizöfen ausstrahlten, taute ich auf, bis ich nur noch halb erfroren war, nahm meine Lampe und wagte mich von neuem in den Wind, in die Kälte, in die Finsternis hinaus. Ich konnte nicht genug kriegen, das war sicher.

Im Lauf der nächsten zwanzig Minuten machte ich ein dutzendmal einen geschlossenen Rundgang durchs Lager, jedesmal den Radius um ein paar Meter verlängernd. Alles in allem muß ich fast an die zwei Kilometer zurückgelegt haben, und mehr kam nicht dabei heraus, nur die Promenade und eine leichte Erfrierung oben an den Backenknochen, der einzigen Stelle in meinem Gesicht außer den Augen, die der bitteren Kälte ausgesetzt war. Ich wußte, daß es eine Erfrierung war. Die Haut spürte die Kälte nicht mehr und war unempfindlich geworden. Genug ist genug, und ich hatte ohnedies das dumpfe Gefühl, daß ich meine Zeit vergeudete. Ich steuerte ins Lager zurück.

Ich befand mich gerade zwischen der meteorologischen Hütte und dem Laboratorium, in gleicher Höhe wie die östliche Kante des Logis, als ich aus dem Augenwinkel etwas Sonderbares mehr spürte als erblickte. Ich richtete den Strahl

der Stablampe auf die Ostwand und musterte eingehend die Eiskruste, die der Orkan im Lauf der Tage dort abgelagert hatte.
Diese Kruste bestand zum größten Teil aus einer homogenen, grauweißen, glattpolierten Masse, die aber nicht durchweg homogen, sondern hier und dort mit Dutzenden schwarzer Flecken gesprenkelt war, Flecken von unterschiedlicher Form und Größe, keiner jedoch viel größer als fünf Quadratzentimeter. Ich versuchte sie anzufassen, aber sie waren tief eingebettet und nur durchs blanke Eis hindurch zu sehen. Ich untersuchte die Ostwand der meteorologischen Hütte, aber sie wies keinerlei schwarze Flecken auf, ebensowenig wie die Ostwand des Laboratoriums.
Nach kurzer Zeit hatte ich in der meteorologischen Hütte einen Hammer und einen Schraubenzieher aufgetrieben. Ich meißelte einen Teil der schwarzgefleckten Eiskruste los, nahm ihn ins Logis mit und legte ihn vor einem der großen, elektrischen Heizöfen auf den Fußboden. Zehn Minuten später lagen in einer Pfütze die nassen Überreste verbrannter Papierfetzen. Das war nun wirklich recht sonderbar. Es bedeutete, daß in der Ostwand des Logisgebäudes Dutzende verbrannter Papierreste eingebettet waren. Nur dort - nirgendwo sonst. Es mochte dafür eine völlig harmlose Erklärung geben - oder auch nicht, je nachdem.
Ich warf noch einmal einen Bück auf die beiden bewußtlosen Männer. Sie hatten es warm und bequem, mehr aber war nicht zu sagen. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß sie innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden transportfähig sein würden.
Ich hob den Telefonhörer ab und ersuchte um Ablösung, und als zwei Matrosen erschienen, machte ich mich auf den Rückweg zur »Dolphin«.

An diesem Nachmittag herrschte an Bord eine ungewöhnliche Atmosphäre, still und gedrückt und fast wie bei einem Leichenbegängnis. Für die Besatzung der »Dolphin« waren die Menschen, welche die Zebra bemannten, weiter nichts als

Nullen gewesen, nicht einmal Namen, Unbekannte. Nun aber waren die ausgemergelten Überlebenden an Bord gekommen, kranke, leidende Menschen, jeder mit seinem Eigenleben und seiner individuellen Persönlichkeit, und der Anblick dieser abgezehrten Gestalten, die noch ihren acht toten Kameraden nachtrauerten, brachte sämtlichen Leuten im U-Boot zu Bewußtsein, was für eine grauenhafte Katastrophe sich auf dem Packeis abgespielt hatte. Und schließlich waren erst sieben Stunden verstrichen, seit ihr eigener Torpedooffizier, Oberleutnant Mills, den Tod gefunden hatte. Obwohl also der Auftrag erfolgreich durchgeführt worden war, gab es offenbar wenig Anlaß zum Feiern. Unten in der Mannschaftsmesse waren das Grammophon und die Musikbox verstummt. Grabesstille herrschte vom Heck bis an den Bug.

Hansen traf ich in seiner Kabine an. Er saß auf der Kante seines Schlafwagenbetts, hatte noch die Pelzhose an. Sein Gesicht war finster, hart, verfroren. Stumm sah er mir zu, wie ich meine Parka ablegte, das leere Futteral, das an meiner Brust hing, losschnallte, an die Wand hängte und die Pistole hineinschob, die ich aus der Tasche der Karibu-Hose hervorgeholt hatte.

Dann sagte er plötzlich: »Ich würde nicht alles ausziehen, Doktor. Das heißt, falls Sie die Absicht haben mitzukommen.« Er bückte an seinem eigenen Pelzwerk hinab und verzog den Mund zu einer bitteren Grimasse. »Nicht gerade die vorschriftsmäßige Kluft für ein Begräbnis.«

»Sie meinen -«

»Swanson sitzt in seiner Kajüte und ochst die Grabreden. Tom Mills und der Funker - Grant heißt er, nicht wahr -, der heute gestorben ist... Ein Doppelbegräbnis. Draußen auf dem Eis. Es sind bereits einige Mann am Fuß eines Hügels damit beschäftigt, mit Brecheisen und Schlaghämmern eine Grube herzurichten.«

»Ich habe niemanden gesehen.«

»An Backbord. Gegen Westen zu.«

»Ich hätte gedacht, Swanson würde Mills in die Staaten mitnehmen - oder nach Schottland.«
»Zu weit. Und es hat seinen psychologischen Haken. Die Moral unserer Leute ist zwar durch nichts zu erschüttern, aber einen Toten an Bord zu haben, gilt als unheilvoll. Er hat in Washington angefragt und die Erlaubnis erhalten ...«
Er unterbrach sich zögernd, blickte hastig zu mir auf und dann ebenso schnell wieder weg. Ich brauchte keine telepathischen Fähigkeiten zu besitzen, um zu erraten, was in seinem Kopf vorging.
»Die sieben Mann auf der Zebra?« Ich schüttelte den Kopf. »Nein, da müssen wir auf ein Begräbnis verzichten. Notgedrungen. Ich werde ihnen auf eine andere Art die letzte Ehre erweisen.«
Seine Blicke irrten zu der Mannlicher-Schoenauer, die in ihrem Halfter hing. Er sagte still und böse: »So ein Teufel. Und er ist unter uns. Hier an Bord.« Er knallte die Faust gegen die flache Hand. »Haben Sie keine Ahnung, Doktor, was dahintersteckt? Keine Ahnung, wer der Schuldige sein mag?«
»Wenn ich eine Ahnung hätte, würde ich nicht hier herumstehen. Aber haben Sie eine Ahnung, wieweit Benson mit den Kranken und Verletzten vorangekommen ist?«
»Er ist fertig. Ich habe mich soeben von ihm getrennt.« Ich nickte, griff nach der Pistole und steckte sie wieder in die Tasche meiner Karibu-Hose.
Hansen fragte leise: »Selbst hier an Bord?«
»Besonders hier an Bord.«
Ich verließ ihn und begab mich in die Krankenstube. Benson saß an seinem Tisch, mit dem Rücken zu der Galerie bunter Serienzeichnungen, und trug etwas in ein Journal ein. Als ich die Tür hinter mir zumachte, blickte er auf.
»Etwas gefunden?« fragte ich.
»Nichts, das ich für interessant halten würde. Die meisten Sachen hat Hansen sortiert. Vielleicht finden Sie etwas.« Er deutete auf ein ordentlich geschichtetes Kleiderbündel, mehrere kleine Aktenmappen und ein paar Kunststoffbeutel,

alle säuberlich mit Zetteln versehen. »Schauen Sie selber nach. Wie geht es den beiden, die wir zurückgelassen haben?«
»Nicht besser, nicht schlechter. Meiner Meinung nach werden sie es überstehen, aber es ist noch zu früh, um es mit Sicherheit sagen zu können.«
Ich hockte mich auf den Boden, durchsuchte gewissenhaft sämtliche Taschen der Kleidungsstücke und fand erwartungsgemäß nichts. Hansen war nicht der Mann dazu, sich etwas entgehen zu lassen. Ich betastete jeden Quadratzentimeter des Innenfutters - mit dem gleichen Resultat. Ich durchstöberte die Mappen und die Beutel, fand Taschentücher, Rasierapparate, Briefe, Fotos, einige Kameras. Ich öffnete die Kameras. Sie waren alle leer. Dann fragte ich Benson: »Hat Doktor Jolly seinen Verbandkasten mitgebracht?«
»Sie trauen nicht einmal Ihrem Kollegen, wie?«
»Nein.«
»Ich würde es auch nicht tun.« Er lächelte, aber nur mit den Lippen. »Das macht Ihr verderblicher Einfluß ... Ich habe den Kasten genau durchsucht. Nichts. Ich habe sogar die Dicke des Boden gemessen. Abermals nichts.«
»Das genügt mir. Wie geht es Ihren Patienten?«
»Neun Mann«, erwiderte Benson. »Das psychologische Moment - das Bewußtsein, daß sie gerettet sind - hat ihnen mehr genützt als alle Arzneien.« Er zog die Karteikarten auf seinem Schreibtisch zu Rate. »Kapitän Folsom ist am schlimmsten dran. Keine Lebensgefahr, aber recht schwere Verbrennungen im Gesicht. Wir haben dafür gesorgt, daß uns in Glasgow ein Hautchirurg erwartet. Die Zwillinge Harrington, Meteorologen, sind weniger schwer verletzt, aber sehr entkräftet, sowohl durch Hunger wie durch Kälte. Essen, Wärme, Ruhe - dann werden sie in ein paar Tagen wieder auf den Beinen sein. Hassard, gleichfalls Meteorologe, und Jeremy, ein Laborant: mäßige Brandwunden, mäßige Frostschäden, ansonsten die gesündesten. Es ist sonderbar, wie verschiedenartig Menschen auf Hunger und Kälte reagieren.

Die übrigen vier - Kinnaird, der erste Funker, Doktor Jolly, Naseby, der Koch, und Hewson, der Traktorfahrer, ferner ein Mann, der den Generator zu betreuen hatte - sind so ziemlich über einen Kamm zu scheren: am schlimmsten leiden sie unter den Frostschäden, besonders Kinnaird, alle haben sie mäßige Verbrennungen davongetragen, sind natürlich geschwächt, erholen sich aber schnell. Nur Folsom und die Zwillinge Harrington haben eingewilligt, im Bett zu bleiben. Die anderen haben wir irgendwie eingekleidet. Natürlich müssen auch sie liegen, aber nicht ständig, und nicht lange. Junge, harte, im Grund kerngesunde Burschen. Man schickt keine Kinder oder Greise ins Packeis.«

Es wurde an die Tür geklopft, und Swanson steckte den Kopf herein.

Er sagte zu mir: »Hallo, wieder an Bord? -« - dann zu Benson: »Es hat sich ein kleines Disziplinarproblem ergeben, das in Ihr Ressort fällt, Doktor.« Er trat zur Seite, so daß Naseby, der Stationskoch, sichtbar wurde, der dicht hinter ihm stand, in der Uniform eines Maates der amerikanischen Kriegsmarine. »Ihre Patienten haben offenbar von dem bevorstehenden Begräbnis Wind bekommen. Sie wollen daran teilnehmen - das heißt, diejenigen, die dazu fähig sind -, um ihren Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Das kann ich verstehen, und ich finde es sympathisch, aber der Gesundheitszustand ...«

»Ich würde abraten, Sir", erwiderte Benson. «Dringend.«

»Sie dürfen abraten, solange Sie wollen, Herr Kamerad«, ertönte eine Stimme hinter Nasebys Rücken. Es war Kinnaird, der Funker, das waschechte Londoner Kind, gleichfalls in blaues Tuch gekleidet. »Nichts für ungut. Wir möchten nicht unhöflich oder undankbar sein. Jimmy Grant war mein Kumpel.«

»Ich kann es Ihnen nachfühlen«, sagte Benson. »Aber ich weiß auch, in welchem Zustand Sie sich befinden. Sie taugen zu nichts anderem, als sich brav hinzulegen. Sie machen es mir sehr schwer.«

»Ich befehlige dieses Boot«, warf Swanson ohne jede Schärfe ein. »Sie wissen, ich kann es euch verbieten. Ich kann >Nein< sagen, und damit basta.«
»Und Sie machen es uns schwer, Sir«, erwiderte Kinnaird. »Ich glaube nicht, daß es die Sache anglo-amerikanischer Verbrüderung fördern würde, wenn wir uns mit unseren Rettern prügeln, kaum daß sie uns vor dem sicheren Tod errettet haben.« Er lächelte matt. »Außerdem, bedenken Sie, wie schlecht es unseren diversen Wunden bekommen würde.«
Swanson sah mich mit hochgezogener Braue an. »Also - es sind Ihre Landsleute, Herr Doktor.«
»Doktor Benson hat völlig recht«, antwortete Ich. »Aber es lohnt sich nicht, einen Bürgerkrieg heraufzubeschwören. Wenn sie fünf bis sechs Tage in dieser Eishölle überstanden haben, werden ein paar Minuten mehr ihnen auch nicht den Garaus machen.«
»Schön«, sagte Swanson bedächtig, »- andernfalls werden wir Sie zur Verantwortung ziehen.« Nach zehn Minuten im Freien waren alle meine Zweifel zerstreut. Die arktische Eishaube war bei Gott nicht der geeignete Ort für ein feierliches Begräbnis, aber ein Leichenbestatter, der die Reklametrommel zu rühren wünscht, könnte sich keine eindrucksvollere Kulisse vorstellen. Nach der Wärme an Bord der »Dolphin« wirkte die Kälte besonders bitter, und es dauerte keine fünf Minuten, da zitterten wir wie die Windhunde. Die Finsternis war fast so undurchdringlich, wie sie es nur je in der Arktis fertigbringt, der Wind war wieder aufgesprungen, dünne Schneeböen kamen durch die Nacht gewirbelt. Der einsame Scheinwerfer diente nur dazu, die gespenstische Unwirklichkeit der Szene zu betonen: den engen Kreis der Leidtragenden, die sich mit gesenkten Köpfen aneinanderschmiegten, die beiden unförmigen in Teerleinwand gehüllten Gestalten am Fuß eines Eisbuckels, Kapitän Swanson, über sein Buch gebeugt, wie er in aller Hast die Grabrede hielt. Der Wind und der Schnee verwehten die hingemurmelten kaum verständlichen Worte. Nur jedes zehnte Wort konnte ich aufschnappen, und dann war

es vorbei. Keine sinnlosen Gewehrsalven, keine leeren Fanfaren, nur die Grabrede und die Stille und die dunklen Silhouetten umherstolpernder Männer, die kleine Eisbrocken auf die vermummten Toten streuten. Binnen vierundzwanzig Stunden würden die ewig dahindriftenden Eisnadeln und der Treibschnee das eisige Grab für immer versiegelt haben, und dort würden die beiden ruhen, endlos um den Nordpol kreisend - bis eines Tages, vielleicht tausend Jahre später, das Eis zerbirst und sie auf den fühllosen Meeresgrund hinabschleudert, mit so vollkommen bewahrten Leibern, als ob sie erst am selben Tag gestorben wären. Es war ein makabrer Gedanke.

Die Köpfe in den Schnee- und Eiswind geduckt, kehrten wir schleunigst in die Geborgenheit der »Dolphin« zurück. Vom Eis bis zur Spitze des Segels ging es etwa sieben bis zehn Meter bergan, über fast senkrechte, riesige Eisplatten, die das U-Boot emporgetrieben und zur Seite gewälzt hatte, als es sich einen Weg nach oben erzwang. Man hatte von der Spitze des Segels aus Seile gespannt. Trotzdem war es eine recht gefährliche Kletterpartie. Glatter Eishang, schlüpfrige Seile, Finsternis und das die Augen blendende Schnee- und Eisgestöber: nur allzuleicht mochte ein Unglück passieren. Und es ließ auch nicht auf sich warten.

Ich befand mich in einer Höhe von ungefähr zwei Metern und war Jeremy, dem Laboranten, behilflich, dem seine arg verbrannten Hände kaum erlaubt hätten, allein hinaufzuklettern, da hörte ich über meinem Kopf einen gedämpften Aufschrei. Ich blickte nach oben und hatte den dunklen Eindruck, daß jemand auf der Kante des Segels mit den Armen um sich schlug, als kämpfte er um sein Gleichgewicht. Dann riß ich Jeremy gewaltsam zu mir heran, damit er nicht mitgefegt würde, als die taumelnde Gestalt dort oben den Halt verlor und rücklings an uns vorbei in die Tiefe stürzte. Ich zuckte zusammen, als ich den Aufprall hörte, eigentlich ein zweifaches Geräusch, das eine dumpf, gedämpft, das andere schärfer, fast wie ein Knall. Zuerst der

Körper, dann der Kopf. Ich bildete mir halb und halb ein, nachher noch ein Geräusch gehört zu haben, war aber meiner Sache nicht völlig sicher. Ich übergab Jeremy der Obhut eines anderen und schlitterte an einem vereisten Seil hinunter, nicht sehr erpicht auf den Anblick, auf den ich mich gefaßt machen mußte. Es war mit einem Sturz aus sieben bis zehn Metern Höhe auf einen Betonboden zu vergleichen.
Hansen war mir vorausgeeilt und richtete den Strahl seiner Stablampe nicht, wie ich erwartet hatte, auf eine hingestreckte Gestalt, sondern auf zwei Gestalten. Benson und Jolly, beide bewußtlos.
Ich fragte Hansen: »Haben Sie vielleicht gesehen, wie es passiert ist?«
»Nein. Es ging zu schnell. Ich weiß nur, daß Benson es war, der abstürzte, während Jolly ihn auffing. Wenige Sekunden vor dem Sturz war Jolly neben mir.«
»Wenn das stimmt, dann hat Jolly wahrscheinlich eurem Arzt das Leben gerettet. Wir müssen sie auf Tragbahren schnallen und hinaufhissen. Wir dürfen sie keine Minute länger hier liegen lassen.«
»Tragbahren? Ja, wenn Sie meinen ... Aber vielleicht werden sie schnell wieder zu sich kommen.«
»Der eine vielleicht - der andere aber noch lange nicht - wenn überhaupt. Haben Sie nicht den Knall gehört, als der Kopf gegen das Eis schlug? Als ob man jemandem eins mit einem Zaunpfahl auf den Schädel versetzt hätte.« Hansen ging weg. Ich beugte mich über Benson und schob die Kapuze des Wollmantels zurück, den er anhatte. Zaunpfahl war das richtige Wort gewesen. Die eine Schläfe, ein paar Zentimeter über dem rechten Ohr, war eine einzige blutige Masse. Aus einem sieben Zentimeter langen Riß in dem purpurn verfärbten Fleisch quoll das Blut, das in der bitteren Kälte bereits gerann.
Fünf Zentimeter weiter vorn gegen die Stirn zu, und er wäre ein Mann des Todes gewesen. Der dünne Knochen hinter der Schläfe wäre durch den Aufprall glatt zerschmettert worden.

In Bensons Interesse hoffte ich sehr, daß der restliche Teil seines Schädels ebenso dick sei. Zweifellos war das das scharfe, fast wie ein Hammerschlag klingende Geräusch gewesen, das ich gehört hatte. Bensons Atem war flach, die Bewegung seiner Brust kaum merkbar. Jolly dagegen atmete ziemlich tief und regelmäßig. Ich schlug seine Anorakkapuze zurück, tastete vorsichtig seinen Kopf ab und fand weit hinten, nahe dem Scheitel an der linken Seite eine leichte Schwellung. Der Zusammenhang lag auf der Hand. Ich hatte mich nicht getäuscht, als ich ein drittes Geräusch zu hören glaubte, nachdem Benson mit dem Kopf auf das harte Eis gefallen war. Jolly mußte ihm im Weg gestanden haben, nicht so unmittelbar, daß er den Sturz bremsen konnte, aber doch so nahe, daß er umgeworfen wurde und mit dem Hinterkopf gegen das Eis schlug.

Es dauerte zehn Minuten, bevor wir sie auf den Tragbahren festgeschnallt, an Bord geschafft und in die Krankenstube auf zwei improvisierten Pritschen zurechtgebettet hatten. Während Swanson besorgt zusah, bemühte ich mich zuerst um Benson, obwohl ich wenig tun konnte. Grade hatte ich begonnen, mich mit Jolly zu beschäftigen, da zuckten seine Augenlider, und das Bewußtsein kehrte langsam zurück. Er stöhnte leise und wollte sich an den Hinterkopf fassen. Außerdem versuchte er, sich aufzusetzen, aber ich hielt ihn zurück.

»Oh, du lieber Gott, mein Schädel!« Mehrere Male kniff er die Augen fest zusammen, riß sie weit auf, konzentrierte mit Mühe seinen Blick auf die mit den grellbunten Farben der Witzbilder besäte Wand, sah dann weg, als wollte er es nicht wahrhaben. »Meiner Seel', das muß ein Klaps gewesen sein. Wer hat es mir denn angetan, old Boy?«

»Was?" fragte Swanson.

»Mir eins auf den ollen Deez versetzt. Wer? Äh?«

»Heißt das, daß Sie sich an nichts mehr erinnern?«

»Erinnern?« sagte Jolly gereizt. »Wie, zum Teufel, sollte ich mich ...« Er unterbrach sich, als er Benson auf der benachbarten Pritsche liegen sah, eine zusammengekauerte

Gestalt unter den Decken. Nur der Hinterkopf und ein dicker Gazebausch, der die Wunde bedeckte, waren zu sehen. »Ach ja, freilich, freilich. Ja, jetzt erinnere ich mich. Er fiel auf mich drauf, oder wie?«
»Genau«, sagte ich. »Haben Sie versucht, ihn aufzufangen?«
»Ihn aufzufangen? Nein, ich habe nicht versucht, ihn aufzufangen. Ich habe auch gar nicht versucht, ihm auszuweichen. In einer halben Sekunde war alles vorbei.« Er stöhnte in sich hinein, dann betrachtete er Benson. »Muß ein schöner Purzelbaum gewesen sein, oder wie?«
»Allem Anschein nach. Er hat eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen. Wir haben ein Röntgengerät an Bord. Ich werde mal seinen Kopf ansehen. Aber auch Sie haben Pech gehabt, Jolly.«
»Ich werde es überleben«, brummte er. Er stieß meine Hand weg und setzte sich auf. »Kann ich Ihnen behilflich sein?«
»Ausgeschlossen!« sagte Swanson. »Ein frühes Abendessen, dann zwölf Stunden Schlaf für Sie, Doktor, und die anderen acht Patienten - das ist mein Rezept. Das Essen ist bereits in der Offiziersmesse serviert.«
»Aye, aye, Sir.« Jolly lächelte ein geisterhaftes Lächeln und rappelte sich mühsam hoch. »Das mit den zwölf Stunden klingt mir köstlich ins Ohr.«
Nach ein paar Minuten, als er wieder fester auf den Beinen stand, entfernte er sich.
Swanson fragte: »Was nun?«
»Sie sollten versuchen, festzustellen, wer sich in unmittelbarer Nähe Bensons befunden hat, als er ausrutschte. Aber sehr diskret. Es wird vielleicht nicht schaden, wenn Sie gleichzeitig andeuten, Benson könnte ganz einfach einen Schwindelanfall erlitten haben.«
»Und was belieben *Sie* anzudeuten?« fragte mich Swanson langsam.
»Ist er gestürzt oder wurde er gestoßen? Darauf will ich hinaus.«

»Ist er gestürzt oder ...« Er unterbrach sich, fuhr dann zögernd fort: »Warum sollte jemand ein Interesse daran gehabt haben, Doktor Benson einen Stoß zu versetzen?«
»Warum sollte jemand ein Interesse daran gehabt haben, sieben - jetzt sind es acht - Mitglieder der Zebra-Mannschaft zu ermorden?«
»Sie haben recht«, sagte Swanson gelassen. Er ging weg.
Röntgenaufnahmen zu machen, fiel nicht grade in mein Fach, war aber anscheinend auch nicht Bensons Stärke gewesen. Er hatte für sich selber eine ausführliche Gebrauchsanweisung zusammengestellt, wie man Röntgenbilder aufnimmt und entwickelt. Ich fragte mich, wie ihm zumute gewesen wäre, wenn er gewußt hätte, daß er selber der erste sein würde, dem seine gewissenhafte Gründlichkeit zugute kam.
Die beiden Negative, die ich zustande brachte, würden in der Royal Photographic Society kein Furore gemacht haben, aber sie genügten meinen Bedürfnissen. Nach einer Weile kehrte Kapitän Swanson zurück und schloß die Tür hinter sich.
Ich sagte: »Zehn zu eins, daß Sie nichts herausbekommen haben.«
»Sie würden nicht als armer Mann in die Grube fahren. *Nichts* ist das richtige Wort. Jedenfalls behauptet es Patterson, unser Torpedomaat, und Sie kennen ihn ja.« Ich kannte ihn. Patterson war für alle disziplinaren und organisatorischen Fragen unter den Matrosen verantwortlich, und Swanson hatte mir gegenüber erklärt, er betrachte nicht sich selber, sondern Patterson als den unentbehrlichsten Mann an Bord.
»Patterson kam unmittelbar vor Benson auf der Brücke an«, sagte Swanson. »Er berichtet, er hätte Benson aufschreien hören, fuhr herum und sah ihn bereits nach hinten taumeln. Er wußte nicht, wer es war, dazu war es zu dunkel und verschneit. Er meint, er hätte den Eindruck gehabt, Benson habe, bevor er rücklings in die Tiefe stürzte, bereits die eine Hand und das eine Knie auf den Brückensüll gestützt.«
»Eine sonderbare Stellung für einen Menschen, der nach rückwärts taumelt«, sagte ich. »Sein Körpergewicht muß sich

zum größten Teil innenbords befunden haben. Und auch wenn er aus irgendeinem Grund nach hinten kippte, hatte er genügend Zeit, um sich mit beiden Händen an dem Süll festzuhalten.«
»Vielleicht wurde ihm wirklich schwindlig«, meinte Swanson. »Und vergessen Sie nicht, daß das Süll vereist und glatt wie Glas ist.«
»Ist Patterson, als Benson verschwand, sofort hingelaufen, um nachzusehen, was aus ihm geworden ist?«
»Ja«, erwiderte Swanson verdrossen. »Und er erklärte, als Benson abstürzte, habe sich niemand in der Nähe der Brückenkante befunden, jedenfalls nicht in einem Umkreis von drei Metern.«
»Und wer hat sich drei Meter weiter unten befunden?«
»Das weiß Patterson nicht. Vergessen Sie nicht, wie finster es war. In dem Augenblick, als Patterson die hellerleuchtete Brücke erreichte, verlor er das kleine bißchen Nachtsicht, das er erworben hatte. Außerdem begnügte er sich mit einem flüchtigen Blick. Noch bevor Sie und Hansen bei Benson angelangt waren, hatte er sich bereits davongemacht, um eine Tragbahre zu holen. Patterson gehört nicht zu den Leuten, denen man erst lange sagen muß, was sie zu tun haben.«
»Also sind wir wieder in eine Sackgasse geraten.«
»Ja, in eine Sackgasse.« Ich nickte, ging zu einem Schrank und kehrte mit zwei Röntgenfotos zurück, die, noch feucht, in den Metallklammern hingen. Ich hielt sie ans Licht. »Benson?« fragte Swanson, und als ich nickte, betrachtete er sie genauer. Schließlich fügte er hinzu: »Der Strich. Ist das ein Bruch?«
»Ein Bruch. Und auch nicht gerade haardünn, wie Sie sehen. Es hat ihn ordentlich erwischt.«
»Ist es sehr schlimm? Wie schlimm? Wie lange wird es dauern, bevor er aus dem Koma erwacht? Er befindet sich doch in einem Komazustand, ja?«
»Ja, und ob! Wie lange ...? Wenn ich gerade erst meinen Doktor gemacht hätte, würde ich Ihnen eine recht freche

Schätzung auf den Tisch legen. Wenn ich ein erstklassiger Hirnchirurg wäre, würde ich sagen, etwa von einer halben Stunde bis zu ein oder zwei Jahren. Wer versteht, wovon die Rede ist, weiß nur zu gut, daß wir im dunkeln tappen, wenn es sich um das Gehirn handelt. Da ich weder das eine noch das andere bin, tippe ich auf zwei bis drei Tage. Vielleicht irre ich mich katastrophal. Es könnte eine Gehirnblutung stattgefunden haben. Ich weiß es nicht, glaube es aber nicht. Blutdruck, Atmung und Temperatur lassen nicht auf einen organischen Schaden schließen. Nun wissen Sie genauso viel wie ich.«

»Ihren Kollegen würde das gar nicht gefallen.« Swanson lächelte matt. »Dieses muntere Armutszeugnis trägt nicht dazu bei, den mystischen Nimbus Ihres Berufs zu verstärken. Wie geht es Ihren übrigen Patienten - und den beiden, die auf der Zebra zurückgeblieben sind?«

»Ich werde sie mir nach dem Essen anschauen. Vielleicht sind sie morgen soweit, daß wir sie abtransportieren können. Inzwischen möchte ich Sie um einen Gefallen bitten. Könnten Sie mir die Dienste Ihres Torpedomatrosen Rawlings leihen? Und hätten Sie etwas dagegen, daß wir ihn ins Vertrauen ziehen?«

»Rawlings? Ich weiß nicht, wozu Sie ihn brauchen, aber warum Rawlings? Die Offiziere und Maaten an Bord der >Dolphin< sind die Elite der amerikanischen Kriegsmarine. Warum nicht einen aus ihrer Mitte wählen? Außerdem weiß ich nicht recht, ob es mir paßt, einem Matrosen Geheimnisse mitzuteilen, die ich meinen Offizieren vorenthalte.«

»Es handelt sich um Geheimnisse, die mit der Marine nichts zu tun haben. Also spielt hier die Frage der Rangordnung keine Rolle. Rawlings ist der Mann, den ich brauche. Er hat einen schnellen Verstand, schnelle Reflexe und eine stoische, undurchsichtige Miene, die bei dem Spiel, das wir spielen, geradezu unschätzbar ist. Ferner: Für den Fall - den, wie ich hoffe, unwahrscheinlichen Fall -, daß der Mörder befürchtet, wir könnten ihm auf die Schliche gekommen sein, würde er sich durch einen Matrosen nicht bedroht fühlen, weil er

überzeugt sein würde, einen Matrosen würden wir nicht einweihen.«
»Wozu brauchen Sie ihn?«
»Er soll die ganze Nacht an Bensons Bett Wache halten.«
»An Bensons Bett ...« Für den Bruchteil einer Sekunde kniff er die Augen zusammen, und auch das hätte Einbildung sein können. Sonst rührte sich nichts in Swansons starrem Gesicht.
»Sie sind also der festen Überzeugung, daß es kein Unglücksfall war.«
»Ich weiß es wirklich nicht. Aber mir geht es wie Ihnen, wenn Sie, bevor Sie in See stechen, hunderterlei verschiedene Kontrollmaßnahmen durchführen, die Sie fast alle für überflüssig halten. Ich will nichts riskieren. Wenn es kein Unglücksfall war, könnte jemand ein Interesse daran haben, beim nächstenmal gründlichere Arbeit zu leisten.«
»Inwiefern aber sollte sich jemand durch Benson bedroht fühlen?« sagte Swanson. »Jede Wette, Carpenter, daß Benson nichts weiß - oder wußte -, was ein Fingerzeig sein könnte. Sonst hätte er es mir sofort berichtet. Das ist seine Art.«
»Vielleicht hat er etwas gesehen oder gehört, dessen Bedeutung ihm selber nicht klargeworden ist. Vielleicht befürchtet der Mörder, wenn man Benson Zeit ließe, nachzudenken, würde ihm die Bedeutung aufdämmern. Vielleicht aber ist das alles nur ein Hirngespinst - ein Produkt meiner überreizten Phantasie. Vielleicht ist er einfach abgestürzt. Trotzdem möchte ich gern Rawlings bei ihm wissen.«
»Sie sollen Ihren Willen haben.« Lächelnd stand er auf. »Ich möchte nicht, daß Sie mir wieder die Direktiven aus Washington unter die Nase reiben.«
Zwei Minuten später war Rawlings zur Stelle. Er trug ein hellbraunes Hemd und einen Overall - offenbar stellte er sich so die Uniform eines gutangezogenen U-Boot-Matrosen vor-, und zum erstenmal, seit ich ihn kannte, begrüßte er mich nicht mit einem Lächeln. Er warf nicht einmal einen Blick auf

Benson und das Bett. Seine Züge waren still und beherrscht, völlig ausdruckslos.
»Sie haben mich rufen lassen, Sir?« Nicht -Doktor«, sondern >Sir<.
»Nehmen Sie Platz, Rawlings.« Er setzte sich, und da merkte ich den dicken Buckel in der dreißig Zentimeter langen Hüfttasche an der Seite des Overalls. Ich nickte und sagte: »Was haben Sie denn in der Tasche? Es ist nicht gerade vorteilhaft für den Schnitt Ihrer schmucken Kluft.«
Er verzog keine Miene. »Ich habe immer ein paar Werkzeuge bei mir. Dazu ist die Tasche da.«
»Zeigen Sie mir mal das Werkzeug, das Sie momentan bei sich haben.«
Nach kurzem Zögern zuckte er die Achseln und zog, nicht ohne Mühe, eine schwere, blitzblanke, geschmiedete Rohrzange aus der Tasche. Ich wog sie in der Hand. »Ich wundere mich über Sie, Rawlings«, sagte ich. »Was glauben Sie denn, woraus ein durchschnittlicher Menschenschädel besteht? Aus Beton? Ein kleiner Klaps mit diesem Ding, und Sie stehen wegen Mord oder Totschlag vor Gericht.« Ich griff nach einer Verbandzeugrolle.
»Zehn Meter um das Schlagende gewickelt, und die Anklage reduziert sich automatisch auf tätliche Mißhandlung.«
»Ich kann mir nicht denken, was das heißen soll«, erwiderte er mechanisch.
»Das soll heißen, daß Sie, als Kapitän Swanson, Oberleutnant Hansen und ich uns im Laboratorium befanden, während Sie und Murphy draußen vor der Tür standen, offenbar das Ohr ans Schlüsselloch gelegt und etwas gehört haben, mehr, als Ihnen bekömmlich ist. Sie wissen, daß etwas los ist, und obwohl Sie nicht wissen was, ist Ihr Motto 'Allezeit bereit'. Daher der Knüppel. Richtig?«
»Richtig.«
»Weiß Murphy Bescheid?«
»Nein.«

»Ich arbeite für den Nachrichtendienst der britischen Kriegsmarine. Washington kennt mich. Soll Kapitän Swanson sich für mich verbürgen?«
»Iwo!« Die ersten schwachen Anzeichen eines Lächelns. »Ich habe gehört, wie Sie Ihre Pistole zückten, aber Sie laufen noch immer frei herum. Also müssen Sie eine weiße Weste haben.«
»Sie haben gehört, wie ich den Kapitän und Oberleutnant Hansen mit meiner Pistole bedrohte? Dann aber wurden Sie weggeschickt. Nachher haben Sie also nichts mehr gehört, nein?«
»Nichts.«
»Drei Mitglieder der Zebra-Station sind ermordet worden. Zwei wurden erschossen, einer erstochen. Ihre Leichen hat man verbrannt, um alle Spuren zu verwischen. Vier andere sind bei dem Brand umgekommen. Der Mörder befindet sich an Bord der >Dolphin<.«
Rawlings schwieg. Seine Augen waren geweitet, sein Gesicht bleich und entsetzt. Ich erzählte ihm alles, was ich Swanson und Hansen erzählt haue, und betonte, er müsse es für sich behalten.
Zuletzt fügte ich hinzu: »Doktor Benson ist schwer verletzt. Vielleicht wurde aus Gott weiß welchen Gründen ein Anschlag auf sein Leben verübt. Wir wissen es nicht. Aber wenn es ein vorbedachter Anschlag war, ist er mißglückt - bis auf weiteres.«
Rawlings hatte sich gefaßt. Seine Stimme war so ausdruckslos wie seine Miene. »Unser Freundchen könnte noch einmal vorsprechen.«
»Möglich. Kein Mitglied der Besatzung außer dem Kapitän, dem Ersten Offizier oder mir hat hier etwas zu suchen. Wenn jemand anderer sich blicken läßt - na, dann können Sie ihn ausfragen, nachdem er wieder zu sich gekommen ist.«
»Sie haben mir zehn Meter Verbandzeug empfohlen, Herr Doktor?«

»Es dürfte genügen. Und um Gottes willen, nur einen sanften Klaps! Über und hinter dem Ohr. Setzen Sie sich hinter den Vorhang, damit man Sie nicht sieht.«
»Ich werde mich heute nacht sehr einsam fühlen«, murmelte Rawlings. Er begann, das Verbandzeug um das dicke Ende der Rohrzange zu wickeln und betrachtete die mit Zeichnungen geschmückte Wand. »Nicht einmal der liebe Yogi-Bär wird heute nacht eine passende Gesellschaft für mich sein. Hoffentlich bekomme ich Besuch.«
Hier verließ ich ihn. Ich hegte ein gewisses Bedauern für den eventuellen Besucher, Mörder hin, Mörder her. Ich hatte auch das Gefühl, jede nur erdenkliche Vorsichtsmaßnahme getroffen zu haben. Aber als ich Rawlings als Wachtposten an Bensons Bett zurückließ, beging ich einen kleinen Fehler. Einen winzigen Fehler. Ich ließ den Falschen bewachen.
Der zweite »Unfall« an diesem Tag ereignete sich so schnell, so mühelos, so unausweichlich, daß es beinahe nicht anders aussah als eben - ein Unfall.
Beim Abendessen schlug ich vor, am nächsten Morgen um neun - mit Kapitän Swansons Erlaubnis - eine Operation vorzunehmen. Die notgedrungen vernachlässigten Brandwunden hatten zu eitern begonnen, ständig mußte man die Verbände säubern und erneuern. Meiner Meinung nach war es auch höchste Zeit, Zabrinskis gebrochenes Fußgelenk zu röntgen. Die Arzneivorräte in der Krankenstube gingen zu Ende. Wo bewahrte Benson seine Hauptvorräte auf? Swanson sagte es mir und beauftragte Henry, den Steward, mich hinzuführen.
Kurz nach zehn Uhr abends, nachdem ich mir die beiden Kranken draußen auf der Zebra angesehen hatte, führte mich Henry durch die menschenleere Zentrale und über die Leiter in den Trägheitsnavigierraum hinunter, an den der Elektronenraum grenzte. Er lockerte die kräftige Klampe des vierkantigen, stählernen Lukendeckels in einer Ecke des Elektronenraums, stemmte ihn mit meiner Hilfe hoch - er muß

an die fünfundsiebzig Kilo gewogen haben - und schlug ihn zurück, bis der Riegel einschnappte.
Drei an der Innenseite des Lukendeckels festgeschweißte Sprossen führten zu der senkrechten Stahlleiter, die ihrerseits zum unteren Deck führte. Henry kletterte voraus, knipste dabei das Licht an, und ich folgte ihm.
Der Lagerraum, in dem die medizinischen Vorräte verstaut waren, war zwar winzig klein, aber nicht weniger verschwenderisch und großzügig ausgestattet als alles an Bord der »Dolphin«. Benson - in diesem Punkte genauso gewissenhaft wie in seiner Schilderung der Röntgenprozedur - hatte überall Zettel angebracht und alles so sauber und logisch geordnet, daß ich keine drei Minuten brauchte, um zu finden, was ich suchte. Ich kletterte als erster die Leiter hinauf, hielt auf den letzten Sprossen inne, langte nach unten und ließ mir von Henry den Beutel mit den Arzneien geben, schwenkte ihn aufs Deck hinauf, streckte dann schnell die freie Hand aus, um die mittlere der drei an der Unterseite des Lukendeckels festgeschweißten Sprossen zu packen und mich in den Elektronenraum hinaufzuhissen. Aber es gelang mir nicht. Statt dessen klappte der Deckel nach unten. Der Riegel hatte sich gelöst, und die fünfundsiebzig Kilogramm totes Gewicht senkten sich auf mich herab, bevor ich überhaupt merkte, was da vorging.
Ich fiel halb zur Seite, halb nach hinten und zerrte den Deckel mit. Mein Kopf schlug gegen den Lukensüll. Verzweifelt duckte ich mich nach vorn - wenn mein Kopf zwischen das Süll und den herabfallenden Deckel geraten wäre, würden meine beiden Schläfen einander genau in der Mitte begegnet sein - und versuchte, meinen linken Arm zurückzuziehen. Mit dem Kopf glückte es mir einigermaßen - der Anprall des Deckels genügte grade nur, um hinterher leichte Kopfschmerzen zurückzulassen -, aber mein linker Arm hatte Pech. Beinahe hätte ich ihn gerettet - aber nur beinahe. Wenn meine linke Hand und das Handgelenk an einem Stahlblock festgeschnallt gewesen wären und ein Gorilla sie mit einem

Schmiedehammer bearbeitet hätte - der Schmerz hätte nicht schlimmer sein können. Ein paar Sekunden lang baumelte ich hilflos an meiner linken Hand, dann riß das Gewicht meines Körpers das mißhandelte Handgelenk und die Hand durch den Spalt, und ich landete mit einem Krach auf dem unteren Deck. Der Gorilla schien abermals mit dem Hammer zuzuschlagen. Dann verlor ich das Bewußtsein.

»Ich will nicht erst wie die Katze um den heißen Brei herumgehen, old Boy«, sagte Dr. Jolly. »Bei einem Kollegen Pillendreher hätte das keinen Zweck. Ihr Handgelenk ist zermatscht - ich mußte die Hälfte Ihrer Armbanduhr herauspuhlen. Der mittlere und der kleine Finger sind gebrochen, der mittlere an zwei Stellen. Aber am schlimmsten ist leider der Handrücken beschädigt: die Sehnen des mittleren und des kleinen Fingers sind zerrissen.«
»Was bedeutet das?« fragte Swanson.
»Es bedeutet, daß er sich an der linken Hand zeit seines Lebens mit zwei Fingern und dem Daumen behelfen muß«, erwiderte Dr. Jolly rundheraus.
Swanson fluchte in sich hinein, wandte sich dann zu Henry. »Wie konnten Sie bloß, um Gottes willen, so nachlässig sein? Ein erfahrener U-Bootsmann wie Sie! Sie wissen genau, daß Sie jedesmal eine Kontrolle vorzunehmen haben, ob der Lukendeckel am Pfostenriegel befestigt ist. Davon haben Sie sich mit eigenen Augen zu überzeugen. Warum haben Sie das unterlassen?«
»Es war nicht nötig, Sir.« Henry sah noch grünlicher und unglückseliger aus. »Ich hörte es knacken und zerrte an dem Deckel. Er saß fest. Das kann ich beschwören, Sir.«
»Wie kann er denn festgesessen haben? Schauen Sie sich Doktor Carpenters Hand an! Sitzt der Deckel lose, dann genügt der geringste zusätzliche Druck ... Zum Donnerwetter, warum könnt ihr Leute euch nicht an die Vorschriften hallen?«
Henry starrte stumm zu Boden. Dr. Jolly, der begreiflicherweise genauso mitgenommen aussah, wie ich

mich fühlte, packte sein Handwerkszeug weg, empfahl mir zwei Tage Ruhe, gab mir eine Handvoll Tabletten zum Einnehmen, wünschte mir mit müder Stimme eine gute Nacht und kletterte über die Leiter aus dem Elektronenraum, in dem er mir die Hand verbunden hatte.

Swanson sagte zu Henry: »Sie können jetzt gehen, Baker.« Zum erstenmal hörte ich jemanden Henry mit seinem Zunamen anreden: ein deutliches Zeichen dafür, wie ernst sein Vergehen beurteilt wurde. »Morgen früh werde ich beschließen, was zu geschehen hat.«

»Wer weiß, ob morgen früh!« sagte ich, nachdem Henry sich entfernt hatte. »Vielleicht übermorgen. Oder überübermorgen. Dann dürfen Sie sich bei ihm entschuldigen. Wir beide dürfen uns bei ihm entschuldigen. Der Lukendeckel saß fest. Ich habe mich mit meinen eigenen Augen davon überzeugt, Herr Kapitän.«

Swanson sah mich mit seiner gewohnten kalten, starren Miene an. Nach einer Weile fragte er ruhig: »Habe ich Ihre Andeutung richtig verstanden?«

»Jemand hat es riskiert«, antwortete ich. »Aber es war kein gar so großes Risiko. Die meisten schliefen bereits, und die Zentrale war im entscheidenden Augenblick leer. Jemand hat heute abend in der Messe gehört, wie ich Sie um Erlaubnis bat, dem Arzneivorrat einen Besuch abstatten zu dürfen, und wie Sie mir die Erlaubnis erteilten. Kurz darauf gingen fast alle Mann zu Bett. Bis auf einen, der wach blieb und geduldig wartete, bis ich von draußen zurückkam. Er folgte uns nach unten. Er hatte Glück. Oberleutnant Sims, der Deckoffizier, befand sich mit dem Quadranten auf der Brücke, um die Sterne anzupeilen. Die Zentrale war leer. Unser Freund hakte den Deckel los, ohne ihn zuzuklappen. Er wußte nicht genau, ob ich als erster die Leiter heraufkommen würde, aber dieser Unsicherheitsfaktor war recht gering. Zweifellos würde Henry mir aus purer Höflichkeit den Vortritt lassen. Jedenfalls gewann er auch dieses Spielchen, obwohl der Einsatz nicht

hoch war. Nachher hatte unser unbekannter Freund Pech. Er dürfte mit einem permanenten Ergebnis gerechnet haben.«
»Ich werde sofort Erkundigungen einziehen«, sagte Swanson. »Wer auch immer es gewesen sein mag - jemand muß ihn gesehen haben. Jemand muß bemerkt haben, wie er seine Koje verließ.«
»Vergeuden Sie nicht Ihre Zeit, Herr Kapitän. Wir haben es mit einem sehr intelligenten Burschen zu tun, der keine Selbstverständlichkeiten übersieht. Darüber hinaus würde er sofort erfahren, daß man sich nach ihm umschaut, und sich verkriechen, so daß ich keine Gelegenheit mehr haben würde, an ihn heranzukommen.«
»Dann werde ich eben die ganze Bande hinter Schloß und Riegel setzen, bis wir wieder in Schottland sind«, sagte Swanson ingrimmig. »Auf diese Weise werden uns weitere Unannehmlichkeiten erspart bleiben.«
»Und auf diese Weise werden wir nie erfahren, wer meinen Bruder und die sechs - jetzt schon sieben - anderen ins Jenseits befördert hat. Man muß ihm genügend Spielraum lassen, damit er sich in seiner eigenen Schlinge fängt.«
»Du lieber Gott, Mann, wir können uns doch nicht einfach hinsetzen und alles ruhig über uns ergehen lassen?« Swansons Stimme klang ein wenig gereizt. Ich konnte es
ihm nicht verübeln.
»Was machen wir? Was schlagen Sie vor?«
»Wir fangen von vorn an. Morgen früh werden wir mit den Überlebenden ein Verhör veranstalten und uns einen möglichst ausführlichen Bericht über den Verlauf der Feuersbrunst geben lassen. Es muß harmlos aussehen. Als handelte es sich nur darum, Tatsachen zu protokollieren - im Auftrag, sagen wir, der Nachschubintendantur. Ich habe das dunkle Gefühl, daß es uns gelingen könnte, etwas Interessantes zu erfahren.«
»Meinen Sie?« Swanson schüttelte den Kopf. »Ich glaube es nicht. Ich glaube es keine Sekunde lang. Bedenken Sie doch, was Ihnen passiert ist. Es liegt auf der Hand, Mann - jemand

weiß oder vermutet, daß Sie hinter ihm her sind. Man wird sich hüten, etwas zu verraten.«
»Sie meinen, *deshalb* hat man mich heute nacht überfallen?«
»Was sollte es sonst für einen Grund haben?«
»Warum hat man versucht, Benson zu beseitigen?«
»Wir wissen nichts Genaues. Es könnte ja doch ein reiner Zufall gewesen sein.«
»Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht! Ich vermute folgendes - obwohl ich mich irren mag: Der Unfall - oder vielmehr die beiden Unglücksfälle - hängen nicht damit zusammen, daß der Mörder Verdacht geschöpft hat - daß er befürchtet, wir seien hinter ihm her. Auf jeden Fall wollen wir abwarten, was uns der morgige Tag bringt.«
Es wurde Mitternacht, bevor ich in meine Kabine zurückkehrte. Der Leitende Ingenieur hatte die Wache, und Hansen schlief, also machte ich kein Licht, um ihn nicht zu stören. Ich zog mich nicht aus, streifte nur die Schuhe ab, legte mich in die Koje und schlüpfte unter die Decke.
Ich schlief nicht ein. Ich konnte nicht einschlafen. Der linke Arm - vom Ellbogen abwärts - fühlte sich noch immer so an, als steckte er in einer Bärenfalle. Zweimal holte ich die schmerzstillenden Tabletten und die Schlafmittel, die Dr. Jolly mir gegeben hatte, aus der Tasche hervor, zweimal steckte ich sie wieder ein.
Statt dessen blieb ich regungslos liegen und grübelte, und nach einer Weile gelangte ich erst einmal zu einer einleuchtenden Schlußfolgerung: An Bord der »Dolphin« befand sich eine Person, die nicht sehr viel für die Vertreter des ärztlichen Berufes übrig hatte. Dann begann ich mir zu überlegen, warum dieser Beruf so unbeliebt sein mochte. Nachdem ich eine halbe Stunde lang meine müden Gehirnzellen umhergeschubst hatte, erhob ich mich geräuschlos und begab mich auf bestrumpften Sohlen zur Krankenstube.
Ich trat ein, machte leise die Tür hinter mir zu. Ein rotes Nachtlicht brannte trüb in einer Ecke, sein Schein genügte grade, um mir die zusammengekauerte Gestalt Bensons auf

dem Feldbett zu zeigen. Ich knipste die Deckenbeleuchtung an, kniff die Augen zusammen, die durch das jähe grelle Licht geblendet wurden, und betrachtete den Vorhang am anderen Ende des Raumes. Ich sagte: »Legen Sie die Rohrzange weg, Rawlings, auch wenn es noch so sehr in den Fingern jucken sollte. Ich bin es, Carpenter.«

Der Vorhang wurde zur Seite geschoben, und Rawlings kam zum Vorschein. In seiner rechten Hand baumelte die Rohrzange mit dem umwickelten Ende. Er sah enttäuscht drein. »Ich habe jemand anderen erwartet«, sagte er vorwurfsvoll. »Ich hatte gehofft - mein Gott, Herr Doktor, was ist denn mit Ihrem Arm passiert?«

»Ja, fragen Sie mich nur, Rawlings! Unser Freundchen hat es heute nacht mit mir versucht. Ich glaube, er wollte mich aus dem Weg räumen. Ob für ewige Zeiten oder nur vorübergehend, weiß ich nicht, aber es wäre ihm um ein Haar geglückt.« Ich berichtete kurz, was sich abgespielt hatte, fragte ihn sodann: »Gibt es an Bord einen Menschen, zu dem Sie restloses Vertrauen haben?«

Ich kannte die Antwort, bevor ich die Frage stellte. »Zabrinski«, erwiderte er ohne Zögern. »Glauben Sie, daß Sie imstande wären, sich zu ihm hinzuschleichen und ihn herzuholen, ohne jemanden aufzuwecken ?«

Er stellte keine Fragen. Er sagte nur: »Er kann nicht gehen, Herr Doktor, das wissen Sie doch.«

»Tragen Sie ihn. Sie sind stark genug dazu.« Er grinste und ging weg. Binnen drei Minuten war er mit Zabrinski wieder da. Eine Dreiviertelstunde später - nachdem ich Rawlings gesagt hatte, er brauche nicht länger aufzupassen - befand ich mich wieder in meiner Kabine.

Hansen schlief noch immer. Selbst als ich eine Wandlampe anknipste, wachte er nicht auf. Langsam, schwerfällig, unter Schmerzen zog ich das Pelzwerk an, sperrte den Koffer auf, nahm das zerbrochene Messer, die Mauser und die beiden in Gummi gehüllten Ladestreifen heraus, die Kapitän Swanson

im Benzintank des Traktors gefunden hatte, steckte sie ein und verließ die Kabine.

Als ich durch die Zentrale kam, teilte ich dem Deckoffizier mit, ich beabsichtige, mir die beiden Patienten anzuschauen, die im Lager zurückgeblieben waren. Da ich an meiner verletzten Hand einen Pelzfäustling trug, war er nicht erstaunt. Ärzte tun immer, was ihnen einfällt. In seinen Augen war ich weiter nichts als der gute Samariter, der sich auf den Weg macht, um die Kranken zu trösten und zu heilen.

Freilich sah ich mir die beiden Patienten gründlich an - beide schienen sich rasch zu erholen - und verabschiedete mich sodann von den Macrosen, die Nachtwache hielten. Aber ich kehrte nicht sogleich zur »Dolphin« zurück. Erst einmal begab ich mich zu dem Schuppen und legte Pistole, Messer, Ladestreifen wieder in den Benzintank des Traktors. Dann erst kehrte ich an Bord zurück.

»Ich bedaure, daß ich Sie mit all diesen Fragen belästigen muß«, sagte ich in freundlichem Ton. »Aber das ist nun einmal die bürokratische Mühle. Tausend Fragen in vierfacher Ausfertigung, eine sinnloser und irritierender als die andere. Aber ich habe meine Weisungen durchzuführen und den Bericht so schnell wie möglich funktelegrafisch an die Intendantur zu senden. Ich wäre Ihnen für jede Auskunft und Mitarbeit dankbar. Nummer eins: Hat jemand unter Ihnen auch nur die leiseste Ahnung, wie dieses gottverdammte Feuer entstanden ist?«

Ich hoffte sehr, den richtigen Beamtenton getroffen zu haben - als angeblicher Vertreter der Generalintendantur, die den Nachschubdienst der britischen Streitkräfte leitet. Ferner betonte ich, um jeden Argwohn im Keim zu ersticken, daß es üblich sei, in Fällen, da es sich um Verluste an Menschenleben handelt, einen Arzt hinzuschicken. (Vielleicht ist es üblich. Ich wußte es nicht, und es war mir egal.)

»Also«, sagte Naseby, der Lagerkoch, zögernd, »ich glaube, ich war der erste, der den Brand gemerkt hat.« Sein Yorkshire-Akzent war sehr ausgeprägt. Er war noch immer kein Urbild der Kraft und Gesundheit, sah aber doch hundertprozentig wohler aus als am Tag zuvor. Genauso wie bei den übrigen acht - vielmehr sieben - Überlebenden der Treibeis-Station Zebra hatten ein ausgiebiger Nachtschlaf in warmen Kissen und das gute Essen eine merkliche Wendung zum Besseren herbeigeführt. Kapitän Folsoms Gesicht war so fürchterlich verbrannt, daß man schwer feststellen konnte, wie weit auch er Fortschritte gemacht hatte, obwohl ihm vor einer knappen halben Stunde ein reichliches Frühstück, fast zur Gänze aus flüssiger Nahrung bestehend, serviert worden war.

»Es muß gegen zwei Uhr morgens gewesen sein«, fuhr Naseby fort. »Also, um zwei herum. Die Hütte stand schon in Flammen. Lichterloh. Ich -«

Ich unterbrach ihn. «Welche Hütte? Wo schliefen Sie?«

»Im Küchenhaus. Dort wurde auch gegessen. Die am weitesten nach Westen zu gelegene Hütte in der nördlichen Reihe.«
»Haben Sie allein dort geschlafen?«
»Nein. Hewson - er sitzt neben mir -, Flanders und Bryce haben auch im Küchenhaus geschlafen. Flanders und Bryce sind - waren - im Laboratorium beschäftigt. Hewson und ich lagen ganz hinten, dann kamen zwei große Wandschränke, die unsere gesamten Lebensmittel enthielten, einer links, einer rechts. Im eigentlichen Eßraum neben der Kombüse schliefen Flanders und Bryce.«
»Sie befanden sich der Tür am nächsten?«
»Richtig. Ich stand auf, hustend und halb vom Rauch erstickt, ganz schwindlig im Kopf, und da sah ich, wie die Flammen schon anfingen, sich durch die Ostwand durchzufressen. Ich rüttelte Hewson, lief dann den Feuerlöscher holen - er hing neben der Tür. Er funktionierte nicht. Vielleicht war er in der Kälte erstarrt. Ich weiß es nicht. Ich lief zurück, inzwischen war ich schon blind, so viel Rauch habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Ich rüttelte Flanders und Bryce und schrie ihnen zu, ins Freie zu laufen, dann stieß ich mit Hewson zusammen und forderte ihn auf, Kapitän Folsom zu wecken.«
Ich sah Hewson an. »Sie haben Kapitän Folsom geweckt?«
»Ich lief hin, um ihn zu wecken. Aber nicht direkt. Das ganze Lager brannte wie ein tolles Sonnwendfeuer, zehn Meter hohe Flammen rasten durch die Gasse zwischen den beiden Hüttenreihen. Überall spritzte das Öl umher, zum Teil brennend. Ich mußte einen weiten Bogen nach Norden zu machen, um den Flammen und dem Öl auszuweichen.«
»Der Wind kam von Osten her?«
»Nicht genau östlich. In dieser Nacht nicht. Ich würde eher sagen, südöstlich. Oder noch wahrscheinlicher - Ost-Süd-Ost. Jedenfalls machte ich einen weiten Bogen um das Generatorenhaus - es lag neben dem Küchenhaus in der nördlichen Reihe - und kam zum Hauptlogis. Das war die Hütte, in der Sie uns angetroffen haben.«

»Dann weckten Sie Kapitän Folsom.«
»Er war bereits verschwunden. Kurz nachdem ich den Eßraum verlassen hatte, begannen die Brennstoffkanister im Brennstofflager - das war die Hütte genau südlich gegenüber dem Hauptlogis - zu explodieren. Wie lauter schwere Bomben, so hat es geknallt. Es hätte die Toten aufgeweckt. Jedenfalls hat es Kapitän Folsom aufgeweckt. Er und Jeremy -«, er deutete auf einen Mann, der ihm gegenüber am Tisch saß, »- hatten den Feuerlöscher aus dem Logis genommen und versucht, sich Major Halliwells Hütte zu nähern.«
»Sie lag doch unmittelbar westlich neben dem Brennstoffvorrat?«
»Richtig. Ein Inferno. Kapitän Folsoms Feuerlöscher funktionierte ausgezeichnet, aber man konnte nicht nahe genug herankommen, um etwas auszurichten. Es hing so viel Öl in der Luft, daß selbst der Löschschaum zu brennen schien.«
»Eine Sekunde ...!« sagte ich. »Ich möchte wieder auf meine ursprüngliche Frage zurückkommen. Wie hat das Feuer begonnen?«
»Das haben wir hundertmal unter uns besprochen«, antwortete Dr. Jolly verdrossen. »Die Sache ist die, old Boy: Wir haben nicht den geringsten Anhaltspunkt. Wir wissen nur, wo es angefangen hat: Wenn man die zerstörten Hütten und die damals herrschende Windrichtung nebeneinander hält, dann kann es nur im Brennstoffvorrat gewesen sein. Aber wie? Da sind wir auf Vermutungen angewiesen. Hewson, Sie hatten den Brennstoffvorrat und das Generatorenhaus zu betreuen. Können Sie sich gar keinen Begriff machen?«
»Nein. Es muß eine elektrische Zündung gewesen sein, aber das Wie ist mir schleierhaft. Möglicherweise hatte einer der Kanister eine undichte Stelle, und es hing Öldunst in der Luft. In der Brennstoffvorratshütte standen zwei schwarze Heizöfen, um die Temperatur bei etwa zehn Grad unter Null zu erhalten, damit das Öl immer schön flüssig blieb. Ein Überschlag im Unterbrechungskontakt des Thermostats könnte das Gas

angezündet haben. Aber das ist natürlich nur eine vage Vermutung.«
»Ausgeschlossen, daß schwelende Putzwolle oder Zigarettenstummel die Ursache waren?«
Hewsons Gesicht färbte sich dunkelrot. »Hören Sie zu, Herr, ich verstehe mein Handwerk. Schwelende Putzwolle, Zigarettenstummel - ich weiß, wie man so einen Scheißvorrat ...«
Ich fiel ihm ins Wort. »Nichts für ungut. Nur nicht gleich aus der Haut fahren! Ich habe *meine* Aufgabe durchzuführen.« Ich wandte mich wieder an Naseby- »Nachdem Sie Hewson zu Kapitän Folsom geschickt hatten - was dann?«
»Ich lief zum Funkraum hinüber - das war die Hütte genau südlich vom Küchenhaus, westlich von Major Halliwells Hütte.«
»Aber die beiden Laboranten - Flanders und Bryce - Sie haben doch wohl nachgesehen, ob sie wach geworden waren und sich in Sicherheit gebracht hatten, bevor Sie den Eßraum verließen.«
»Gott sei mir gnädig - ich habe nicht nachgeschaut.« Mit hängenden Schultern und finsterer Miene starrte Naseby zu Boden. »Sie sind tot. Ich bin daran schuld. Aber Sie ahnen nicht, wie es dort ausgesehen hat! Durch die Ostwand schlugen die Flammen herein, die Hütte war voller Öl und stickigem Rauch, ich konnte nichts sehen, ich konnte kaum atmen. Ich rüttelte die beiden und rief ihnen zu, ins Freie zu laufen. Ich habe sie kräftig gerüttelt, und ich habe auch laut genug gerufen ...«
»Das kann ich bestätigen«, sagte Hewson ruhig. »Ich war dicht neben ihm.«
»Ich bin gleich weitergerannt«, fuhr Naseby fort. »Es ging mir nicht darum, die eigene Haut zu retten. Ich dachte, Flanders und Bryce würden mir auf den Fersen sein. Ich wollte die anderen warnen. Erst - erst mehrere Minuten später merkte ich, daß keine Spur von ihnen zu sehen war. Und da - ja, da war es zu spät.«

»Sie liefen zum Funkraum hinüber. Dort schliefen Sie, Kinnaird, nicht wahr?«
»Ja, dort schlief ich.« Sein Mund zuckte. »Zusammen mit dem Zweiten Funker, Grant, der gestern gestorben ist. Doktor Jolly schlief an der durch eine Zwischenwand abgetrennten Ostseite der Hütte. Dort hatte er seine Krankenstube und den kleinen Verschlag eingerichtet, in dem er mit seinen Eisproben experimentierte.«
»Ihre Ecke dürfte also zuerst in Brand geraten sein?« sagte ich zu Jolly.
»Allem Anschein nach«, erwiderte er. »Offen gestanden, old Boy, in der Erinnerung kommt es mir wie ein Traum vor - wie ein Alptraum. Ich glaube, ich war im Schlaf schon halb erstickt. Ich erinnere mich nur, daß Grant sich über mich beugte, mich rüttelte und mir etwas ins Ohr schrie. Ich habe keine Ahnung mehr, was er mir ins Ohr schrie - wahrscheinlich, daß die Hütte brennt. Ich weiß auch nicht mehr, was ich sagte oder tat. Das nächste, woran ich mich erinnere, ist, daß ich links und rechts geohrfeigt wurde - ziemlich unsanft noch dazu. Aber bei allen Göttern, es wirkte! Ich stand auf, und er schleifte mich aus meinem Ordinationsraum in den Funkraum. Ich verdanke mein Leben dem armen jungen Grant. Ich war gerade noch soweit bei Besinnung, daß ich den Erste-Hilfe-Kasten mitnahm, den ich immer fertiggepackt neben mir liegen hatte.«
»Wer oder was hatte Gram geweckt?«
»Naseby hatte ihn geweckt«, sagte Kinnaird. »Er weckte uns beide, schrie und hämmerte gegen die Tür. Ohne ihn wären Doktor Jolly und ich erledigt gewesen, die Luft war das reine Giftgas, und ich bin sicher, wenn Naseby nicht so laut geschrien hätte, wären wir nicht mehr aufgewacht. Ich sagte Grant, er soll den Doktor wecken, während ich versuchte, die Eingangstür zu öffnen.«
»War sie denn versperrt?«
»Sie hatte sich verklemmt. Das kam nachts recht häufig vor. Untertags, wenn die Heizöfen in vollem Gang waren, um

innerhalb der vier Wände eine anständige Arbeitstemperatur aufrechtzuerhalten, schmolz das Eis an den Türkanten. Nachts, wenn wir in unsere Schlafsäcke krochen, drosselten wir die Heizung. Das geschmolzene Eis in den Türspalten gefror, die Tür war sozusagen versiegelt. Das passierte fast jede Nacht in fast jeder Hütte. Meistens mußten wir uns frühmorgens gewaltsam Bahn brechen. Aber ich kann Ihnen sagen, in dieser Nacht habe ich nicht lange gebraucht, um die Tür aufzustemmen.«

»Und dann?«

»Ich stürzte ins Freie hinaus«, antwortete Kinnaird. »Vor lauter schwarzem Rauch und herumfliegendem Öl war nichts zu sehen. Ich lief etwa zwanzig Meter weit nach Süden, um festzustellen, was los sei. Das ganze Lager schien in Flammen zu stehen. Wenn man so um zwei Uhr früh aus dem Schlaf gerissen wird, halb blind, halb verschlafen, von den Dünsten halb betäubt, ist das Hirn nicht grade in bester Form, aber mir war Gott sei Dank noch so viel Verstand geblieben, daß ich mir sagte, ein SOS-Ruf sei das einzige, das uns retten könnte. Deshalb kehrte ich in die Funkhütte zurück.«

»Alle verdanken wir Kinnaird unser Leben.« Zum erstenmal machte Jeremy den Mund auf, ein stämmiger, rothaariger Kanadier, Chefingenieur des Stützpunktes. »Und wenn ich nicht ein bißchen schneller zugepackt hätte, wären wir alle tot.«

»Ach, um Gottes willen, Mensch, halten Sie den Mund!« brummte Kinnaird.

»Ich denke nicht daran«, sagte Jeremy trocken. »Außerdem verlangt Doktor Carpenter einen lückenlosen Bericht. Ich war der erste nach Kapitän Folsom, der das Logis verließ. Wie Hewson bereits erwähnt hat, versuchten wir, mit dem Feuerlöscher an Major Halliwells Hütte heranzukommen. Es war von Anfang an aussichtslos, aber wir mußten es versuchen - schließlich wußten wir ja, daß dort drinnen vier Mann in der Falle saßen. Aber wie gesagt, es war verlorene Mühe. Kapitän Folsom rief uns zu, er würde einen zweiten Feuerlöscher

holen, und befahl mir, nachzuschauen, wie es im Funkraum zuging ... ... Die Funkhütte stand in hellen Flammen. Als ich mich so weit wie möglich der Tür in der Westwand näherte, sah ich Naseby, wie er sich über Doktor Jolly beugte, der umgekippt war, sowie er die frische Luft gespürt hatte. Er rief mir zu, ich sollte ihm helfen, Doktor Jolly in Sicherheit zu bringen, und ich wollte grade hinlaufen, da kam Kinnaird angesaust. Ich sah, daß er geradenwegs auf die Tür des Funkraums zusteuerte.« Er lächelte ein unfrohes Lächeln. »Ich dachte, er hätte den Verstand verloren. Ich stellte mich ihm in den Weg. Er schrie mir zu, ich sollte ihm Platz machen. Ich bat ihn, vernünftig zu sein, er schrie zurück - man mußte schreien, um das Getöse der Flammen zu übertönen -, daß er das transportable Radio holen müsse, alles Öl sei weg, und der Generator und das Küchenhaus mit sämtlichen Lebensmitteln stünden in Flammen. Er schlug mich zu Boden, und im nächsten Augenblick sah ich ihn durch die Tür verschwinden. Rauch und Flammen strömten ins Freie. Ich weiß nicht, wie er es geschafft hat, mit dem Leben davonzukommen.«

»Und dabei haben Sie sich das Gesicht und die Hände so schwer verbrannt?« fragte Kapitän Swanson. Er stand in einer Ecke des Messeraums, hatte bisher kein Wort geäußert, sich aber nichts entgehen lassen. Deshalb hatte ich ihn ja gebeten, anwesend zu sein, grade weil er ein Mensch war, der sich nichts entgehen ließ.

»Wahrscheinlich, Sir.«

»Eigentlich müßten Sie sich damit einen Empfang im Buckingham Palace verdient haben«, murmelte Swanson.

»Hol der Teufel den Buckingham Palace!« sagte Kinnaird erbittert. »Und mein Kamerad? Jimmy Grant? Kann er im Buckingham Palace katzbuckeln? Nein, das kann er leider nicht, der arme Teufel. Wissen Sie, womit er beschäftigt war, als ich ankam? Er saß noch im Funkraum, am Hauptsender, und funkte SOS auf einer regulären Welle. Seine Kleider brannten. Ich zerrte ihn vom Stuhl hoch, rief ihm zu, er solle ein paar Nife-Zellen nehmen und abhauen. Ich packte den

Radiokoffer und eine Schachtel mit Nife-Zellen und rannte ins Freie hinaus. Ich dachte, Grant sei dicht hinter mir, aber ich hörte nichts, das Getöse der Flammen und der Knall der explodierenden Kanister waren ohrenbetäubend. Wer nicht dabei war, kann sich nicht annähernd vorstellen, wie es dort zuging. Ich rannte so lange drauflos, bis ich das Radio und die Zellen in Sicherheit gebracht hatte. Dann kehrte ich um. Ich fragte Naseby, der sich noch immer um Doktor Jolly bemühte, ob Grant aufgetaucht wäre. Er sagte, nein. Wieder lief ich zur Tür hin - ja, und dann kann ich mich an nichts mehr erinnern.«
»Ich schlug ihn zu Boden«, sagte Jeremy mit finsterer Befriedigung. »Von hinten. Es blieb mir nichts anderes übrig.«
»Ich hätte Sie umbringen mögen, als ich wieder zu mir kam«, sagte Kinnaird mürrisch. »Aber ich muß zugeben, Sie haben mir das Leben gerettet.«
»Und ob, lieber Mann.« Jeremy verzog das Gesicht zu einer Grimasse. »Das war mein Beitrag zu den Heldentaten dieser Nacht. Leute zu Boden schlagen ... Nachdem Naseby Doktor Jolly zum Leben erweckt hatte, fing er plötzlich zu schreien an: >Wo sind Flanders und Bryce - wo sind Flanders und Bryce?« Das waren die beiden Laboranten, die zusammen mit ihm und Hewson im Küchenhaus schliefen. Inzwischen waren einige andere aus dem Hauptlogis erschienen, und es verging fast eine volle Minute, bevor wir merkten, daß Flanders und Bryce sich nicht unter ihnen befanden. Naseby lief wie ein Wilder auf die Tür des Küchenhauses zu. Es war aber keine Tür mehr da, nur eine massive Feuerwand dort, wo die Tür gewesen war. Als er an mir vorbeikam, holte ich aus, und er fiel hin und schlug mit dem Kopf gegen das Eis.« Er sah Naseby an. »Ich bitte noch einmal um Verzeihung, Johnny, aber Sie waren in diesem Augenblick total verrückt.«
Mit einem matten Lächeln rieb sich Naseby das Kinn. »Ich spüre es noch immer. Und Sie hatten recht - weiß Gott ...«
»Dann tauchte Kapitän Folsom zusammen mit Dick Foster auf, der gleichfalls im Hauptlogis geschlafen hatte«, fuhr Jeremy fort. »Kapitän Folsom teilte uns mit, er habe sämtliche

vorhandenen Feuerlöscher ausprobiert, aber sie seien alle eingefroren. Er hatte gehört, daß Grant noch im Funkraum eingeschlossen sei. Er und Foster hatten jeder eine in Wasser getränkte Decke mitgebracht. Ich versuchte, sie zurückzuhalten, aber Kapitän Folsom befahl mir, ihm aus dem Weg zu gehen.« Jeremy lächelte ein schiefes Lächeln. »Wenn Kapitän Folsom einem befiehlt, aus dem Weg zu gehen - na, dann gehorcht man eben ... ... Er und Fester zogen die nassen Decken über den Kopf und rannten ins Feuer. Nach ein paar Sekunden war Kapitän Folsom wieder bei uns, Grant mit sich schleppend. Ich hatte so etwas noch nie gesehen - zwei lebende Fackeln. Ich weiß nicht, was Foster passiert ist. Er kam nicht wieder. Inzwischen waren das Dach der Hütte Major Halliwells und auch das Dach des Küchenhauses eingestürzt. Es war unmöglich, sich diesen beiden Gebäuden zu nähern. Außerdem wäre es ohnehin schon zu spät gewesen. Major Halliwell und die drei anderen in seiner Hütte und Flanders und Bryce im Küchenhaus müssen längst tot gewesen sein. Doktor Jolly ist der Meinung, sie hätten nicht viel zu leiden gehabt - sie seien wahrscheinlich erstickt, bevor die Flammen sie erreichten.«

»Nun also«, sagte ich langsam, »- wir haben jetzt einen Begriff von den verwirrenden und furchtbaren Ereignissen dieser Nacht, wie wir ihn klarer nicht erhoffen dürfen. Es war unmöglich, sich der Hütte Major Halliwells zu nähern?«

»In einem Abstand von fünf Metern wäre man nicht mehr mit dem Leben davongekommen«, sagte Naseby schlicht. »Und was hat sich nachher abgespielt?«

»Ich übernahm das Kommando«, sagte Dr. Jolly. »Es gab aber nicht viel zu kommandieren, und das wenige, das zu tun war, konnte nur ich selber tun - nämlich, die Verwundeten behandeln. Ich ließ sie alle draußen auf dem Packeis warten, bis das Feuer ein wenig herabgebrannt war und anscheinend keine Gefahr mehr bestand, daß weitere Brennstoffkanister platzten, dann begaben wir uns allesamt ins Hauptlogis, wo ich mich, so gut es ging, um die Verletzten bemühte. Kinnaird

erwies sich trotz böser Verbrennungen als ein erstklassiger Assistenzarzt. Die Schwerverletzten betteten wir auf den Fußboden. Grant befand sich in einem entsetzlichen Zustand - ich machte mir leider von allem Anfang an keine großen Hoffnungen. Und - tja, das war so ziemlich alles.«

»In den darauffolgenden Tagen und Nächten gab es nichts zu essen?«

»Nichts, old Boy. Auch keine Wärme, bis auf die Reservelaternen in den drei noch vorhandenen Hütten. Mit Mühe und Not brachten wir ein paar Eisbrocken zum Schmelzen, damit wir Wasser hatten. Auf meine Weisung hin blieben alle liegen, fest in die vorhandenen Sachen eingepackt, um Energie und Wärme zu speichern.«

»Für Sie muß es besonders schlimm gewesen sein«, sagte ich zu Kinnaird. »Alle zwei Stunden die hart verdiente Wärme opfern, um SOS zu funken ...«

»Nicht nur für mich«, erwiderte Kinnaird. »Ich bin auch nicht grade auf Frostbeulen versessen. Doktor Jolly bestand darauf, daß alle, die dazu fähig waren, abwechselnd hingingen und SOS funkten. Es war nicht schwer. Der Anruf war mechanisch eingestellt, man brauchte nur zu senden und dann zu horchen. Wenn Antwort kam, war ich schnell wie der Blitz drüben in der Met-Station. Eigentlich war es Hewson, der mit dem Amateur in Bodo Verbindung bekam, und Jeremy, der den Fischdampfer in der Barents-See erwischte. Nachher ging natürlich ich ran. Davon abgesehen, konnten mir Doktor Jolly und Naseby behilflich sein, also war es nicht gar so schlimm. Auch Hassard ist am zweiten Tag eingesprungen - in der Brandnacht war er beinahe erblindet.«

»Und Sie führten die ganze Zeit das Kommando, Doktor Jolly?« fragte ich.

»Gott behüte - nein! Kapitän Folsom war nur in den ersten vierundzwanzig Stunden aktionsunfähig, aber nachdem er sich von seinem schweren Schock erholt halte, löste er mich ab. Ich bin ja doch nur ein Pillendreher, old Boy. Als Führer und

kühner Tatmensch - na, also, ehrlich gestanden, old Boy, diese Rolle liegt mir gar nicht.«
»Trotzdem haben Sie Hervorragendes geleistet.« Ich sah mich im Kreis um. »Daß die meisten von euch nicht ihr Leben lang mit Narben herumlaufen müssen, habt ihr ausschließlich der schnellen und hochwirksamen Behandlung zu verdanken, die Doktor Jolly euch unter den unmöglichsten Bedingungen hat zuteil werden lassen. ... Nun, damit sind wir am Ende angelangt. Es muß für euch alle recht schmerzlich gewesen sein, die Ereignisse dieser fürchterlichen Nacht noch einmal Revue passieren zu lassen. Ich glaube nicht, daß wir je erfahren werden, auf welche Weise der Brand entstanden ist. Es handelt sich eben um einen jener Fälle, wie sie unter Tausenden einmal vorkommen. Die Versicherungsgesellschaften sprechen von höherer Gewalt. Meiner festen Überzeugung nach darf man Ihnen, Hewson, nicht die geringste Nachlässigkeit vorwerfen. Wahrscheinlich ist Ihre Hypothese in bezug auf die Brandursache zutreffend. Immerhin haben wir - wenn auch um einen verteufelt hohen Preis - etwas zugelernt: Der Abstand zwischen dem Brennstoffvorrat und dem Lager hat mindestens hundert Meter zu beiragen.«
Die Sitzung wurde aufgehoben. Jolly begab sich schleunigst in die Krankenstube. Er konnte nicht ganz verhehlen, welchen Genuß es ihm bereitete, der einzige Arzt an Bord zu sein, der nicht *hors de combat* war. Er hatte einige arbeitsreiche Stunden vor sich - Verbände auswechseln, Bensons Zustand kontrollieren, Zabrinskis gebrochenen Knöchel röntgen und den Gipsverband erneuern.
Ich ging in meine Kabine, öffnete den Koffer, nahm eine kleine Brieftasche heraus, sperrte den Koffer wieder ab und ging in Swansons Kabine. Mir fiel auf, daß er nicht mehr so oft lächelte wie damals in Schottland, als ich ihn kennenlernte. Als ich auf seine Aufforderung hin eintrat, blickte er auf und sagte ohne Einleitung: »Wenn die beiden Leute, die noch im Lager liegen, auch nur einigermaßen transportfähig sind,

möchte ich sie sofort an Bord holen. Je früher wir wieder in Schottland sind und den Fall den zuständigen Behörden übergeben können, desto lieber wird es mir sein. Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, daß Ihre Ermittlungen im Sand verlaufen werden. Gott weiß, wie lange es dauern wird, bis der nächste Überfall vom Stapel geht. Um Himmels willen, Carpenter, wir haben einen Mörder an Bord!«

»Dreierlei...« erwiderte ich. »Es wird kein Überfall mehr passieren, das ist fast sicher. Zweitens: die zuständigen Behörden, wie Sie sich ausdrücken, das heißt wohl die Polizei, werden keine Erlaubnis bekommen, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Und drittens: die heutige Sitzung ist nicht ganz unnütz gewesen. Sie hat drei Personen entlastet, die als Täter in Betracht gekommen wären.«

»Dann muß mir etwas entgangen sein, das Ihnen nicht entgangen ist.«

»O nein. Aber ich wußte etwas, das Sie nicht wissen. Ich wußte, daß unter dem Fußboden des Laboratoriums etwa vierzig Nife-Zellen liegen, die sich in ausgezeichnetem Zustand befinden - aber benützt worden sind.«

»Was Sie nicht sagen!« brummte Swanson. »Sie haben einfach vergessen, es mir zu erzählen, ja?«

»In meinem Metier erzählt man anderen nie etwas, es sei denn, man nimmt an, es könnte von Vorteil sein, daß der Betreffende es weiß.«

»Auf diese Weise werden Sie viele Freunde und sehr viel Einfluß gewinnen«, bemerkte Swanson trocken. »Zuweilen ist es recht peinlich ... Also, wer könnte die Zellen benützt haben? Nur die Personen, die das Logis von Zeit zu Zeit verließen, um SOS zu funken. Damit sind Kapitän Folsom und die Zwillinge Harrington ausgeschaltet. Es ist nicht davon die Rede gewesen, daß einer dieser drei je das Logis verlassen hätte. Sie waren dazu nicht fähig. Es bleiben also Hewson, Naseby, Doktor Jolly, Jeremy, Hassard und Kinnaird übrig. Treffen Sie Ihre Wahl. Einer von ihnen ist der Mörder.«

»Wozu hat man die zusätzlichen Zellen gebraucht?« fragte Swanson. »Und wenn diese zusätzlichen Zellen vorhanden waren - warum hat man sein Leben riskiert und sich mit den halb verbrauchten Zellen begnügt? Hat das einen Sinn?«
»Alles hat einen Sinn«, erwiderte ich. »Sind Ausflüchte erwünscht? Bitte, sich an Carpenter zu wenden ...« Ich zog die Brieftasche hervor, breitete einige Kärtchen vor ihm aus. Er nahm sie zur Hand, studierte sie und legte sie in die Brieftasche zurück.
»Nun wissen wir endlich Bescheid«, sagte er gelassen. »Es hat eine Weile gedauert, bis es herauskam. Ich meine die Wahrheit. MI6. Geheimdienst. Gegenspionage. Mhm. Na, ich will nicht viel damit hermachen, Carpenter, ich weiß seit gestern, was dahinterstecken mußte - es konnte gar nicht anders sein.« Er sah mich nachdenklich an. »Die Herren geben sich nie zu erkennen, solange sie nicht dazu gezwungen sind.«
Die logische Frage blieb unausgesprochen.
»Drei Gründe, warum ich es Ihnen gesagt habe. Sie haben ein gewisses Anrecht auf mein Vertrauen. Ich will Sie auf meiner Seite haben. Und die Information, die ich Ihnen jetzt zu erteilen habe, hätte Sie ohnedies auf die richtige Spur gebracht. Haben Sie je etwas von der Perkin-Elmer-Roti-Satelliten-Fernlenkwaffen-Suchkamera gehört?«
»Das soll man über die Lippen bringen?« murmelte er. »Nein.«
»Haben Sie je etwas von Samos gehört? Samos III?«
»Satellite and Missile Observation System?« Er nickte. »Ja. Und was für einen denkbaren Zusammenhang sollte dieses Überwachungsnetz mit einem rücksichtslosen Mörder haben, der auf der Treibeis-Station Zebra Amok läuft?«
Ich sagte ihm also, was das für ein Zusammenhang sein mochte. Ein nicht nur denkbarer, nicht nur möglicher, nicht nur wahrscheinlicher, sondern absolut sicherer Zusammenhang. Swanson hörte aufmerksam zu, äußerst aufmerksam. Er unterbrach mich nicht ein einziges Mal. Zuletzt lehnte er sich zurück und nickte. »Sie haben den Nagel

auf den Kopf getroffen - kein Zweifel. Die Frage lautet: *Wer*? Ich kann es nicht erwarten, diesen Teufel einzusperren und streng bewachen zu lassen.«
»Sie würden ihn auf der Stelle in Ketten legen, ja?«
»Du lieber Gott!« Er starrte mich an. »Sie etwa nicht?«
»Ich weiß es nicht. Doch, ich weiß es. Ich würde ihn in Ruhe lassen. Meiner Meinung nach ist unser Freund nur ein Glied in einer langen Kette. Wenn wir ihm genügend Spielraum lassen, wird er nicht nur sich selber einen Strick drehen, sondern uns auch zu den übrigen Kettengliedern führen. Außerdem bin ich nicht unbedingt davon überzeugt, daß wir es nur mit einem Mörder zu tun haben. Es soll vorgekommen sein, daß Mörder einen Komplicen haben, Herr Kapitän.«
»Zwei Mann? Sie halten es für möglich, daß sich zwei Mörder an Bord der >Dolphin< befinden?« Er schürzte die Lippen und rieb sich versonnen das Kinn - das äußerste Äquivalent tiefster Erregung, das Swanson sich gestattete. Dann schüttelte er entschieden den Kopf. »Vielleicht ist es doch nur einer. Wenn ja, und ich weiß, wer es ist, dann verhafte ich ihn sofort. Vergessen Sie nicht, Carpenter, wir haben Hunderte von Meilen unter dem Eis zurückzulegen, bevor wir das offene Meer erreichen. Wir können nicht alle sechs immerzu überwachen, und jemand, der auch nur ein bißchen was von U-Booten versteht, könnte uns hunderterlei Streiche spielen, die unser Leben bedrohen. Kleinigkeiten, die auf hoher See zwar nichts bedeuten, aber unterhalb der Eisdecke doch verhängnisvoll sein würden ...«
»Heißt das nicht die simple Tatsache außer acht lassen, daß der Mörder, wenn er uns erledigt, selber dran glauben müßte?«
»Ich teile nicht unbedingt Ihren Glauben an seine Zurechnungsfähigkeit. Alle Mörder sind leicht verrückt. Egal, wie hervorragend ihre Gründe sein mögen – daß sie morden, stempelt sie als anomal, als entartet. Man darf sie nicht mit normalen Maßstäben messen.«
Er hatte nur zur Hälfte recht. Leider aber mochten diese fünfzig Prozent für den vorliegenden Fall gelten. Die meisten

Mörder begehen ihre Tat in einem einmaligen Erregungszustand, der nicht wiederkehrt. Unser Freund aber machte in jeder Beziehung den Eindruck, daß ihm menschliche Regungen völlig fremd seien. Außerdem hatte er schon bedeutend häufiger als nur einmal zugeschlagen.
»Na ja«, sagte ich nachdenklich. »Vielleicht. Ja, ich glaube, ich muß Ihnen recht geben.« Ich unterließ es, meine Zustimmung zu begründen. Und die gemeinsame Basis zu nennen. »Wer ist Ihr Favorit im Rennen zum Galgen, Herr Kapitän?«
»Wenn ich das wüßte! Ich habe auf jedes Wort geachtet, das heute früh gesagt wurde. Ich habe das Gesicht jedes einzelnen beobachtet, wenn er etwas sagte - und die Gesichter der anderen, die ihm zuhörten. Ich habe seither unaufhörlich darüber nachgegrübelt, und der Teufel soll mich holen, wenn ich auch nur das kleinste Indiz gefunden habe! Was halten Sie von Kinnaird?«
»Auf ihn fällt offenbar der stärkste Verdacht. Aber nur deshalb, weil er ein geschulter Funker ist. Ich könnte in zwei Tagen einem Mann beibringen, wie man Morsezeichen sendet und empfängt. Es würde langsam und schwerfällig vonstatten gehen, der Mann würde nichts von der Apparatur verstehen, die er benutzt, aber er würde es schaffen. Jeder einzelne könnte ohne weiteres befähigt gewesen sein, eine Funkstation zu bedienen. Daß Kinnaird ein geschulter Funker ist, könnte sogar für ihn sprechen.«
»Nife-Zellen wurden aus dem Funkraum gestohlen und ins Laboratorium gebracht«, betonte Swanson. »Kinnaird hatte am ehesten Zugang zu ihnen. Abgesehen von Doktor Jolly, dessen Ordinationsraum und Schlafstelle in derselben Hütte lagen.«
»Das heißt also mit dem Finger auf Kinnaird und Jolly zeigen.«
»Ja! Oder nein?«
»Freilich. Besonders wenn Sie zugeben müssen, daß die Konserven unter dem Fußboden des Labors auf Hewson und Naseby hindeuten, die beide im Küchenhaus schlie fen, in dem

die Lebensmittel aufbewahrt wurden, und daß die Radiosonde und der Wasserstoff im Labor auf Jeremy und Hassard hindeuten, den Meteorologen und den Laboranten, die beide am leichtesten Zugang zu diesen Artikeln hatten.«
»So ist es recht - bringen Sie nur alles schön durcheinander!« sagte Swanson gereizt. »Als ob die Konfusion nicht ohnedies schon groß genug wäre.«
»Ich habe nicht die Absicht, sie zu vergrößern. Ich sage nur: Wenn Sie aus bestimmten Gründen eine bestimmte Möglichkeit einräumen, müssen Sie aus ähnlichen Gründen ähnliche Möglichkeiten gelten lassen. Außerdem spricht manches zugunsten Kinnairds. Er riskierte sein Leben, um in den Funkraum zurückzukehren und das Kofferradio herauszuholen. Er riskierte einen glatten Selbstmord, als er ein zweites Mal einzudringen versuchte, um seinen Assistenten Grant herauszuholen, und er wäre wahrscheinlich umgekommen, wenn nicht Jeremy Ihn zu Boden geschlagen hätte. Erinnern Sie sich, was diesem Foster passierte, der sich unmittelbar nachher mit einer nassen Decke überm Kopf hineinwagte? Er ist nicht zurückgekehrt...
... Ferner: Würde Kinnaird die Nife-Zellen überhaupt erwähnt haben, wenn sie für ihn mit einem Schuldkomplex verknüpft wären? Aber er hat sie von sich aus erwähnt. Übrigens könnte das der Grund gewesen sein, warum Grant, der zweite Funker, zusammenbrach und später sterben mußte: Kinnaird hatte ihm befohlen, die restlichen Nife-Zellen mitzunehmen, und er fiel um, weil er zu lange drin blieb und nach Sachen suchte, die längst aus der Hütte weggeschleppt worden waren. Ein letzter Punkt: Naseby kann bezeugen, daß die Tür des Funkraums verklemmt war - vermutlich durch eine Eiskruste. Hätte Kinnaird wenige Minuten früher mit Streichhölzern gespielt, dann hätte die Tür nicht genug Zeit gehabt, zuzufrieren.«
»Wenn Sie Kinnaird reinwaschen«, sagte Swanson langsam, »müssen Sie mehr oder weniger auch Doktor Jolly eliminieren.« Er lächelte. «Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß einer Ihrer Berufskollegen, Carpenter, wie ein Irrer

umherläuft und Leute totschießt. Aufgabe des Arztes ist es, Löcher zu flicken, nicht aufzureißen. Hippokrates hätte es nicht gefallen.«
»Ich denke nicht daran, Kinnaird zu eliminieren«, sagte ich. »Aber ich will mich nicht übereilen und ihn Hals über Kopf zum Mörder stempeln. Was unsere Berufsmoral betrifft - soll ich Ihnen die edlen Heilkünstler aufzählen, die die Anklagebank in Old Bailey geziert haben? Freilich können wir Jolly nichts ankreiden. Seine Beteiligung an den Vorgängen jener Nacht scheint sich darauf beschränkt zu haben, daß er zur Tür des Funkraums hinausstolperte, platt auf die Nase fiel und liegenblieb, bis so ziemlich alles vorüber war. Das hat natürlich nichts mit seinen eventuellen Schritten vor Ausbruch des Brandes zu tun. Wieder aber spricht gegen diese Hypothese das Faktum der verklemmten Tür, außerdem das Faktum, daß Kinnaird oder Grant es fast mit Sicherheit hätten merken müssen, wenn er krumme Wege gegangen wäre: Jolly schlief an der Hinterwand der Baracke. Um sie zu verlassen, hätte er an Kinnaird und Grant vorbeikommen müssen - nicht zu vergessen, daß er im Funkraum hätte haltmachen müssen, um die Nife-Zellen mitzunehmen. Noch etwas spricht zu seinen Gunsten - das heißt, scheinbar oder anscheinend. Ich halte Bensons Absturz nach wie vor *nicht* für einen Unfall, und wenn es sich nicht um einen Unfall handelt, kann ich mir nicht vorstellen, wie Jolly die Sache arrangiert haben sollte, da er unten stand, während Benson sich oben auf dem Segel befand. Noch schwieriger ist es einzusehen, warum er sich hinten hingestellt haben sollte - nur damit Benson auf ihn drauffällt?«
»Sie haben ein ausgezeichnetes Plädoyer sowohl für Kinnaird als auch für Jolly gehalten«, murmelte Swanson.
«Nein. Ich habe nur das gesagt, was der Verteidiger in seinem Plädoyer sagen würde.«
»Hewson ...« sagte Swanson langsam. »Oder Naseby, der Koch. Oder Hewson *und* Naseby. Finden Sie es nicht verdammt sonderbar, daß diese beiden, die an der Rückseite,

der Ostseite des Küchenhauses schliefen, also an der Seite, die zuallererst Feuer fing, es fertigbrachten, zu entwischen, während die beiden anderen - Flanders und Bryce, nicht wahr? -, die in der Mitte lagen, erstickt sind? Naseby behauptet, er hätte sie heftig gerüttelt und angeschrien. Vielleicht waren sie schon bewußtlos - oder tot. Vielleicht hatten sie Naseby oder Hewson, oder beide, Lebensmittelkonserven davonschleppen sehen und waren zum Schweigen gebracht worden. Oder man hatte ihnen den Mund gestopft, *bevor* etwas weggeschleppt wurde. Und vergessen Sie nicht die Pistole. Sie war im Benzintank des Traktors versteckt worden, einem wunderlichen Versteck. Aber weit weniger wunderlich, wenn Hewson es war, der auf diesen Gedanken verfiel. Er, der Traktorfahrer. Und er hat sich anscheinend viel Zeit gelassen, bevor er Kapitän Folsom wecken ging. Er behauptet, er hätte einen weiten Umweg machen müssen, um den Flammen auszuweichen, aber Naseby fand die Lage nicht gar so beschwerlich, als er zum Funkraum lief. Noch etwas - etwas meiner Meinung nach sehr Bezeichnendes: Er behauptet, während er zum Logis unterwegs war, hätten die Ölfässer im Brennstoffvorrat zu explodieren begonnen. Wenn sie erst in diesem Augenblick zu explodieren begannen, wie kam es dann, daß bereits sämtliche Hütten - das heißt, die Hütten, die zerstört wurden - in hellen Flammen standen? Sie waren deshalb nicht mehr zu retten, weil sie mit umhergeschleudertem Öl getränkt waren - also müssen die ersten Explosionen schon viel früher erfolgt sein. Und abgesehen davon, daß er Folsom warnen wollte - der bereits gewarnt war -, scheint Hewson nach Ausbruch des Brandes nicht mehr viel unternommen zu haben.«

»Sie selber würden einen recht guten Anklagevertreter abgeben, Herr Kapitän - aber meinen Sie nicht, daß nach außen hin allzu vieles gegen Hewson spricht? Ein schlauer Kopf wurde nicht zugelassen haben, daß sich so viele Indizien gegen ihn ansammeln. Man sollte annehmen, daß er sich zumindest bei der Bekämpfung des Brandes einigermaßen

hervorgetan haben würde, um durch seinen Heldenmut aufzufallen. Habe ich recht?«
»Nein. Sie übersehen ganz, daß er keinen Grund hatte, eine nähere Untersuchung der Brandursache zu befürchten. Oder zu befürchten, er - oder, was das betrifft, jemand anderer - würde je in die Lage geraten, Anschuldigungen widerlegen und seine Handlungsweise rechtfertigen zu müssen.«
»Ich habe es schon einmal betont, und ich betone es abermals: Leute dieses Schlages vermeiden jedes Risiko. Sie gehen stets von der Annahme aus, daß man sie erwischen könnte.«
»Ja, wie sollte man sie denn erwischen?« protestierte Swanson.
»Warum sollten sie denn befürchten, Verdacht erregt zu haben?«
»Halten Sie es nicht für möglich, daß die Mörder - oder der Mörder - vermuten, wir seien bereits hinter ihnen her?«
»Ich halte es nicht für möglich.«
»Gestern abend, nachdem mir der Lukendeckel auf den Kopf gefallen war, waren Sie anderer Meinung«, sagte ich. »Sie hielten es für offensichtlich, daß jemand es auf mich abgesehen hatte.«
»Gott sei gelobt, daß ich nichts weiter zu tun habe, als ein Atom-Unterseeboot zu befehligen - eine so hübsche, unkomplizierte Beschäftigung!« sagte Swanson seufzend. »Offen gestanden, ich weiß überhaupt nicht mehr aus noch ein. Wie wäre es mit dem Koch - Naseby?"
»Meinen Sie, er könnte mit Hewson unter einer Decke gesteckt haben?«
»Wenn wir die Voraussetzung akzeptieren, daß die nicht eingeweihten Insassen des Küchenhauses zum Schweigen gebracht werden mußten, und Naseby wurde nicht zum Schweigen gebracht, dann muß er eingeweiht gewesen sein, nicht wahr? Aber warum hat er versucht, Flanders und Bryce zu retten?«
»Vielleicht war es schlaue Berechnung. Er hatte gesehen, wie Jeremy den Funker Kinnaird zu Boden schlug, als er ein

zweites Mal in den Funkraum zurückkehren wollte. Vielleicht hat er damit gerechnet, Jeremy würde ihm den gleichen Gefallen tun, wenn er den Retter mimte.«
»Vielleicht war auch Kinnairds zweiter Rettungsversuch Komödie«, sagte Swanson. »Schließlich hatte Jeremy bereits einmal versucht, ihn zu stoppen.«
»Vielleicht ... Aber Naseby ... Wenn Naseby Ihr Mann ist, Herr Kapitän, warum sollte er dann behaupten, daß die Tür des Funkraums verklemmt war und daß er sie mit Gewalt aufstoßen mußte? Das entlastet Kinnaird und Jolly. Ein Mörder würde sich nicht die Mühe geben, andere, die als Täter in Betracht kämen, eigens zu entlasten.«
»Es ist hoffnungslos«, sagte Swanson gelassen. »Ich sage Ihnen: Setzen wir doch die ganze verdammte Bande hinter Schloß und Riegel.«
»Das wäre sehr schlau«, sagte ich. »Ja, das wollen wir machen! Auf diese Weise werden wir nie herausbekommen, wer der Schuldige ist. Aber bevor Sie die Waffen strecken, sollten Sie daran denken, daß es sogar noch viel komplizierter ist, als es den Anschein haben mag. Vergessen Sie nicht, daß Sie zwei Personen übergangen haben, die am allerehesten als Täter in Betracht kommen würden - Jeremy und Hassard, zwei harte, intelligente Burschen, die, wenn sie die Mörder sind, so gerissen waren, alles zu vermeiden, das auch nur den geringsten Schatten auf sie werfen könnte. Es sei denn, allerdings, daß mit Flanders und Bryce etwas nicht stimmte und daß Jeremy *deshalb* Naseby daran hinderte, das Küchenhaus zu betreten ... Vielleicht - vielleicht auch nicht.«
Swanson sah mich fast wütend an. Als er sein U-Boot unter die Tausendfußgrenze hinunterschlittern sah, ohne etwas daran ändern zu können, hatte er sich damit begnügt, leicht die Stirn zu runzeln. Aber was ihm jetzt geschah, stand auf einem anderen Blatt.
Er sagte: »Also schön! Wir lassen den Mörder frei herumlaufen, damit er uns nach Lust und Laune die >Dolphin< kaputtschlägt. Ich muß erhebliches Vertrauen in

Sie setzen, Doktor Carpenter. Hoffentlich ist mein Vertrauen nicht fehl am Platz. Sagen Sie mir zuletzt nur noch eines. Ich nehme an, daß Sie Ihr Metier aus dem Effeff beherrschen. Aber ich habe mich darüber gewundert, daß Sie eine Frage übersprungen haben. Eine, wie mir scheint, äußerst wichtige Frage.«
»Wer den Vorschlag gemacht hat, die Leichen ins Labor zu schaffen, um damit das Versteck unter dem Fußboden hundertprozentig zu sichern?«
»Ich bitte um Entschuldigung.« Er lächelte matt. »Sie hatten natürlich Ihre Gründe.«
»Natürlich. Sie sind sich nicht darüber im klaren, ob der Mörder weiß oder nicht weiß, daß wir hinter ihm her sind. *Ich* bin mir im klaren. Ich weiß, daß er nichts ahnt. Hätte ich diese Frage gestellt, würde er sofort begriffen haben, daß ich nur einen einzigen Grund haben könne, sie zu stellen. Da würde er gewußt haben, daß ich hinter ihm her bin. Jedenfalls vermute ich, daß Kapitän Folsom den Befehl dazu erteilt hat, aber die ursprüngliche Anregung - so sorgfältig getarnt, daß Folsom vielleicht gar nicht mehr in der Lage ist, den Urheber zu nennen - dürfte aus einer anderen Quelle gekommen sein.«

Wäre es ein paar Monate früher gewesen, dann hätte die arktische Sommersonne am Himmel gestanden und wir hätten einen strahlenden Tag erlebt. So aber schien die Sonne nicht mehr - nicht auf diesen Breiten und nicht so spät im Jahr -; trotzdem hätte unter den gegebenen Bedingungen das Wetter einfach nicht günstiger sein können. Sechsunddreißig Stunden - die Frist, die verstrichen war, seit Hansen und ich den wüsten Rückmarsch zur »Dolphin« antraten - hatten eine Wendung herbeigeführt, die an ein Wunder grenzte. Der messerscharfe Ostwind hatte sich völlig gelegt. Die Eisnadelschwärme waren verschwunden. Die Temperatur war um mindestens zwanzig Grad gestiegen und die Sicht so perfekt, wie sie zur Winterszeit auf dem Packeis nur sein kann.

Swanson, der Bensons Mißtrauen gegen die allzu seßhafte Lebensweise der Besatzung teilte, machte sich das gute Wetter zunutze und empfahl allen, die nicht gerade Wache hatten, sich in frischer Luft die Beine zu vertreten. Es zeugt von Swansons Überredungskunst, daß um elf Uhr vormittags die »Dolphin« so gut wie verödet war.

Selbstverständlich war die ganze Besatzung, für die bisher die Treibeis-Station Zebra nur ein leerer Name gewesen war, äußerst begierig, die Anlage - oder die Trümmer und Überreste der Anlage - zu besichtigen, die sie auf den Gipfel der Welt geführt hatte.

Ich stellte mich hinter den Wartenden an, die Dr. Jolly behandeln sollte. Es war fast schon zwölf, als ich an die Reihe kam. Er nahm seine eigenen Brandwunden und Frostschäden auf die leichte Achsel und war in glänzender Form. Vergnügt schusselte er in der Krankenstube umher, als wäre sie schon seit Jahren seine private Domäne gewesen.

»Na also«, sagte ich, »die Pillendreherkonkurrenz war doch nicht so hart, wie Sie befürchteten. Ein Glück, daß ein dritter Äskulap zur Stelle war. Wie sieht es denn aus an der klinischen Front?«

»Nicht gar so schlecht, old Boy«, erwiderte er munter. »Benson erholt sich zusehends. Puls, Atmung, Blutdruck nahezu normal, die Bewußtlosigkeitsschwelle meiner Ansicht nach recht niedrig. Kapitän Folsom hat noch immer heftige Schmerzen, aber es besteht keinerlei Lebensgefahr. Die anderen haben sich hundertprozentig erholt, ohne daß sie es der medizinischen Fakultät zu verdanken hätten. Ausgezeichnetes Essen, warme Betten und die Gewißheit, in Sicherheit zu sein, haben ihnen mehr genützt als alle unsere Mittelchen. Jedenfalls hat es mir gut getan, bei allen Göttern!«

»Und ob!« sagte ich zustimmend. »Alle Ihre Freunde bis auf Folsom und die Zwillinge Harrington haben den größten Teil der Besatzung aufs Eis hinausbegleitet, und ich möchte wetten, wenn man ihnen vor achtundvierzig Stunden

vorgeschlagen hätte, sich nach so kurzer Zeit freiwillig wieder hinauszuwagen, hätten sie nach der Zwangsjacke gerufen.«
»Wie schnell der Homo sapiens sich körperlich und geistig zu erholen vermag!« sagte Dr. Jolly jovial. »Manchmal ist es geradezu unglaublich, old Boy, geradezu unglaublich. Nun wollen wir uns aber Ihr gebrochenes Flügelchen ansehen.«
Da ich ein Kollege und infolgedessen gegen menschliche Leiden immun war, gab er sich nicht erst viel Mühe, schonend mit mir umzugehen.
Aber indem ich mich krampfhaft an die Armlehne meines Sessels und an die letzten Reste meines Berufsstolzes anklammerte, konnte ich vermeiden, daß das Dach über mir einstürzte.
Als er fertig war, sagte er: »Feierabend für heute - bis auf Brownell und Bolton, die beiden Knaben draußen auf dem Eis.«
»Ich begleite Sie«, sagte ich. »Kapitän Swanson wartet ungeduldig auf unsere Diagnose. Er möchte so schnell wie möglich aufbrechen.«
»Ich etwa nicht?« erwiderte er mit Nachdruck. »Aber warum hat er es denn so eilig?«
»Das Eis! Man weiß nie auf die Stunde oder die Minute genau, wann es anfängt, sich zu schließen. Hätten Sie Lust, das nächste Jahr oder die kommenden Jahre hier zu verbringen?«
Jolly lächelte, dachte eine Weile nach, hörte dann zu lächeln auf. Er fragte mit einem ängstlichen Unterton: »Wie lange werden wir uns unter diesem verdammten Eis befinden? Ich meine, bevor wir offenes Meer erreichen.«
»Vierundzwanzig Stunden lang«, sagt Swanson. »Schauen Sie nicht so besorgt drein, Jolly. Glauben Sie mir, unterhalb ist man weit sicherer als mittendrin.« Nicht sonderlich überzeugt nahm Jolly seinen Verbandkasten und ging voraus. Swanson erwartete uns in der Zentrale. Wir kletterten durch die Luken hoch, ließen uns an der Seite des Segels hinuntergleiten und marschierten zur Station hinüber.

Der größte Teil der Besatzung war bereits dort. Einigen begegneten wir, als sie auf dem Heimweg waren. Die meisten sahen finster drein oder machten den Eindruck, als sei ihnen totenübel - oder beides - und blickten nicht einmal auf, als sie an uns vorbeikamen. Ich brauchte nicht lange zu raten, um zu wissen, warum sie so aussahen. Sie hatten Türen geöffnet, die sie lieber nicht hätten öffnen sollen.

Da die Temperatur erheblich gestiegen war und die großen elektrischen Heizöfen seit vierundzwanzig Stunden brannten, war jetzt das Hauptlogis eher überheizt. Längst schon waren die letzten Eisreste von der Decke und den Wänden verschwunden. Einer der Kranken, Brownell, war bei Bewußtsein, saß aufrecht, ein Kissen im Rücken, und trank Suppe, die ihm die beiden Matrosen, die als seine Wärter fungierten, zubereitet hatten.

»Also«, sagte ich zu Swanson, »hier haben wir einen, den wir an Bord holen können.«

»Ohne Frage«, sagte Dr. Jolly forsch. Er beugte sich kurz über den zweiten Patienten - Bolton -, richtete sich dann auf und schüttelte den Kopf. »Ein sehr kranker Mann, Herr Kapitän - sehr krank. Ich möchte nicht die Verantwortung für einen Transport übernehmen.«

»Ich könnte gezwungen sein, selber die Verantwortung zu übernehmen«, erwiderte Swanson barsch. »Wir wollen hören, was Ihr Kollege meint.«

Meiner Ansicht nach hätte er sich ein wenig diplomatischer und umgänglicher verhalten können, aber wenn sich zwei Mörder an Bord der »Dolphin« befanden, gab es eine Chance von dreiunddreißigeindrittel Prozent, daß Jolly einer der beiden war, und das wollte dem Befehlshaber des U-Boots keinen Augenblick lang aus dem Sinn. Ich sah Jolly an, zuckte leicht die Achseln, als wollte ich mich bei ihm entschuldigen, beugte mich über Bolton und untersuchte ihn, so gut es mit der einen Hand ging, die mir zur Verfügung stand.

Dann richtete ich mich auf. »Doktor Jolly hat recht. Der Mann ist sehr krank. Aber ich glaube, er würde eventuell den Transport aushalten.«
»>Eventuell< ist nicht durchaus die normale Richtschnur, wenn es darum geht, die Behandlung eines Patienten zu bestimmen«, wandte Dr. Jolly ein.
»Das weiß ich. Aber die Umstände sind auch alles eher als normal.«
»Ich übernehme die Verantwortung«, erklärte Swanson. »Doktor Jolly, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie den Transport der beiden Kranken überwachen wollten. Sie können so viel Leute haben, wie Sie wollen.«
Jolly protestierte abermals, fügte sich dann aber mit Anstand. Er überwachte den Transport, und zwar auf äußerst kompetente Art. Ich blieb noch eine Weile draußen und sah zu, wie Rawlings mit etlichen Helfern die Heizöfen und Lampen abmontierte und die Kabel zusammenrollte, und als der letzte Mann verschwunden und ich allein war, begab ich mich zu dem Traktorenschuppen. Das zerbrochene Messer lag noch im Benzintank. Die Pistole aber und die beiden Ladestreifen glänzten durch Abwesenheit. Und wer auch immer sie weggeholt haben mochte, auf keinen Fall war es Dr. Jolly gewesen: Von dem Zeitpunkt an, da er die »Dolphin« verlassen hatte, bis zu dem Zeitpunkt, da er an Bord zurückkehrte, hatte ich ihn keine zwei Sekunden hintereinander aus den Augen verloren.
Um drei Uhr nachmittags tauchten wir unters Eis und nahmen Kurs auf das offene Meer.

10

Der Nachmittag und der Abend verstrichen rasch und recht angenehm. Daß wir die Luken zumachten und unseren mühsam eroberten Halt in der Packeisrinne preisgaben, hatte eine symbolische Bedeutung besessen, die mindestens ebenso schwerwiegend war wie die Abfahrt selbst. Die dicke Eisdecke, die sich über dem Rumpf der »Dolphin« schloß, war ein Vorhang, der vor dem inneren Auge herabfiel. Wir hatten jeden physischen Kontakt mit der Treibeis-Station Zebra abgebrochen, einem Massengrab, das vielleicht sinnlose Jahrhunderte hindurch langsam um den Pol kreisen würde, und die Trennung hatte jählings das Grauen, die Erschütterung gemildert, die während der letzten vierundzwanzig Stunden wie ein Bahrtuch über dem Boot und der Besatzung gehangen hatte. Ein dunkles Tor hatte sich hinter uns geschlossen, und wir kehrten ihm den Rücken. Nachdem wir unsere Aufgabe durchgeführt hatten, strebten wir wieder den heimatlichen Ufern zu, und die plötzlich aufwallende Erleichterung, die frohe Laune unter der Besatzung, die Freude, wieder unterwegs zu sein, den Hafen und den Landurlaub winken zu sehen, waren fast mit Händen zu greifen.

Die an Bord herrschende Stimmung grenzte an heitere Ausgelassenheit. In meinem Herzen aber sah es nicht heiter aus: Ich hatte allzu vieles zurücklassen müssen.

Und auch meine vier Freunde, Swanson, Hansen, Rawlings und Zabrinski, nahmen kaum an dem allgemeinen Jubel teil. Sie wußten, daß wir einen Mörder an Bord hatten, einen Mörder, der schon mehrere Menschenleben auf dem Gewissen hatte. Das wußte auch Dr. Benson, aber er kam vorläufig nicht in Betracht. Er hatte noch immer nicht das Bewußtsein wiedererlangt, und ich hegte die mit meinem Beruf kaum zu vereinbarende Hoffnung, es würde noch lange dabei bleiben. Wenn ein Mensch aus dem Zwielicht des Komas auftaucht, neigt er dazu, allerlei vor sich hinzulallen und sich zu verplappern.

Einige der Überlebenden von der Zebra hatten um Erlaubnis gebeten, sich an Bord umzusehen, und Swanson hatte es ihnen erlaubt. Angesichts dessen, was ich ihm heute früh berichtet hatte, war es ihm sicherlich nicht leichtgefallen, diese Erlaubnis zu erteilen, aber davon war seinen ruhig lächelnden Zügen nichts anzumerken. Die Bitte abzuschlagen, wäre eigentlich recht rüpelhaft gewesen, da sämtliche Geheimnisse der »Dolphin« restlos den Blicken des Laien entzogen waren. Aber nicht der guten Manieren halber hatte Swanson seine Zustimmung erteilt: Eine vernünftige Bitte abzuschlagen, hätte bei einer bestimmten Person einen unerwünschten Verdacht erregen können.

Hansen führte sie umher, und ich ging mit, weniger, um mir Bewegung zu machen, oder aus Interesse, als vielmehr aus einem ganz anderen Grund: Hier hatte ich Gelegenheit, die Reaktionen jedes einzelnen zu beobachten. Wir unternahmen einen kompletten Rundgang durch das ganze Boot und übersprangen nur den Reaktorraum, der ja ohnedies nicht zugänglich war, und den Trägheitsnavigierraum, zu dem auch ich keinen Zutritt hatte. Während wir umherflanierten, beobachtete ich sie alle, besonders zwei unter ihnen, so aufmerksam, wie es nur immer möglich ist, ohne daß der andere merkt, daß er beobachtet wird, und ich erfuhr genau das, womit ich gerechnet hatte - nämlich nichts. Mir auch nur die leiseste Hoffnung zu machen, daß ich etwas erfahren würde, wäre idiotisch gewesen. Unser bewaffneter Liebling trug eine Maske, die zurechtgeschmiedet und festgenietet worden war. Aber ich hätte es mir nicht ersparen dürfen. Bei diesem spannenden Endspurt wäre es unzulässig gewesen, auch nur eine einzige Chance unter Millionen zu verpassen.

Nach dem Abendessen half ich Dr. Jolly nach besten Kräften bei seiner abendlichen Tour. Was auch immer mit ihm los sein mochte - er war ein ausgezeichneter Arzt. Rasch und genau untersuchte er die Patienten, die auf den Beinen waren, erneuerte dort, wo es sich als nötig erwies, die Verbände, behandelte Benson und Folsom und ersuchte mich sodann,

ihm nach achtern ins Kernlaboratorium im Heckraum zu folgen, das man ausgeräumt hatte, um die vier anderen bettlägerigen Patienten, die Zwillinge Harrington, Brownell und Bolton unterzubringen. In der Krankenstube gab es nur zwei Notbetten, und die hatten Benson und Folsom belegt.

Bolton hatte trotz Jollys düsterer Prophezeiung keinen Rückfall erlitten und den Transport aus der Hütte an Bord der »Dolphin« recht gut überstanden - vor allem dank der äußerst geschickten und behutsamen Art Jollys, den Patienten und die Tragbahre, an der er festgeschnallt war, zu betreuen. Bolton war jetzt sogar bei Bewußtsein und klagte über starke Schmerzen in seinem arg verbrannten rechten Unterarm. Jolly entfernte den Wundverband. Boltons Arm sah wirklich übel aus, es war fast keine Haut mehr da, und zwischen den vereiterten Stellen saßen grellrote Flecken. Es gibt verschiedene Methoden, Brandschäden zu behandeln. Jolly bevorzugte die Methode, eine mit Salbe bestrichene Aluminiumfolie aufzulegen, glatt zu streichen und sodann durch eine leichte Bandage zu befestigen. Er gab seinem Patienten eine schmerzstillende Injektion und einige Schlaftabletten, und dem Matrosen, der Nachtwache halten sollte, schärfte er ein, ihn sogleich zu verständigen, falls sich in Boltons Zustand eine Veränderung oder Verschlechterung bemerkbar machte. Eine kurze Untersuchung der drei übrigen Patienten, hier und dort ein Verbandwechsel, und er war mit seiner Arbeit fertig.

Auch ich war fertig. Total. Ich hatte nun zwei Nächte hintereinander so gut wie nicht geschlafen - der kurze Schlummer in der vorigen Nacht war durch die Schmerzen in meiner linken Hand gestört worden. Ich war erschöpft. Als ich in meine Kabine kam, schlief Hansen bereits, und der L. I. war nicht da.

In dieser Nacht brauchte ich keine der Schlaftabletten, die Dr. Jolly mir gegeben hatte.

Um zwei Uhr wachte ich auf. Ich war schlaftrunken, immer noch entkräftet, und ich hatte das Gefühl, als hätte ich kaum fünf Minuten im Bett gelegen. Aber ich erwachte im Nu - und war im Nu hellwach. Nur ein Toter hätte es fertiggebracht, sich nicht zu rühren.

Aus dem Lautsprecher dicht über Hansens Koje kam ein beständiger Lärm. Ein schrilles, gellendes, atonales Pfeifen, mit zwei Tonhöhen und ständig die Tonhöhe wechselnd, bohrte sich wie ein Stilett in meine zuckenden Trommelfelle. Ein Nachtgespenst im Todeskampf hätte keine Aussicht gehabt, mit diesem Jammergeheul konkurrieren zu können.

Hansen war bereits aufgestanden und zog sich mit desperater Hast an. Ich hätte nie erwartet, diesen gemächlichen, lakonischen Texaner jemals in so rasender Eile zu sehen, aber jetzt sah ich ihn.

»Was, zum Teufel, ist denn los?« fragte ich. Ich mußte mich anstrengen, um das Gewimmer des Alarmsignals zu überschreien.

»Feuer!« Seine Miene war bestürzt und finster. »Feuer an Bord. Und unterhalb der gottverdammten Eisdecke!«

Während er die letzten Knöpfe seines Hemdes zumachte, sprang er mit einem Satz über mich weg, stieß die Tür auf, daß sie gegen die Wand knallte, und war verschwunden.

Das atonale Kreischen der Sirene verstummte unvermittelt, und die Stille fiel wie ein Hammerschlag herab. Dann merkte ich noch etwas anderes als die Stille. Das Boot hatte zu vibrieren aufgehört. Die schweren Motoren standen still. Und dann spürte ich, wie ein federleichtes Frösteln an meinem Rückgrat auf und ab lief.

Warum standen die Motoren still? Wie ist es möglich, daß ein mit Atomkraft getriebener Motor so hastig aussetzt, und was geschieht in einem solchen Fall?

Mein Gott, dachte ich, vielleicht ist das Feuer im Reaktorraum ausgebrochen. Ich hatte durch eine mit schwerem Bleiglas verschalte Beobachtungsluke einen Blick in das Innere des Uranmeilers geworfen und den unbeschreiblichen,

überirdischen Glast gesehen, Grün, Rot, Blau, gespenstisch ineinander verschmolzen, das neue »furchtbare Licht« der Menschheit.
Was geschieht, wenn dieses furchtbare Licht Amok läuft? Ich wußte es nicht, aber ich hatte das dunkle Gefühl, ich würde nicht gern mit dabei sein, wenn es geschieht.
Langsam kleidete ich mich an, ohne mich zu beeilen. Meine verletzte Hand behinderte mich, aber das war nicht der Grund, warum ich mir Zeit ließ. Vielleicht stand das Boot in Flammen, vielleicht war die Atomkraftanlage aus den Fugen geraten. Aber wenn Swansons hervorragend gedrillte Besatzung nicht mit jeder nur erdenklichen Notlage fertig zu werden vermochte, würde die Situation nicht grade dadurch verbessert werden, daß Carpenter im Kreis herumläuft und ruft: >Wo brennt's?<
Drei Minuten, nachdem Hansen mich verlassen hatte, begab ich mich zur Zentrale und steckte den Kopf in die Tür. Weiter wollte ich mich nicht vorwagen, um nicht im Weg zu sein.
Schwarzer, beizender Rauch wogte an mir vorbei, und eine Stimme - die des Kapitäns - sagte in scharfem Ton: »Herein mit Ihnen und die Tür schließen!«
Ich machte die Tür hinter mir zu und sah mich um. Jedenfalls versuchte ich, mich umzusehen. Es war nicht leicht. Meine Augen tränten bereits, als hätte man Pfeffer in sie hineingestreut, und der kleine Rest an Sehkraft, der mir geblieben war, nützte auch nicht viel.
Der Raum war von einem übelriechenden Rauch erfüllt, der viel dicker und erstickender war als der schlimmste Londoner Nebel. Die Sicht betrug kaum einen Meter. Immerhin sah ich hier und dort Leute auf ihrem Posten. Manche japsten nach Luft, manche waren halb erstickt, etliche fluchten leise in sich hinein, allen lief das Wasser aus den Augen, aber von Panik war nicht das geringste zu merken.
»Draußen wären Sie besser aufgehoben gewesen«, sagte Swanson trocken. »Nichts für ungut, daß ich Sie angeblafft

habe, Doktor, aber wir wollen möglichst verhindern, daß sich der Rauch allzusehr ausbreitet.«
»Wo brennt es denn?«
»Im Motorenraum.« ... Als hätte er zu Hause auf seiner Veranda gesessen und sich übers Wetter unterhalten ...
»Wir wissen nicht, *wo* im Motorenraum. Ziemlich schlimm - zumindest die Rauchentwicklung ... Das Ausmaß des Brandherdes kennen wir nicht, weil wir ihn nicht lokalisiert haben. Unser Leitender Ingenieur sagt, man könne die Hand nicht vor den Augen sehen.«
»Die Motoren haben ausgesetzt«, sagte ich. »Ist etwas kaputt?«
Er rieb sich mit einem Taschentuch die Augen, sagte ein paar Worte zu einem Mann, der in einen dicken Gummianzug schlüpfte und sich eine Rauchmaske aufsetzte, drehte sich dann wieder zu mir um. »Wir werden nicht verdampft werden - falls ich Ihre Befürchtung richtig gedeutet habe.« Ich hätte schwören mögen, daß er lächelte. »Was auch geschieht - ein Versagen des Atommeilers bringt keinerlei Gefahren mit sich. Sowie etwas schiefgeht, fallen die Uranstangen blitzschnell in die Masse - es dauert kaum eine tausendstel Sekunde - und die Kettenreaktion ist gestoppt. Momentan aber haben *wir* gestoppt. Die Leute im Schaltraum konnten die Meßscheiben nicht mehr sehen und auch nicht den Regulator, der die Kontrollstangen bedient. Da blieb uns nichts übrig, als den Reaktor stillzulegen. Die Maschinisten waren gezwungen, den Motorenraum und die Schalträume zu verlassen und in den Heckraum zu flüchten.«
Na - das war immerhin etwas. Wir würden nicht in die Luft fliegen, wir würden nicht auf dem Altar des nuklearen Fortschritts schändlich in blauen Dunst verwandelt werden. Uns war es bestimmt, auf biedere altmodische Weise zu ersticken.
»Was macht man jetzt?« fragte ich.

»Wir müßten sofort auftauchen, aber das ist nicht leicht, wenn man eine vierzehn Fuß dicke Eisdecke über dem Kopf hat. Entschuldigen Sie mich bitte.«
Er sagte etwas zu dem nun völlig maskierten und vermummten Mann, der ein kleines, mit einem Zifferblatt versehenes Kästchen in der Hand hielt. Sie gingen zusammen am Kartentisch des Navigationsoffiziers und an der Eismaschine vorbei zu der schweren Tür des Korridors, der über dem Reaktorraum in den Motorenraum führte. Sie schlugen die Riegel zurück und stießen die Tür auf. Eine dicke, schwarze Rauchwolke wälzte sich herein, während der Maskierte schnell in den Gang hinaustrat und die Tür hinter sich zufallen ließ. Swanson befestigte die Riegel, kehrte - momentan völlig geblendet - zum Lenkstand zurück und fummelte nach dem Mikrophon.
»Hier spricht der Kapitän.« Hohl hallte die Stimme durch die Zentrale. «Der Brandherd liegt im Motorenraum. Wir wissen noch nicht, ob Treiböl, elektrische Leitungen oder chemische Stoffe brennen. Die Ursache des Feuers konnten wir noch nicht feststellen. Nach dem Grundsatz handelnd, daß man sich immer auf das Schlimmste gefaßt machen muß, suchen wir jetzt nach einem Strahlungsleck.« Das also halte der Maskierte mitgenommen - einen Geigerzähler ... »Wenn diese Proben negativ ausfallen, schauen wir uns nach entweichendem Dampf um, und wenn auch das zu keinem Ergebnis führt, werden wir eine intensive Suche nach dem Brandherd einleiten. Das wird nicht leicht sein. Wie ich höre, ist die Sicht gleich Null. Wir haben bereits sämtliche elektrische Stromkreise im Motorenraum, einschließlich der Beleuchtung, ausgeschaltet, um eine Explosion zu verhüten, für den Fall, daß die Atmosphäre mit atomisiertem Brennstoff verunreinigt ist. Wir haben die Sauerstoffsaugventile geschlossen und den Motorenraum von der Luftreinigungsanlage isoliert, in der Hoffnung, das Feuer wird den vorhandenen Sauerstoff verzehren und dann von selber erlöschen ... ... Bis auf weiteres ist das Rauchen verboten. Heizöfen, Ventilatoren und

sämtliche Stromkreise - abgesehen von den Sprechleitungen - sind auszuschalten -, das gilt auch für die Musikbox und die Eiscrememaschine. Alle Lampen bis auf die allernotwendigsten sind auszuknipsen, alles Kommen und Gehen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ich werde euch über jeden erzielten Fortschritt informieren.«

Plötzlich merkte ich, daß jemand neben mir stand. Es war Dr. Jolly, sein normalerweise joviales Gesicht in Falten gelegt und voller Jammer, die Wangen tränenüberströmt.

Klagend sagte er zu mir: »Das ist aber ein bißchen happig, old Boy, nein? Ich weiß nicht, ob ich mich jetzt noch gar so sehr über meine Rettung freue. Und diese Verbote: Nicht rauchen, kein Licht machen, sich möglichst nicht rühren - habe ich begriffen, was das bedeutet, oder irre ich mich?«

»Leider irren Sie sich nicht.« Es war Swanson, der ihm die Frage beantwortete. »Der Alptraum jedes Atom-U-Boot-Kommandeurs hat sich verwirklicht: ein Brand unter der Eisdecke. Mit einem Schlag sind wir nicht nur auf das Niveau eines gewöhnlichen U-Boots herabgesunken, sondern zwei Stufen tiefer. Erstens einmal würde sich ein gewöhnliches U-Boot sowieso nicht unter dem Eis aufhalten, zweitens verfügt es über riesige Akkumulatoren. Selbst unterhalb des Eises hätte es genügend Kraftreserven, um so lange südwärts zu dampfen, bis es das Eis los ist. Unser Reserveakkumulator ist so klein, daß er nicht einmal für einen Bruchteil der Strecke reichen würde.«

»Ja, ja«, sagte Jolly und nickte eifrig. »Aber das Rauchverbot - und daß man sich möglichst nicht bewegen soll...«

»Leider ist diese kleine Batterie unsere einzige Kraftquelle, die das Luftreinigungsaggregat, die Beleuchtung, die Ventilation, die Heizung speist. Ich befürchte, daß es binnen kurzem an Bord der »Dolphin« sehr kalt werden wird. Wir müssen folglich den Energieverbrauch auf ein Minimum begrenzen. Also: nicht rauchen, sich nicht bewegen. Je weniger Kohlensäure ausgeatmet wird, desto besser. Der eigentliche Grund aber, warum wir mit dem elektrischen Strom sparsam

umgehen müssen, liegt darin, daß wir ihn brauchen werden, um die Heizelemente, die Pumpen und Motoren zu speisen, die dazu dienen, den Reaktor wieder in Gang zu bringen. Wenn die Batterie sich erschöpft, bevor wir den Reaktor angekurbelt haben - na ja, dazu brauche ich wohl kein Diagramm zu entwerfen.«

»Das alles klingt nicht sehr tröstlich, Herr Kapitän«, sagte Dr. Jolly beinahe vorwurfsvoll.

»Nein, allerdings nicht«, bemerkte Swanson trocken. »Ich möchte wetten, Sie würden gern Ihre Pension gegen eine schöne, offene Fahrtrinne über unseren Köpfen tauschen«, sagte ich.

»Ich würde die Pension sämtlicher Stabsoffiziere in der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten hergeben«, erwiderte Swanson sachlich. »Wenn es uns gelänge, eine Polynya zu finden, würde ich auftauchen, die Motorenraumluke öffnen, um den größten Teil der verunreinigten Luft ausströmen zu lassen, unseren Diesel in Gang setzen - er bezieht die Luft direkt aus dem Motorenraum - und binnen Null Komma Null Sekunden den restlichen Rauch weggesaugt haben. So aber nützt mir der Diesel ungefähr ebensoviel wie ein Konzertflügel.«

»Und die Kompasse?« fragte ich.

»Auch ein recht interessanter Gedanke!« erwiderte Swanson. »Wenn die Energieleistung unserer Reservebatterie unter eine bestimmte Grenze fällt, versagen unsere drei Sparry-Kreiselkompaßanlagen und die N6A - die Trägheitsnavigiermaschine. Nachher sind wir restlos aufgeschmissen. Unser magnetischer Kompaß ist in diesen Breiten unbrauchbar - er dreht sich im Kreis.«

»Also würden auch wir uns im Kreis drehen«, sagte Dr. Jolly nachdenklich. »Für ewige Zeiten unter dem lieben Packeis. Bei allen Göttern, Herr Kapitän, ich wünsche mir nachgerade wirklich, wir wären auf der Zebra geblieben.«

»Noch sind wir nicht gestorben, Doktor ... Ja, John?« Hansen war soeben herangekommen.

»Sanders, Sir. An der Eismaschine. Könnte er eine Rauchmaske bekommen? Seine Augen tränen sehr.«
»Er soll bekommen, was er verlangt - solange er imstande ist, die Daten abzulesen! Verdoppeln Sie die Wache an der Eismaschine. Wenn über uns eine auch nur haarbreite Rinne auftaucht, gehe ich nach oben. Man hat mich sofort zu benachrichtigen, wenn die Dicke des Eises unter, sagen wir, acht bis neun Fuß fällt.«
»Torpedos?« fragte Hansen. »Seit drei Stunden haben wir dickes Eis über uns. Und bei der Geschwindigkeit, mit der wir dahintreiben, wird es drei Monate dauern. Ich übernehme selber die Wache. Zu etwas anderem tauge ich ohnedies nicht - mit meiner kranken Hand.«
»Danke. Ersuchen Sie aber zuerst den Maschinisten Harrison, den CO_2-Wäscher und die Monoxid-Brenner auszuschalten. Wir müssen mit jedem Ampere haushalten. Außerdem wird es den verwöhnten Herrschaften gut tun, wenn sie einmal zu kosten bekommen, was früher die U-Bootsleute durchzumachen hatten, wenn sie, sagen wir, zwanzig Stunden hintereinander unter Wasser bleiben mußten.«
»Für unsere Schwerkranken wird es recht bitter sein«, sagte ich. »Benson und Folsom in der Krankenstube - die Harringtons, Brownell und Bolton im Nuklearlabor. Schlechte Luft hat ihnen grade noch gefehlt.«
Swanson nickte verständnisvoll. »Ich weiß. Und es tut mir verdammt leid. Nach einiger Zeit, sobald die Luft wirklich schlecht wird, stellen wir die Reinigungsanlage wieder an, schalten aber alle Räume aus bis auf das Labor und das Lazarett.«
Er unterbrach sich und fuhr herum: Aus der plötzlich geöffneten Achtertür wälzte sich eine frische Rauchwolke herein. Der Mann mit der Rauchmaske kehrte aus dem Motorenraum zurück, und obwohl mir in der von beißendem Rauch erfüllten Atmosphäre die Augen heftig tränten, sah ich, daß er übel daran war. Swanson und zwei andere eilten auf ihn zu, zwei fingen ihn auf, als er hereingestolpert kam, der dritte

schlug schnell die Tür zu, um die teuflischen Rauchschwaden fernzuhalten.
Swanson riß dem Mann die Maske ab. Es war Murphy, der Matrose, der mich begleitet hatte, als wir die Torpedorohrtür zumachten. Immer, überlegte ich mir, müssen in solchen Augenblicken Leute wie Murphy und Rawlings den Kopf hinhalten.
Sein Gesicht war kreidebleich, er verdrehte die Augen und schnappte nach Luft. Er war kaum noch bei Bewußtsein, aber sogar die verdorbene Luft in der Zentrale muß ihm wie das reinste Bergozon vorgekommen sein im Vergleich zu den Dünsten, die er soeben noch eingeatmet hatte. Binnen dreißig Sekunden begann es in seinem Kopf wieder klar zu werden, und er brachte es fertig, mit einem gequälten Lächeln von dem Stuhl aufzublicken, auf den man ihn hingesetzt hatte.
»Pardon, Herr Kapitän«, stieß er hervor. »Diese Rauchmaske ist der Atmosphäre nicht gewachsen, die im Motorenraum herrscht. Ich kann Ihnen sagen - scheußlich - abscheulich!« Wieder verzog er den Mund zu einem Lächeln. «Gute Neuigkeit, Herr Kapitän! Kein Strahlungsleck. •»
»Wo ist denn der Geigerzähler?« fragte Swanson ruhig. »Er dürfte futsch sein, Sir. Ich mußte blindlings herumtappen, mein Ehrenwort, Sir, man konnte keine zehn Zentimeter weit sehen. Ich stolperte und wäre beinahe ins Gestänge gefallen. Der Zähler fiel runter. Aber ich hatte schon vorher kontrolliert, daß alles in Ordnung ist.« Er langte nach der Schulter und hakte die Filmkapsel los. »Hier wird es zu sehen sein, Sir.«
»Sofort entwickeln lassen!« befahl Swanson. »Das haben Sie gut gemacht, Murphy«, fügte er mit Wärme hinzu. »Nun mal schnell nach vorn in die Messe. Dort ist die Luft bedeutend besser.«
Der Film wurde entwickelt und nach einigen Minuten dem Kapitän überreicht, der ihn genau betrachtete und dann lächelnd aufatmete.
»Murphy hat recht. Keinerlei Strahlung. Gott sei Dank. Sonst wäre es Matthäi am letzten gewesen.«

Die vordere Tür der Zentrale wurde geöffnet, ein Mann trat ein und machte die Tür schnell wieder zu. Ich erriet, wer es war, noch bevor ich ihn richtig sehen konnte.
»Torpedomaat Patterson hat mir erlaubt, mich an Sie zu wenden, Sir«, sagte Rawlings forsch und vorschriftsmäßig. »Wir haben soeben festgestellt, daß Murphy sehr mitgenommen ist, und wir sind beide der Meinung, junge Bürschchen sollte man nicht -«
Swanson fiel ihm ins Wort. »Soll das heißen, daß Sie sich freiwillig melden, Rawlings?« Schwer lasteten die Verantwortung und die Spannung auf seinen Schultern, aber ich sah, daß er sich beherrschen mußte, um nicht zu lächeln.
»Nicht unbedingt freiwillig, Sir. Aber wer sonst sollte Murphy ablösen?«
»Unsere Torpedoabteilung«, bemerkte Swanson in schneidendem Ton, »hat schon immer eine phänomenal hohe Meinung von sich gehabt.«
»Er soll es doch mit einer Sauerstoffmaske versuchen«, sagte ich. »Diese Rauchmasken scheinen ihre Grenzen zu haben.«
»Ein Dampfleck, Herr Kapitän?« fragte Rawlings. »Soll ich nachschauen, ob Dampf entweicht?«
»Na schön - offenbar haben Sie sich selber nominiert und einstimmig gewählt«, erwiderte Swanson. »Ja, ein Dampfleck.«
Rawlings zeigte auf den Gummianzug, der auf dem Boden lag. »Ist das der Anzug, den Murphy anhatte?«
»Ja. Warum?«
»Wenn irgendwo Dampf ausgeströmt wäre, Sir, müßte sich Nässe oder Kondenswasser niedergeschlagen haben.«
»Möglich. Vielleicht aber halten der Ruß und die Rauchteilchen den kondensierten Dampf in der Schwebe. Vielleicht ist es dort so heiß, daß jede Feuchtigkeit, die sich auf seinem Anzug niederschlug, sofort wegtrocknete. Vielleicht - allerlei ... Bleiben Sie nicht zu lange drin.«
»Nur so lange, wie ich brauche, um Ordnung zu schaffen«, antwortete Rawlings voller Selbstvertrauen. Lächelnd wandte

er sich zu Hansen. »Einmal sind Sie mir in die Parade gefahren, Herr Oberleutnant - aber so wahr ich hier stehe, diesmal hole ich mir meine Medaille. Ich werde dem ganzen Boot unsterbliche Ehre erringen.«
»Falls Torpedomatrose Rawlings so freundlich sein wollte, einen Moment mit seinem Gefasel aufzuhören«, sagte Hansen, »möchte ich einen Vorschlag machen, Herr Kapitän. Ich weiß, er wird die Maske nicht ablegen können, aber wenn er uns alle vier bis fünf Minuten ein Rufzeichen durchs Maschinentelefon oder ein Signal über den Maschinentelegrafen zukommen ließe, würden wir wissen, daß er okay ist. Wenn nicht, kann ihm jemand zu Hufe eilen.«
Swanson nickte. Rawlings zog den Gummianzug an, schnallte das Sauerstoffgerät um und entfernte sich. Das war nun das dritte Mal, daß die Tür, die zum Motorenraum führte, geöffnet wurde, und jedesmal wälzten sich frische Rauchwolken herein. In der Zentrale herrschte bereits eine fast unerträgliche Atmosphäre, aber jemand hatte Schutzbrillen verteilt, und einige trugen Rauchmasken.
Ein Telefon klingelte. Hansen ging hin, führte ein kurzes Gespräch und hängte ab.
»Das war Jack Cartwright, Herr Kapitän.«
Oberleutnant Cartwright war der Fahrtoffizier. Er hatte im Schaltraum Wache gehabt und sich in den Heckraum zurückziehen müssen.
»Anscheinend hatte ihn der Rauch überwältigt und man mußte ihn in den Heckraum tragen. Er sagt, er sei wieder wohlauf, und ob wir ihm und einem seiner Leute Rauchmasken oder Atmungsgeräte schicken könnten - an die, die im Motorenraum hängen, kann man nicht mehr herankommen ... Ich habe es ihm versprochen.«
»Mir wäre wohler, wenn Jack Cartwright sich persönlich umschauen würde«, sagte Swanson zustimmend. »Schicken Sie einen Mann hin, ja?«
»Ich hatte vor, ihm die Sachen zu bringen. Jemand kann mich an der Eismaschine ablösen.«

Swanson warf einen Blick auf Hansens verletzte Hand, zögerte, nickte dann. »Gut. Aber geradenwegs durch den Motorenraum und geradenwegs retour!«
Binnen einer Minute war Hansen unterwegs. Fünf Minuten später kehrte er zurück. Er schnallte das Atmungsgerät ab. Sein Gesicht war bleich und schweißbedeckt.
»Und wie es brennt!« sagte er finster. »Der Motorenraum ist eine Hölle. Keine Funken, keine Flammen - aber das bedeutet nichts. Der Rauch ist so dicht, daß man einen Hochofen auf einen Meter Entfernung nicht sehen wurde.«
»Sind Sie Rawlings begegnet?« fragte Swanson.
»Nein. Hat er nicht geklingelt?«
»Doch. Zweimal. Aber -« In diesem Augenblick läutete der Maschinentelegraf. »Also ... Er ist okay. Und wie sieht es im Heckraum aus, John?«
»Viel schlimmer als hier. Die Kranken sind übel daran, besonders Bolton. Offenbar ist der Rauch eingedrungen, bevor die Tür geschlossen wurde.«
»Harrison soll seine Luftreiniger einschalten, aber nur fürs Labor. Die übrigen Räume bleiben ausgeschaltet.«
Fünfzehn Minuten verstrichen, fünfzehn Minuten, in deren Verlauf der Maschinentelegraf dreimal läutete, fünfzehn Minuten, in deren Verlauf die Luft immer dicker, immer schlechter wurde - kaum noch zu atmen -, fünfzehn Minuten, in deren Verlauf sich in der Zentrale eine komplett ausgerüstete Feuerwehrmannschaft versammelte. Dann verkündete abermals eine wogende, schwarze Rauchwolke, daß die Achtertür geöffnet worden war.
Es war Rawlings. Er war sehr erschöpft, man mußte ihm helfen, den Anzug und das Atmungsgerät abzulegen. Sein Gesicht war weiß und schweißüberströmt, Haare und Kleider waren dermaßen durchschwitzt, daß er aussah wie aus dem Wasser gezogen. Aber er lächelte triumphierend.
»Kein Dampfleck, Herr Kapitän - das ist mal sicher.« Bevor er das über die Lippen brachte, mußte er dreimal Atem schöpfen. »Aber es brennt im Gestänge. Dort fliegen die Funken umher.

Keine besonders großen Flammen. Ich habe den Brandherd gefunden, Sir. Die Hochdruckturbine an Steuerbord. Die Isolierung ist in Brand geraten.«
»Sie bekommen Ihre Medaille, Rawlings«, sagte Swanson, »und wenn ich sie eigenhändig anfertigen muß.« Er drehte sich zu den wartenden Feuerwehrleuten um. »Ihr habt es gehört. Steuerbordturbine. Je vier Mann. Maximum fünfzehn Minuten. Oberleutnant Raeburn - die erste Rotte! Messer, Splitthämmer, Zangen, Stemmeisen, Kohlensäure. Die Isolierung zuerst befeuchten, dann abreißen. Auf Stichflammen achten! Ich brauche euch nicht vor den Dampfrohren zu warnen. Vorwärts marsch!«
Sie gingen weg.
Ich sagte zu Swanson: »Das klingt nicht gar so gefährlich. Wie lange wird es dauern? Zehn Minuten - eine Viertelstunde?«
Er musterte mich mit düsterer Miene. »Mindestens drei bis vier Stunden - wenn wir Glück haben. Das Maschinengestänge ist ein fürchterliches Labyrinth. Ventile, Hähne, Kondensatoren und kilometerlange Dampfrohre, die man nicht anfassen kann, so heiß sind sie. Selbst unter normalen Umständen kann man sich dort kaum rühren. Dann das riesige Turbinengehäuse mit der dicken Isolierung! Die Techniker, die es einmontiert haben, haben ganze Arbeit geleistet. Festgewurzelt wie für ewige Zeiten. Bevor man anfängt, muß man das Feuer mit den Kohlensäurelöschern besprengen. Jedesmal, wenn ein Stück verkohlte Isolierung entfernt wird, geht das darunterliegende mit Öl getränkte Zeug in Flammen auf, sowie es mit dem Sauerstoff der Luft in Berührung gerät.«
»Ölgetränkt?«
»Dort muß der Hund begraben liegen«, erklärte Swanson. »Alle beweglichen Maschinenteile brauchen Schmieröl, und dort unten herrscht kein Mangel an beweglichen Maschinenteilen - auch kein Mangel an Öl! Und so wie gewisse Stoffe stark hygroskopisch sind, zieht die verdammte Isolierung das Öl an wie ein Magnet die Eisenspäne - ob es in

flüssigem Zustand vorhanden ist oder fein verteilt in der Luft schwebt... Ein Absorptionsvermögen wie Löschpapier.«
»Wodurch aber könnte das Feuer verursacht worden sein?«
»Selbstentzündung. So etwas ist schon vorgekommen.
Wir haben an die fünfzigtausend Meilen zurückgelegt. Die Isolierung ist nun wohl gründlich mit Öl gesättigt. Seit wir die Zebra verlassen haben, sind wir mit höchster Kraft gesegelt. Die zusätzliche Hitzeentwicklung hat die Schweinerei ausgelöst ... John, hat Cartwright noch nichts von sich hören lassen?«
»Nichts.«
»Er muß jetzt schon seit beinahe zwanzig Minuten drin sein.«
»Möglich. Aber als ich weg ging, war er eben erst dabei - er und Ringman - sich anzuziehen. Es ist nicht gesagt, daß sie sich sofort in den Motorenraum begeben haben. Ich werde im Heckraum anrufen.« Er führte ein kurzes Telefongespräch, hängte dann mit ernster Miene ab. »Vor fünfundzwanzig Minuten haben sie sich entfernt. Soll ich nachsehen, Sir?«
»Sie rühren sich nicht von der Stelle. Ich denke nicht daran -«
Er unterbrach sich. Die Achtertür flog krachend auf, zwei Mann kamen hereingetaumelt - das heißt, der eine taumelte, der andere stützte ihn. Man warf die Tür zu, nahm den beiden die Masken ab. In dem einen erkannte ich einen Matrosen wieder, der Raeburn begleitet hatte. Der andere war Cartwright, der Fahrtoffizier. »Oberleutnant Raeburn hat mich mit dem Herrn Oberleutnant weggeschickt«, meldete der Matrose. »Ich glaube, es geht ihm nicht gut, Herr Kapitän.«
Eine recht zutreffende Diagnose. Es ging ihm weiß Gott nicht gut. Er war fast bewußtlos, strengte sich aber verzweifelt an, die letzten Reste seines Bewußtseins beisammenzuhalten.
»Ringman?«, stieß er ruckweise hervor. »… Fünf Minuten ... Vor fünf Minuten. Wir waren gerade auf dem Rückweg ...«
»Ringman?« sagte Swanson mit behutsamem Nachdruck. »Was ist mit ihm los?«
»Er ist gestürzt... Ins Gestänge. Ich bin ihm nach - habe versucht, ihn die Leiter hinaufzuschleppen. Er hat laut

geschrien. Mein Gott - hat er geschrien ... Ich ... Er ...« Er sackte in sich zusammen. Man fing ihn auf, bevor er vom Stuhl fiel.
Ich sagte: »Ringman. Entweder ein schwerer Knochenbruch oder innere Verletzungen.«
»Gott verdamm mich!« Swanson fluchte leise in sich hinein. »Himmelherrgott... Ein Knochenbruch. Dort unten ... John lassen Sie Cartwright in die Mannschaftsmesse schaffen ... Knochenbruch!«
»Bitte, eine Maske und einen Anzug für mich bereitzuhalten«, sagte Dr. Jolly forsch. »Ich hole Doktor Bensons Erste-Hilfe-Kasten aus dem Lazarett.«
»Sie?« Swanson schüttelte den Kopf. »Sehr anständig von Ihnen, Jolly, ich weiß es zu würdigen, aber ich kann nicht zulassen -«
»Pfeifen Sie ausnahmsweise einmal auf Ihre Dienstvorschriften, old Boy«, entgegnete Dr. Jolly höflich. »Entscheidend ist, daß auch ich mich an Bord dieses Schiffes befinde. Vergessen wir nicht, daß wir alle - hm - buchstäblich im selben Boot sitzen. Spaß beiseite ...!«
»Aber Sie verstehen nicht, mit den Geräten umzugehen!«
»Ich werde es lernen, nein?« sagte Dr. Jolly in ziemlich scharfem Ton. Dann machte er kehrt und verschwand. Swanson sah mich an. Er trug eine Schutzbrille, aber sie konnte die Besorgnis in seinen Zügen nicht verbergen. Er sagte seltsam zögernd: »Meinen Sie -«
»Natürlich hat er recht. Es bleibt Ihnen keine Wahl. Wenn Benson auf den Beinen wäre, würden Sie ihn sofort hinunterschicken. Außerdem ist Jolly ein ausgezeichneter Arzt.«
»Sie sind noch nie dort unten gewesen, Carpenter. Es ist ein Stahldschungel. Man hat keinen Platz, um einen gebrochenen Finger zu schienen, geschweige denn -«
»Doktor Jolly wird auf keinen Fall versuchen, Schienen oder Bandagen anzulegen. Er wird Ringman eine Spritze verabreichen, die ihn knockout schlägt, damit man ihn

hierherschaffen kann, ohne daß er immerzu vor Schmerzen brüllt.«
Swanson nickte, schürzte die Lippen und ging weg, um sich das Eislot anzuschauen.
Ich sagte zu Hansen: »Es sieht recht schlimm aus, nicht wahr?«
»Das kann man wohl sagen, lieber Freund. Schlimmer als schlimm. Normalerweise müßte unser Luftvorrat etwa sechzehn Stunden lang reichen. Aber über die Hälfte der Luft, von hier bis ans Heck, ist jetzt schon so gut wie verdorben. Der Rest wird kaum noch ein paar Stunden vorhalten. Swanson ist in einer dreifachen Klemme. Wenn er die Luftreiniger nicht einschaltet, werden es die Leute unten im Gestänge verteufelt schwer haben, überhaupt etwas auszurichten. Bei minimaler Sicht, mir einem Atmungsgerät vor der Nase ist man so gut wie blind - daran werden auch die Scheinwerfer nichts ändern. Wenn er das Luftreinigungsaggregat im Motorenraum einschaltet, wird der frische Sauerstoff dem Feuer neue Nahrung geben. Außerdem bedeutet das eine Verringerung der Kraftreserve, die wir brauchen, um den Reaktor wieder m Gang zu setzen.«
»Das ist sehr trostreich«, sagte ich. »Wie lange werden Sie brauchen, um den Reaktor in Gang zu setzen?«
»Mindestens eine Stunde. Das heißt, nachdem wir den Brand gelöscht und alle Kontrollen durchgeführt haben. Mindestens eine Stunde!«
»Und Swanson rechnet damit, daß es drei bis vier Stunden dauern wird, bevor das Feuer bewältigt ist. Sagen wir, alles in allem fünf. Das ist eine lange Frist. Warum benützt er nicht einen Teil seiner Reserve kraft, um zu kreuzen und nach einer Rinne Ausschau zu haken?«
»Ein noch größeres Hasardspiel, als still liegenzubleiben und das Feuer zu bekämpfen. Ich gebe ihm recht. Bekämpfen wir den Teufel, den wir kennen, statt mit dem Beelzebub zu würfeln, den wir nicht kennen.« Den Verbandkasten in der Hand, kehrte Dr. Jolly hustend und prustend in die Zentrale

zurück und begann, den Anzug anzuziehen und das Atmungsgerät umzuschnallen. Hansen zeigte ihm, wie es zu handhaben sei, und Jolly schien es schnell zu begreifen. Brown, der Matrose, der Cartwright in die Zentrale geführt hatte, wurde beauftragt, Jolly zu begleiten. Jolly hatte keine Ahnung, wo die Leiter lag, die aus dem oberen Motorenraum zur eigentlichen Maschinerie hinunterführte.

»Beeilen Sie sich«, sagte Swanson. »Vergessen Sie nicht, Doktor, daß Sie nicht trainiert sind. Ich erwarte Sie binnen zehn Minuten zurück.«

In genau vier Minuten waren sie wieder da. Sie hatten auch keinen bewußtlosen Ringman bei sich. Die einzige bewußtlose Gestalt war die des guten Doktors, den Brown über die Schwelle bugsierte, ihn halb tragend, halb schleppend.

»Ich weiß nicht genau, was passiert ist«, stieß Brown atemlos hervor.

Er zitterte von der Anstrengung. Jolly mußte mindestens fünfzehn Kilo mehr wiegen als er.

»Wir kamen in den Motorenraum und machten die Tür zu. Ich ging voraus, und plötzlich fiel er auf mich - er muß wohl gestolpert sein. Er warf mich glatt um. Als ich mich hochrappelte, lag er hinter mir. Ich richtete die Lampe auf ihn. Bewußtlos. Die Maske hatte sich losgerissen. Ich schnallte sie fest, so gut es ging, und schleppte ihn weg.«

»Bei Gott«, sagte Hansen nachdenklich, »die Jünger Äskulaps haben an Bord der >Dolphin< nichts zu lachen.«

Finster betrachtete er die regungslos ausgestreckte Gestalt Dr. Jollys, den zwei Mann zur Achtertür trugen, wo die Luft verhältnismäßig gut war.

»Jetzt sind alle drei Ärzte außer Gefecht gesetzt. Das kommt uns grade zupaß, nicht wahr, Herr Kapitän?« Swanson schwieg. Ich sagte zu ihm: »Ringmans Spritze. Würden Sie wissen, was zu verabreichen ist, wie und wo?«

»Nein.«

»Einer Ihrer Leute?«

»Ich bin nicht in der Lage, Ihnen zu widersprechen, Doktor Carpenter.«
Ich öffnete den Verbandkasten, kramte unter den Fläschchen im Deckelfach umher, bis ich gefunden hatte, was ich suchte, tauchte eine Injektionsnadel in die Flüssigkeit und gab mir eine Spritze in den Unterarm, dort, wo der Verband aufhörte.
»Schmerzstillend«, sagte ich. »Ich bin ein Waschlappen. Aber ich möchte imstande sein, den Zeigefinger und Daumen dieser Hand zu benutzen.«
Mein Blick wanderte zu Rawlings, der sich inzwischen soweit erholt hatte, wie es die verdorbene Luft zuließ. Ich fragte ihn: »Wie fühlen Sie sich momentan?«
»Ausgeruht.« Er stand auf und griff nach dem Atmungsgerät. »Keine Bange, Herr Doktor. Solange Sie Torpedomann Rawlings zur Seite haben -«
»Wir haben achtern noch eine Menge frischer Kräfte zur Verfügung«, warf Swanson ein.
»Nein. Rawlings. Ihm zuliebe. Vielleicht wird er sich eine zweite Medaille hinzuverdienen.«
Lächelnd zog Rawlings die Maske über den Kopf. Zwei Minuten später befanden wir uns im Motorenraum. Dort war es drückend heiß, und die Sicht reichte trotz der starken Scheinwerfer nicht über einen halben Meter hinaus. Im übrigen aber war es nicht allzu schlimm. Das Atmungsgerät funktionierte einwandfrei, und ich verspürte kein Unbehagen. Das heißt - anfangs. Rawlings nahm meinen Arm und führte mich zu der Leiter, die auf das Maschinendeck hinunterführte. Ich hörte das durchdringende Zischen eines Feuerlöschers und sah mich um.
Schade, dachte ich bei mir, schade, daß man im Mittelalter noch keine U-Boote hatte. Der Anblick dieser Schar wäre ein Leckerbissen für Dante gewesen, als er sich an sein »Inferno« machte.
An der Steuerbordseite hatte man zwei äußerst kräftige Scheinwerfer über der riesigen Turbine aufgehängt. Die Sicht, die sie ermöglichten, schwankte zwischen einem und zwei

Meter, je nach der wechselnden Rauchmenge, welche die verkohlte und schwelende Isolierung von sich gab. Momentan war ein Stück der Isolierung mit einer dicken weißen Schaumschicht bedeckt. Alles, was mit Kohlensäure, die unter Druck ausströmt, in Berührung kommt, gefriert sofort. Als der Mann mit dem Feuerlöscher zurücktrat, rückten drei andere durch die wirbelnden Schatten heran und begannen, auf die Isolierung loszuhacken und sie abzureißen. Sowie ein größerer Streif abgetrennt war, schoß aus der darunterliegenden Isoliermasse eine mannshohe Stichflamme hervor. In ihrem grellen Schein zeichneten sich die Konturen grotesk maskierter Gestalten ab, die zurücksprangen, um nicht von den Flammen versengt zu werden. Dann näherte sich abermals ein Mann mit der Kohlensäure, drückte auf den Auslöser, die Flammen schrumpften ein, flackerten und erloschen, und dort, wo sie gewütet hatten, blühte eine milchweiße Schaumkruste auf. Sodann fing es von vorn an. Die grell beleuchtete Szene mit den stereotypen, stilisierten Bewegungen der Akteure vor einem scharlachroten, von Rauch umwirbelten, mit Ölsträhnen durchzogenen Hintergrund erinnerte auf eine unheimliche Weise an Priester eines längst ausgestorbenen, fremdartigen Kults, die auf ihrem blutigen Heidenaltar ein Brandopfer darbringen.

Sie machte mir zugleich auch Swansons Standpunkt begreiflich. Bei dem peinlich, aber notgedrungen langsamen Tempo, mit dem die Leute vorankommen, würden vier Stunden geradezu eine Parforceleistung sein. Ich versuchte, nicht daran zu denken, wie die Luft in der »Dolphin« vier Stunden später aussehen würde.

Der Mann mit dem Feuerlöscher - es war Raeburn - erblickte uns, kam auf uns zu und führte mich durch ein Gewirr von Dampfrohren und Kondensatoren zu der Stelle, wo Ringman lag. Er lag regungslos auf dem Rücken, war aber bei Bewußtsein. Ich sah, wie sich das Weiße seiner Augen hinter den Brillengläsern bewegte. Ich beugte mich zu ihm hinab, bis unsere Masken einander berührten.

»Das Bein?« rief ich laut.
Er nickte.
»Links?«
Er nickte abermals, streckte vorsichtig die Hand aus und berührte sein Schienbein, ungefähr in der Mitte. Ich öffnete den Verbandkasten, holte eine Schere hervor, kniff das Oberteil des Ärmels zwischen Zeigefinger und Daumen und schnitt ein Stück Stoff heraus. Dann kam die Spritze dran, und binnen zwei Minuten war er eingeschlafen. Mit Rawlings' Hilfe schiente ich das Bein und legte einen provisorischen Verband an. Zwei Feuerwehrleute unterbrachen ihre Beschäftigung und halfen uns, den Mann über die Leiter nach oben zu zerren. Dann trugen ihn Rawlings und ich durch den Gang oberhalb des Reaktorraumes.
Ich merkte, daß mir das Atmen schwerfiel, daß meine Beine zitterten und daß mein ganzer Körper in Schweiß gebadet war. Kaum waren wir in der Zentrale angelangt, nahm ich die Maske ab und begann sogleich zu husten und zu niesen. Ich konnte mich nicht beherrschen. Die Tränen strömten mir über die Wangen. In den wenigen Minuten, die wir weggewesen waren, hatte sich die Luft in der Zentrale in beängstigendem Grade verschlechtert.
Swanson sagte: »Vielen Dank, Doktor. Wie sieht es dort aus?«
»Recht übel. Nicht unerträglich, aber auch nicht schön. Zehn Minuten hintereinander dürften für Ihre Löschtrupps reichen.«
»Löschpersonal gibt es in Hülle und Fülle. Also - sagen wir zehn Minuten.«
Zwei stämmige Matrosen trugen Ringman ins Lazarett. Rawlings war nach vorn beordert worden, um sich dort in der relativ frischen Luft der Mannschaftsmesse zu erholen, zog es jedoch vor, mich in die Krankenstube zu begleiten.
Er hatte einen Blick auf meine bandagierte linke Hand geworfen und erklärt: »Drei Hände sind besser als eine, auch wenn zwei davon zufällig einem Mann namens Rawlings gehören.«

Benson war unruhig, ab und zu murmelte er etwas in sich hinein, aber er hatte noch immer nicht die Bewußtseinsschwelle überschritten. Kapitän Folsom schlief einen tiefen Schlaf. Das wunderte mich, bis Rawlings mich darauf aufmerksam machte, daß es im Lazarett keine Alarmlautsprecher gab und daß die Tür völlig schalldicht war.
Wir legten Ringman auf den Untersuchungstisch, und Rawlings schlitzte ihm mit einer schweren Chirurgenschere das linke Hosenbein auf. Es war nicht so schlimm, wie ich befürchtet hatte, ein glatter Schienbeinbruch, kein komplizierter Bruch. Da Rawlings mir den größten Teil der Arbeit abnahm, hatten wir das Bein sehr schnell fixiert. Ich verzichtete darauf, es zu strecken, das würde Jolly mit seinen zwei gesunden Händen besser ordnen, sobald er sich völlig erholt hatte.
Wir waren soeben fertig geworden, da klingelte ein Telefon. Rasch, bevor Folsom aufwachte, griff Rawlings nach dem Hörer, führte ein kurzes Gespräch und hängte ab.
»Zentrale«, sagte er. Seine steinerne Miene verriet mir, daß er keine guten Neuigkeiten zu berichten hatte. »Der Anruf galt Ihnen. Bolton, der Patient im Nuklearlabor, der Mann, den man gestern nachmittag an Bord geholt hat - er ist tot. Vor etwa zwei Minuten ist er gestorben.«
Verzweifelt schüttelte er den Kopf. »Mein Gott, noch ein Todesfall.«
»Nein«, sagte ich. »Noch ein Mord.«

11

Die »Dolphin« war eine eiskalte Gruft. An diesem Morgen um halb sieben, viereinhalb Stunden nach Ausbruch des Brandes, hatten wir nach wie vor nur einen Toten an Bord: Bolton. Aber wenn ich mit blutunterlaufenen und entzündeten Augen die Männer betrachtete, die in der Zentrale herumsaßen oder - lagen - keiner stand mehr auf den Beinen -, wußte ich, daß binnen einer Stunde, längstens zwei Stunden, Bolton Gesellschaft haben würde. Spätestens um zehn Uhr würde unter diesen Umständen die »Dolphin« nur noch ein stählerner Sarg sein, in dem sich nichts Lebendes mehr regte.

Als Fahrzeug war die »Dolphin« bereits tot. Alle die Geräusche und Laute, die wir mit einem lebenden Boot assoziieren, das murmelnde Pulsieren der schweren Maschinen, das schrille Gewinsel der Generatoren, das tiefe Surren der Klimaanlage, die unverkennbaren Signale des Echolots, das Geklapper aus dem Funkraum, das leise Zischen der Luft, das Blechgeklimper aus der Musikbox, das Geschwirr der Ventilatoren, das Klirren der Töpfe aus der Kombüse, Schritte, Stimmen - das alles war weg. Alle diese Lebensäußerungen, diese pochenden Herzschläge eines lebenden Fahrzeugs, waren verstummt, aber an ihrer Stelle herrschte nicht Stille, sondern etwas weit Schlimmeres, etwas, das nicht mehr das Gepräge des Lebens, sondern den Stempel des Todes trug - der beängstigend hastige, heisere, keuchende Atem halb erstickter Menschen, die nach Luft ringen.

Nach Luft ringen. Welche Ironie ... Nach Luft ringen, während die gigantischen Tanks nach wie vor einen Sauerstoffvorrat enthielten, der für viele Tage gereicht hätte. Es gab einige Atmungsaggregate an Bord, ähnlich dem britischen »Built-in Breathing System«, die eine Sauerstoff-Stickstoff-Mischung direkt aus den Tanks bezogen, aber nur wenige. Sämtliche Mitglieder der Besatzung lösten einander an diesen Aggregaten ab, freilich immer nur für zwei Minuten. Im übrigen hieß es unter Qualen nach Luft ringen - ein langsamer

Todeskampf. Einige tragbare Geräte mit angeschlossenem Umlauf blieben ausschließlich für die Löschmannschaften reserviert.
Gelegentlich wurde direkt aus den Tanks Sauerstoff in die Räume geblasen, aber das hatte überhaupt keinen Zweck, schien das Atmen nur noch zu erschweren, weil der Luftdruck stieg. Aller Sauerstoff auf Erden wurde uns so lange nichts nützen, wie der Spiegel der von uns ausgeatmeten Kohlensäure mit jeder Minute ständig nach oben gedrückt wurde. Normalerweise wurde an Bord der »Dolphin« die Luft alle zwei Minuten gereinigt und in Umlauf versetzt, aber die gewaltige, 2000 Tonnen schwere Klimaanlage, die das besorgte, verschluckte ebenso gewaltige Strommengen, und nach Schätzung der Elektriker hatte unsere Kraftreserve in der Notbatterie, die allein die Atomkraftanlage wieder in Gang bringen konnte, schon einen gefährlichen Tiefpunkt erreicht. Infolgedessen näherte sich die Kohlensäurekonzentration unaufhaltsam dem Sättigungspunkt, der den sicheren Tod bedeutete, und wir konnten uns nicht dagegen wehren.
In der sogenannten Luft wuchs außerdem der Gehalt an Freondünsten aus der Gefrieranlage und an Wasserstoffdünsten aus den Batterien. Noch schlimmer: Der Rauch war, besonders in den vorderen Räumen, so dick geworden, daß die Sicht auf wenige Dezimeter herabgesunken war, aber diesen Rauch konnte man nicht loswerden, es gab nicht genug Strom, um die elektrostatischen Ausscheidungsgeräte zu speisen, und auch als man es kurze Zeit hindurch mit ihnen versuchte, waren sie in keiner Weise den Milliarden in der Luft angehäuften Kohlensäureteilchen gewachsen. Jedesmal, wenn die Tür zum Motorenraum geöffnet wurde, und das geschah entsprechend häufiger In dem Maß, wie die Kräfte der Löschmannschaften nachließen, wälzten sich neue Wolken abscheulichen, beizenden Qualms durch das Fahrzeug. Das Feuer im Motorenraum war schon vor mehr als zwei Stunden erloschen, aber die Reste der schwelenden Isolierung an der Steuerbord-Hochdruckturbine

entwickelten mehr Rauch und Dunst, als helle Flammen je zustande bringen können.
Der schlimmste Feind jedoch war die Kohlensäure, dieses tödliche, tückische, farblose, geruchlose) geschmacklose Gas mit seiner mörderischen Anziehungskraft auf die roten Blutkörperchen, die fünfhundertmal so stark ist wie die des Sauerstoffs. An Bord der »Dolphin« lag die normale Toleranz bei dreißig Millionsteln. Jetzt waren es zwischen vier- und fünfhundert Teile pro Million. In dem Augenblick, da es tausend Teile waren, würde keiner von uns noch länger als zehn Minuten zu leben haben.
Dazu kam die Kälte.
Wie Kapitän Swanson es düster prophezeit hatte, hatte die »Dolphin«, da die Dampfrohre ausgekühlt und sämtliche Heizelemente ausgeschaltet waren, die Temperatur des Meeres angenommen - mehrere Grade unter Null. An und für sich bedeuten einige Kältegrade nicht allzu viel. Aber hier handelte es sich um besondere Bedingungen. Der größte Teil der Besatzung hatte keine warme Kleidung mit, da normalerweise die Temperatur im Inneren der »Dolphin« regelmäßig 22 Grad Celsius betrug. Nun hatte man ihnen verboten, sich zu bewegen (übrigens hätten sie gar nicht mehr die nötige Energie dazu besessen). Ihre letzten Kräfte mußten dazu herhalten, die Brustmuskulatur mühsam zu betätigen, damit sie immer größere Mengen verpesteter Luft in die Lungen pumpte. Da blieb keine Energie übrig, um genügend animalische Wärme zu entwickeln und die feuchte Kälte zu bekämpfen. Man *hörte* sie förmlich frösteln. Ihre zitternden Glieder schlugen hilflos gegen die Wände, ihre Zähne klapperten, einige, die schon fast völlig entkräftet waren, wimmerten leise in sich hinein. Vorherrschend aber war stets das halberstickte Keuchen, ein rauhes, erschreckendes Geräusch.
Bis auf Hansen und mich - wir waren ja so gut wie einarmig - und die bettlägerigen Patienten, waren alle Mann an Bord der Reihe nach in den Maschinenraum hinuntergeklettert, um den

roten Dämon zu bekämpfen, der uns zu verschlingen drohte. Die Anzahl der Personen in jeder einzelnen Equipe hatte man von vier auf acht erhöht und die Zeit, die sie unten verbrachten, auf drei bis vier Minuten verkürzt, um den Energieaufwand zu konzentrieren und in einer gegebenen Zeitspanne mehr zu leisten, aber in der stygischen Finsternis, im Dickicht der öligen Rauchschwaden, in dem engbegrenzten Raum war man nur langsam vorangekommen, so langsam, daß es einfach zum Verzweifeln war. Dazu gesellte sich nun auch noch die entsetzliche Müdigkeit, die uns alle befiel. Männer, schwach wie die Kinder, zerrten an der schwelenden Isolierung, es war nahezu sinnlos, es schien keinen Zweck mehr zu haben.

Ich war noch einmal unten im eigentlichen Maschinenraum gewesen, ein einziges Mal nur, um halb sechs, um Jolly zu betreuen, der, als er einem verletzten Matrosen die Leiter hinaufhelfen wollte, gestürzt und liegengeblieben war, und ich wußte, ich würde nie im Leben vergessen, was ich dort zu sehen bekam, finstere, gespenstische Gestalten in einer finsteren, gespenstischen, wirbelnden Welt, umherwankend wie wandelnde Leichname in einem halb vergessenen Alptraum, taumelnd, stolpernd, hinfallend aufs Deck oder in die Bilgen, die jetzt unter großen Schneewehen aus Kohlensäureschaum und schwelenden, geschwärzten Brocken losgerissener Isolierung begraben waren. Ein kleiner Feuerfunke, ein kleiner Funke eines Elements, das so alt ist wie die Zeit selber, und der gesamte, prächtige technische Fortschritt des zwanzigsten Jahrhunderts war zunichte gemacht, die Grenze menschlichen Strebens im Nu aus dem Atomzeitalter in die unbekannte graue Vorzeit entrückt.

Jede schwere Stunde bringt ihren Mann ans Licht, und die Besatzung der »Dolphin« hegte nicht den geringsten Zweifel, daß diese schwere Nacht keine Ausnahme machte. Ihr Mann war Dr. Jolly.

Von den Nachwirkungen seines ersten katastrophalen Ausflugs in den Motorenraum hatte er sich rasch erholt.

Wenige Sekunden, nachdem ich Ringmans Bein geschient hatte, war er bereits wieder in der Zentrale erschienen. Die Nachricht von Boltons Tod war ihm sehr nahegegangen, aber weder mit einem Wort noch mit einem Blick gab er zu verstehen, daß Swanson und ich die Schuldigen waren, weil wir wider besseres Wissen und trotz seiner Proteste einen Mann an Bord transportiert hatten, dessen Leben selbst unter den günstigsten Bedingungen an einem Faden hing. Ich glaube, Swanson war ihm dafür dankbar und hätte es vielleicht sogar über sich gebracht, sich bei ihm zu entschuldigen, wenn nicht einer der Feuerwehrleute aus dem Motorenraum aufgetaucht wäre und gemeldet hätte, einer seiner Kameraden sei ausgerutscht und habe sich ein Fußgelenk entweder verstaucht oder gebrochen - es war das der zweite der zahlreichen kleineren Unfälle, die im Lauf dieser Nacht unten im Maschinenraum passieren sollten. Jolly hatte, bevor wir ihn daran hindern konnten, nach dem nächstbesten Atmungsgerät gegriffen und war im Nu verschwunden.

Nach und nach konnten wir seine Abstecher in den Motoren- und Maschinenraum gar nicht mehr zählen. Mindestens fünfzehn, vielleicht noch mehr: Gegen sechs Uhr morgens begann mein Hirn an den Kanten auszufransen. Es fehlte ihm nicht an Kunden, an denen er seine ärztliche Kunst ausüben konnte. Ein Paradoxon: die beiden Haupttypen der Verletzungen in dieser Nacht waren diametral entgegengesetzter Art - Verbrennungen und Erfrierungen. Verbrennungen, durch die glühende Isolierung und später durch die Dampf röhre verursacht - Erfrierungen, dadurch verursacht, daß aus Nachlässigkeit der Kohlensäurestrahl entblößte Teile des Gesichts oder der Hände traf. Jolly stellte sich jederzeit zur Verfügung, auch dann noch, als er sich selber eine recht unangenehme Rißwunde am Kopf zugezogen hatte. Er beklagte sich bitterlich bei Kapitän Swanson, old Boy, daß er ihn aus der relativen Geborgenheit und Bequemlichkeit der Treibeis-Station Zebra weggeholt habe, riß ein paar trockene Witze, schnallte die Maske um und

empfahl sich. Ein Dutzend Reden im Kongreß oder im Parlament hätten zur Befestigung angloamerikanischer Freundschaft nicht so viel beitragen können wie Dr. Jolly in dieser Nacht.

Gegen 6.45 morgens kam Torpedomaat Patterson in die Zentrale. Ich nehme an, daß er aufrecht zur Tür hereinkam, aber das war nur eine Annahme. Von dort aus, wo ich zwischen Swanson und Hansen auf dem Fußboden saß, reichte die Sicht nicht einmal halbwegs bis zur Tür. Als er näher herankam, kroch er auf Händen und Knien, sein Kopf pendelte hin und her, er keuchte qualvoll, die Zahl seiner Atemzüge betrug mindestens fünfzig in der Minute. Er trug keinerlei Maske und zitterte unaufhörlich.

»Wir müssen etwas tun, Herr Kapitän«, stieß er heiser hervor. Er sprach beim Einatmen wie beim Ausatmen - wenn die Atmung hinreichend gestört ist, fällt das eine so leicht wie das andere. »Zwischen dem vorderen Torpedoraum und der Mannschaftsmesse sind jetzt schon sieben Mann umgefallen. Schwer krank, Herr Kapitän ...«

»Danke, Patterson.« Swanson, gleichfalls ohne Maske, war genauso schlimm daran wie der Torpedomaat, seine Brust hob und senkte sich gewaltsam, sein Atem ging rauh und keuchend. Tränen und Schweißtropfen liefen ihm über die aschgrauen Wangen. »Wir werden uns möglichst beeilen.«

»Mehr Sauerstoff«, warf ich ein. »Pumpen Sie mehr Sauerstoff ins Boot.«

»Sauerstoff? Mehr Sauerstoff?« Er schüttelte den Kopf. »Der Luftdruck ist ohnehin schon zu hoch.«

»Der Luftdruck wird niemanden umbringen.« Ich merkte im Nebel der Kälte, des Jammers, der Brustschmerzen, daß meine Stimme genauso sonderbar klang wie die Stimme der anderen. »Das Kohlenoxyd bringt uns um - hat uns schon halb umgebracht. Es kommt auf die Proportion zwischen Kohlensäure und Sauerstoff an. Zu hoch - viel zu hoch ... Das wird uns alle wegputzen ...«

»Mehr Sauerstoff!« befahl Swanson. Selbst die überflüssige Zustimmung zu meinem Vorschlag hätte zuviel Mühe gekostet. »Mehr Sauerstoff!« Ventile wurden geöffnet, Sauerstoff strömte zischend in die Zentrale und, wie ich wußte, in die Mannschaftsräume. Zwar knallte es in meinen Ohren, als der Luftdruck hastig zunahm, aber das war auch alles, was ich verspürte. Jedenfalls fiel mir das Atmen nicht leichter, ein Eindruck, dessen Richtigkeit mir bestätigt wurde, als Patterson, der diesmal merklich schwächer war, zurückgekrochen kam und mühsam die Hiobsbotschaft hervorkrächzte, daß er nun schon ein Dutzend bewußtloser Leute am Hals habe.

Ich ging mit Patterson nach vorn, nahm ein Atmungsgerät mit - eines der wenigen, die noch funktionierten - und schnallte es der Reihe nach jedem einzelnen bewußtlosen Mann vors Gesicht, aber ich wußte, daß das nur ein vorübergehendes Palliativmittel war. Der Sauerstoff belebte sie, doch wenige Minuten, nachdem die Maske entfernt worden war, hatten die meisten schon wieder das Bewußtsein verloren.

Ich kehrte in die Zentrale zurück, einen finsteren Kerker voll zusammengekauerter Menschen, die fast alle auf dem Boden lagen. Die meisten waren kaum noch bei Bewußtsein. Ich selber war kaum noch bei Bewußtsein. Ich fragte mich, ob ihnen auch so zumute sei wie mir, ob das Feuer sich aus den Lungen auf den restlichen Körper erstreckt habe, ob sie an ihren Händen und in ihren Gesichtern die erste leichte Verfärbung merkten, das tödliche Blaurot, das erste unverkennbare Symptom eines Menschen, der an Kohlenoxydvergiftung zu sterben beginnt.

Jolly, stellte ich fest, war noch nicht aus dem Motorenraum zurückgekehrt. Anscheinend wollte er ständig bereitstehen, um den Männern dort unten zu helfen, die immer mehr Gefahr liefen, sich selber und ihre Kameraden zu verletzen - in dem Maß, wie ihre Kräfte nachließen, in dem Maß, wie das Maximum ihrer Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Konzentration auf Null Komma Null zusammenschrumpfte.

Swanson saß noch so da, wie ich ihn verlassen hatte, gegen den Koppeltisch gelehnt. Als ich neben ihm und Hansen zu Boden sank, lächelte er matt.
»Wie geht es den Leuten, Doktor«, fragte er.
Es war ein Flüstern, aber ein felsenfestes Flüstern. Die monolithische Ruhe des Mannes hatte keine Sekunde lang versagt, und ich wurde mir in meinem wirren Kopf darüber klar, daß das ein Mann war, der nie - unter keinen Umständen - versagen würde. Solchen Menschen begegnet man zuweilen, einem unter Millionen oder ein einziges Mal im Leben. So ein Mensch war Swanson.
»Schlecht, sehr schlecht«, erwiderte ich. Als ärztliches Bulletin mochte es ein wenig an Ausführlichkeit zu wünschen übrig lassen, aber es enthielt das Wesentliche dessen, was ich zu sagen hatte, und ersparte mir zusätzlichen Energieaufwand. »Binnen einer Stunde dürfen Sie mit den ersten Todesopfern einer Kohlenoxydvergiftung rechnen.«
»So bald schon?« Staunen in seinen geröteten, verschwollenen, tränenden Augen - genauso wie in seinem Ton.
»Doch nicht so bald schon, Doktor ... Es hat kaum - also, es hat doch kaum erst zu wirken begonnen.«
»Ja«, erwiderte ich. »Es handelt sich um einen stark beschleunigten Prozeß. Fünf Tote binnen einer Stunde. Binnen zwei Stunden - fünfzig. Mindestens fünfzig.«
»Sie entheben mich jeder Wahl«, murmelte er. »Dafür bin ich Ihnen dankbar ... John, wo steckt unser Fahrtoffizier? Seine Stunde ist gekommen.«
»Ich hole ihn.«
Hansen rappelte sich hoch, ein alter Mann, der sich mit letzter Kraft von seinem Sterbelager erhebt. In diesem Augenblick sprang die Tür zum Motorenraum auf. Rußgeschwärzte, erschöpfte Gestalten kamen hereingetaumelt. Andere, die gewartet hatten, bis sie an der Reihe waren, verließen im Gänsemarsch den Raum. Swanson fragte einen der Leute, die soeben eingetreten waren: »Sind Sie das, Will?«

»Ja, Sir.«
Oberleutnant Raeburn, der Navigationsoffizier, nahm die Maske ab und begann qualvoll zu husten. Swanson wartete, bis er sich ein wenig beruhigt hatte. »Wie sieht es unten aus, Will?«
»Das Zeug raucht nicht mehr, Herr Kapitän.« Raeburn wischte sich das triefnasse Gesicht ab, torkelte wie ein Betrunkener und ließ sich halb betäubt auf den Boden fallen. »Ich glaube, es ist jetzt ordentlich durchtränkt.«
»Wie lange wird es dauern, bis der Rest entfernt ist?«
»Weiß der Himmel ... Normalerweise zehn Minuten. Bei unserem Zustand - eine Stunde. Vielleicht noch länger.«
»Danke ... Ah ...« Er lächelte matt, als Hansen und Cartwright aus den dunklen Rauchschwaden hervortauchten. »Mr. Cartwright, es würde mich freuen, wenn Sie den Kessel aufsetzen wollten. Wie lange braucht man im äußersten Fall, um den Meiler zu aktivieren, Dampf zu machen und die Turbogeneratoren in Rotation zu versetzen? Wie lautet der Rekord?«
«Ich weiß es leider nicht, Herr Kapitän«, antwortete Cartwright. Rotäugig, hustend, rußgeschwärzt und sichtlich von Schmerzen geplagt, brachte er es dennoch fertig, strammzustehen und zu lächeln. «Aber betrachten Sie ihn als gebrochen.«
Er ging weg. Swanson richtete sich mühsam auf. Er machte einen sehr geschwächten Eindruck. Abgesehen von zwei kurzen Inspektionstouren in den Motorenraum hatte er in diesen endlosen und qualvollen Stunden kein einziges Mal ein Atmungsgerät zu Hilfe genommen. Jetzt verlangte er Strom für die Lautsprecheranlage, hakte ein Mikrophon los und begann mit ruhiger, klarer, kräftiger Stimme zu sprechen: seine Selbstbeherrschung war erstaunlich - der Sieg des Geistes über eine gemarterte, nach Luft lechzende Lunge.
»Hier spricht euer Kapitän«, sagte er. »Das Feuer im Motorenraum ist gelöscht. Wir sind bereits im Begriff, den Reaktor anzukurbeln. Sämtliche wasserdichte Türen sind zu

öffnen. Bis auf weiteres bleiben sie geöffnet. Das Schlimmste dürfte überstanden sein. Ich danke euch für alles, was ihr geleistet habt.«
Er hängte das Mikrophon auf und drehte sich zu Hansen um. »Das Schlimmste ist überstanden - falls wir genug Strom haben, um den Reaktor in Gang zu setzen.«
»Das Schlimmste steht uns noch bevor«, sagte ich. »Es wird wie lange dauern - eine Dreiviertelstunde, vielleicht eine Stunde? -, um die Turbinengeneratoren und die Luftreinigungsanlage in Gang zu setzen. Wie lange, glauben Sie, werden Ihre Luftreiniger brauchen, um in dieser giftigen Atmosphäre eine merkbare Wirkung zu erzielen ?«
»Eine halbe Stunde. Mindestens. Vielleicht länger.«
»Also - da haben wir's ...« Mein Hirn war so konfus und gelähmt, daß es mir schwerfiel, Worte zu finden, um meine Gedanken zu formulieren, und ich wußte nicht einmal recht, ob es sich lohnte, sie zu formulieren. »Mindestens anderthalb Stunden - und Sie behaupten, das Schlimmste sei vorbei. Das Schlimmste hat noch gar nicht begonnen.« Ich schüttelte den Kopf, versuchte mich zu erinnern, was ich zunächst hatte sagen wollen, und dann fiel es mir ein. »In anderthalb Stunden wird einer unter vier Leuten an Bord der >Dolphin< tot sein.«
Swanson lächelte. So unglaublich es war - er lächelte. Und er sagte: »Wie Sherlock Holmes zu Professor Moriarty zu sagen pflegte: Ich bin nicht Ihrer Meinung, Doktor. Kein Mensch wird an Kohlenoxydvergiftung sterben. Binnen fünfzehn Minuten haben wir im ganzen Schiff frische atembare Luft.«
Hansen sah mich genauso an, wie ich ihn ansah. Die Belastung war zu groß gewesen, der Alte hatte den Verstand verloren. Swanson ertappte uns bei unserem Blickwechsel und lachte, aber sein Lachen ging sogleich in einen krampfhaften Hustenanfall über, da er ein allzu großes Quantum vergifteter, rauchgeschwärzter Luft geschluckt hatte. Er hustete ziemlich lang, beruhigte sich dann allmählich.

»Geschieht mir recht...« keuchte er. »Eure Gesichter ... Was glauben Sie, Doktor, warum ich befohlen habe, die wasserdichten Türen zu öffnen?«
»Keine Ahnung.«
»John ?«
Hansen schüttelte den Kopf. Swanson musterte ihn mit forschendem Blick und sagte: »Sprechen Sie mit dem Motorenraum. Geben Sie Order, den Dieselmotor in Gang zu setzen.«
»Ja, Sir«, erwiderte Hansen mit steinerner Miene. Er rührte sich nicht.
»Oberleutnant Hansen überlegt sich, ob er nicht eine Zwangsjacke holen sollte«, sagte Swanson. »Oberleutnant Hansen weiß, daß ein Dieselmotor nie in Gang gesetzt wird, wenn das Boot sich unter Wasser befindet - es sei denn, mit Hilfe eines Schnorchels -, weil ein Diesel nicht nur seine Luft aus der Atmosphäre im Motorenraum holt, sondern sie außerdem in großen Zügen verschluckt und sehr bald die gesamte im Boot befindliche Luft aufgezehrt haben würde. Grade das will ich erreichen. Wir pumpen komprimierte Luft unter ziemlich hohem Druck in den vorderen Teil des Schiffes. Schöne, saubere, frische Luft. Wir setzen achtern den Diesel in Gang. Zuerst wird er langsam laufen, weil die verdorbene Luft nur noch ganz wenig Sauerstoff enthält - aber er wird laufen. Er wird einen großen Teil dieser Luft ansaugen und die Gase über Bord spucken. Dadurch wird achtern der Luftdruck gesenkt werden, frische Luft wird vom Bug her nach hinten strömen. Bisher war das nicht möglich, es wäre reiner Selbstmord gewesen, die frische Luft hätte das Feuer entfacht, wir hätten seiner überhaupt nicht mehr Herr werden können. Jetzt aber dürfen wir es versuchen. Natürlich lassen wir den Diesel nur ein paar Minuten laufen, aber ein paar Minuten werden reichlich genügen. Geben Sie mir recht, Oberleutnant Hansen?«
Natürlich war Hansen einverstanden, aber er antwortete nicht. Er war bereits weg.

Drei Minuten verstrichen, dann hörten wir durch den geöffneten Gang oberhalb des Reaktorraums die unregelmäßigen Geräusche eines Dieselmotors, der anspringt, hustet, von neuem anzieht. Wir erfuhren später, daß die Maschinisten mehrere Flaschen Äther in der Nähe des Luftzufuhrventils ausleeren mußten, um den Motor anzukurbeln. Dann sahen wir, wie, anfangs beinahe unmerklich, dann mit zunehmender Entschiedenheit, der Rauch aus der nur durch eine einzige Lampe erheilten Zentrale in Schwaden und Wirbeln zu dem Reaktorgang hingesogen wurde, während gleichzeitig andere verräucherte, aber um eine Nuance hellere Luft aus dem Gang hereinströmte, der zur Offiziersmesse führte, angezogen durch den abnehmenden Druck in der Zentrale, vorwärts geschoben durch die Frischluft, die sich im vorderen Teil des U-Bootes ansammelte - in dem Maß, wie komprimierte Luft in die Logisräume geblasen wurde.

Einige weitere Minuten brachten die Vollendung des Wunders. Im Motorenraum donnerte der Diesel drauflos, lief immer glatter und kräftiger, je konzentrierter der Sauerstoff war, der das Einsaugventil erreichte. Aus der Zentrale sickerte der Rauch davon und wurde durch einen dünnen grauen Dunst aus dem Vorderteil des Bootes ersetzt, der kaum noch den Namen Rauch verdiente. Und dieser Nebel führte Luft mit sich, Luft, gesättigt mit frischem, lebensspendendem Sauerstoff, mit einem fast schon unerheblichen Zusatz von Kohlensäure und Kohlenoxid. Jedenfalls kam es uns so vor.

Die Wirkung auf die Menschen lag gerade noch in den Grenzen des Glaubhaften. Es war, als wäre ein Zauberer der Länge nach durch das Fahrzeug gewandert und hätte jeden einzelnen mit seinem heilenden Stab berührt. Bewußtlose, die nur noch eine halbe Stunde zu leben hatten, begannen sich zu bewegen, manche schlugen die Augen auf. Kranke, erschöpfte, von Ekel geschüttelte und schmerzgeplagte Menschenwracks, die als verzweifelte Häufchen Elend auf den Decks gelegen oder gehockt hatten, setzten sich auf oder erhoben sich. In

ihren Mienen machte sich ein fast komisches ungläubiges Staunen bemerkbar, als sie in großen Zügen ihre brennenden Lungen vollpumpten und merkten, daß es nicht Giftgase waren, die sie einatmeten, sondern frische Luft. Menschen, die sich mit dem Tod abgefunden hatten, begannen sich darüber zu wundern, daß ihnen je solche Gedanken im Kopf herumgespukt hatten. Als Frischluft betrachtet, war es wohl eine recht minderwertige Mischung, und die Fabrikinspektoren würden einiges angemerkt haben, uns aber hatte noch nie Fichten- und Bergluft halb so köstlich gemundet.

Swanson beobachtete aufmerksam die Meßinstrumente, die den Luftdruck im Inneren des U-Bootes registrierten. Allmählich sank er auf das normale Niveau herab, dann etwas tiefer. Swanson befahl, die komprimierte Luft unter stärkeren Druck zu setzen, und als sodann der Atmosphärendruck wieder das normale Maß erreicht hatte, ließ er den Diesel abstellen und die Druckluftzufuhr sperren.

»Kapitän Swanson«, sagte ich zu ihm, «sollten Sie jemals Lust haben, Admiral zu werden, dürfen Sie sich jederzeit auf mich berufen.«

»Schönen Dank.« Er lächelte. »Wir haben Glück gehabt.«

Freilich hatten wir Glück gehabt. Wer mit Kapitän Swanson segelte, hatte von vornherein Glück. Nun hörten wir die Pumpen und Motoren schnurren, mit deren Hilfe Cartwright daran ging, die Atomkraftanlage zu neuem Leben zu erwecken: ein langsamer Vorgang. Jeder wußte, daß es an einem Haar hing, ob die Batterien noch genug Kraftreserven enthielten, aber seltsamerweise schien niemand daran zu zweifeln, daß Cartwright es schaffen werde. Wir hatten zu viel durchgemacht, als daß wir uns eine Niederlage auch nur hätten vorstellen können.

Und es kam zu keiner Niederlage. Punkt acht Uhr morgens meldete Cartwright telefonisch, daß die Turbinenschaufeln unter Dampfdruck stünden, und daß die »Dolphin« wieder betriebsfertig sei. Das hörte ich gern.

Drei Stunden lang kreuzten wir mit mäßiger Fahrt, während die Klimaanlage mit Hochdruck arbeitete, um die Luft im Inneren der »Dolphin« wieder in einen normalen Zustand zu versetzen. Dann erhöhte Swanson nach und nach das Tempo, bis wir etwa fünfzig Prozent der üblichen Marschgeschwindigkeit erreicht hatten. Schneller zu laufen, hielt der Fahrtoffizier nicht für ratsam. Aus verschiedenen technischen Gründen war es nicht empfehlenswert, auch nur eine einzige Turbine auszuschalten, deshalb waren wir auf die Leistung der langsamsten angewiesen, und ohne Isolierung wollte Cartwright die Steuerbord-Hochdruckturbine auch nicht um ein Jota über ihre Leistungsfähigkeit hinaus belasten. Auf diese Weise würden wir nun länger brauchen, um das Packeis hinter uns zu bringen und offenes Meer zu erreichen, aber der Kapitän teilte über die Sprechanlage mit, daß wir, wenn die Grenze des Packeises sich noch dort befand, wo sie sich befunden hatte, als wir unter sie hinabtauchten - und es lag kein Grund vor anzunehmen, daß sie sich um mehr als etliche Meilen verschoben haben sollte -, am nächsten Morgen etwa gegen vier Uhr in offene Gewässer hinaussteuern würden.

Um vier Uhr nachmittags hatten Mitglieder der Besatzung in Schichtarbeit den Maschinenraum von allen Trümmern und Schaumresten gesäubert, die sich im Lauf der langen Nacht dort angehäuft hatten. Nachher reduzierte Swanson die Wachen auf das unerläßliche Minimum, damit so viele Leute wie nur möglich sich sofort ausschlafen konnten. Nun, da der Siegestaumel vorbei war, nun, da die fast unerträgliche Erleichterung, zu wissen, daß sie nun doch nicht keuchend und japsend in einer kalten Stahlgruft unter dem Packeis enden würden, zu schwinden begann, war die unvermeidliche Reaktion, als sie einsetzte, entsprechend heftig. Eine lange, schlaflose Nacht, Stunden grausam zermürbender Plackerei im Metalldschungel des Maschinenraums, eine Ewigkeit nagender Spannung, da sie nicht gewußt hatten, ob sie es überleben oder ob sie sterben würden, aber überzeugt waren, es gehe ans Sterben, die giftigen Dünste, die eine wahre Folter

gewesen waren - das alles zusammengenommen hatte ihre körperlichen und seelischen Kraftreserven aufgezehrt. So schlaftrunken und erschöpft war die Besatzung der »Dolphin« noch nie gewesen. Als die Leute sich schlafen legten, versanken sie sogleich in einen tiefen, todesähnlichen Schlaf.

Ich konnte nicht schlafen. Nicht sofort, nicht um vier Uhr nachmittags. Ich konnte nicht einschlafen. Ich mußte mir allzu vieles durch den Kopf gehen lassen. Zum Beispiel: *Ich* war in erster Linie daran schuld gewesen, daß die »Dolphin« und ihre Besatzung in eine so verzweifelte Notlage gerieten - weil ich einen Irrtum begangen oder mich verrechnet hatte oder aus reiner Halsstarrigkeit. Ferner: Was würde Kapitän Swanson sagen, wenn er wußte, wieviel ich ihm verheimlicht, wie wenig ich ihm mitgeteilt hatte? Allerdings, da ich ihn nun schon so lange im dunkeln hatte tappen lassen, würde es nicht schaden, wenn ich ihn noch ein Weilchen länger im dunkeln tappen ließe. Morgen früh würde es immer noch Zeit sein, ihm reinen Wein einzuschenken. Seine Reaktion würde, gelinde gesagt, interessant sein. Vielleicht würde er bereit sein, eigenhändig eine Medaille für Rawlings zu prägen - aber bestimmt keine für mich. Jedenfalls nicht, nachdem ich ihm mitgeteilt haben würde, was ich ihm mitzuteilen hatte.

Rawlings. Das war der Mann, den ich jetzt brauchte. Ich suchte ihn auf, sagte ihm, was ich auf dem Herzen hatte, und fragte ihn, ob er etwas dagegen hätte, im Lauf der kommenden Nacht einige Stunden Schlaf zu opfern. Wie immer war Rawlings die Hilfsbereitschaft selbst.

Am späten Abend sah ich mir einige unserer Patienten an. Dr. Jolly, ausgepumpt durch seine herkulischen Anstrengungen in der vergangenen Nacht, lag klaftertief in Schlaf versunken. Swanson hatte mich gebeten, ihn zu vertreten. Das tat ich gern, aber ich gab mir nicht allzuviel Mühe. Mit einer einzigen Ausnahme schliefen sie alle fest, und keiner hätte eine ärztliche Behandlung so dringend gebraucht, daß es gerechtfertigt gewesen wäre, ihn zu wecken. Die Ausnahme war Dr. Benson, der am späten Nachmittag aus der

Bewußtlosigkeit erwacht war. Es ging ihm sichtlich besser, aber er klagte darüber, daß sein Kopf sich wie ein Kürbis anfühle, den jemand mit einer Nietungspistole behandle, also verabreichte ich ihm einige Tabletten, und damit basta. Ich fragte ihn, ob er eine Ahnung habe, was seinen Sturz von der Kante des Segels veranlaßt haben mochte, aber er war entweder zu konfus, um sich zu erinnern, oder er wußte es ganz einfach nicht. Übrigens spielte es jetzt keine Rolle mehr. Ich kannte bereits die Lösung des Rätsels.
Nachher schlief ich neun Stunden lang. Das war von mir recht eigennützig, wenn man bedenkt, daß ich Rawlings gebeten hatte, die halbe Nacht aufzubleiben, aber es blieb mir keine Wahl. Rawlings war in der Lage, eine wichtige Aufgabe durchzuführen, die ich selber nicht durchführen konnte.
Irgendwann im Lauf der Nacht tauchten wir unter dem Packeis hervor ins offene Meer hinaus.

Kurz nach sieben wachte ich auf, wusch mich, rasierte mich und zog mich so sorgfältig an, wie es mit einer lahmgelegten Hand nur immer möglich war, weil meiner Meinung nach ein Strafrichter es seinem Publikum einfach schuldet, anständig gekleidet zu sein, wenn er daran geht, eine Gerichtsverhandlung zu leiten. Dann frühstückte ich ausgiebig und gut in der Offiziersmesse. Kurz vor neun Uhr betrat ich die Zentrale. Hansen hatte die Wache. Ich ging zu ihm hin und fragte ihn (so leise, daß niemand anderer es hören konnte):
»Wo ist Kapitän Swanson?«
»In seiner Kajüte.«
»Ich möchte mit ihm und mit Ihnen sprechen. Ungestört.«
Hansen sah mich forschend an, nickte, übergab die Wache dem Navigationsoffizier und ging voraus zu Swansons Kajüte. Wir klopften, traten ein und machten die Tür hinter uns zu. Ich vergeudete keine Zeit mit Präambeln. »Ich weiß, wer der Mörder ist«, sagte ich. »Ich kann es nicht beweisen, aber ich werde mir jetzt sofort den Beweis verschaffen. Ich möchte,

daß Sie beide anwesend sind. Falls Sie die Zeit opfern wollen.«
Sie hatten während der letzten dreißig Stunden ihren gesamten Vorrat an Gefühlswallungen und Reaktionen dermaßen aufgebraucht, daß sie weder die Hände zum Himmel erhoben, noch verdutzt zusammenzuckten, noch irgendein anderes übliches Zeichen grenzenloser Verblüffung an den Tag legten. Statt dessen sah Swanson seinen Ersten Offizier nachdenklich an, stand vorn Tisch auf, faltete die Seekarte zusammen, die er studiert hatte, und sagte trocken: »Ich glaube, wir werden die Zeit opfern, Doktor Carpenter. Ich bin noch nie einem Mörder begegnet.« Sein Ton klang unpersönlich, fast leichtfertig, aber der Blick seiner klaren, grauen Augen war sehr kalt geworden. »Es wird ein wahres Erlebnis sein, einen Mann kennenzulernen, der acht Menschenleben auf dem Gewissen hat.«
»Sie dürfen von Glück sagen«, erwiderte ich, »daß es nur acht sind. Gestern früh hätte er es beinahe auf hundert gebracht.«
Diesmal hatte es gesessen. Swanson starrte mich an, fragte dann mit gedämpfter Stimme: »Was soll das heißen?«
»Unser bewaffneter Freund trägt auch eine Schachtel Streichhölzer mit sich herum«, antwortete ich. »In den Morgenstunden des gestrigen Tages hat er sich mit ihnen im Motorenraum zu schaffen gemacht.«
»Jemand sollte absichtlich versucht haben, das Fahrzeug in Brand zu stecken?« Hansen machte kein Hehl daraus, daß er mir kein Wort glaubte. »Das nehme ich Ihnen nun wirklich nicht ab, Doktor.«
»Ich schon«, sagte Swanson. »Ich schlucke blindlings alles, was Doktor Carpenter uns auftischt... Wir haben es mit einem Wahnsinnigen zu tun. Nur ein Wahnsinniger würde zugleich mit hundert anderen Menschenleben auch das eigene Leben aufs Spiel setzen.«
»Er hat sich verrechnet«, sagte ich sanft. »Kommen Sie mit.«

Sie warteten auf uns in der Offiziersmesse, so, wie ich es arrangiert hatte, alles in allem elf Personen - Rawlings, Zabrinski, Kapitän Folsom, Dr. Jolly, die Zwillinge Harrington, die sich grade nur so weit erholt hatten, daß sie das Bett verlassen konnten, Naseby, Hewson, Hassard, Kinnaird und Jeremy. Die meisten saßen rund um den Messetisch, bis auf Rawlings, der uns die Tür öffnete, und Zabrinski, der mit seinem Gipsverband auf einem Stuhl in einer Ecke saß und ein Exemplar der »Dolphin-Daze« studierte, der hektographierten Bordzeitung. Einige wollten sich erheben, als wir hereinkamen, aber Swanson winkte ab. Stumm blieben sie sitzen, alle mit Ausnahme Dr. Jollys, der mit munterer Stimme ausrief: »Guten Morgen, Herr Kapitän! Schau, schau, was für eine merkwürdige Einladung! Ich bin gespannt, sehr gespannt. Worüber wollen Sie mit uns sprechen, Herr Kapitän?«

Ich räusperte mich. »Sie müssen mir mein kleines Täuschungsmanöver verzeihen. Nicht der Kapitän ist es, der mit Ihnen zu sprechen wünscht - ich bin es.«

»Sie?« Jolly schürzte die Lippen und musterte mich nachdenklich. »Das verstehe ich nicht, old Boy. Warum gerade Sie?«

»Ich habe mich eines weiteren Täuschungsmanövers schuldig gemacht. Ich vertrete nicht, wie ich zu verstehen gegeben habe, die Intendantur. Ich bin ein Agent der britischen Regierung, ein Beamter der Abteilung für Spionageabwehr.«

Also, nun kam die Reaktion, die ich mir gewünscht hatte, und wie! Sie rissen die Münder auf wie die Karpfen und starrten mich an. Als erster erholte sich Jolly, der sich immer schnell anzupassen wußte.

»Spionage, bei allen Göttern! Spione, Räuberromantik, schöne Blondinen, im Schrank versteckt. Aber was haben Sie an Bord der >Dolphin< zu suchen, Doktor Carpenter? Was ist es denn - ja, was könnte es denn sein, worüber Sie mit uns zu sprechen wünschen?«

»Eine Bagatelle. Mord.«

»Mord!« Kapitän Folsom ergriff zum erstenmal, seit er an Bord gekommen war, das Wort. Seine Stimme, die über die schwer verbrannten Lippen kam, war nur ein heiseres Krächzen. »Mord?«

»Vier von den Toten, die im Laboratorium der Treibeis-Station Zebra zurückgeblieben sind, waren bereits tot, als der Brand ausbrach. Drei waren durch Kopfschüsse getötet worden. Ein vierter war erstochen worden. So etwas nennt man Mord, meinen Sie nicht?«

Jolly hielt sich an der Tischkante fest und ließ sich zitternd auf einen Stuhl sinken. Die anderen sahen so aus, als wären sie froh, daß sie bereits saßen.

»Es ist offenbar überflüssig, hinzuzufügen«, sagte ich, fügte es aber trotzdem hinzu, »daß der Mörder sich momentan in diesen vier Wänden befindet.«

Man hätte es nicht geglaubt, wenn man sie sich ansah. Auf den ersten Blick hatte man den Eindruck, keiner dieser hochanständigen Bürger wäre imstande, einen Mord zu begehen. Sie waren so unschuldig wie des Lebens Morgenröte, alle miteinander, rein und weiß wie verwehter Schnee.

Es wäre eine Unterschätzung, wenn ich behauptete, daß die Versammelten mir ihre ungeteilte Aufmerksamkeit schenkten. Wäre ich ein zweiköpfiger Besucher aus dem Weltraum gewesen oder wäre ich im Begriff gewesen, ihnen das Resultat einer Millionentotowette, deren einzige Scheine sich in ihrem Besitz befanden, bekanntzugeben, oder hätte ich ihnen Strohhalme zur Wahl hingehalten, um zu entscheiden, wer vor dem Exekutionskommando anzutreten habe - dann hätten sie mir vielleicht einen noch höheren Grad von Konzentration beschert. Aber ich bezweifle es. Es war nicht denkbar.

»Wenn Sie mit mir Geduld haben wollen«, begann ich, »möchte ich Ihnen zuallererst einen kleinen Vortag über optische Probleme der Fototechnik halten - und fragen Sie mich nicht, was das zum Donnerwetter mit Mord zu tun habe, es hat sehr viel damit zu tun, ja, eigentlich alles, wie Sie sehr bald merken werden ...

... Bei gleichwertiger Filmemulsion und Objektivqualität hängt die Klarheit der Einzelheiten auf einem Foto von der Brennweite des Objektivs ab - das heißt, von dem Abstand zwischen Linsen und Film. Bis vor fünfzehn Jahren betrug die maximale Brennweite einer Kamera - wenn man von Observatorien absieht - etwa fünfzig Zoll, einen Meter und fünfundzwanzig Zentimeter. Solche Apparate haben die Aufklärungsflugzeuge in den letzten Stadien des Zweiten Weltkriegs benützt. Auf einem aus einer Höhe von fünfzehn Kilometer aufgenommenen Foto wäre ein kleiner, auf der Erde befindlicher Koffer zu sehen gewesen, und das war für damalige Verhältnisse nicht schlecht ...

... Aber die amerikanischen Land- und Luftstreitkräfte forderten größere und bessere Luftbildkameras, und das ließ sich nur dadurch erzielen, daß man die Brennweite verlängerte. Natürlich hatte dieser Abstand seine gegebenen Grenzen, da die Kamera in ein Flugzeug - oder einen um die Erde kreisenden Satelliten - eingebaut werden sollte. Eine

Kamera mit einer Brennweite von, sagen wir, sechs Meter wäre unmöglich mit senkrecht nach unten gerichtetem Objektiv in einem Flugzeug oder in einem kleinen Satelliten unterzubringen. Die Wissenschaftler aber lieferten ein neues Kameramodell, das das Faltlinsenprinzip verwendet. Das Licht wandert nicht durch ein langes, gerades Rohr, sondern springt zwischen einer Reihe schräg angeordneter Spiegel hin und her. Auf diese Weise kann man die Brennweite erheblich verlängern, ohne den Apparat selbst vergrößern zu müssen. Neunzehnhundertfünfzig hatte man bereits Objektive mit einer Brennweite von zweieinhalb Meter hergestellt, ein beträchtlicher Fortschritt gegenüber den Kameras im Zweiten Weltkrieg, die aus einer Höhe von fünfzehn Kilometer grade nur einen Koffer erwischen konnten: Diese Apparate knipsten aus einer Höhe von fünfzehn Kilometer ein Paket Zigaretten. Zehn Jahre später kam das sogenannte Perkin-Elmer-Roti-Satelliten-Fernlenkwaffen-Ortungsgerät mit einer Brennweite von fünfhundert Zoll - rund zwölf Meter. Ein entsprechendes herkömmliches Modell müßte also zwölf Meter lang sein. Dieses neue Gerät konnte aus einer Höhe von fünfzehn Kilometer ein Stück Zucker erfassen ...«

Ich sah mich forschend in der Runde um, ob vielleicht der eine oder andere nicht aufpaßte. Sie paßten auf wie die Schießhunde. Kein Dozent konnte je ein aufmerksameres Auditorium besessen haben.

»Drei Jahre später«, fuhr ich fort, »hatte eine andere amerikanische Firma dieses Raketenortungsgerät zu einem phantastischen Modell entwickelt, das sogar in einem kleinen Satelliten Platz findet. Drei Jahre hatte man Tag und Nacht gearbeitet, um diese Kamera zustande zu bringen - aber man hielt es für der Mühe wert. Die Brennweite kennen wir nicht, sie wurde bisher nicht bekanntgegeben, wir wissen nur, daß unter günstigen atmosphärischen Bedingungen aus einer Höhe von fünfhundert Kilometer eine weiße Untertasse auf einer dunklen Fläche deutlich zu sehen ist, und zwar auf einem verhältnismäßig kleinen Negativ, das sich fast unbegrenzt

vergrößern läßt. Die Wissenschaftler haben nämlich auch eine völlig neuartige Filmemulsion entwickelt, die streng geheimgehalten wird und hundertmal empfindlicher ist als die auf dem Markt erhältlichen besten Marken ...

... Diese Kamera sollte in den zwei Tonnen schweren Satelliten eingebaut werden, den die Amerikaner Samos III tauften - Samos für >Satellite and Missile Observation System<. So weit kam es aber nicht. Die Kamera, die einzige ihrer Art auf Gottes Erdboden, verschwand am hellichten Tag. Wie sich später herausstellte, wurde sie demontiert und mit einem polnischen Düsenflugzeug von New York nach Havanna transportiert. Die Maschine hatte als ihren Bestimmungsort Miami angegeben und war damit der Besichtigung durch die Zollbehörden ausgewichen ...

... Vor vier Monaten wurde diese Kamera mit einem russischen Satelliten losgeschickt, der die Pole umkreist und täglich siebenmal den amerikanischen Mittelwesten überfliegt. Diese Satelliten können ihren Flug endlos fortsetzen. Aber schon nach drei Tagen - die Witterungsverhältnisse waren perfekt - besaßen die Russen sämtliche Bilder, die sie brauchten - Aufnahmen sämtlicher amerikanischer Lenkwaffenabschußrampen westlich vorn Mississippi. Sooft diese Kamera einen schmalen Sektor der Vereinigten Staaten fotografierte, peilte eine in den Satelliten eingebaute kleinere, senkrecht nach oben gerichtete Kamera die Sterne an. Dann hätte es sich nur noch darum gehandelt, auf den Karten die Länge und Breite zu kontrollieren, und die Russen wären in der Lage gewesen, jeden Startplatz in den Vereinigten Staaten durch eine interkontinentale Fernlenkrakete zu zerstören. Zuerst aber mußten sie die Bilder haben ...

... Radioübertragung hat wenig Zweck, dabei geht viel zuviel an Qualität und Einzelheiten verloren - und man darf nicht vergessen, daß es sich anfangs um ein verhältnismäßig kleines Negativ handelt. Also mußten sie sich die Originale sichern. Das kann auf zweierlei Art geschehen: Der Satellit wird auf die Erde zurückgeholt, oder er wirft eine Kapsel aus, die die

Filme enthält. Die Amerikaner haben mit ihren >Discoverer<-Tests die Kunst vollendet, herabfallende Kapseln abzufangen. Die Russen kennen dieses Verfahren nicht - obwohl wir wissen, daß sie eine Methode haben, Kapseln auszustoßen, wenn ein Satellit Amok zu laufen beginnt. Also mußten sie darangehen, den Satelliten herunterzuholen. Das sollte etwa dreihundert Kilometer Östlich vom Kaspischen Meer geschehen. Aber irgend etwas hat nicht geklappt. Wir wissen nicht genau, was es war, aber unsere Fachleute meinen, es könne nur daran gelegen haben, daß die Rückstoßraketen an der einen Wand nicht funktionierten, als sie das entsprechende Funksignal erhielten. Beginnen Sie den Zusammenhang zu begreifen, meine Herren?«

»Ja - allmählich.« Das war Jeremy, und seine Stimme klang gedämpft. »Der Satellit geriet in eine andere Bahn.«

»Richtig. Die an der einen Seite abgefeuerten Raketen haben seine Geschwindigkeit nicht sonderlich beeinträchtigt, aber ihn weit aus seinem Kurs geschleudert, in einen neuen, wackligen Kurs, der südwärts über den Stillen Ozean, über das Graham-Land in die Antarktis, über Afrika und Westeuropa nordwärts und dann in flacher Kurve rund um den Nordpol läuft, mit einem kürzesten Abstand von etwa dreihundert Kilometer ...

... Nun hatten die Russen nur noch eine Möglichkeit, die Filme in die Hand zu bekommen, nämlich dadurch, daß sie die Kapsel herausholten. Sie wußten, wenn sie die Rückstoßraketen nur an einer Seite abfeuerten, würde der Satellit zwar seine Bahn verlassen, aber Gott weiß was für einen Kurs einschlagen. Besonders unangenehm für die Russen war, daß der Satellit sich an keinem Punkt seiner Bahn über sowjetrussischem Gebiet oder einer der kommunistischen Einflußsphären befindet. Noch schlimmer: Neunzig Prozent seines Kurses laufen übers offene Meer, und wenn sie ihn dort herunterholten, würden sie Ihre Filme nie zu sehen bekommen. Die mit Aluminium und Pyroceram dick überzogene Kapsel - sie muß gegen die Hitzeentwicklung bei der Rückkehr in die Atmosphäre gefeit sein - ist schwerer als

Wasser. Und wie gesagt, die amerikanische Methode, herabfallende Kapseln aufzufangen, kennen sie nicht. Es liegt auf der Hand, daß sie nicht gut die Amerikaner ersuchen konnten, ihnen behilflich zu sein ...

... Also beschlossen sie, die Kapsel dort herunterzuholen, wo ihnen einigermaßen sichere Bedingungen zur Verfügung standen - entweder auf dem Polareis im Norden oder in der Antarktis. Sie werden sich erinnern, Herr Kapitän, daß ich Ihnen erzählte, ich sei soeben aus der Antarktis zurückgekehrt. Die Russen haben dort zwei geophysikalische Stationen, und bis vor wenigen Tagen rechneten wir mit der Möglichkeit - fifty-fifty -, daß sie die Kapsel dort herunterholen würden. Aber wir irrten uns. Die nächstgelegene Station in der Antarktis ist von der Umlaufbahn des Satelliten an die fünfhundert Kilometer entfernt - und in den Stützpunkten rührte sich nichts. Nichts deutete darauf hin, daß sie vorgehabt hätten, Bergungsmannschaften loszuschicken.«

»Also hatte man sich entschlossen, die Kapsel in der Nachbarschaft der Treibeis-Station Zebra herunterzuholen, habe ich recht?« fragte Dr. Jolly ruhig. Es zeugte von seiner Verstörtheit, daß er mich nicht einmal mit dem gewohnten »Old Boy« anredete.

»Zu dem Zeitpunkt, da der Satellit zu streiken begann, war die Treibeis-Station Zebra noch gar nicht vorhanden. Man hatte jedoch schon alle Vorbereitungen getroffen. Kanada wollte uns einen seiner St.-Lorenz-Eisbrecher leihen, aber die Russen offerierten uns - mit einem Ausbruch freundschaftlichen Wohlwollens und internationaler Zusammenarbeit - die mit Kernenergie getriebene >Lenin<, den besten Eisbrecher der Welt. Sie wollten dafür sorgen, daß die Zebra planmäßig und rechtzeitig an Ort und Stelle kam. Das war denn auch der Fall. Die Ost-West-Drift der Eishaube vollzog sich in diesem Jahr ungewöhnlich langsam, und es vergingen fast acht Wochen, bis sich die Station unmittelbar unter der Flugbahn des Satelliten befand.«

»Sie wußten, was die Russen vorhatten?« fragte Hansen. »Wir wußten es. Aber die Russen hatten nicht die leiseste Ahnung daß wir ihnen auf die Schliche gekommen waren. Sie hatte keine Ahnung, daß einer der Ausrüstungsgegenstände, die die Zebra mitgenommen hatte, ein Satelliten-Abhörgerät war, das Major Halliwell benachrichtigen würde, sowie der Satellit das Funksignal erhielt, das ihm befahl, die Kapsel auszuwerfen.«
Langsam ließ ich meine Blicke an den Überlebenden der Zebra entlangwandern.
»Ich wette, daß das keiner von euch gewußt hat. Major Halliwell aber hat es gewußt - er nebst den drei Männern, die in seiner Hütte schliefen, in der das Gerät untergebracht war ...
... Was wir *nicht* wußten, war die Identität des Mannes, den die Russen bestochen hatten. Sie mußten ein Mitglied der Stationsmannschaft bestochen haben, aber wen - wen? Jeder von euch war tausendprozentig zuverlässig - auf Herz und Nieren geprüft- laut allen offiziellen Zeugnissen. Aber einer hatte sich bestechen lassen - und dieser eine würde nach seiner Rückkehr in die englische Heimat bis ans Lebensende ein steinreicher Mann sein. Die Russen ließen auf der Zebra nicht nur einen Agenten zurück, sondern außerdem ein transportables Abhörgerät - eine elektronische Vorrichtung, die man auf ein besonderes Funkzeichen abstimmt, das innerhalb der Kapsel in dem Augenblick aktiviert wird, da der Satellit sie ausstößt. Eine Kapsel kann aus einer Höhe von fünfhundert Kilometer mit solcher Präzision ausgestoßen werden, daß sie in einem Umkreis von zwei Kilometer rund um das Ziel landet, aber das Packeis ist recht unwegsam und meistens in Finsternis getaucht, also würde das Abhörgerät unserem Freund ermöglichen, die Kapsel zu lokalisieren, die nach der Landung ihr Signal mindestens, wie ich annehme, vierundzwanzig Stunden lang sendet. Unser Freund nahm sein Gerät und machte sich auf die Suche nach der Kapsel. Er fand sie, schnallte sie von ihrem Fallschirm los und nahm sie mit...
Können Sie mir noch immer folgen, meine Herren? Ich meine da insbesondere einen gewissen Herrn in unserer Mitte ...«

»Ich glaube, wir sind alle im Bild, Doktor Carpenter«, sagte Kapitän Swanson leise. »Mann für Mann.«
»Gut ... Leider wußten auch Major Halliwell und seine Kameraden, daß der Satellit die Kapsel ausgeworfen hatte. Wir dürfen nicht vergessen, daß sie mit ihrem Abhörgerät Tag und Nacht hinter dem Satelliten her waren. Sie wußten, binnen kurzem würde sich jemand auf den Weg machen, um die Kapsel zu suchen, aber wer dieser jemand war, davon hatten sie keine blasse Ahnung. Auf jeden Fall beauftragte Major Halliwell einen seiner Leute, Wache zu halten. Es war eine wüste Nacht, bitterkalt, mit einem Orkan, der die Eisnadeln vor sich hinpeitschte, aber der Wachtposten tat seine Pflicht. Entweder stieß er mit unserem Freund zusammen, als er, unser Freund, mit der Kapsel ins Lager zurückkehrte, oder - was wahrscheinlicher ist - er sah Licht in einer Baracke, ging hin und ertappte unseren Freund dabei, wie er den Film aus der Kapsel herausfischte. Statt sich lautlos zu entfernen und Major Halliwell Meldung zu erstatten, betrat er die Baracke und stellte den Mann zur Rede. Wenn meine Vermutung zutrifft, beging er damit einen schweren Fehler, den letzten in seinem Leben. Er bekam ein Messer zwischen die Rippen.«
Ich musterte der Reihe nach sämtliche Überlebende der Zebra.
»Ich möchte gern wissen, wer von euch es war. Jedenfalls war er nicht sonderlich geschickt. Die Messerklinge zerbrach in der Wunde. Dort habe ich sie gefunden.« Ich sah Swanson an. Er zuckte nicht mit der Wimper. Er wußte, daß ich keineswegs die abgebrochene Klinge gefunden hatte. Er selber hatte den Griff mit dem anderen Teil der Klinge im Benzintank des Traktors gefunden. Aber es hatte Zeit, den Herrschaften dieses Detail mitzuteilen.
»Als der Wachtposten nicht zurückkehrte, wurde Major Halliwell unruhig. Ungefähr so muß es sich abgespielt haben. Ich weiß es nicht genau, und es kommt auch jetzt nicht mehr drauf an. Unser Freund mit dem zerbrochenen Messer war jetzt auf seiner Hut, er wußte, daß man ihm auf seine Schliche gekommen war - es muß für ihn ein recht arger Schock

gewesen sein, er hielt sich für durchaus unverdächtig -, und als der zweite Mann erschien, den Major Halliwell abkommandiert hatte, lauerte er ihm auf. Es blieb ihm nichts übrig, als ihn zu killen - weil ja der erste tot in der Hütte lag. Außer dem Messer besaß er auch eine Pistole. Er benützte sie ...

... Beide waren aus Halliwells Hütte gekommen - der Mörder wußte, Halliwell müsse sie losgeschickt haben - er, Halliwell, und der andere, der sich noch bei ihm in der Hütte befand, würden im Nu herbeigeeilt kommen, wenn der zweite Horchposten nichts von sich hören ließ. Er beschloß, nicht erst darauf zu warten - er hatte ja ohnedies seine Schiffe verbrannt. Er nahm seine Pistole, begab sich in Halliwells Hütte und knallte ihn ab - ihn und den anderen. Beide lagen auf ihren Betten. Das weiß ich deshalb, weil die Geschosse vorn sehr tief eingedrungen und hinten ziemlich hoch oben zum Vorschein gekommen sind - also in einem Winkel, der selbstverständlich ist, wenn der Mörder am Fußende des Bettes stand und auf die ausgestreckten Gestalten feuerte. Warum sollte ich übrigens nicht schon jetzt erwähnen, daß Carpenter nicht mein richtiger Name ist. Ich heiße Halliwell. Major Halliwell war mein älterer Bruder.«

»Du lieber Gott!« flüsterte Dr. Jolly. »Allmächtiger Gott im Himmel ...«

»Eines aber hatte nun, wie der Mörder wohl wußte, unverzüglich zu geschehen: Die Spuren des Verbrechens mußten verwischt werden. Es gab nur eine Methode - nämlich die Leichen zu verbrennen, so gründlich, daß sie nicht mehr wiederzuerkennen waren. Er holte also zwei Ölfässer aus dem Brennstoffvorrat, besprengte die Wände in Major Halliwells Hütte mit Öl - seine beiden ersten Opfer hatte er bereits hingeschleift - und zündete es an. Der Sicherheit halber steckte er auch den Brennstoffvorrat in Brand. Ein Pedant, liebe Freunde, ein Mann, der nie etwas halb macht ...«

Die Leute rund um den Tisch waren verblüfft, entsetzt, sie wollten es nicht glauben, sie konnten es nicht begreifen. Aber

nur deshalb, weil das ungeheuerliche Ausmaß des Verbrechens weit über ihren Horizont hinausging. Mit einer Ausnahme allerdings ...

»Ich bin ein sehr neugieriger Mensch«, fuhr ich fort. »Ich fragte mich, warum kranke, verletzte, erschöpfte Menschen ihre Zeit und ihre Kräfte damit vergeudet hatten, die Toten ins Laboratorium zu transportieren. Warum? Weil jemand erklärt hätte, es wäre empfehlenswert, es gehörte sich so ... Der eigentliche Grund war natürlich, andere davon abzuschrecken, daß sie das Labor betraten. Ich sah unter den Fußbodenbrettern nach, und was entdeckte ich dort? Vierzig Nife-Zellen in erstklassigem Zustand, Lebensmittelvorräte, einen Radiosondenballon und einen Wasserstoffzylinder zum Aufblasen der Ballons. Ich hatte erwartet, die Nife-Zellen anzutreffen - Kinnaird hatte berichtet, es seien Reserven vorhanden gewesen, und Nife-Zellen können durch Feuer nicht zerstört, höchstens verbeult und angerußt werden. Die anderen Ausrüstungsgegenstände waren für mich eine Überraschung, aber sie verrieten mir alles ...

... Der Mörder hatte doppeltes Pech gehabt: Erstens hatte man ihn entlarvt, zweitens war das Wetter schlecht. Eigentlich hat ihm das Wetter endgültig einen Strich durch die Rechnung gemacht. Es war beabsichtigt, unter günstigen Bedingungen die Filme mit einem Funksondenballon in den Himmel empor zu schicken. Ein russisches Flugzeug würde sodann den Ballon einfangen. Eine vom Himmel fallende Kapsel aufzufangen, ist äußerst knifflig - einen Fesselballon einzufangen, ein Kinderspiel. Die verhältnismäßig frischen Nife-Zellen benützte unser Freund, um mit seinen Komplicen in Verbindung zu bleiben und ihnen mitzuteilen, ob und wann sich das Wetter gebessert habe - ob und wann er den Ballon hinaufzuschicken gedenke. Da man im Äther nicht ungestört sein kann, benützte er eine spezielle Chiffre. Als er sie nicht mehr brauchte, vernichtete er sie auf die in der Arktis einzig mögliche Weise - durch Feuer. Ich fand zahllose verkohlte Papierschnitzel in die Wände einer der Hütten eingebettet. Der

Wind hatte sie aus der meteorologischen Station dorthin geweht, nachdem unser Freund die Asche ausgestreut hatte ...
... Der Mörder sorgte auch dafür, daß nur die wenigen fast schon verbrauchten Nife-Zellen dazu benützt wurden, SOS zu funken und den Kontakt mit der >Dolphin< herzustellen. Dadurch, daß die Verbindung so oft unterbrochen wurde und die Übertragung verschwommen war, sollte unsere Ankunft hinausgezögert werden, damit er Gelegenheit habe, besseres Wetter abzuwarten und seinen Ballon loszuschicken. Übrigens dürften Sie durch den Rundfunk erfahren haben - es stand in allen englischen Zeitungen -, daß sowohl russische als auch amerikanische und englische Flugzeuge unmittelbar nach dem Brand über dem betreffenden Gebiet Erkundungsflüge unternahmen. Die Engländer und die Amerikaner suchten die Zebra - die Russen einen Radiosondenballon. Die gleiche Aufgabe hatte der Eisbrecher >Dwina<, als er vor einigen Tagen versuchte, sich einen Weg durchs Packeis zu bahnen. Aber die russischen Maschinen verschwanden. Unser Freund hatte seinen Freunden mitgeteilt, daß kein Witterungsumschwung zu erwarten sei, daß die >Dolphin< eingetroffen sei, daß er die Filme an Bord der >Dolphin< nach England mitnehmen müsse ...«
«Eine Sekunde, Doktor Carpenter«, warf Swanson ein, und seine Stimme klang merkwürdig zaghaft. »Wollen Sie behaupten, daß sich die Filme momentan an Bord dieses Fahrzeugs befinden?«
»Es sollte mich sehr wundern, wenn dem nicht so wäre, Herr Kapitän ... Der zweite Versuch, uns aufzuhalten, bestand aus einem direkten Angriff auf die >Dolphin<. Als bekannt wurde, daß die >Dolphin< versuchen werde, die Zebra zu erreichen, erging der Befehl nach Schottland, das Boot aktionsunfähig zu machen. Überall auf den schottischen Werften wird man Kommunisten finden - und ihre Kumpels wissen oft gar nicht, wer Kommunist ist. Natürlich hatte man nicht die Absicht, eine Katastrophe zu inszenieren. Wer immer den Befehl erteilt haben mag, die Rohrtüren zu öffnen, hatte keinen Grund, mit

einer Katastrophe zu rechnen. In Friedenszeiten vermeiden die internationalen Spionageapparate gern jede Gewaltanwendung - deshalb wird sich unser Freund bei seinen Auftraggebern nicht sehr beliebt gemacht haben. Die Russen bedienen sich genauso wie die Amerikaner oder Engländer jeder legalen oder illegalen Taktik, um ihre Zwecke zu erreichen - aber genauso wie wir scheuen sie vor einem Mord zurück. Der ursprüngliche Plan der Russen hatte keinerlei Mordtaten vorgesehen.«

»Wer ist es, Doktor Carpenter?« fragte Jeremy ganz ruhig. »Um Gottes willen, wer ist es? Wir sind hier neun Mann - wissen Sie, wer es ist?"

»Ich weiß es. Und nicht neun, sondern nur sechs Mann können in Betracht kommen. Die sechs, die nach der Katastrophe das Funkgerät bedienten. Kapitän Folsom und die Harringtons konnten sich nicht rühren, das bezeugen sämtliche Anwesenden. Also, Jeremy, bleiben nur Sie selber, Kinnaird, Dr. Jolly, Hassard, Naseby und Hewson übrig. Mord aus Gewinnsucht und Landesverrat. Da gibt es nur eine Möglichkeit. Der Prozeß ist an dem Tag vorbei, an dem er beginnt: Drei Wochen später ist *alles* vorbei. Sie sind ein kluger Mann, lieber Freund. Mehr noch - Sie sind genial. Leider aber ist Ihr Weg zu Ende, Doktor Jolly.«

Sie hatten es nicht begriffen. Mehrere Sekunden lang konnten sie es nicht begreifen. Sie waren allzu betroffen, allzu verblüfft. Freilich hatten sie meine Worte gehört, aber der Sinn war ihnen nicht sofort eingegangen. Nun aber war es soweit. Wie Marionetten in den Händen eines Puppenspielers drehten sie alle langsam die Köpfe und sahen Jolly an.

Dr. Jolly selbst erhob sich langsam und tat zwei Schritte auf mich zu. Seine Augen waren geweitet, seine Miene entsetzt, sein Mund zuckte.

»Ich?« Seine Stimme klang gedämpft, heiser, grenzenlos verwundert. »Ich? Sind Sie - sind Sie wahnsinnig, Doktor Carpenter? Um Gottes willen, Mann ...« Ich schlug zu. Ich weiß nicht, warum ich ihm einen Faustschlag versetzte, ein

roter Nebel schien meine Blicke zu verschleiern. Jolly taumelte nach hinten, drückte beide Hände an die Nase und die Lippen, bevor mir zum Bewußtsein kam, was ich getan hatte. Ich glaube, wenn ich ein Messer oder eine Schußwaffe besessen hätte, würde ich ihn umgebracht haben. Ich würde ihn so umgebracht haben, wie man eine Giftschlange zertritt, einen Skorpion oder sonst ein schädliches, tödliches Gezücht, ohne Überlegung, ohne Gnade, ohne Reue.

Allmählich lichtete sich der Nebel vor meinen Augen. Niemand hatte sich gerührt. Niemand hatte sich auch nur um Haaresbreite gerührt. Jolly richtete sich mühsam auf den Knien hoch, kam auf die Beine und sank dann schlaff auf einen Stuhl am Tisch nieder. Er hielt ein blutiges Taschentuch vors Gesicht. Im Raum herrschte Grabesstille.

»Mein Bruder, Jolly«, sagte ich. »Mein Bruder und alle die Toten der Zebra ... Wissen Sie, was ich mir wünsche?« fuhr ich fort. »Ich hoffe, daß der Strick des Henkers nicht in Ordnung ist und daß Sie lange, sehr lange brauchen, um zu sterben.«

Er nahm das Taschentuch vom Mund. »Sie sind verrückt«, flüsterte er mit zerschundenen und bereits etwas verschwollenen Lippen. »Sie wissen nicht, was Sie sagen.«

»Das werden die Geschworenen in Old Bailey am besten beurteilen können. Seit etwa sechzig Stunden bin ich hinter Ihnen her, Jolly.«

»Was sagten Sie?« warf Swanson ein. »Sie wissen es seit sechzig Stunden?«

»Ich wußte, irgendwann einmal würde ich Ihren Zorn über mich ergehen lassen müssen, Herr Kapitän«, erwiderte ich.

Unerklärlicherweise begann ich mich müde, todmüde zu fühlen. Ich hatte die ganze Sache aus tiefster Seele satt. »Aber wenn Sie erfahren hätten, wer es ist, würden Sie ihn auf der Stelle eingesperrt haben. Sie haben es ausdrücklich erklärt. Ich aber wollte sehen, wo die Spuren hinführen, wer seine Komplicen, seine Verbindungsleute in England sind. Ich träume davon, ein ganzes Spionagenetz zu zerreißen. Ein

herrlicher Traum. Aber ich fürchte, die Fährte ist erkaltet. Hier endet sie. Bitte, lassen Sie mich ausreden ...
... Sagen Sie, meine Herren, hat keiner von Ihnen es merkwürdig gefunden, daß Jolly, als er aus der brennenden Hütte ins Freie hinaustorkelte, dort zusammenbrach und bewußtlos hegen blieb? Jolly behauptete, es sei eine Rauchvergiftung gewesen. Also, im Inneren der Hütte war von einer Rauchvergiftung nicht die Rede gewesen, sonst hätte er es nicht fertiggebracht, aus eigener Kraft davonzustürzen. Dann erst brach er zusammen. Sonderbar. Frische Luft wirkt unter allen Umständen belebend. Aber nicht bei ihm. Er ist von besonderem Schlag. Er wollte deutlich zu verstehen geben, daß er mit dem Brand nichts zu tun habe. Um es recht deutlich zu unterstreichen, betonte er mehrere Male, daß er kein Tatmensch sei. Wenn er kein Tatmensch ist, dann bin ich nie einem begegnet.«
Swanson fiel mir ins Wort.
»Das läßt sich aber wohl kaum als Schuldbeweis bezeichnen.«
»Ich lege keine Beweise vor«, erwiderte ich verdrossen. »Es handelt sich um Anhaltspunkte - um reine Indizien. Indiz Nummer zwei: Naseby, Sie haben es sich sehr zu Herzen genommen, daß es Ihnen nicht geglückt war, Ihre beiden Freunde, Flanders und Bryce, aufzuwecken. Sie hätten sie eine geschlagene Stunde lang rütteln mögen - sie wären doch nicht aufgewacht. Unser Freund Jolly hatte sie mit Äther oder mit Chloroform betäubt, und zwar nachdem er Major Halliwell und die drei anderen ermordet hatte - aber bevor er daranging, mit seinen Streichhölzern zu spielen. Er war sich darüber im klaren, wenn er das Lager in Brand steckte, würde es vielleicht lange, sehr lange dauern, bis Hilfe kam, und er wollte dafür sorgen, daß er in der Wartezeit nicht zu hungern brauchte. Wenn die anderen verhungerten, na, dann hatten sie eben Pech gehabt. Aber zwischen ihm und den Lebensmitteln lagen Flanders und Bryce. Fanden Sie es nicht sehr sonderbar, Naseby, daß Ihr Schreien und Rütteln gar keine Wirkung hatte? Sie mußten betäubt worden sein, und nur ein einziger

Mann im Lager hatte Zugang zu Betäubungsmitteln. Sie haben auch erwähnt, daß Sie und Hewson sich recht benommen fühlten. Kein Wunder. Die Hütte war ziemlich klein, die Äther- oder Chloroformdünste haben Sie und Hewson erreicht und beeinflußt. Normalerweise würden Sie es beim Aufwachen gemerkt haben, aber der Gestank brennenden Dieselöls ist so penetrant, daß er alle anderen Gerüche auslöscht. Wiederum weiß ich, daß das kein Beweis ist ...
... Drittes Indiz. Ich fragte Kapitän Folsom heute früh, wer den Befehl erteilt habe, die Toten ins Laboratorium zu transportieren. Er erwiderte, er selber habe den Befehl erteilt. Aber er erinnerte sich, daß Jolly es vorgeschlagen hatte: mit einem sachkundigen Hinweis darauf, daß es die seelische Widerstandskraft der Überlebenden stärken würde, wenn sie nicht mehr die verkohlten Leichen vor Augen hätten ...
... Viertes Indiz. Jolly behauptete, es sei unwichtig, *wie* der Brand entstanden war. Ein plumpes Ablenkungsmanöver. Jolly wußte, genausogut wie ich, daß die Antwort auf diese Frage von entscheidender Bedeutung war. Übrigens nehme ich an, Jolly, daß Sie, bevor Sie das Feuer legten, absichtlich möglichst viele Löschgeräte unbrauchbar machten. Und was den Brand selber betrifft, Herr Kapitän! Erinnern Sie sich, daß Sie ein wenig mißtrauisch waren, als Hewson erzählte, die Brennstoffkanister seien erst explodiert, als er sich bereits auf dem Weg zum Hauptlogis befand. Hewson hatte nicht gelogen. Nicht weniger als vier Kanister sind nicht explodiert - nämlich die vier, die unser Jolly benützt hatte, um die Barackenwände mit Öl zu tränken ... Wie macht es sich denn, Doktor Jolly?«
»Es ist ein Alptraum«, antwortete er ruhig. »Ein wüster Alptraum. Beim allmächtigen Gott, ich weiß von alledem nichts.«
»Indiz Nummer fünf. Aus einem Grund, der mir nicht klar ist, wollte Jolly die Rückfahrt der >Dolphin< verzögern. Seiner Meinung nach war das am leichtesten dadurch zu erzielen, daß Bolton und Brownell, die beiden Schwerkranken, die im Lager

zurückgeblieben waren, als nicht transportfähig galten. Das hatte aber einen Haken. Es waren noch zwei andere Ärzte zugegen, die vielleicht erklären würden, die beiden seien durchaus transportfähig. Deshalb versuchte er, uns zu beseitigen, und es wäre ihm beinahe geglückt ...

... Zuerst Benson. Fanden Sie es nicht sonderbar, daß die Bitte, den Überlebenden die Teilnahme an der Bestattung Grants und Mills' zu erlauben, zuallererst von Naseby und dann von Kinnaird vorgebracht wurde? Jolly, Rangältester, solange Kapitän Folsom vorübergehend dienstunfähig war, wäre verpflichtet gewesen, an den Kapitän heranzutreten, aber er wollte nicht die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Zweifellos brachte er es durch geschickte Andeutungen so weit, daß jemand anderer an seiner Stelle die Demarche unternahm. Jolly hatte gemerkt, wie glasglatt und schlüpfrig die mit Eis verkrusteten Seitenwände des Segels waren, und er sorgte dafür, daß Benson sich unmittelbar vor ihm an dem Seil emporhißte. Man darf nicht vergessen, daß es fast stockfinster war - grade nur so hell, daß Jolly im matten Lichtschein der Brücke die undeutlichen Umrisse von Bensons Kopf ausnehmen konnte, wie er über dem oberen Rand des Geländers auftauchte. Ein schneller Ruck am Seil, und Benson verlor das Gleichgewicht. Es sah so aus, als wäre er auf Jolly draufgefallen. Aber es sah nur so aus. Der laute, scharfe Knall, den ich hörte, kurz nachdem Bensons Körper aufgeprallt war, rührte nicht daher, daß er mit dem Kopf gegen das Eis schlug. Er wurde durch unseren Jolly verursacht, der Bensons Kopf einen Fußtritt versetzte ... Haben Ihnen die Zehen sehr weh getan, Jolly?«

»Sie sind verrückt«, erwiderte Jolly mechanisch. »Das alles ist blühender Unsinn. Und selbst wenn es kein Unsinn wäre, könnten Sie nicht ein Wörtchen beweisen.«

»Das wird sich zeigen . . . Jolly behauptete, Benson sei auf ihn draufgefallen. Er warf sich sogar aufs Eis hin und fügte sich selber eine Kopfverletzung zu, um sein Märchen glaubwürdig zu gestalten. Unser Freund übersieht nie auch nur die kleinste

Kleinigkeit. Ich spürte die Beule an seinem Kopf. Aber er war keineswegs bewußtlos. Er spielte Komödie. Er hat sich nachher im Lazarett ein bißchen gar zu schnell und mühelos erholt. Und da beging er seinen ersten Fehler, den Fehler, der mich auf seine Spur brachte - und der mich hätte veranlassen müssen, einen Angriff auf meine Person zu erwarten. Sie waren dabei, Herr Kapitän.«
»Ich habe mir auch alles andere entgehen lassen«, sagte Swanson erbittert. »Soll ich einen hundertprozentigen Rekord verpfuschen?«
»Als Jolly scheinbar zu sich kam, sah er Benson dort liegen. Er sah aber nur eine Decke und einen mit einem dicken Gazebausch bedeckten Hinterkopf. Es hätte irgendwer sein mögen. Als der sogenannte Unglücksfall passierte, war es stockfinster gewesen. Was aber sagte Jolly? Ich erinnere mich an den genauen Wortlaut. Er sagte: >Freilich, freilich. Ja, so war es. Er ist auf mich draufgefallen, nicht wahr?« Er dachte nicht daran, zu fragen, wer da neben ihm liege - die unter den gegebenen Umständen einzig natürliche, ja, unvermeidliche Frage! Aber Jolly brauchte nicht zu fragen. Er wußte es.«
»Er wußte es.« Swanson musterte Jolly mit einem kalten, finsteren Blick. Jetzt hegte er keinerlei Zweifel mehr. »Sie haben recht, Doktor Carpenter - er wußte es.«
»Und dann versuchte er es mit mir. Natürlich kann ich nichts beweisen. Aber er war anwesend, als ich Sie fragte, wo sich der Arzneivorrat befinde. Zweifellos ist er Henry und mir nachgeschlichen und hat den Lukendeckel losgehakt. Diesmal aber hatte er weniger Erfolg. Trotzdem bemühte er sich, als wir am nächsten Morgen ins Lager gingen, den Abtransport Brownells und Boltons zu verhindern, indem er erklärte, Bolton sei zu krank. Aber Sie setzten sich über sein Veto hinweg.«
»Ich habe recht behalten«, sagte Jolly. Er machte jetzt einen seltsam gelassenen Eindruck. »Bolton ist gestorben.«
»Ja, er ist gestorben«, sagte ich. »Er ist gestorben, weil Sie ihn umgebracht haben, und dieser Mord allein wird mir genügen,

Sie an den Galgen zu befördern. Aus einem Grund, den ich noch immer nicht kenne, war Jolly nach wie vor entschlossen, das Boot zu stoppen, zumindest die Rückkehr hinauszuzögern. Ich glaube, es lag ihm nur an einem ein- oder zweistündigen Aufschub. Deshalb nahm er sich vor, ein kleines Feuer anzuzünden, ein Feuerchen, das genügen würde, dem Kapitän einen gelinden Schrecken einzujagen und ihn zu veranlassen, den Reaktor vorübergehend auszuschalten. Als Brandherd wählte er das Maschinengestänge - den einzigen Ort an Bord der >Dolphins< wo er ganz nebenbei etwas hinunterfallen lassen konnte, und wo es, nötigenfalls stundenlang, in dem Röhrenlabyrinth unbeachtet umherliegen mochte. Er machte sich im Lazarett irgendeine chemische Zeitzünderbombe zurecht, die viel Rauch, aber wenig Flammen entwickeln würde - es gibt ein Dutzend verschiedener Kombinationen aus Säuren und Chemikalien, die dazu geeignet sind, und unser Freund wird als gründlich geschulter Fachmann mit allen diesen Varianten vertraut sein. Nun brauchte er nur einen Vorwand, um durch den Motorenraum zu wandern - zu einem Zeitpunkt, da es dort schön still und so gut wie menschenleer sein würde. Mitten in der Nacht. Auch das hat er gedeichselt. Er deichselt alles. Er ist wirklich sehr, sehr gescheit, unser Freund. Und außerdem ein erbarmungsloser Teufel ...

... Am späten Abend vor Ausbruch des Brandes besuchte der gute Samariter seine Patienten. Ich begleitete ihn. Einer der Leute, die er behandelte, war Bolton im Nuklearlaboratorium - und um ins Nuklearlaboratorium zu gelangen, muß man natürlich durch den Motorenraum gehen. Ein Matrose hielt bei den Kranken Wache. Jolly schärfte ihm ein, ihn jederzeit zu benachrichtigen, falls Boltons Zustand sich verschlimmerte. Er wurde benachrichtigt. Ich habe mich nachher bei dem Motorenraumpersonal erkundigt. Der wachhabende Ingenieur und zwei andere saßen im Schaltraum, aber ein Maschinist, der gerade damit beschäftigt war, ein Lager zu ölen, sah Jolly gegen halb zwei Uhr morgens durch den Motorenraum gehen - auf einen Anruf des Mannes hin, der bei den Patienten Wache

hielt. Jolly benützte die Gelegenheit, um im Vorbeigehen seinen kleinen chemischen Zünder ins Gestänge zu werfen. Er wußte nicht, daß sein kleines Spielzeug in der Nähe der mit Öl getränkten Isolierung am Gehäuse des Steuerbordturbogenerators landen und, wenn es losging, genügend Hitze erzeugen würde, um die Isolierung in Brand zu stecken.«

Swanson sah Jolly an, finster und lange, dann wandte er sich kopfschüttelnd zu mir.

»Das will mir nicht einleuchten, Doktor Carpenter. Dieser telefonische Anruf, nur weil der Zustand eines Kranken sich plötzlich verschlechtert hatte! Jolly ist nicht der Mann dazu, irgend etwas dem Zufall zu überlassen.«

»Freilich nicht«, sagte ich zustimmend. »Er hat auch nichts dem Zufall überlassen. Im Kühlschrank der Krankenstube liegt ein Beweismittel für Old Bailey. Ein reichlich mit Jollys Fingerabdrücken übersätes Stück Aluminiumfolie. Dieses Stück Folie ist mit einer Salbe bestrichen. Dieses Stück Folie befestigte Jolly an Boltons verbranntem Unterarm, kurz nachdem er ihm schmerzstillende Spritzen verabreicht hatte. Bolton hatte starke Schmerzen. Aber bevor Jolly die Salbe auflegte, bestreute er die Folie zuerst mit etwas anderem, nämlich einer Schicht Chlornatrium - gewöhnlich Kochsalz. Jolly wußte, das Betäubungsmittel würde drei bis vier Stunden lang wirken. Er wußte auch, daß zu dem Zeitpunkt, da Bolton wieder zu sich kam, die Salbe durch die Hitze zersetzt sein und das Salz mit dem rohen Fleisch in Berührung kommen würde. Bolton würde, sowie er aus der Bewußtlosigkeit erwachte, vor Schmerzen heulen. Kann man sich vorstellen, wie ihm zumute gewesen sein muß? Der ganze Unterarm eine hautlose Fleischmasse - mit Salz bedeckt... Als er kurz darauf starb, war die Todesursache Schock. Unser barmherziger Samariter - ein reizendes Bürschchen, nein? ...

... Also, das ist Jolly, old Boy. Übrigens darf man den größten Teil seiner Heldentaten während des Brandes mit Stillschweigen übergehen - obwohl ihm natürlich ebensoviel

wie uns allen daran lag, mit dem Leben davonzukommen. Als er zum erstenmal in den Motorenraum kam, war es ihm zu heiß und ungemütlich, also legte er sich einfach auf den Boden und ließ sich nach vorn tragen, wo die Luft frischer war. Später -«

»Seine Maske war lose«, wandte Hansen ein. »Er hatte sie abgenommen. Sie können doch wohl zehn bis fünfzehn Sekunden lang den Atem anhalten. Glauben Sie, er kann es nicht auch? Später, als er sich so heldenhaft aufführte, waren im Motorenraum die Bedingungen besser als außerhalb. Außerdem durfte er eines der wenigen Sauerstoffatmungsgeräte beanspruchen. Jolly hat gestern nacht mehr saubere Luft geatmet als irgendeiner von uns. Es macht ihm nichts aus, wenn er einen Mitmenschen unter wilden Schmerzensschreien verenden läßt - aber er selber erspart sich gern auch die kleinsten Unannehmlichkeiten. Sofern er Gelegenheit dazu hat. Stimmt's, Jolly?«

Jolly schwieg. »Wo sind die Filme, Jolly?«

»Ich weiß nicht, wovon die Rede ist«, erwiderte er mit stiller, tonloser Stimme. »Bei Gott, meine Hände sind rein.«

»Und Ihre Fingerabdrücke auf der mit Salz bestreuten Aluminiumfolie?«

»Jeder Arzt kann Fehler begehen.«

»Du lieber Himmel! Fehler! Also, wo sind sie, Jolly - die Filme?«

»Lassen Sie mich um Gottes willen zufrieden«, sagte er mürrisch.

»Wie Sie wollen.« Ich sah Swanson an. »Haben Sie eine schöne kleine Kammer, in der Sie dieses Subjekt einsperren können?«

»Aber selbstverständlich«, sagte Swanson ingrimmig. »Ich persönlich werde ihn hinführen.«

»Niemand wird jemanden irgendwo hinführen«, sagte Kinnaird.

Er sah mich an, und die Art, wie er mich ansah, gefiel mir ganz und gar nicht. Mir gefiel auch nicht, was er in der Hand

hielt, eine häßlich aussehende Mauser. Sie ruhte in seiner Faust, als wäre sie dort hervorgewachsen, und die Mündung zielte geradewegs zwischen meine Augen.

»Unser gescheiter, so überaus gescheiter Abwehrspion, Doktor Carpenter!« murmelte Dr. Jolly. »Wie schnell sich das Kriegsglück wendet, old Boy. Eigentlich aber sollten Sie sich nicht wundern. Sie haben zwar nichts entdeckt, das von Bedeutung wäre, aber Sie hätten doch wenigstens feststellen müssen, daß Sie Ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Bitte, machen Sie keine Dummheiten. Kinnaird ist einer der besten Pistolen schützen, die ich je getroffen habe - und Sie werden zur Kenntnis nehmen, daß er eine strategisch hervorragende Position gewählt hat, die ihm erlaubt, alle Anwesenden in Schach zu halten.«

Behutsam betupfte er mit einem Taschentuch seine noch immer blutenden Lippen, stand auf, stellte sich hinter mich und klopfte hastig meine Kleider ab.

»Schau, schau«, sagte er. »Nicht einmal bewaffnet. Sie waren aber auch wirklich auf nichts gefaßt, Carpenter. Drehen Sie sich gefälligst um, so daß Sie Kinnairds Pistole den Rücken kehren.«

Ich drehte mich um. Er lächelte freundlich, schlug mich dann zweimal mit voller Kraft ins Gesicht, zuerst mit dem rechten, dann mit dem linken Handrücken. Ich taumelte, fiel aber nicht hin. Ich spürte den salzigen Blutgeschmack auf der Zunge.

»Ich kann mich nicht einmal damit entschuldigen, daß mir bedauerlicherweise die Nerven durchgegangen seien«, sagte Jolly befriedigt. »Ich habe es absichtlich getan, mit bösem Vorbedacht. Und es hat mir außerdem Spaß gemacht.«

»Also war Kinnaird der Killer«, sagte ich langsam und mühsam. »Der Mann mit der Pistole.«

»Ich möchte nicht die ganze Ehre für mich in Anspruch nehmen, Herr Kamerad«, sagte Kinnaird bescheiden. »Sagen wir, daß wir sie fifty-fifty aufgeteilt haben.«

»Sie waren mit dem Abhörgerät losgezogen, um die Kapsel zu finden.« Ich nickte nachdenklich. »Deshalb haben Sie sich das Gesicht so arg erfroren.«

»Ich verirrte mich«, sagte Kinnaird. »Ich befürchtete schon, ich würde nie mehr zu der verdammten Station zurückfinden.«
»Jolly und Kinnaird«, murmelte Jeremy erstaunt. »Jolly und Kinnaird. Unsere Kameraden. Schmutziges Mördergesindel -«
»Mund halten!« befahl Jolly. »Kinnaird, machen Sie sich nicht die Mühe, unnütze Fragen zu beantworten. Zum Unterschied von Carpenter habe ich keine Freude daran, meinen Modus operandi zu erläutern und des langen und breiten zu erklären, wie schlau ich war. Wie Sie mit Recht feststellten, Carpenter, ich bin ein Mann der Tat. Kapitän Swanson, gehen Sie ans Telefon, rufen Sie in der Zentrale an, befehlen Sie, aufzutauchen und einen nördlichen Kurs zu steuern.«
»Sie werden ein wenig zu ehrgeizig, Jolly«, entgegnete Swanson gelassen. »Man kann nicht ein U-Boot stehlen.«
»Kinnaird«, sagte Jolly, »zielen Sie auf Hansens Magen. Ich zähle jetzt bis fünf, dann drücken Sie ab. Eins, zwei, drei -«
Swanson hob halb die Hand, zum Zeichen, daß er sich geschlagen gab, ging ans Wandtelefon, erteilte die nötigen Befehle, hängte ab und kehrte an meine Seite zurück. Er musterte mich ohne Respekt, ohne Bewunderung. Ich betrachtete sämtliche Anwesenden der Reihe nach. Jolly, Hansen und Rawlings standen. Zabrinski saß abseits auf einem Stuhl, das vergessene Exemplar der »Dolphin-Daze« auf den Knien, während die übrigen rund um den Tisch saßen, Kinnaird außerhalb ihrer Reichweite, die Pistole im sicheren Griff. Seine Hand zitterte nicht. Sie zitterte nicht im geringsten. Niemand schien geneigt, heroische Dummheiten zu machen. Die meisten waren viel zu verdattert, viel zu entsetzt, als daß sie überhaupt einer Überlegung fähig gewesen wären.
»Ein Atom-U-Boot zu stehlen ist ein aufregender Gedanke - und würde zweifellos sehr einträglich sein, Kapitän Swanson«, sagte Jolly. »Aber ich kenne meine Grenzen. Nein, old Boy, wir werden Sie ganz einfach verlassen. Wenige Meilen von hier entfernt liegt ein Kriegsschiff mit einem Hubschrauber auf dem Achterdeck. Binnen kurzem, Herr Kapitän, werden

Sie auf einer bestimmten Wellenlänge Ihre Position funken. Der Hubschrauber wird uns abholen. Und selbst wenn Ihre beschädigte Maschinerie die Belastung aushielte, würde ich Ihnen nicht raten, hinter dem Schiff herzujagen, um es zu torpedieren oder ähnliche theatralische Zicken zu machen. Ganz abgesehen davon, daß Sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen möchten, einen Kernwaffenkrieg auszulösen, würden Sie uns ohnedies nicht einholen können. Sie werden das Schiff nicht einmal zu Gesicht bekommen, Herr Kapitän - und wenn auch, es würde ohnehin egal sein. Das Schiff führt keine Flagge.«

»Wo sind die Filme?« fragte ich.

»Sie sind bereits an Bord des Kriegsschiffs.«

»Wie? Was?« stieß Swanson hervor. »Wie in Dreiteufelsnamen ist denn das möglich?«

»Bedaure tiefstens, old Boy. Ich wiederhole, daß ich zum Unterschied von unserem braven Carpenter nicht herumlaufe und das Maul aufreiße. Ein Professional, lieber Herr Kapitän, erteilt niemals Auskunft über seine Methoden.«

»Ihr entgeht also eurer gerechten Strafe«, sagte ich erbittert. Meine Lippen waren verschwollen und taub.

»Ich wüßte nicht, was uns jetzt noch daran hindern sollte! Sehen Sie, es stimmt nicht immer, daß den Verbrecher die Nemesis ereilt.«

»Acht Tote«, sagte ich langsam. »Acht Menschen ermordet. Bringen Sie es wirklich fertig, hier vor uns zu stehen und munter zuzugeben, daß Sie acht Menschenleben auf dem Gewissen haben?«

»Munter?« wiederholte er nachdenklich. »Nein, nicht munter. Ich bin ein Professional, und der Professional begeht nie eine Gewalttat, wenn es nicht unerläßlich ist. Diesmal war es unerläßlich. Weiter nichts.«

»Nun verwenden Sie schon zum zweitenmal den Sportausdruck Professional«, sagte ich stirnrunzelnd. »In einem Punkt habe ich mich geirrt. Sie wurden nicht erst bestochen, nachdem die Mannschaft der Zebra ausgewählt

worden war. Sie spielen dieses Spiel schon lange - sonst würden Sie es nicht so gut beherrschen.«
»Seit fünfzehn Jahren, old Boy«, erwiderte Jolly gelassen. »Kinnaird und ich - wir waren das beste Team in ganz Großbritannien. Leider können wir in diesem schönen Lande nichts mehr ausrichten. Aber ich stelle mir vor, daß man für unsere außerordentliche Begabung auch anderswo Verwendung haben wird.«
»Sie gestehen also alle diese Morde ein?« fragte ich ihn abermals.
Er sah mich kalt forschend an. »Eine verdammt merkwürdige Frage, Carpenter. Natürlich leugne ich nicht. Das habe ich bereits betont. Warum?«
»Und Sie, Kinnaird?«
Ein leiser Argwohn lag in seiner finsteren Miene. »Warum fragen Sie?«
»Beantworten Sie meine Frage - dann werde ich Ihre Frage beantworten.«
An der äußersten Kante meines Blickbereichs sah ich Jolly, wie er mich mit zusammengekniffenen Augen betrachtete. Er hatte ein feines Gefühl für Atmosphäre, er spürte, daß da etwas nicht stimmte.
»Sie wissen genau, was ich getan habe, Herr Kamerad«, sagte Kinnaird in eiskaltem Ton.
»Dann ist es soweit. In Anwesenheit von nicht weniger als zwölf Zeugen habe ihr beide ein Mordgeständnis abgelegt. Das hättet ihr nicht tun dürfen. Ich will Ihre Frage beantworten, Kinnaird. Ich wollte ein mündliches Geständnis hören, weil wir, abgesehen von einem Stück Aluminiumfolie und einem Detail, das ich gleich erwähnen werde, gegen keinen von euch faktische Beweise besitzen. Jetzt aber liegen eure Geständnisse vor. Leider wird man eure hervorragenden Gaben in keiner anderen Tätigkeitssphäre mehr verwenden können. Den Hubschrauber oder das Kriegsschiff werdet ihr in diesem Leben nicht zu sehen bekommen. Ihr werdet beide am Galgen baumeln.«

»Was ist das für dummes Zeug?« sagte Jolly verächtlich. Aber hinter der Verachtung steckte Besorgnis. »Was für einen verzweifelten Bluff wollen Sie uns in der allerletzten Minute auftischen, Carpenter?«
Ich ignorierte seine Frage.
Ich sagte: »Auch Ihrem Freund Kinnaird, lieber Jolly, bin ich schon seit sechzig Stunden auf der Spur. Aber ich mußte diesen Weg gehen. Ohne euch scheinbar den Sieg in die Hände zu spielen, hätte ich nie ein Geständnis erreicht. Jetzt aber habt ihr gestanden.«
»Fallen Sie ihm nicht drauf rein!« sagte Jolly zu Kinnaird. »Es ist in Wirklichkeit weiter nichts als ein desperater Bluff. Er hat doch nie geahnt, daß Sie etwas mit der Sache zu tun haben könnten.«
»Als ich wußte, daß Sie ein Mörder sind«, sagte ich zu Jolly, »da war ich fast restlos davon überzeugt, Kinnaird müsse Ihr Komplice sein. Ihr habt in derselben Hütte geschlafen. Kinnaird mußte mitgemacht haben - sofern er nicht zusammengehauen oder betäubt worden war. Beides war nicht der Fall. Er hat mitgemacht. Als Naseby in den Funkraum gelaufen kam, um euch zu warnen, war die Tür keineswegs verklemmt - ihr beide habt euch mit eurem vollen Gewicht dagegengestemmt, um den Eindruck zu erwecken, daß sie seit Stunden geschlossen gewesen sei und daß sich die übliche Eiskruste gebildet habe ...
... Ebenso mußte Grant, der zweite Funker, entweder ein Komplice sein - oder man hatte ihn zum Schweigen gebracht. Er war kein Komplice. Man hat ihm den Mund gestopft. Nachdem ich euch beiden auf die Schliche gekommen war, sah ich mir Grant näher an. Ich und Rawlings, wir gingen hin und holten die Leiche aus ihrem Grab hervor. Ich entdeckte im Nacken des Toten eine große, dicke Beule. Er hatte euch bei irgendeiner Sauerei ertappt, oder er war aufgewacht, als eure Pistolenschüsse knallten, und da wurde er zusammengehauen. Ihr habt euch nicht erst die Mühe gemacht, ihn zu killen, es wäre nicht nötig gewesen, da ihr ohnedies vorhattet, die Hütte

in Brand zu stecken und ihn in den Flammen umkommen zu lassen. Aber ihr habt nicht damit gerechnet, daß Kapitän Folsom in die brennende Hütte eindringen und ihn herausholen würde - einen lebenden Grant ...
... Das war für Sie außerordentlich peinlich, Jolly, verdammt peinlich, nein? Freilich war er bewußtlos, aber falls er zu sich käme, würde alles auffliegen. Was tun? Das Logis war voller Menschen, viele litten so arge Schmerzen, daß sie nicht schlafen konnten. Als wir auf dem Schauplatz erschienen, gerieten Sie in Panik. Es sah so aus, als würde Grant aus seiner Bewußtlosigkeit erwachen. Sie nahmen das Risiko auf sich - aber es war nicht allzu groß. Erinnern Sie sich, wie sehr ich mich darüber wunderte, daß Sie mein gesamtes Morphium verbraucht hatten? Na ja, damals hat es mich gewundert. Heute nicht mehr. Heute weiß ich, was aus dem Morphium geworden war. Sie hatten Grant eine Spritze gegeben und entschieden dafür gesorgt, daß es eine tödliche Dosis war. Habe ich recht?«
»Sie sind schlauer, als ich gedacht hätte - «, sagte er seelenruhig. »Vielleicht habe ich Sie nicht ganz richtig eingeschätzt. Aber das spielt nach wie vor keine Rolle, old Boy.«
»Wer weiß ... Wenn ich schon seit langem über Kinnaird Bescheid weiß - was glauben Sie, warum ich es darauf ankommen ließ, daß Sie den Spieß umkehrten und mir - scheinbar - in die Parade fuhren?«
»Scheinbar ist nicht das geeignete Wort. Und Ihre Frage ist leicht zu beantworten. Sie wußten nicht, daß Kinnaird bewaffnet war.«
»Nein?« Ich sah Kinnaird an. »Sind Sie sicher, daß die Knarre funktioniert?«
»Kommen Sie mir nicht mit diesen ollen Kamellen, Herr Kamerad«, sagte Kinnaird verächtlich.
»Es ist mir nur so durch den Kopf geschossen«, sagte ich bescheiden. »Ich dachte, das Benzin im Tank des Traktors könnte das Schmieröl aufgezehrt haben.«

Jolly trat dicht an mich heran, die Züge straff und kalt. »Das wußten Sie? Was geht hier vor, Carpenter?«
»Eigentlich war es Kapitän Swanson, der die Waffe im Traktortank entdeckte«, sagte ich. »Ihr mußtet sie dort zurücklassen, weil ihr wußtet, ihr würdet alle miteinander an Bord gründlich untersucht und geschrubbt werden. Man hätte die Waffe bei euch gefunden. Aber ein Mörder - ein Berufsmörder, Jolly, ein Professional - wird sich nie von seiner Waffe trennen, sofern er nicht dazu gezwungen ist. Ich wußte, wenn auch nur die geringste Chance winkte, würdet ihr hinlaufen. Deshalb habe ich sie wieder in den Tank getan.«
»Was, zum Donnerwetter ...!« Noch nie hatte ich Swanson so ärgerlich gesehen. Oder beinahe ärgerlich. »Sie haben ganz vergessen, es mir mitzuteilen, ja?«
»Offenbar ... Das geschah, nachdem ich Ihnen auf die Schliche gekommen war, Jolly. Ich war nicht felsenfest davon überzeugt, daß Sie einen Komplicen haben, aber ich wußte, wenn ja, dann mußte es Kinnaird sein. Deshalb legte ich mitten in der Nacht die Pistole wieder in den Tank und paßte gut auf, daß Sie, Jolly, keine Gelegenheit hatten, sich unbemerkt dem Traktorschuppen zu nähern. Aber am nächsten Morgen, als alle unterwegs waren, um frische Luft zu schöpfen, verschwand die Waffe. Da wußte ich, daß Sie einen Komplicen hatten ...
... Der eigentliche Grund aber, warum ich euch die Pistole wieder hinlegte, war natürlich ein anderer: Ohne die Pistole wäret ihr nie mit der Sprache herausgerückt. Jetzt aber habt ihr gestanden, und alles ist unter Dach und Fach. Werfen Sie die Pistole weg, Kinnaird.«
»Ich fürchte, Ihr Bluff ist verpufft, Herr Kamerad.« Der Pistolenlauf zielte mir ins Gesicht.
»Ihre letzte Chance, Kinnaird! Bitte, hören Sie gut zu. Weg mit der Pistole, oder Sie werden binnen zwanzig Sekunden dringend einen Arzt brauchen.« Er gestattete sich eine kurze, im Druck nicht wiederzugebende Äußerung.

Ich sagte: »Sie haben es auszubaden ... Rawlings, Sie wissen, was Sie zu tun haben.«
Alle Blicke wanderten zu Rawlings, der nachlässig an der Wand lehnte, die Hände leger verschränkt. Auch Kinnaird sah hin, und der Lauf der Mauser folgte der Richtung seines Blicks.
Ein Knall, der scharfe, harte Knall einer Mannlicher-Schoenauer. Kinnaird stieß einen Schrei aus. Die Mauser entfiel seiner zerschmetterten Hand. Zabrinski, in der einen Hand meine Pistole, in der anderen das Exemplar der »Dolphin-Daze«, in dessen Mitte nun ein adrettes Loch mit angekohlten Rändern saß, betrachtete voller Bewunderung sein Werk und wandte sich dann zu mir.
»War es recht so, Herr Doktor?«
»Genau, Zabrinski. Vielen Dank. Erstklassige Arbeit.«
»Erstklassige Arbeit!« sagte Rawlings und schnaubte durch die Nase. Er hob die Mauser auf, zielte in Jollys Richtung. »Auf eine Entfernung von anderthalb Meter kann nicht einmal ein Zabrinski sein Ziel verfehlen.« Er griff in die Tasche, zog eine Rolle Verbandszeug hervor und warf sie Jolly zu. »Wir dachten uns gleich, wir würden es brauchen, also haben wir uns drauf vorbereitet. Doktor Carpenter war der Meinung, Ihr Kumpel würde einen Arzt brauchen. Er hat recht behalten. Sie sind Arzt. Legen Sie los.«
»Mach's selber ...« knurrte Jolly. Kein »Old Boy« mehr. Die Bonhomie war dahin, für immer dahin.
Rawlings sah Swanson an und sagte, ohne eine Miene zu verziehen: »Ist es gestattet, Doktor Jolly mit dem Pistölchen eins auf den Kopf zu hauen, Sir?«
»Es ist gestattet«, erwiderte Swanson finster. Aber weiteres Zureden erübrigte sich. Mit einem Fluch begann Jolly die Verpackung der Bandagenrolle abzureißen.
Fast eine Minute lang herrschte liefe Stille, während wir Jolly zusahen, wie er Kinnairds Hand auf eine hastige und keineswegs sanfte Art reparierte. Dann sagte Swanson

langsam: »Ich verstehe noch immer nicht, wie, zum Donnerwetter, Jolly den Film losgeworden ist.«
»Sehr einfach. Zehn Minuten nachdenken, dann haben Sie es heraus. Sie warteten, bis wir unter dem Packeis hervorgetaucht waren, steckten sodann die Filme in einen wasserdichten Beutel, befestigten an dem Beutel einen mit gelber Farbe gefüllten Schwimmer und pumpten ihn durch die Müllrutsche über Bord. Vergessen Sie nicht, sie hatten einen Rundgang durchs Boot unternommen und sich alles angesehen - obwohl ihnen wahrscheinlich die Weisung durch einen Marinefachmann zugefunkt worden war. Heute frühmorgens hatte ich Rawlings gebeten, aufzupassen, und er sah gegen halb fünf Kinnaird in die Kombüse gehen. Vielleicht wollte er sich ein Schinkenbrot zu Gemüte führen, was weiß denn ich? Aber Rawlings sah, daß er den Beutel und den Schwimmer bei sich hatte, als er hineinschlich, und leere Hände, als er wieder herauskam. Der Beutel würde an die Oberfläche emporsteigen und der Schwimmer Tausende von Quadratmetern gelb färben. Das Kriegsschiff hatte natürlich unsere kürzeste Route von der Zebra nach Schottland errechnet und war nur wenige Meilen von der Stelle entfernt, an der wir das Packeis verließen. Wahrscheinlich würde man auch ohne Hubschrauber den Beutel gefunden haben, aber mit dem Heuhüpfer war es todsicher ...
... Übrigens habe ich mich nicht ganz korrekt ausgedrückt, als ich sagte, der Grund, warum Jolly uns aufhalten wollte, sei mir nicht bekannt. Ich wußte es von Anfang an. Man hatte ihm mitgeteilt, das Schiff könne seinen Standort erst dann und dann erreichen, deshalb sei es von entscheidender Wichtigkeit, unsere Rückfahrt zu verzögern. Jolly besaß sogar die Frechheit, sich bei mir zu erkundigen, wann wir das Packeis hinter uns haben würden.«
Jolly blickte von Kinnairds Hand auf. Sein Gesicht war zu einer Maske der Bosheit verzerrt.
»Sie haben die Partie gewonnen, Carpenter. Na schön. Aber der Haupttrumpf - das einzige, worauf es ankommt - ist Ihnen

entwischt. Meine Freunde besitzen den Film, auf dem, wie Sie sagten, fast sämtliche Raketenabschußrampen in den Vereinigten Staaten zu sehen sind. Nur darauf kam es an. Nicht für zehn Millionen Pfund wäre diese Information käuflich zu erwerben. Wir aber haben sie uns beschafft.« Er fletschte die Zähne mit einem Raubtierlächeln. »Persönlich mögen wir den kürzeren gezogen haben, Carpenter, aber wir sind eben Professionals: Unsere Aufgabe haben wir durchgeführt.«

»Ja, allerdings - Ihre Freunde sind im Besitz der Filme«, sagte ich. »Und ich würde ein Jahreseinkommen dafür geben, wenn ich die Gesichter der Leute sehen könnte, die sie entwickeln. Der Hauptgrund, warum Sie Benson und mich außer Gefecht setzen wollten, war nicht nur Ihr Wunsch, in bezug auf Boltons Gesundheitszustand das letzte Wort zu behalten und dadurch unsere Abfahrt hinauszuschieben. Vor allem und in erster Linie kam es Ihnen darauf an, der einzige Arzt an Bord zu sein, damit kein anderer als Sie in der Lage sein würde, Zabrinskis Fußgelenk zu röntgen und den Gipsverband zu entfernen. Daran hing buchstäblich alles: Im Grund spielte der Rest überhaupt keine Rolle mehr. Deshalb versuchten Sie auf eine so überaus riskante Weise, mich auszuschalten, nachdem Sie mich hatten sagen hören, ich beabsichtige am nächsten Morgen Zabrinskis Knöchel zu röntgen. Das war der einzige Schritt, der nicht den Stempel höchster Klasse - den Stempel des Professionals - trug, aber ich glaube, Sie waren eben nahe daran, in Panik zu geraten. Sie hatten Glück ...

... Auf jeden Fall entfernten Sie am darauffolgenden Morgen den Gipsverband und zugleich mit dem Verband auch die Filme, die Sie in Ölbatist eingewickelt und dort versteckt hatten, als Sie am Abend unserer Ankunft im Lager Zabrinski den Gipsverband anlegten. Ein perfektes Versteck. Sie hätten sie natürlich auch in die Bandagen einwickeln können, mit denen sie die Brandwunden der Überlebenden bedeckten, aber das wäre bedeutend riskanter gewesen. Der Gipsverband war wirklich eine strahlende Idee ...

... Zu Ihrem und Ihrer Freunde Unglück hatte ich in der Nacht zuvor den ursprünglichen Gipsverband entfernt, die Filme aus dem Ölpapier herausgeholt und durch andere ersetzt. Übrigens ist das das zweite Beweisstück, das ich besitze. Auf den gelochten Rändern der Satellitenfilme sind deutlich Fingerabdrücke zu sehen - sie stammen von Ihnen und von Kinnaird. Zusammen mit der salzbestreuten Aluminiumfolie und dem freiwillig vor Zeugen abgelegten Geständnis verbürgt das euch beiden den morgendlichen Gang zum Galgen. Strick und Niederlage, Jolly! Sie haben gepfuscht, Jolly. Ihre Freunde werden die Filme nie zu sehen bekommen.«

Mit aufgerissenen Lippen lautlose Worte formend, das Gesicht eine Wahnsinnsfratze, stürzte sich Jolly auf mich, unbekümmert um die beiden Pistolen. Er hatte zwei Schritte getan, nur zwei Schritte, da traf ihn Rawlings Waffe nicht sehr sanft an der Schläfe. Er fiel krachend zu Boden, als wäre die Brooklyn-Bridge über ihm eingestürzt. Rawlings musterte ihn gleichmütig.

»Noch nie hat mich mein Tagewerk tiefer befriedigt«, sagte er im Gesprächston. »Wenn man vielleicht von den Fotos absieht, die ich mit Doktor Bensons Kamera geknipst habe, damit unser Doktor Carpenter Negative bekam, die er ins Ölpapier legen konnte ...«

»Was für Fotos?« fragte Swanson neugierig. Rawlings griente vergnügt. »Alle die Schönheiten in Doktor Bensons Krankenstube - Yogi-Bär, Donald Duck, Pluto, Popeye, Schneewittchen und die sieben Zwerge - bitte, nur zu bestellen, wir haben alles auf Lager. Jedes einzelne ein garantiertes Kunstwerk - in prächtigem Technicolor.« Er lächelte ein verzücktes Lächeln. »Ich würde genauso gern wie unser Doktor Carpenter ein Jahreseinkommen opfern, um ihre Gesichter zu sehen, wenn sie daran gehen, diese Negative zu entwickeln.«